

Dante Alighieri's Fegefeuer.

A - n° 1

Dante Alighieri's
Fegefeuer.

Zweite Abtheilung der Göttlichen Komödie.



Genau nach dem Versmaße des Originals
in deutsche Reime übertragen
und mit Anmerkungen versehen
von
Julius Francke.



Leipzig
Druck und Verlag von Breitkopf und Härtel
1884.

Vorwort.

Für die Übertragung des zweiten Theiles von Dante's Göttlicher Komödie sind mir dieselben Gesichtspunkte maaßgebend gewesen, wie für die Übertragung des ersten Theiles — Gesichtspunkte, die ich in dem Vorworte zur „Hölle“ dargelegt oder vielmehr angedeutet habe. Ich kann mich daher hier ohne Weiteres darauf beziehen. Nur einige Bemerkungen glaube ich noch hinzufügen zu sollen.

Was die Aufschrift dieser zweiten Abtheilung betrifft, so verkenne ich keineswegs, daß die Bezeichnung Fegefeuer nicht recht geeignet ist. Schon an sich kann der Ausdruck nicht eben schön genannt werden; er erscheint aber gerade im Dante'schen Werke um deß willen unpassend, weil in dem ganzen „Fegefeuer“ das Feuer nur in einer einzigen Abtheilung, im siebenten Kreise, als Läuterungsmittel dient, außerdem aber gar nicht vorkommt. Indessen spricht für die Beibehaltung des fraglichen Ausdruckes theils der Umstand, daß sich schwerlich eine andere passendere Bezeichnung finden dürfte, theils und hauptsächlich der nun einmal bestehende Sprachgebrauch, in Folge dessen das Wort eingebürgert und daher allgemein bekannt und verständlich ist. Man wird bemerken, daß ich bisweilen, im Anschlusse an das italienische Purgatorio, die Ausdrücke „Berg der Reinigung“, „Berg der Läuterung“ gebraucht habe; — für die eigentliche Bezeichnung dieses vorübergehenden Aufenthaltes der büßenden Seelen war der Ausdruck Fegefeuer beizubehalten.

Wie der „Hölle“, so habe ich auch dem „Fegefeuer“ eine Übersicht über Anordnung und Eintheilung desselben beigefügt (S. 215).

Ebenso über die Zeitbestimmungen in Betreff der Wanderung Dante's durch das Fegefeuer (S. 217). Beides wird zum leichteren Verständnisse des Ganzen dienen. Was aber dieses Verständniß vorzugsweise fördern soll, das sind die Anmerkungen, die ich in fortlaufender Reihe dem Gedichte beigefügt habe. Nicht Alles und Jedes ist in diesen Anmerkungen erläutert; von einem Leser, der den Dante zur Hand nimmt — sei es in der Ursprache oder in der Übertragung —, hat man überhaupt vorauszusetzen, daß es ihm nicht um eine flüchtige, nur die Oberfläche streifende Leserei zu thun ist, sondern um eine tiefere Erfassung und Durchdringung. Ein solcher Leser findet einen besonderen Reiz darin, daß das Dichterwerk ihn zum Denken veranlaßt, ja zwingt; einem solchen Leser braucht man nicht jedes Wort, jede Wendung zu erklären. Wo dagegen das eigene Nachdenken allein nicht zur vollen Deutlichkeit führen kann, wo es sprachlicher, geschichtlicher, geographischer oder sonstiger Erläuterungen bedarf, damit die Bedeutung des Wortes oder der ganzen Stelle u. s. w. klar heraustrete, ohne daß der Leser genöthigt ist, sich diese Klarheit erst selber von anderer Seite her mühsam zu verschaffen —, da wird man in den beigefügten Anmerkungen nicht vergebens nach einer Erklärung suchen.

„Ein genußvolles Lesen und Verstehen des Werkes als eines Erzeugnisses der Dichtkunst" — so habe ich in dem Vorworte zur Hölle den Zweck bezeichnet, der mir bei meiner Arbeit vorschwebte. Möchte ich denselben wenigstens annähernd erreicht haben!

Leipzig, Frauensee, 1884. **Julius Francke.**

Inhalt.

Erster Gesang.

Virgil und Dante befinden sich auf der Insel, die den Berg der Reinigung, das Fegefeuer, trägt; vier helle Sterne leuchten ihnen entgegen. Cato der Jüngere (von Utica), der zum Hüter der Insel bestellt ist, kommt den Dichtern entgegen und fragt, wer sie sind und wie sie hierhergekommen; Virgil erzählt es ihm und bittet, er möge sie durch die sieben Kreise oder Abtheilungen des Fegefeuers oder Läuterungsberges wandeln lassen. Cato gestattet dies, nachdem er Virgil angewiesen, Dante zunächst mit Schilf zu gürten und ihm Stirn und Wangen zu waschen, damit der Schmuz der Hölle von ihm entfernt werde. Dies geschieht.

Von sanftern Wellen wird fortan getragen
Das Schifflein meines Geistes; nicht mehr dringen
Zu uns heran des grausen Meeres Plagen.
Von jenem zweiten Reiche will ich singen,
5 Wo sich die Seele läutert in dem Streben,
Zum Himmel würdig einst sich aufzuschwingen. —
Soll meine Dichtung nun sich neu beleben,
Ihr Musen, steht mir bei! und du vor Allen,
Kalliope! euch bin ich ja ergeben.
10 In solchen Tönen mag mein Sang erschallen,
Wie sie einstmals der Pieriden Reihe
Zur Beute der Verzweiflung ließen fallen.[1]) —
Des morgenländ'schen Saphir's holde Bläue,

---

[1]) Die Pieriden, neun Töchter des Königs Pieros von Emathia, forderten die Musen zum Wettgesange heraus, wurden darin besiegt und zur Strafe in Elstern verwandelt. In diesem Gesangeskampfe hat Kalliope für die Musen die Stimme geführt. — In Bezug auf die Anrufung in V. 7 fgg. vgl. Ges. XXIX, V. 37 fgg., sowie Hölle II, 7, und Parad. II, 8 fgg.

Die bis zum ersten Kreis [1]) in heitern Wonnen
15 Hell schimmerte in reiner Himmelsweihe,
War meinem Auge wie ein sel'ger Bronnen,
Sobald der Todesluft, die lang umkleidet
Mir Seel' und Auge hielt, ich war entronnen.
Der schöne Stern, der uns zur Liebe leitet,
20 Stieg auf, verschleiernd mit dem Glanz, dem feuchten,
Die Fische, deren Sternbild ihn begleitet.
Zur Rechten sah am fernen Pol ich leuchten
Vier Sterne. [2]) Niemals mehr seit Adam's Zeiten
Der Erdgebor'nen Blicke sie erreichten.
25 Der Himmel selbst schien sich daran zu weiden.
O Norden, wie so arm wirst du befunden,
Daß solche Pracht dein Auge stets muß meiden! —
Als ich mich von dem Anblick losgewunden,
Um wieder nach dem andern Pol zu sehen,
30 Wo schon der Himmelswagen war verschwunden,
Sah einen Greis ich mir zur Seite stehen,
Ehrfurcht gebietend, wie sie treu und bieder
Der Sohn dem Vater zollt in Wohlergehen. [3])
Ein langer Bart, mit Weiß gemischt, floß nieder
35 Vom Haupt, und wie in Doppelstreifen schwebten
Herab die Locken auf die edlen Glieder.
Und die vier Sterne ihm mit Licht umwebten
Das Antlitz, gleich als ob mit stillem Segen
Wie eine Sonne sie es hold belebten.

---

[1]) Der erste unter den himmlischen Kreisen, der nächste an der Erde, ist der des Mondes (Hölle, Anm. 2 zu II, 78). Der in V. 19 erwähnte Stern ist die Venus, die nach Dante's Annahme kurz vor Sonnenaufgang im Osten aufgeht und das Sternbild der Fische, das ihr nachfolgt, an Glanz überstrahlt. Sie bezeichnet den dritten der himmlischen Kreise, den der Venus oder der himmlischen Liebe.

[2]) Unter den vier Sternen verstehen die Ausleger die vier Haupt-Tugenden, und zwar die sogen. menschlichen. (Hölle IV, Anm. 1 zu V. 108.) Nur im Paradiese leuchteten sie den damals vollkommenen Menschen, und sind seitdem in ihrer vollen Reinheit nicht wieder erschienen.

[3]) Der Greis ist der bereits in der Hölle (XIV, 14) erwähnte M. Porcius Cato (von Utica), der sich nach Cäsar's Sieg 46 v. Chr. selbst tödtete, um den Fall der römischen Republik nicht zu überleben. (Vgl. V. 74.)

40 „Wer seid ihr, daß, dem dunklen Fluß entgegen,
„Dem ewigen Gefängniß ihr entkommen?"[1]
Sprach er zu uns mit leisem Kopfbewegen.
„Wer führte euch? welch' Licht war euch entglommen,
„Daß ihr entrannt den tiefen Finsternissen,
45 „Darin das schwarze Höllenthal verschwommen?
„Ist das Gesetz des Abgrunds denn zerrissen?
„Will uns ein neues Recht der Himmel zeigen,
„Daß als Verdammte ihr habt kommen müssen?"
Da faßte mich mein Führer, und im Reigen
50 Hieß er mit Hand und Wink, vom Wort begleitet,
So Knie wie Blick mich ehrerbietig beugen.
Dann sprach er: „Nicht mein Wille hier entscheidet.
„Vom Himmel stieg ein Weib, auf dessen Bitten
„Ich Diesen hilfreich habe hergeleitet.
55 „Doch wünschest du davon, was dort inmitten
„Der Hölle wir erlebt, wahrhafte Kunde,
„Geb' ich gern Rechenschaft von unsern Schritten.
„Noch nicht schlug Diesem hier die letzte Stunde,
„Obwohl die Thorheit ihn so sehr verblendet,
60 „Daß wenig fehlte und er ging zu Grunde.
„Zu seiner Rettung ward ich ausgesendet,
„Wie schon gesagt; es war da zu ergründen
„Kein Weg als der, auf den ich mich gewendet.
„Gezeigt hab' ich ihm all' das Volk der Sünden
65 „Und denke jetzt die Geister ihm zu zeigen,
„Die, läuternd sich, in deiner Hut sich finden.[2]

---

[1]) Das „ewige Gefängniß" ist die Hölle, aus der es kein Entrinnen gibt; — der „dunkle Fluß" das im Dunkeln fließende, Hölle XXXIV, 130 fgg. erwähnte Gewässer.

[2]) Cato erscheint als Wächter des Fegefeuers (des Berges der Reinigung). Dazu eignet er sich wegen seiner sittlichen Strenge und Lauterkeit, die ihn, den Heiden, unter die Erretteten geführt hat. Dem steht nicht entgegen, daß er Selbstmörder ist: er tödtete sich aus edlem Grunde. Auch ist er als allegorische Figur aufzufassen, als die von sinnlichen Regungen durch die Vernichtung des Leiblichen befreite Seele. — Übrigens ist Cato schon bei Virgil eine Art Obmann der in der Unterwelt befindlichen, von den Sündern getrennten Frommen. Virgil's Aeneide, VIII, 670.

„Wie mir's bisher gelang, kann ich verschweigen.
„Von oben ward mir Kraft, ihm Schutz zu geben,
„Zu führen ihn zu dir. Du wirst bezeugen
70 „Ihm deine Huld, wie es verdient sein Streben.
„Nach Freiheit trachtet er mit fester Treue,
„Die der nur kennt, der für sie gibt das Leben.
„Du opfertest es gern und ohne Reue
„In Utica; dort ruht die Hüll' und findet
75 „Am großen Tag den alten Glanz auf's Neue. [1])
„Nicht brachen wir das ew'ge Recht: es bindet
„Mich Minos nicht, und Dieser lebt. Ich wohne
„In jenem Kreis, wo Marcia's Blick verkündet
„Im keuschen Aug', daß keiner Herrscherkrone
80 „Das Glück, dir zu gehören, sich vergleiche.
„Aus Lieb' zu ihr gewähr' es uns zum Lohne,
„Laß wandern uns durch deine sieben Reiche. [2])
„Ich künd' es ihr mit Dank und heil'gem Feuer,
„Willst du, daß drunten nicht dein Ruhm verbleiche." —
85 Drauf sprach er: „Einst war Marcia mir so theuer
„(Als ich noch jenseits war), daß ich im Frieden,
„Was sie mich bat, vollzog als ihr Getreuer.
„Durch's schlimme Wasser jetzt von ihr geschieden, [3])
„Folg' dem Gesetz ich: sie mich nicht mehr rühret,
90 „Seit ich entrann des Zwischenrings Gebieten.

---

[1]) Es bedarf kaum der Erwähnung, daß mit dem „großen Tage" das jüngste Gericht gemeint ist, nach welchem die Seelen ihre Körper wieder empfangen, also auch Cato den seinen, die jetzt in Utica ruhende Hülle. Vgl. Hölle X, Anm. zu V. 12.

[2]) Marcia war Cato's Gattin. Er hatte sich von ihr geschieden, worauf sie den Hortensius heiratete. Nach dessen Tode (50 v. Chr.) nahm Cato sie auf ihr dringendes Bitten wieder als Gattin an. — Marcia wird bereits in der Hölle erwähnt und zwar als Bewohnerin des ersten Kreises oder des Zwischenringes, der auch Virgil's Aufenthaltsort ist. Hölle IV, 128. — Die „sieben Reiche" sind die sieben Abtheilungen des Fegefeuers, nach den sieben Hauptsünden (Stolz, Neid, Zorn, Trägheit, Geiz, Schlemmerei, Wollust).

[3]) Das „schlimme Wasser" ist der Acheron. — Cato meint: Seit ich aus der Hölle errettet und hierher gebracht worden bin, muß ich das hier geltende Gesetz befolgen, wonach die Erlösten keine Neigung mehr hegen dürfen für die in der Hölle (wenn auch nur im Zwischenringe) Befindlichen.

„Doch, wenn ein himmlisch Weib dich schickt und führet,
„Wie du gesagt, braucht's keiner Schmeichelworte;
„Gehorsam ihrem Wunsche schon gebühret.
„Geh' denn! und Diesen gürt' an jenem Orte
95 „Mit glattem Schilf, und wasch' ihm Stirn' und Wangen![1]
„Vom Schmuze rein, geh' er zur heil'gen Pforte.
„Nicht naht man sich, vom Nebel noch befangen,
„Ihm, der hier waltet als der Gottgesandte,[2]
„Damit die Seelen zu dem Heil gelangen.
100 „Das Inselchen hier unten trägt am Rande,[3]
„Wo sich die Welle bricht im Wirbeltanze,
„Auf weichem Schlamm nur Schilf. Nicht wär' im Stande,
„Dort zu gedeihen, eine andre Pflanze,
„Die Stamm und Äste treibt und bunte Beeren
105 „Und grünes Blätterwerk zu frischem Kranze.
„Von dort sollt ihr hierher nicht wiederkehren;
„Den Berg auf leichterm Wege zu ersteigen,
„Wird euch die Sonne, die jetzt aufgeht, lehren". —
So sprach er und verschwand. Und ich im Schweigen
110 Erhob mich wieder, fest den Blick gelenket
Auf meinen theuren Führer, wie mir's eigen.
Und er: „Den weitern Weg mein Geist bedenket.
„Wir kehren um; folg' mir nur mit Vertrauen!
„Denn dort die Fläche sich nach unten senket". —[4]
115 Die Dämm'rung scheuchte schon das Morgengrauen,
Und ich vermochte, wie in fernem Bilde,
Der Meeresfläche Schimmern zu erschauen.

---

[1] Das Schilf, womit Dante's Reinigung vollzogen werden soll, bedeutet die Aufrichtigkeit oder die Demuth, Beides Vorbedingungen der Läuterung, die im Fegefeuer stattfindet.

[2] Es ist dies der am Eingange des Fegefeuers wachende Engel. (Vgl. IX, 77 fgg.)

[3] Dies „Inselchen" ist dasselbe, worauf der Berg der Reinigung ruht. Letzterer erhebt sich kegelförmig; der unterste Rand, das Vorland, das vom Meere bespült wird und sich nach oben zieht, trägt jenes Schilf.

[4] Es ist anzunehmen, daß die Dichter auf dem untersten Rande ein wenig aufwärts geschritten sind, als Cato ihnen erscheint. Dieser weist sie (V. 110) wieder an den Strand hinab, wo sie sich vom Schmuze der Hölle reinigen sollen. So kehren sie zunächst um (V. 113), schreiten zum Strande hinab, vollziehen die Reinigung, und gehen später den Bergrand aufwärts.

So wandern wir durch's einsame Gefilde,
Wie Jemand sucht nach dem verlor'nen Wege,
120 Den lange Zeit sein Unstern ihm verhüllte.
Jetzt sind wir dorten, wo der Thau nur träge
Vor'm Sonnenstrahl entweicht aus dem Gelände,
Weil noch der Schatten decket das Gehege.
Es feuchtet nun mein Meister beide Hände
125 Sacht in dem nassen Gras, und sein Beginnen
Durchschauend allsogleich, reich' ich behende
Die Wang' ihm dar, von der noch Thränen rinnen.
Die Farbe, die verdunkelnde, der Hölle
Wäscht er vom Antlitz mir in treuem Sinnen. —
130 An öde Küste kamen wir, zur Welle,
Die nie befuhr ein Sohn der Erdenkreise,
Der heimgekehrt dann wär' von dieser Stelle.
Er gürtete mich nun, gebot'ner Weise;
Und Wunder! als der Meister da geknicket
135 Die schlichte Pflanze, sproßte schnell und leise
Sie neu hervor, wo er sie kaum gepflücket.

Zweiter Gesang.

Über das Meer fährt ein Schiff heran, geführt von einem Engel und beladen mit Seelen, die hier (im Vor-Fegefeuer) landen, während jener zurückfährt. Unter den Angekommenen befindet sich ein Freund Dante's, der Sänger Casella, der dem Dichter über seine Herfahrt Mittheilung macht und auf sein Bitten ein Lied singt, das alle Seelen fesselt, bis Cato scheltend herbeikommt und sie anweist, den Berg hinaufzugehen.

Die Sonne war, zum Tagwerk neu erwecket,
Zu jenem Horizont gelangt, deß' Spitze
Im Mittagskreis Jerusalem bedecket.[1])
Genüber stieg die Nacht aus ihrem Sitze
5 Am Ganges, mit der hellen Wage Prangen,
Die schwindet mit dem letzten Sonnenblitze.
Aurora's zarte, weiß' und rothe Wangen,
Sie färbten gelb sich schon, als hätt' im Wehen
Der Zeit das hohe Alter sie umfangen.

---

[1]) Es ist Sonnenaufgang. — Jeder Ort hat seinen Horizont und seinen Mittagskreis, welcher letztere den Äquator schneidet und durch die Pole geht. Hat die Sonne die Hälfte ihres Tageslaufs beendet, so steht sie im Zenith („der Spitze", V. 2) des betreffenden Ortes. Da der hier erwähnte Horizont der von Jerusalem ist, Jerusalem aber und der Berg der Reinigung Gegenfüßler sind (Hölle XXXIV, 112), so war in dem Augenblicke, wo am Standorte der Dichter Sonnenaufgang eintrat, in Jerusalem Sonnenuntergang. Am Ganges war es, nach Dante's Annahme, wonach der Ganges in der Mitte zwischen jenen zwei Punkten liegt, um dieselbe Zeit Mitternacht, und das Sternbild der Wage ging ungefähr um diese Zeit durch den Mittagskreis. — Diese astronomischen Annahmen Dante's treffen nicht allenthalben zu, sie beruhen auf dem damaligen Stande der Naturwissenschaften. Vgl. Hölle, Anm. zu XXI, 114.

10 Noch blieben wir am Seegestade stehen,
Gleich Solchen, die, ob ihres Wegs in Sorgen,
Verweilen mit dem Leib, im Geist schon gehen.
Und sieh! wie oftmals, wenn sich naht der Morgen,
Mars läßt sein röthlich Licht im Westen streichen
15 Durch dichten Dunst, tief, fast im Meer verborgen,
So schien ein Licht — (möcht' es mein Aug' erreichen
Auf's Neu!) — sich über's Meer zu nah'n in Eile,
Daß selbst des Vogels Flug ihm müßte weichen.
Virgil zu fragen, nur für kurze Weile
20 Wandt' ich den Blick: da sah ich's näher gleiten,
Viel größer, strahlender in jedem Theile.
Und neben ihm erschien auf beiden Seiten
Je etwas Weißes; ebenso nach unten
Konnt' ich ein Solches mälig unterscheiden.
25 Mein Meister hatte noch kein Wort gefunden,
Da sah ich, daß das Erst're Schwingen waren;
Jetzt konnte er den Schiffer selbst erkunden —
„Knie' nieder!" rief er, „kniee! aus den Schaaren
„Der Engel ist er; falte deine Hände!
30 „Bald wirst du solche Boten mehr gewahren.
„Kein Werkzeug braucht er, wie der Mensch es fände,
„Nicht Ruder, Segel nicht; die eignen Schwingen,
„Sie führen ihn bis zu der Meere Ende,
„Aufrecht, als wollten sie zum Himmel dringen,
35 „Theilend die Luft mit ewigem Gefieder;
„Das wechselt nicht, wie bei den ird'schen Dingen."
Als er nun näher kam und näher wieder,
Der Göttervogel, wie ich ihn erkannte,
Schlug ich das menschlich schwache Auge nieder.
40 Nicht anschau'n konnt' ich ihn. Er kam zum Strande
Mit einem Schifflein, das so leicht gerathen,
Daß es nur streifte auf des Wassers Rande.
Dem Himmelsfährmann leuchteten die Thaten
Der Seligkeit im Antlitz voller Güte.
45 Wohl hundert Geister hatte er geladen.

„Als Israel zog aus Ägypt's Gebiete",
So sangen sie, und weiter dann desgleichen,
Wie's steht geschrieben in dem heil'gen Liede.[1])
Er segnete sie mit des Kreuzes Zeichen.
50 Hin eilten sie an's Land; doch ihn in Schnelle,
Wie er gekommen, sah'n wir ihn entweichen.
Die Schaar, die dablieb, schien an dieser Stelle
Ganz unbekannt; sie schauten in die Runde
Gleich Einem, der sich sieht an neuer Schwelle.
55 Nach allen Seiten strahlte nun zur Stunde
Die Sonne, die mit flammenden Geschossen
Den Steinbock scheuchte von des Himmels Grunde.[2])
Das neue Volk, das ringsum sich ergossen,
Rief näher tretend: „Zeigt uns doch die Pforte,
60 „Den Weg zum Berge, mir und den Genossen!"
Da sprach Virgil: „Mir scheint nach diesem Worte,
„Ihr glaubt, wir sei'n hier heimisch auf den Wegen.
„Doch wir sind fremd, wie ihr, an diesem Orte.
„Wir kamen eben her auf andern Stegen,
65 „So wild, daß stets uns die Gefahr umschwebte;
„Das Steigen hier ist nur ein Spiel dagegen." —
Es sahen nun die Seelen, daß ich lebte,
Da Athemzüge ein und aus mir gingen;[3])
Und starres Staunen Alle sie durchbebte.
70 Wie zu den Boten, die den Ölzweig bringen,
Das Volk, begierig, Neues zu erfahren,
In Hast und Eile pflegt heranzudringen,
So schienen der beglückten Seelen Schaaren
Bei meinem Anblick gänzlich zu vergessen,
75 Daß sie zur Läuterung beschieden waren.

---

[1]) Die in V. 46 angeführten Worte sind der Anfang von Psalm 114. Der Auszug der Kinder Israel aus Ägypten deutet auf Diejenigen, die von Sünde befreit zur Gnade gelangen.

[2]) Die Sonne stand jetzt schon höher über dem Horizonte; sie befand sich im Zeichen des Widders, der Steinbock aber war bereits fern vom Meridian.

[3]) Vergl. Hölle, Anm. 1 zu XXIII, 88.

Und Einer unter ihnen kam indessen,
Umarmte mich so innig mit Erbeben,
Daß ich mit gleichem Maaß ihm wollte messen.
Doch ach! nur äußern Schein die Schatten geben.
80 Dreimal wollt' ich mit Armen ihn umfassen,
Und dreimal mußten leer zurück sie schweben.
Wohl staunend blieb mein Blick da an ihm hangen;
Und da er lächelnd ab von mir sich wandte,
Folgt' ich ihm nach mit eifrigem Verlangen.
85 Sanft mahnt' er mich zur Ruh'. Und ich erkannte
Ihn nun und fleht' ihn an, daß er noch bleibe,
Ein freundlich Wort mir gönnend dort am Strande.
Und er: „Ich liebte dich im Erdenleibe,
„Und liebe dich noch jetzt in diesen Räumen.
90 „Wohl möcht' ich wissen, was hierher dich treibe."
„Casella, [1]" sprach ich, „zu der Erde Träumen
„Und ihrer Lust werd' ich zurück bald gehen.
„Doch warum mußtest du so lange säumen?"
Er sprach: „Es ist kein Unrecht mir geschehen,
95 „Obwohl Er, der die Überfahrt bereitet,
„Bisher zurück mich hielt von diesen Höhen.
„Ein stärk'rer Wille nur den seinen leitet.
„Jetzt freilich, seit drei Monden, nimmt in Gnade
„Er Jeden gleich, der zu dem Schiffe schreitet.
100 „Auch mich, als ich dem Strand mich wieder nahte,
„Wo seinen Lauf im Meer der Tiber endet,
„Nahm gern er auf, nach Gottes weisem Rathe.

---

[1]) Casella war ein ausgezeichneter florentinischer Sänger und Musiker, und mit Dante innig befreundet. — Die Frage in V. 93 gründet sich darauf, daß der Sänger schon vor längerer Zeit gestorben ist; den Grund aber, warum er jetzt erst hier ankommt, führt er selbst V. 95 an: der Engel, der die für's Fegefeuer bestimmten Seelen in sein Schiff aufnimmt und nach dem Berge der Reinigung überfährt, hat ihm mehrmals die Aufnahme verweigert. — Die Einschiffung erfolgt an der Mündung des Tiber in's Meer (V. 101) — ein Hinweis darauf, daß alles Heil, also auch jede darauf abzweckende Einrichtung, nur von der Kirche und deren Mittelpunkte Rom ausgeht. — V. 98 bezieht sich auf das drei Monate vorher begonnene Kirchenjubelfest, zu dessen Wirkungen es nach Dante's Ansicht gehörte, daß die Seelen um so schneller zu der Vorstufe des Himmels, dem Fegefeuer, befördert wurden.

„Dorthin hat er auf's Neu' sich jetzt gewendet,
„Dort hat ein Jeder Eintritt stets gefunden,
105 „Wer nicht zur Hölle ward hinabgesendet."
Und ich: „Ist die Erinn'rung nicht geschwunden,
„Und ist dir noch vergönnt das holde Singen,
„Das oft mir linderte die trüben Stunden,
„So bitt' ich, solchen süßen Trost zu bringen
110 „Hier meinem Geist, der, in des Leibes Hülle
„Noch weilend, hat mit Trübsal schwer zu ringen." —
„In meiner Seele wohnt der Liebe Fülle,"[1])
Begann er drauf — so süß für meine Ohren,
Daß es noch widertönt in sanfter Stille.
115 Mein Meister, ich, und Alle, die erkoren
Mit ihm zur Wand'rung, lauschten wonnetrunken,
Als wär' die Welt ringsum für uns verloren.
Die Tön' umschwebten uns wie Geistesfunken,
Als Cato kam, der Greis. „Seid ihr bethöret?"
120 Rief er, „seid ihr in Trägheit ganz versunken?
„Was steht ihr? Niemand auf dem Gang euch störet
„Den Berg hinauf, die Schale abzusprengen,
„Die euch das Anschau'n Gottes jetzt noch wehret." —
Wie Tauben sich um Korn und Wicke drängen,
125 Dann, aus der sonst'gen Keckheit aufgeschrecket,
Ein Weilchen schweigend in den Lüften hängen,
Wenn sie etwas Bedrohliches entdecket,
Und rasch, vom leckern Mal hinweg, sich theilen,
Weil größer ist die Furcht, die Jenes wecket —
130 So floh'n die Neugekomm'nen ohne Weilen,
Den Sang aufgebend, nach dem Bergeshange,
Den unbekannten Pfad hinauf zu eilen.
Und rasch nachfolgten wir in gleichem Gange.

---

[1]) »Amor che nella mente mi ragiona« — die Anfangsworte einer Canzone in Dante's Convito, von der man vermuthet, daß Casella sie in Musik gesetzt habe.

Dritter Gesang.

Die Dichter schreiten den Berg hinauf, noch im Vor-Fegefeuer, wobei Virgil sich über den Umstand ausspricht, daß Körper wie der seinige keinen Schatten werfen. Am Fuße des Berges, wo sie über den einzuschlagenden Weg im Zweifel sind, kommt ihnen eine Schaar von Seelen entgegen, die ihnen, auf ihre Frage nach dem Wege, die Bedeutung geben, daß sie umkehren und vor ihnen, den Schatten, einhergehen sollen. Einer derselben gibt sich als König Manfred zu erkennen, erzählt, wie seine Leiche auf Erden behandelt worden, und theilt mit, wie lange Einer, der im Banne der Kirche gestorben, noch warten müsse (im Vor-Fegefeuer), ehe er zur Reinigung zugelassen werde.

So sahen wir der flücht'gen Seelen Reihe
Durch das Gefild hin nach dem Berg ergossen,
Wohin Vernunft uns weist in ernster Weihe.
Ich hielt mich an den sicheren Genossen;
5 Wie wär' es auch mir ohne ihn gelungen?
Wer anders hätte mir den Berg erschlossen?
Er selbst schien von Gewissensbiß durchdrungen: [1])
So rein und edel sind Virgil's Gedanken,
Daß auch ein kleiner Fehl ihn fast bezwungen.
10 Als er dem Lauf nun angelegt die Schranken,
Wie es die Würde heischt, die ihn belebte,
Lenkt' ich den Geist von allem weitern Schwanken
Voll Neubegier zu dem, was um uns webte,
Und folgte jener Höhe mit den Blicken,
15 Die von der See weit auf zum Himmel strebte.

---

[1]) Unter diesen Gewissensbissen sind die Vorwürfe zu verstehen, die Virgil sich zu machen schien, weil auch er dem mehr weltlichen Gesange Casella's eifrig gelauscht hatte.

Die Sonne flammte roth in unserm Rücken;
Vor mir des Körpers Umriß ich erkannte,
Gezeichnet in der Strahlen leisem Zücken.
Doch sah ich meinen Schatten nur.[1]) Ich wandte
20 Mich rasch herum; die Furcht hielt mich befangen,
Nun ganz allein zu sein in fremdem Lande.
Doch er stand da, und sprach: „Woher dies Bangen?
„Glaubst du nicht, daß ich bleibe im Vereine
„Mit dir, dich führend, stillend dein Verlangen? —
25 „Wo jetzt mein Leib liegt, der einst wie der deine
„Den Schatten warf, kühlt Abend schon die Matten.[2])
„Brundisium sah mich sterben; die Gebeine
„In Napel ruh'n. Nicht staune, daß der Schatten
„Mir fehlt; die Himmel selbst, vom höchsten Sitze,
30 „Der Strahlen Durchgang unter sich gestatten.
„Doch fühlen solche Körper Frost und Hitze,
„Wie auf der Erde — nach dem hehren Willen,
„Der sich verhüllet vor der Menschen Witze.
„Ein Thor nur zerrt an jenen dichten Hüllen
35 „Des Unermess'nen, des Geheimnißvollen,
„Wonach ein Wesen drei Personen füllen.
„Dir g'nüge, Mensch, das Was; laß ab, zu wollen
„Auch das Warum. Läg' Alles vor dir offen,
„Dann hätte nicht der Heiland kommen sollen.
40 „Wohl Manchen sah man so vergebens hoffen:
„Er fänd's — wär's nur zu finden je hienieden!
„Solch' ew'ger Drang hat schmerzvoll ihn getroffen,
„Den Plato mein' ich, und den Stagiriten

---

[1]) Virgil, der nur einen Scheinleib hat, wirft keinen Schatten, ebenso wie nach Dante (V. 29 fgg.) die verschiedenen Kreise des Himmels durchsichtig sind und daher keinen Schatten verursachen. (Vgl. Hölle II, Anm. zu V. 78.)

[2]) D. h. in Neapel ist es jetzt Abend. Der Berg der Reinigung ist gegenfüßlerisch gegen Jerusalem; war es dort etwa zwei Uhr nach Sonnenaufgang, so war es hier zwei Stunden nach Sonnenuntergang. Neapel liegt nach Dante's System etwa 45° von Jerusalem entfernt. Vgl. oben II, Anm. zu V. 3.

„Und Andre noch.“ — Er senkte drauf im Schweigen
45 Das Haupt; auch ihm war Hoffnung nicht beschieden.[1]) —
Zum Fuß des Bergs gelangt, um aufzusteigen,
Sah'n wir so steil den Felsen sich erheben,
Wie es wohl keinem andern Berge eigen.
Der schlimmste Pfad, der ödeste im Leben,
50 Zwischen Turbia und Lerici[2]), hiergegen
Wär' eine Stiege er bequem und eben.
„Wer's wüßte,“ sprach Virgil im Überlegen,
„Ob's hier nach rechts, nach links hin abfällt wieder,
„Daß man hinaufkommt ohne Flügelregen!“[3])
55 Und während er das Auge senkte nieder,
Nachsinnend, wie der Weg wohl sei zu wählen,
Und ich am Felsen spähte hin und wieder,
Erschien zur Linken eine Schaar von Seelen.
So langsam aber waren ihre Tritte,
60 Als wollten sie das Gehen selbst verhehlen.
„Blick' auf!“ so rief ich; „dort aus ihrer Mitte
„Wird Einer, wenn du's selbst nicht weißt, dir sagen,
„Wohin zu lenken sind die weitern Schritte.“
Er schaute hin und sagte mit Behagen:
65 „Gehn wir dahin! nur langsam sie sich nahen;
„Halt fest, o Sohn, die Hoffnung ohne Zagen!“
Wohl tausend Schritte so von uns geschahen,
Und als wir bis auf eines Steinwurfs Weite
Das Volk in unſ're Näh' gekommen sahen,
70 Da drängten sie heran auf voller Breite
Des hohen Rand's, in's Schauen wie verloren,
Und starrten zweifelnd her nach unſ'rer Seite.

---

[1]) Auch Virgil gehört zu denen, die sich solchem ewigen Drange hingaben und jetzt mit Plato, dem Stagiriten Aristoteles u. A. für immer im Zwischenringe der Hölle weilen müssen. Vgl. Hölle, IV, 131 fgg.

[2]) Lerici und Turbia zwei Orte an der Riviera von Genua, zwischen denen sich eine außerordentlich rauhe und steile Felsengegend hinzieht.

[3]) Hier, wie an verschiedenen anderen Stellen des Fegefeuers, ist Virgil unschlüssig über den einzuschlagenden Weg und muß sich deshalb bei Anderen Raths erholen, — eine Hindeutung darauf, daß die menschliche Vernunft allein zur Auffindung des

„Ihr Geister, zur Vollendung schon erkoren,“
Begann Virgil, „bei'm Frieden, der euch winket
75 „Dereinst wohl allen aus des Himmels Thoren,
„Sagt, wo der Berg von oben mälig sinket,
„Daß man ihn kann ersteigen. Zeit verlieren
„Dem Wissenden stets schwerer Nachtheil dünket.“ —
Wie Lämmer schlüpfen aus des Stalles Thüren,
80 Erst eins, dann mehr; die andern scheu sich drehen
Und mit gesenktem Kopf am Boden spüren;
Geht eins, ihm nach die andern alle gehen,
Steht's stille, bleibt im unbewußten Hange
Einfältiglich die Herde ruhig stehen —
85 So kam heran der Haufen im Gedrange,
Die Glücklichen! wie eine Festgemeine,
Voll Sittsamkeit, mit ehrenhaftem Gange.
Die Vordern sah'n das Licht in seinem Scheine
Rechts von mir unterbrochen, sahen liegen
90 Den Schatten meines Körpers am Gesteine.[1]
Zurück sie wichen, Staunen in den Zügen,
Und ebenso die Schaar, die folgte hinten,
Nicht wissend, wie es zuging. Alle schwiegen.
„Auch ungefragt will ich es euch verkünden,
95 „Daß eines Menschen Leib ihr hier erblicket,
„Und darum ist der Schatten hier zu finden.
„Staunt nicht!“ so sprach Virgil; „glaubt mir, ihm schicket
„Der Himmel selbst die Kraft; er kann drauf zählen,
„Daß die Ersteigung dieses Bergs ihm glücket.“
100 Nach rückwärts deutend, sprachen jene Seelen,
Die würdigen: „Kehrt um! ihr müßt euch drehen;
„Geht vor uns her, so wird es euch nicht fehlen.“

---

rechten Weges, zur Sühne der Fehler und Sünden nicht genügend ist. — Zu V. 53 beachte man, daß der im Ganzen sich emporziehende Weg im Einzelnen bald steigt, bald sich senkt.

[1]) Die zur Linken der Dichter Herankommenden haben die Sonne zu ihrer Rechten; der zwischen ihnen und der Bergwand sich befindende Dante wirft seinen Schatten auf die letztere, oder wie Dante es ausdrückt, das dorthin fallende Sonnenlicht ist (durch den Körper Dante's) unterbrochen, der Schatten des Dichters fällt auf das Gestein.

Und Einer sprach: „Wer du auch seist, beim Gehen
„Kannst du mir in das Antlitz immer schauen:
105 „Besinn' dich, ob du jenseits mich gesehen.“ —
Wie er gewünscht, so that ich voll Vertrauen.
Blond war er, schön, und Adel in dem feinen
Gesicht; nur ging ein Hieb ihm durch die Brauen.
Daß ich ihn kannte, mußte ich verneinen.
110 „Sieh her!“ sprach er. Ich sah von einer Lanze
Den Stich als Wundmal auf der Brust erscheinen.
Und er: „Ich bin Manfred. Mir war Konstanze,
„Die Kaiserin, Großmutter. Wenn erkoren
„Du bist zur Heimkehr zu der Erde Glanze,
115 „Sag meiner Tochter, die den Stolz geboren
„Siciliens und Aragoniens, sage
„Die Wahrheit ihr, kam Andres ihr zu Ohren. [1])
„Getroffen in der Schlacht vom Doppelschlage,
„Hab' sterbend ich mich Ihm allein ergeben,
120 „Der gern verzeiht, hört er die reu'ge Klage.
„Wohl groß und schwer war meine Schuld im Leben,
„Doch Gottes Güte ist so unermessen —
„Auch um den Sünder will sie rettend schweben.
„Hätte der Hirt Cosenza's unterdessen,
125 „Als Clemens tückisch gegen mich ihn hetzte,
„Dies Wort der Schrift nicht freventlich vergessen,
„Noch ruhte mein Gebein, das unverletzte,
„Bei Benevent dort, an der Brückenseite,
„Wo man auf's Grab als Hut die Steine setzte.

---

[1]) Manfred, König von Apulien (Neapel) und Sicilien, war bekanntlich ein Sohn Kaiser Friedrich's II., des Sohnes von Heinrich VI. und Konstanze, der Tochter Königs Roger I. von Sicilien. Manfred's Tochter, ebenfalls Konstanze genannt, vermälte sich mit Peter III. von Aragonien, dem nach der sicilischen Vesper (1282) Sicilien zufiel. Peter † 1285. Seine und der jüngeren Konstanze Söhne, Alfons, Jakob und Friedrich, die in V. 116 der Stolz Siciliens und Aragoniens genannt werden, folgten ihrem Vater in beiden Reichen.

Zu V. 117. Dante soll der Konstanze, die vielleicht gehört hat, daß ihr Vater, weil im Banne der Kirche gestorben, zu den Verdammten gehöre, das Gegentheil mittheilen, daß nämlich Manfred durch die unermess'ne Güte Gottes (V. 122) unter die Geretteten aufgenommen worden ist, — nur daß er nach V. 139 fg. noch warten muß, ehe er zur Reinigung zugelassen wird.

130 „Jetzt ist's dem Regen und dem Wind zur Beute,
„Am Verde, außerhalb von meinem Reiche,
„Wohin sie's brachten ohne Grabgeleite.[1])
„Ihr Fluch ist nicht so stark, daß er nicht weiche
„Der ew'gen Liebe, und der Hoffnung Blüten,
135 „Sie fallen nicht durch ihres Hasses Streiche.
„Wahr ist's: wer in der Kirche Bann geschieden,
„Hat er auch vor dem Ende noch bereuet,
„Wird eingelassen nicht zu den Gebieten
„Der Reinigung, bis dreißigmal erneuet
140 „Die Zeit ist, die im Bann er einst verloren;
„Wenn fromm Gebet nicht eher ihn befreiet.[2])
„Sieh nun, ob ich mit Recht dich hab' beschworen,
„Du woll'st der theuren Tochter Nachricht geben,
„Daß ich noch nicht zum Eintritt bin erkoren.
145 „Sehr fördern können die uns, so noch leben."

---

[1]) Manfred fiel 1266 in der Schlacht bei Benevent gegen den Usurpator Karl von Anjou, und zwar an zwei Todeswunden („Doppelschlag" V. 118). Sein Leichnam war an der Brücke von Benevent bestattet worden, wobei die französischen Ritter, den Tapfern zu ehren, Steine auf sein Grab warfen. Auf Befehl Papst Clemens V. ließ der Bischof von Cosenza (V. 124 u. 125), Pignatelli, die Leiche des im Kirchenbanne Gestorbenen (V. 136) wieder ausgraben und außerhalb des apulischen Reiches, welches der Papst für sein eigen und daher für geweihten Boden erklärte, am Flusse Verde (wohl dem heutigen Liri oder Garigliano) unbeerdigt hinwerfen.

[2]) Er muß sich auf die angegebene Zeit außerhalb des eigentlichen Fegefeuers, in dem Vor-Fegefeuer aufhalten, bis er in jenes, zur wirklichen Reinigung zugelassen wird. Durch Gebet und fromme Fürbitte der Lebenden kann die Zeit des Wartens abgekürzt werden (V. 145). — In dem erwähnten Vor-Fegefeuer befinden sich die Dichter jetzt noch und bleiben in demselben, bis sie (Gesang IX, V. 129 fg.) von dem Engel durch das Eingangsthor in das Gebiet des Fegefeuers selbst eingelassen werden.

Vierter Gesang.

Die Schatten zeigen den Wanderern einen engen Spalt in der Felsenwand, durch den sie sich auf die höhere Abtheilung des Randes hinaufarbeiten. Während sie hier ausruhen, erklärt Virgil, woher es kommt, daß die Sonne sie jetzt von der Linken her trifft, wogegen dies auf der andern Hemisphäre der Erde von der Rechten her der Fall sein würde. Dann finden sie Seelen, die auf die Zulassung zum eigentlichen Fegefeuer (zum Reinigungsorte) harren; unter ihnen erkennt Dante den ihm befreundet gewesenen Belacqua, der zu Jenen gehört, die aus Trägheit das Bußwerk im Leben immer verschoben haben und daher auf den Einlaß durch das Thor des Fegefeuers so lange warten müssen, als ihr Leben auf Erden gedauert hat.

Wenn Lust die Seele oder Schmerz erreget
So stark, daß sie sich, wie in tiefsten Gründen,
In einer Richtung ihres Seins beweget,
Scheint drüber jede andre zu verschwinden.
5 Wer meint, daß mehr als eine Seele glühet
In uns, wird drum in Irrthum sich befinden.
Wenn Jemand etwas höret, etwas siehet,
Was seine Seele fesselt, rasch entschwunden
Ist da die Zeit: er merkt nicht, wie sie fliehet.
10 Die eine Kraft hält völlig ihn umwunden,
Die andre harrt, sich einst zu offenbaren;
Die ein' ist frei, die andre wie gebunden.
Dies hab' ich an mir selber dort erfahren,
Da jenem Geist[1]) ich lauschte wie umnachtet;
15 Denn fünfzig Grad wohl schon durchlaufen waren

---

[1]) Manfred ist gemeint, der im vorigen Gesange den Dichtern sein Schicksal erzählte.

Vom Sonnenball, ich hatt' es nicht beachtet —
Als all' die Seelen im Vorüberschweifen
Zuriefen uns: „Hier ist, wonach ihr trachtet."
Die Ritzen, die man, wenn die Trauben reifen,
20 Ausstopft in Weinbergs-Mauern oder Zäunen
Mit Dorn, so viel man kann auf Gabeln häufen,
Sind breiter als der Steig war (sollt' ich meinen),
Den jetzt hinauf wir zwängten uns're Glieder,
Als uns die Schaar verließ auf schnellen Beinen.
25 Geht nach San Leo man, steigt man hernieder
Nach Noli, folgt man selbst den Höhenzügen
Bismantova's [1]), bleibt man doch immer wieder
Auf seinen Füßen; hier thät's Noth, zu fliegen,
Dem Adler gleich, das heißt, auf Sehnsucht-Schwingen.
30 So an den Meister mußte ich mich schmiegen,
Der Licht mir gab und Hoffnung auf's Gelingen. —
Wir mußten durch die enge Felsenspalte
Mit Fuß und Hand auf rauhem Pfade dringen.
Als wir nun so gelangt zur obern Halde
35 Der Felsenwand, wo lag der Abhang offen,
Fragt' ich: „Wie weiter nun?" Die Antwort schallte
Vom Meister: „Immer nur hinauf den Schroffen!
„Weich' keinen Schritt zurück (groß wär' der Schade),
„Bis einen klugen Führer wir getroffen."
40 Hoch war der Berg, daß wir von unserm Pfade
Den Gipfel nicht ersah'n; es muß betragen
Die Neigung mehr als fünfundvierzig Grade. [2])

---

[1]) San Leo eine Bergfeste in der Provinz Urbino; Noli eine Stadt am Golfe von Genua, am Fuße der steilen Abhänge der ligurischen Alpen; Bismantova ein steiler Berggipfel im Apennin, bei Castel nuovo, Provinz Reggio in der Emilia — drei schwer zugängliche Punkte.

[2]) Im Original: Mehr als die Linie vom halben Quadranten nach dem Mittelpunkte. — Man ziehe eine senkrechte auf eine gleich lange wagerechte Linie, verbinde die Endpunkte beider durch einen Kreisbogen und ziehe von der Mitte des letzteren nach dem Punkte, wo die beiden ersten Linien zusammenfallen, eine gerade Linie, so hat man in nebenstehender Figur

Und ich, erschöpft von all' den schweren Plagen:
„Halt an! Läßt du nicht etwas Schonung walten,
45 „Muß ich allein hier bleiben und verzagen."
Er ruft: „Nur bis dorthin noch ausgehalten!"
Auf einen nahen Vorsprung hin er deutet,
Der ganz den Berg umkreist mit seinen Falten.
Sein Wort gibt neue Kraft mir; zwar nicht schreitet
50 Mein Fuß, doch kriechend komm' ich ihm zur Seite,
Wo jener Gürtel laufend rings sich breitet.
Dort saßen wir nun wieder alle Beide,
Nach Ost gewandt, von wo wir ausgegangen —
Froh, wie man's ist nach überstand'nem Leide.
55 Mein Blick, der an der Tiefe erst gehangen,
Hob sich empor dann zu des Lichtes Quelle,
Von der jetzt links herab die Strahlen drangen.[1])
Der Dichter sah mich staunen, daß die Helle
Von dieser Seite kam, denn zwischen Norden
60 Und uns herwogte ihres Glanzes Welle.
Er sprach: „Stände' Kastor mit dem Pollux dorten
„Beim Tagsgestirn (dem Spiegel zu vergleichen,
„Der auf- und abwärts strahlet aller Orten),
„Sähst du den rothen Thierkreis näher streichen
65 „Den beiden Bären[2]) (wenn er nicht die Fährte
„Verändert, um vom alten Weg zu weichen).

---

das Bild des halben Quadranten oder der Neigung von 45°. Die durch a b c d eingeschlossene Fläche ist der vierte Theil des Kreises oder der Quadrant; der ganze Kreis hält 360°, folglich der Quadrant 90°, und die ihn in zwei gleiche Hälfte theilende Linie b d stellt die Neigung von 45° dar.

[1]) Die Dichter sind von Osten nach Westen emporgestiegen; sie sitzen jetzt, nach Osten gewendet (V. 53), und haben die Sonne zur Linken. Dies wundert Dante: in Europa, auf der nördlichen Halbkugel würde bei gleicher Stellung in dieser Jahreszeit die Sonne uns zur Rechten stehen. Dante denkt nicht daran, daß er sich auf der südlichen Halbkugel befindet, wo das Umgekehrte Statt hat.

[2]) Die Sonne steht jetzt im Sternbilde des Widders. Würde sie (sagt Virgil) im Sternbilde des Kastor und Pollux (der Zwillinge) stehen, so sähest du den von der Sonne erleuchteten Theil des Thierkreises näher beim großen und kleinen Bären, also weiter nach Norden: die Sonne stände dann zwei Zeichen nördlicher als jetzt, und es näherte sich das Sommersolstitium. Virgil vergleicht V. 62 die Sonne mit einem

„Willst du erfassen, wie das möglich werde,
„Stell' dir im Geiste vor, es stehen heute
„Zion und hier der Berg so auf der Erde,
70 „Daß andre Hemisphären haben beide,
„Doch einen Horizont;[1]) so kannst du's denken:
„Dem Berge hier läuft zu der einen Seite
„Die Straße, die dem Zionsberg sich schwenken
Zur andern Seite muß. Die Straß' ich meine,
75 „Wo Phaëthon so schlecht verstand zu lenken." —
Ich sprach: „Stets bringst du, Meister, das in's Reine,
„Was dunkel war, und wo die Sinne trogen,
„Gibst du mir Klarheit wie mit hellem Scheine:
„Daß jener Mittelkreis am Himmelsbogen,
80 „Den uns're Wissenschaft Äquator nennet,
„Der zwischen Sonn' und Winter ist gezogen,[2])
„So weit vom kalten Norden ab sich trennet,
„Als der Hebräer[3]) ihn von Jahr zu Jahren,
„Nach Süd gewandt, von sich entfernt erkennet.
85 „Doch sag' mir auch — ich möcht' es gern erfahren —
„Wie viel zu gehn uns bleibt; es kann von unten
„Des Berges Höh' mein Auge nicht gewahren."
Und er zu mir: „Der Berg ist so gewunden,
„Daß anfangs schwer man steigt; im Weiterschreiten,
90 „Je höher, um so leichter wird's befunden.[4])

Spiegel, der auf- und abwärtsstrahlt: dies bezieht sich auf das damals geltende Ptolemäische Weltsystem, wonach die Sonne drei Planeten (Saturn, Jupiter, Mars) über sich, drei (Venus, Merkur, Mond) unter sich hat.

[1]) Stelle dir vor, daß Jerusalem (der Berg Zion) und der Berg der Reinigung zwar auf verschiedenen Hemisphären liegen, aber einen und denselben Horizont haben; es muß dann die Straße, d. i. die Ekliptik oder scheinbare Sonnenbahn dem Reinigungsberge zur einen, dem Zionsberge zur andern Seite laufen — jene Straße, auf der einst Phaëthon seine unglückliche Fahrt vollführte. (Vgl. Hölle, XVII, Anm. zu 107.)

[2]) Steht die Sonne auf der südlichen Halbkugel, ist auf der nördlichen Halbkugel Winter, und umgekehrt.

[3]) Unter „Hebräer" ist hier der Bewohner von Palästina zu verstehen, der sich nach Süden wendet, wenn er nach dem Äquator schaut.

[4]) Mit Recht wird hier von den Auslegern darauf hingewiesen, daß, während die Hölle immer steiler und schroffer erscheint, je tiefer man hinabkommt, der Berg der

„Bald werden schwinden diese Schwierigkeiten,
„Und du kannst wandeln leicht dann, ohne Plage,
„Wie wenn die Schiffe sanft stromabwärts gleiten.
„Dann ist der Pfad zu Ende; sonder Klage
95 „Harrt Ruhe dein in jenem sichern Porte.
„Dies g'nügt, und Wahrheit ist's, was ich dir sage."
Als er beendet hatte diese Worte,
Sprach's in der Näh': „Vielleicht wird es dir frommen,
„Vorher noch auszuruh'n an einem Orte."
100 Dahin gewandt, von wo das Wort gekommen,
Sah'n einen Felsblock wir zur linken Seite,
Den wir vorher nicht hatten wahrgenommen.
Wir schleppten uns dahin. Dort waren Leute
Im Schatten dieses Blockes, ganz gemächlich
105 Und lässig angelehnt an seine Breite.
Der Eine schien mir müd' zu sein und schwächlich;
Er saß; die Kniee in die Hände preßt' er,
Den Kopf gesenkt, wie Einer, der gebrechlich.
Ich sprach zum Meister: „Schaue den, mein Bester!
110 „Nicht fauler könnt' er sein, so sollt' ich meinen,
„Wär' auch die Trägheit selber seine Schwester."
Das Haupt gewandt, wie um dies zu verneinen,
Sprach er, als ob er spöttisch Trotz mir biete:
„Geh' nur hinauf! hast Kraft ja in den Beinen!"
115 Und jetzt erkannt' ich ihn. Obwohl recht müde
Und in dem Athemholen noch beklommen,
Schritt ich heran zu ihm in aller Güte.
Den Kopf kaum hebend, sprach er: „Hab's vernommen!
„Meinst, von der Rechten strahlt der Sonnenwagen.
120 „Thor! von der Linken seine Strahlen kommen."

Reinigung immer leichter zu ersteigen wird, je weiter man hinaufgelangt. Der Weg des Lasters wird immer schlimmer, je tiefer man in dasselbe versinkt; der Weg der Tugend, obwohl anfangs schwierig, wird immer leichter und erquickender, je mehr man Übung im Guten erlangt, und immer mehr bewährt sich dabei die göttliche Kraft und Gnade. (Vgl. die „Anordnung und Eintheilung des Fegefeuers", S. 215.)

Kurz war sein Wort, und faul war sein Betragen,
Drum konnt' ein Lächeln ich nicht unterdrücken.
Ich sprach: „Belacqua[1]), du brauchst nicht zu klagen!
„Doch warum nur hier sitzen und dich bücken?
125 „Erwart'st du wen? die Trägheit hier nicht schützet,
„Durch die du jenseits ließest dich berücken." —
Und er: „Das Steigen, Bruder, mir nichts nützet.
„Noch läßt die Reinigung mich nicht erproben
„Der Engel Gottes, der am Thore sitzet.
130 „Erst muß so oft der Himmel kreisen droben,
„Als meines Lebens Dauer war[2]); zu lange
„Hab' jenseits ich die Buße aufgeschoben.
„Hilft ein Gebet nicht, das in reinem Drange
„Ein gottgefällig Herz zum Himmel sandte,
135 „Kein andres hilft, fleht' es auch noch so bange." —
Virgil erhob sich jetzt von seinem Stande,
Und sprach: „Sieh, wie die Sonne schon sich strecket
„Zum Mittagskreis und an dem äußern Rande
„Die Nacht mit ihrem Fuß Marokko decket!"[3])

---

[1]) Du brauchst nicht zu klagen, weil du schon in dem Vor-Fegefeuer, auf dem Wege zum Reinigungsorte bist. — Belacqua, aus Florenz, verfertigte vortreffliche musikalische Instrumente, namentlich Zithern. Dante muß mit ihm befreundet gewesen sein, da Belacqua den Dichter V. 127 „Bruder" nennt, wußte also auch, daß Jener außerordentlich träge war. — Das „Jenseits" in V. 126 ist selbstverständlich das Erdenleben.

[2]) Die aus Trotz gegen die Kirche sich von der Buße fern hielten und daher im Banne waren, müssen nach Gesang III, V. 136 fg. dreißigmal so lange, als sie im Banne lebten, im Vor-Fegefeuer warten, ehe sie in's Fegefeuer selbst zugelassen werden. Diejenigen aber, die nur aus Nachlässigkeit oder Trägheit die Buße im Leben versäumten, haben nur so lange zu warten, als ihre Lebensdauer war.

[3]) d. h. es ist jetzt Mittag. — Nach Dante's (allerdings irrthümlicher) Ansicht liegt Marokko, das mit Spanien gleichen Meridian hat, 90° westlich von Jerusalem, wie der Ganges 90° östlich davon; in Marokko, das sich am äußersten westlichen Rande der Hemisphäre befindet, tritt also zur Zeit, wo auf dem Berge der Reinigung Mittag ist, die Nacht ein, oder wie Dante sagt, die Nacht deckt Marokko mit ihrem Fuße.

Fünfter Gesang.

Auf der höheren Abtheilung des Bergrandes treffen die Dichter eine andere Schaar von Seelen, die das Miserere singen und Dante bitten, daß er ihnen auf Erden Fürbitten verschaffe. Es sind Solche, die eines gewaltsamen Todes starben und vor dem Ende noch ihre Sünden bereuten, weshalb sie auch in das Vorfegefeuer gelangt sind, um später zur Reinigung zugelassen zu werden. Unter ihnen befindet sich Jakob del Cassero, der sein Schicksal erzählt; Buonconte, Sohn des Grafen Guido von Montefeltro, der ebenfalls mittheilt, wie er um's Leben gekommen; Pia dei Tolomei, die von ihrem Gatten ermordet worden ist.

Schon war ich ferne von der Schatten Reigen,
　　Getreulich folgend meines Führers Winken,
　　Als Einer hinter mir mit Fingerzeigen
Ausrief: „Dem dorten leuchtet auf der Linken
5　　„Die Sonne nicht! er scheint nach seiner Dichte
　　„Ein Lebender, so will es mich bedünken.“ [1]) —
Ich wandte mich und blickte in der Richte
　　Nach ihnen, die voll Staunen stehen blieben,
　　Nach mir zu schau'n und dem gebroch'nen Lichte.
10　„Was kann“ — der Meister sprach's — „dir also trüben
　　„Den Geist, daß du hier bleibest säumig stehen?
　　„Laß doch die Leute schwatzen nach Belieben.

---

[1]) Die Dichter haben sich auf ihrer Wanderung nach Westen zu gewendet, haben also die Sonne zur Rechten. Wenn Dante durchsichtig wäre wie die Anderen, so müßte die Sonne auch auf seiner linken Seite Strahlen werfen; da er aber ein Lebender ist und Schatten nach links wirft, so leuchtet die Sonne auf seiner Linken nicht — wie der hier Sprechende es ausdrückt; es wird nach dieser Seite hin das Sonnenlicht durch Dante's Körper gebrochen (V. 9).

„Komm nur mit mir, und laß die Andern gehen.
„Steh' fest gleich einem Thurm, der nimmer wanket,
15 „Wie auch die wilden Stürme um ihn wehen.
„Der Mensch, deß Denken hin und wieder schwanket,
„Entfernt sich leicht vom vorgesteckten Ziele,
„Weil ein Gedanke durch den andern kranket." —
„Ich komme" — weiter sprach ich nichts; die Schwüle
20 Der Scham hielt wohl ein wenig mich befangen,
Wenn auch mit der Verzeihung Vorgefühle.
Indessen kamen Leute hergegangen, [1]
Nah vor uns wandelnd auf dem weiten Grunde,
Die Vers um Vers das Miserere sangen.
25 Sie sah'n, es drang kein Sonnenstrahl zur Stunde
Durch meinen Leib, und wie mit Sturmesregen
Quoll laut ein staunend Ah! aus ihrem Munde.
Von ihnen liefen Zwei uns da entgegen
Wie Abgesandte, und es rief der Eine:
30 „Wer seid ihr? sprecht! was thut ihr auf den Wegen?"
Mein Meister sprach: „Kehrt nur zurück! ich meine,
„Ihr saget Denen, die dort blieben stehen:
„Der hier ist von lebend'gem Fleisch und Beine.
„Sie wünschen seinen Schatten wohl zu sehen —
35 „Sie mögen ehren ihn! aus guten Gründen
„Kann ihnen Heil daraus hervor noch gehen." [2]
So schnell wie Dünste, die sich Nachts entzünden
Und rasch den heitern Himmel dann durchstreifen
Und das Augustgewölk beim Sonnenschwinden,
40 Sah ich sie zu den Andern rückwärts schweifen,
Drauf nahten Alle, wie Geschwader jagen
Und mit verhängtem Zaum die Flucht ergreifen.

---

[1] Es sind Solche, die eines gewaltsamen Todes starben, zwar in Sünde gelebt haben und säumig in der Buße waren, jedoch vor ihrem letzten Augenblicke noch ihre Fehler bereuten und ihren Feinden vergaben, so daß sie bei Gott Gnade erlangten. (V. 52 fgg.).

[2] Er kann euren Angehörigen und Freunden auf Erden (jenseits, V. 50) Nachricht von euch bringen und sie so veranlassen, Fürbitte für euch zu thun.

„Groß ist der Schwarm“, begann Virgil zu sagen,
„Der auf uns dringt heran zu brünst'ger Bitte;
45 „Doch geh', und hör' im Gehen, was sie fragen.“ —
„O Seele, die in heitern Daseins Mitte
„Noch mit lebend'gem Leibe hier darf gehen,“
So riefen sie, „halt etwas an die Schritte.
„Sieh, ob du Einen je von uns gesehen,
50 „Damit du jenseits kannst die Kunde geben.
„Geh' nicht vorüber! bleib', o bleibe stehen!
„Gewaltsam schieden All' wir aus dem Leben,
„In Sünde, bis die letzte Stunde nahte;
„Da kam ein himmlisch Licht, uns zu umschweben.
55 „Bereuend und vergebend, hoffend Gnade,
„Mit Gott versöhnt, verließen wir die Erde,
„Voll Sehnsucht, Ihn zu schau'n auf lichtem Pfade.“
„Und ich: „Zwar kenn' ich Keinen eurer Herde,
„Doch sprecht nur! was ich euch vermag zu bieten,
60 „Ihr guten Geister, gern ich's leisten werde;
„Ich schwör' es euch bei jenem heil'gen Frieden,
„Den ich, der solchen Führer durfte wählen,
„Von Welt zu Welt hier suche ohn' Ermüden.“ —
Und Einer[1]) sprach: „Auch ohne Schwur wir zählen
65 „Auf dich, wenn anders wir dich recht erkannten;
„Mög' nur dem guten Willen Kraft nicht fehlen!
„Ich, der zu sprechen hier sich unterstanden,
„Ich bitte, sollte je dein Fuß sich lenken
„Zwischen Romagna und des Anjou Landen
70 „Nach Fano, o, so wolle mein gedenken,
„Daß sie für mich dort beten unverdrossen
„Zur Läut'rung von den Sünden, die mich kränken.

---

[1]) Der Sprechende ist Jakob del Cassero, gebürtig aus Fano; letzteres liegt in der Mark Ancona, zwischen der Romagna und dem Reiche Karl's von Anjou (Apulien): V. 69 fg. Als Podestà von Bologna hatte er sich den Haß des Markgrafen Azzo VIII. von Este zugezogen, der sich Bologna's zu bemächtigen suchte, und dieser ließ ihn 1296 ermorden zu Oriaco im Paduanischen („im Lande Antenor's“ V. 75 — der Trojaner Antenor gilt nämlich als Padua's Gründer).

„Dort stamm' ich her. Doch hat der Mord vergossen
„Mein Blut (darin sich webt der Seele Faden)[1]
75 „Im Land Antenor's, wo vor Mordgenossen
„Ich mich gesichert hielt. Es hat's gerathen
„Der Este und befohlen, der mich haßte
„Weit mehr als es verdienten meine Thaten.
„In Oriaco war's, wo man mich faßte;
80 „Hätt' ich statt dessen Mira mir erkoren,[2]
„Noch heute weilt' ich in der Erde Glaste.
„Ich floh zum Sumpf; in Schilf und Schlamm verloren,
„Sank ich dahin, den Mördern preisgegeben;
„Ein Blutstrom quoll aus Adern mir und Poren." —
85 Ein Andrer sprach: „Soll glücken dir dein Streben,
„Zu dieses Berges Höh' empor zu wallen,
„Sei mitleidvoll. Ich hieß Buoncont' im Leben,[3]
„Aus Montefeltro. Nie Gebete schallen
„Für mich, von Weib, von Freunden, jungen, alten,
90 „Und darum siehst du mich betrübt vor Allen."
Und ich: „Welch' unheilvollen Zufalls Walten
„Hat dich von Campaldin' hinweggewendet,
„Daß Keiner weiß, wo du dein Grab erhalten?"
Drauf er: „Dort wo das Casentino endet,[4]
95 „Strömt der Archian (im obern Thal der letzte),
„Den aus Camaldoli der Berg entsendet.

---

[1] Nach der Ansicht mancher Philosophen, u. A. auch des Empedokles, hat die Seele ihren Sitz im Blute, darum sagt hier Cassero, es webe sich im Blute der Faden der Seele. — Anders im Alt. Testam., wo im 3. Buch Mos. 17, 11 gesagt wird: des Leibes Leben ist im Blute.

[2] Mira ein Ort zwischen Padua und Venedig. — Cassero meint: wär' ich, statt in das Sumpfland von Oriaco, nach Mira geflohen, wär' ich dort vor den Mördern sicher gewesen und befände mich noch am Leben.

[3] Buonconte, Sohn des Grafen Guido von Montefeltro, der in der Hölle, XXVII, Anm. zu V. 66 erwähnt wird. Ersterer fiel in der Schlacht bei Campaldino 1289 als Führer der Ghibellinen von Arezzo gegen die Guelfen von Florenz, und Niemand wußte, wohin seine Leiche gekommen war (V. 93).

[4] Das Casentino (s. dessen Schilderung, Hölle, XXX, 64) ist das oberste Längenthal, das der Arno durchströmt; es ist reich an frischen Wiesen und Waldungen und wird von vielen Bächen bewässert. Unter diesen befindet sich der Archiano,

„Zu seiner Mündung kam ich, der Gehetzte,
„Auf meiner Flucht, und aus der Todeswunde
„Mein Blut rings um mich her den Boden netzte.
100 „Und dort, Maria's Namen auf dem Munde,
„Die Thrän' im Auge, starb ich; dort zu finden
„Ist nur mein Leib — er liegt in jenem Grunde.
„Als Wahrheit magst du jenseits es verkünden:[1])
„Der Engel faßte mich; der Fürst des Bösen
105 „Rief: ‚Du vom Himmel, willst ihn mir entwinden,
‚Nimmst ihn hinweg mit dir und willst erlösen
‚Den bessern Theil, um eines Thränleins willen?
‚So büße denn der Leib mit harten Stößen!' —
„Du weißt, daß Dünste, die die Luft erfüllen,
110 „Sich sammeln und als Naß sich niederschlagen,
„Wenn sie die Kälte droben faßt im Stillen.
„Der Böse, dem nur Schlimmes kann behagen,
„Durch Kraft, die er von der Natur empfangen,
„Weiß nun den Dampf und Sturm emporzujagen,
115 „Das Thal umnebelnd, als der Tag vergangen,
„Von Pratomagno bis zum Joche droben;[2])
„Die schwangre Luft, im Himmelsraum befangen,
„Sie löset sich, in Wasser ganz zerstoben;
„Der Regen fällt; was nicht von diesen Güssen
120 „Die Erde trinkt, strömt in der Bäche Toben;

---

der letzte in diesem oberen Thale, der vom „Berge" (vom Apennin) herabkommt, V. 96, und am Kloster von Camaldoli, 1018 von dem Benediktiner Romuald gegründet, vorüberfließt.

[1]) Solche Kämpfe der Engel mit den Teufeln um eine Seele, wie V. 104 fgg. geschildert, sind nichts Seltenes. — Hier läßt der Teufel, dem Buonconte's Seele entrissen wird, seine Wuth darüber an dessen Leiche aus (V. 108); er bringt ein heftiges Ungewitter hervor, Regengüsse stürzen herab, der Leichnam wird hinabgeschwemmt und vom Archiano, bei der Mündung in den Arno, mit Kies, Sand, Gras („mit dem, was er erbeutet", V. 129, d. i. mit dem, was er, der Archiano, in seinem Laufe mit herabgeführt hat) völlig überdeckt. — Ein ähnlicher Kampf hat um die Seele von Buonconte's Vater zwischen dem heil. Franz von Assisi und einem Teufel Statt gefunden, nur daß dabei der Letztere Sieger blieb. Hölle, XXVII, 112.

[2]) Von dem Bergrücken Pratomagno, der das Casentino vom Valdarno trennt, bis zum Hauptjoche der Apenninen.

„Die sammeln sich alsdann zu größern Flüssen,
„Und unaufhaltsam alle in der Windung
„Zum königlichen Fluß[1]) sie eilen müssen.
„So hat denn der Archian bei seiner Mündung
125 „Den todten Leib gefunden, ihn umrungen,
„Die Arme lösend aus der Kreuzverbindung,
„Die vor dem Tod der Schmerz mir aufgedrungen,
„Und hält, mich wälzend oben bald, bald unten,
„Mit dem, was er erbeutet, mich umschlungen." —
130 „Hast du zur Erde dich zurückgefunden
„Und dich erholet von der langen Reise",
Sprach jetzt der dritte Geist, „in guten Stunden
„Gedenke mein! wiss', daß ich Pia[2]) heiße.
„Siena gebar, Maremma sah mich sterben;
135 „Das weiß er, der mich einst in schnöder Weise
„Als Wittwe freite, ach, mir zum Verderben!"

---

[1]) Der „königliche Fluß" ist der Arno.

[2]) Pia Guastelloni aus Siena vermälte sich zuerst mit einem gewissen Tolomei (daher sie Pia de' Tolomei genannt wird), und nach dessen Tode mit Nello (Paganello) bei Pannochieschi, Herrn von Pietra (Schloß in den Maremmen). Dort wurde sie von ihrem Gatten ermordet.

Sechster Gesang.

Verschiedene Seelen von der im vorigen Gesange erwähnten Schaar ersuchen Dante um seine Fürbitte, damit sie schneller zur Reinigung von der Sünde gelangen; dies gibt Virgil Anlaß, sich über die Wirksamkeit solcher Fürbitten auszusprechen. — Weiterhin treffen sie den Mantuaner Sordello. An die Begegnung mit demselben knüpft Dante einen feurigen, theils ernsten, theils ironischen Erguß über den Zustand Italiens, seine Zerrissenheit, seine Bürgerkriege, seine politische und sittliche Verkommenheit.

Betrübt steht, wer verlor im Würfelspiele,
Wirft neu im Geist (als ob das Glück man zwänge!),
Und lernt, zu spät, wie man gelangt zum Ziele.
Nach dem Gewinner läuft des Volkes Menge;
5 Der Eine faßt ihn vorn, der Andre hinten,
Von allen Seiten gieriges Gedränge.
Er bleibt nicht stehen, hört wohl, was sie künden,
Reicht Einem wohl die Hand, läßt ihn dann laufen,
Und weiß sich so durch das Gewühl zu winden.
10 So war es mir in jenem dichten Haufen,
Wo ich bald rechts bald links mich mußte plagen,
Um durch Versprechungen mich loszukaufen.
Da war der Aretiner, einst erschlagen
Von Tacco frevelhaft beim Urtheilspenden. [1])
15 Dann Jener, der ertrank im wilden Jagen.

---

[1]) Zu V. 13—24.

Der Aretiner (V. 13) ist Benincasa aus Arezzo, berühmter Rechtsgelehrter, Richter in Rom. Er saß gerade zu Gericht, als Ghino di Tacco mit einer Mörderbande

Hier bat Novello mit erhob'nen Händen,
Und der Pisaner, den der gute, große
Marzucco sah mit edler Fassung enden.
Graf Orso dann, und Peter der Franzose,
20 Dem nicht die eigne Schuld den Tod gegeben;
Nur fremder Haß bracht' ihm die Todesloose.
So sagt' er. Hüten mag diesseits im Leben
Sich die Brabanterin! sonst kann sie kommen
Jenseits an schlimmern Ort voll Graus und Beben. —
25 Als ich die Schatten alle nun vernommen,
Die bitten, daß wir für sie bitten sollen,
Damit sie schneller eingehn zu den Frommen,
Sprach ich: „Mein Hort, mir hat es scheinen wollen,
Du sagst im Lied[1]: ‚Nicht beugt des Himmels Willen
30 ‚Der Menschen Flehen — die Geschicke rollen.'

---

hereindrang und ihn erschlug — aus Rache, weil Benincasa seinen Vater, Tacco Monaceschi, wegen Raubmordes hatte hinrichten lassen.

Der V. 15 Erwähnte ist Cione (Ciaccio) oder Guccio Tarlati di Pietra mala, ebenfalls ein Aretiner, der in einer Fehde mit den dortigen Guelfen auf der Flucht mit seinem Pferde in den Arno setzte und darin ertrank.

Federico Novello (V. 16), Sohn des Grafen Guido Novello da Battifolle, wurde von einem gewissen Fornajuolo bei Bostoli erschlagen.

Der Pisaner (V. 17), Farinata degli Scornigiani, Sohn Marzucco's, wurde von Beccio di Caprona ermordet. Der Vater Marzucco (Minorit) ertrug des Sohnes Tod mit Ergebung und ermahnte die Verwandten, mit dem Mörder Frieden zu schließen.

Graf Orso (V. 19), Sohn des Grafen Napoleone di Acerbaja, wurde von seinem Vetter, dem Grafen Alberto da Mangona getödtet.

Peter de la Brosse (V. 19), ital. dalla Broccia, ein Franzose, Sekretär des Königs Philipp III., hatte sich den Haß der Höflinge sowie der Königin Marie (Prinzessin von Brabant) zugezogen und wurde auf deren Anstiften wegen angeblichen Verraths hingerichtet (1276). Darum soll die „Brabanterin" bei ihren Lebzeiten Buße thun, damit sie nicht nach dem Tode der Hölle anheimfalle (V. 22 fgg.).

Über alle diese Personen lauten die Angaben der Commentatoren Dante's ziemlich verschieden.

[1]) Unter dem „Liede" ist die Aeneide zu verstehen, in welcher (VI, 376) von der Sibylla, der Führerin des Aeneas durch die Unterwelt, das Wort sich findet:

Desine fata deûm flecti sperare precando.
(Hoffe nicht, das von den Göttern bestimmte Schicksal durch Bitten abzuwenden.)

„Was also hilft's, wenn Diesen wir erfüllen
„Die Bitte? Ist denn eitel dies ihr Hoffen?
„Versteh' ich falsch dich? Woll' mir das enthüllen!"
Und er: „Was ich gesagt, ist klar und offen;
35 „Doch irrt nicht, wer so hoffet im Gedanken;
„Nur sei des Spruches rechter Sinn getroffen.
„Wohl kann der Gottheit Rathschluß nimmer schwanken,
„Doch kürzt die Lieb' (um Jahre, Monden, Wochen)
„Den Aufenthalt in dieser Räume Schranken.
40 „Das Wort in meinem Lied ward dort gesprochen, [1])
„Wo keine Bitten wirken, weil die Brücke
„Vom Bittenden zum Gott ist abgebrochen. —
„Nicht in so tiefe Fragen dich verstricke; [2])
„Es sei denn, daß dies fordert jene Reine,
45 „Die dir wird leuchten zu der Wahrheit Glücke.
„Verstehst du, daß ich Beatrice meine?
„Du wirst sie droben auf dem Gipfel sehen
„Von diesem Berg in sel'gen Lächelns Scheine." —
„Und ich: „Mein Führer, laß uns rascher gehen!
50 „Nicht fühl' ich mehr, wie früher, solch Ermüden,
„Und sieh, vom Berg die Schatten niederwehen." — [3])

Anders spricht Ovid in der Ars amat. I, 442:
Flectitur iratus voce rogante deus.
(Der zürnende Gott wird durch Bitten erweicht.)
Derselbe Dichter, ebendas. III, 654:
Placatur donis Juppiter ipse datis.
(Selbst Jupiter wird durch dargebrachte Geschenke versöhnt.)
Und ähnlich Horaz, Epist. II, 1, 138:
Carmine Dî superi placantur, carmine manes.
(Durch Lieder, d. h. durch gesungene Zauberformeln, werden die überirdischen wie die unterirdischen Götter versöhnt.)

[1]) Dort, wo jenes Wort (nämlich das der Sibylla in der Aeneide VI, 376) gesprochen wurde, d. h. in der heidnischen Unterwelt, dort konnte freilich ein Gebet zu den Göttern nicht wirken, weil es kein Verhältniß mehr gab zwischen der Bitte (dem Bittenden) und der Gottheit.

[2]) So tiefe Fragen kann die menschliche Vernunft allein nicht lösen, nur die auf Offenbarung beruhende Wissenschaft und die vollendende Gnade (Beatrice). Vgl. Hölle, I, Anm. zu V. 33.

[3]) Es wird Abend. Die Dichter sind von Osten nach Westen den Berg hinangestiegen, und der Gipfel des letzteren fängt jetzt an, seinen Schatten auf den Ort zu werfen, wo sie sich befinden.

„Wir wandern fort, wie uns die Kraft beschieden,
„Den Tag lang“, sprach der Meister aller Ehren;
„Nur wird die Ferne dir wohl Täuschung bieten.
55 „Eh' droben wir, siehst du noch wiederkehren
„Die Sonne, die sich hinter'n Berg will neigen;
„Bald fällt kein Schatten mehr im Weiten, Leeren.
„Doch sieh, wie eine Seele dort im Schweigen
„Einsam dasteht, die Blicke nach uns sendet.
60 „Sie, denk' ich, wird den besten Weg uns zeigen.“ —
Wir nahten ihr. In Hohheit wie vollendet,
Lombard'sche Seele, standst du an dem Orte,
Das Aug' in stillem Ernst auf uns gewendet.
Und ohne uns zu gönnen ihre Worte,
65 Ließ sie uns gehn, das Antlitz stolz getragen,
Gleich einem Leu'n, der wacht an seiner Pforte.
Virgil schritt vor und bat sie, uns zu sagen
Den besten Aufstieg für die weit're Reise.
Nicht Antwort gab sie da auf seine Fragen,
70 Nach Heimat forschte sie und Lebensweise.
Virgil begann: „Aus Mantua . . .“ Wie durchdrungen
Von Lust hob rasch sich Jener aus dem Gleise,
Der vorher schien der Gegenwart entrungen.
„Sordell bin ich,“ rief er; „wir Landesleute!“[1]
75 Und Beide hielten innig sich umschlungen. —
Italien, Sklavin du, der Schmerzen Beute,
Schiff ohne Steuermann in Sturmeswogen,
Nicht Herrscherhaus, nein, ein Bordell nur heute!
Wie kam so freudenvoll herbeigeflogen,
80 Sobald das Ohr vernahm die heim'schen Klänge,
Die Seele dort, zum Landsmann hingezogen!
Und ach, in dir tobt wüstes Kriegsgedränge;
Die Bürger, in der gleichen Stadt geboren,
Zerfleischen sich als wildbethörte Menge.

---

[1]) Sordello aus Mantua, ausgezeichneter Gelehrter und Dichter im 13. Jahrhundert.

85 Such', Arme, innerhalb der Städte Thoren,
Such' an den Küsten, ob dein Aug' erblicket
Nur einen Ort, der Frieden sich erkoren.
Was hilft's, daß Justinian dir ausgeflicket
Den Zügel, da der Sattel leer geblieben? [1])
90 Ohn' ihn hielt wen'ger Schmach dich jetzt bedrücket.
O Volk, du solltest fromme Tugend üben
Und deinen Kaiser in den Sattel lassen,
Wenn du begreifst, was Gott dir vorgeschrieben.
Sieh, wie das Thier verwildert durch die Gassen
95 Hinstreift, da Zaum und Sporn es nicht mehr zwingen,
Seit du den Zaum gewagt selbst zu erfassen.
Du ließest, deutscher Albrecht, frei es springen
(Unbänd'ge Wildheit mußte draus entstehen),
Statt kraftvoll in die Bügel dich zu schwingen. [2])
100 Gerechter Spruch fall' aus des Himmels Höhen
Auf dich und dein Geschlecht! gewarnt in Zeiten,
Mag Gleiches nicht, der nach dir herrscht, begehen.
Du ließest, wie dein Vater, dich nur leiten
Durch blinde Habgier, bis des Reiches Garten
105 Zur Wüste ist geworden — Dank euch Beiden!
Montecch' und Capulet im Haß verharrten, [3])
Monald' und Filippeschi sich befehden —
Weh traf sie schon, und weit're Qualen warten.

---

[1]) Was hilft's, daß Justinian dir Gesetze gab, wenn kein Kaiser da ist, um sie zu vollziehen? Die Schmach wäre geringer, wenn jene Gesetze gar nicht vorhanden wären. — Daß Dante ein begeisterter Verehrer der kaiserlichen Macht war, die er als das einzige Mittel zur Herbeiführung besserer Zustände betrachtete, ist bereits erwähnt worden. Hölle, I, Anm. zu V. 33.

[2]) Selbstverständlich ist der deutsche König Albrecht I. gemeint, Sohn Rudolf's I. (von Habsburg), der Italien gänzlich vernachlässigte. — V. 100 ist Anspielung auf den gewaltsamen Tod Albrecht's, der bekanntlich 1308 von seinem Neffen Johann von Schwaben (nachmals Johann Parricida genannt) erschlagen wurde.

[3]) Das Bild von Italiens Elend zu vervollständigen, führt der Dichter einzelne, einander befehdende Geschlechter an. Die Montecchi und Capuleti in Verona sind allbekannt; in ähnlichem Hader lagen mit einander die Monaldi und Filippeschi in Orvieto.

Sieh, Grausamer, wie sie einander tödten,
110 Die Edlen all'; o komm, um dreinzuschlagen.
Du siehst, wie Santafiore steckt in Nöthen.[1])
Sieh, wie dein Rom, verwaist, in bangen Klagen
Einsam vergeht, und Tag und Nacht mit Zähren
Um Hilfe fleht: Mein Kaiser, wehr' den Plagen!
115 Sieh, welche Art von Lieb' sie sich gewähren!
Fühlst du des Mitleids auch dich überhoben,
Mußt du doch Scham in deinem Busen nähren.
Darf ich dich fragen, höchster Gott da droben,
Der du auf Erden hast für uns gelitten —
120 Ist denn von Schleiern ganz dein Aug' umwoben?
Bereitest du in dieses Jammers Mitten
Ein Werk der Güte, das wir einst erschauen,
Das unsichtbar sich naht mit leisen Schritten?
Voll von Tyrannen sind ja Wälschlands Gauen,
125 Und zum Marcell wird, wer Partei genommen,
Thät er bisher auch nur das Feld bebauen.[2])
Sei, mein Florenz, hierüber nicht beklommen:
Nicht dir ja gelten dieses Abschweifs Blitze,
Dein Volk ist ja so klug zur Welt gekommen![3])
130 Wahrheit und Recht ist auch wohl Andern nütze,
Nur scheu'n sie sich, damit herauszuplatzen;
Dein Volk jedoch trägt's auf der Zungenspitze.
Oft lehnen Andre Ämter ab; im Schwatzen
Drängt ungefragt dein Volk heran mit Grüßen:
135 „Ich übernehm's!" so schrei'n sie gleich den Spatzen.
Sei fröhlich denn! du darfst es ja genießen,
Bist reich, hast Frieden, kannst an Geist dich laben!
daß dem so ist, hat der Erfolg bewiesen!

---

[1]) Die Herrschaft Santafiore, in den Maremmen von Siena, war ein kaiserliches Lehn, damals durch Parteikämpfe zerrüttet.

[2]) „Marcell" hier gleichbedeutend mit einem vornehmen Staatsmann und Krieger. (C. Marcellus spielte im Bürgerkriege zwischen Cäsar und Pompejus eine hervorragende Rolle.) Jeder gemeine Bauer glaubt sich zum Parteiführer, Kriegshelden und Staatsmann berufen.

[3]) Es bedarf kaum der Erwähnung, daß die Anrede an Florenz ironisch gemeint ist.

Athen und Sparta, die Gesetze gaben
140 Dem Alterthum hell leuchtend wie die Sonnen,
Sind gegen dich nur Stümper, thör'ge Knaben.
So fein sind deine Satzungen gesponnen:
Nicht reicht, was die Oktobertage schenken,
Bis des Novembers Mitte ist gekommen.[1])
145 Wie oft schon hast du (willst zurück du denken)
Gesetze, Münzen, Sitten, Obrigkeiten
Vergnügt gewechselt, wie im Handumschwenken!
Und wenn du's wohl erwägst nach allen Seiten,
Wirst du dem Kranken dich vergleichen müssen,
150 Dem selbst der Flaum nicht Ruhe kann bereiten;
Er wälzt sich schmerzgepeinigt auf den Kissen.

---

[1]) Du wechselst so häufig deine Verordnungen, daß diejenigen, die du im Oktober erläßest, schon vor Mitte Novembers wieder geändert werden.

Siebenter Gesang.

Virgil gibt sich Sordello zu erkennen, dieser bezeugt dem Dichter seine Verehrung und erbietet sich, ihn und Dante den Abhang weiter hinauf zu führen. Da jedoch die Sonne dem Untergange nahe ist und der Berg des Nachts nicht bestiegen werden kann, so bringt Sordello die Beiden in ein liebliches Seitenthal, wo sie verweilen und von oben eine Schaar fürstlicher Personen betrachten, die, obwohl theilweise im Leben Gegner, hier friedlich beisammen sitzen. Sordello zeigt den Dichtern u. A. Rudolf I. (von Habsburg), Ottokar II. von Böhmen, Philipp III. von Frankreich, Heinrich III. von Navarra, Peter III. von Aragonien und dessen Sohn Alfonso, Karl I. von Neapel, Heinrich III. von England, Wilhelm, Markgrafen von Monferrat.

Zu wiederholten Malen recht in Treuen
Umarmten Beide sich in Lust und Frieden.
Sordell, rücktretend, fragte, wer wir seien.
„Eh' dieser Berg den Seelen ward beschieden,
5 „Die für die Reinigung man auserwählte,
„Bin unter Octavianus ich verschieden.
„Ich bin Virgil. Weil mir der Glaube fehlte,
„Nur deshalb kann ich nicht zu Gott gelangen.“[1])
So sprach mein Führer, der ihm nichts verhehlte.
10 Wie Einer von Verwund'rung wird befangen,
Zeigt etwas unvermuthet sich; er denket:
Ist's wahr, ist's falsch? ist's Freude, ist es Bangen?

---

[1]) Vgl. Hölle IV, 31—42.

So Jener. Bald jedoch, zurückgelenket,
Umfaßte er des Meisters Knie mit Beben
15 Und rief, das Haupt wie demuthsvoll gesenket:
„O Wälschland's Ehr' und Ruhm, durch dessen Streben
„Sich unsrer Sprache Hohheit sollte weisen;
„O Glanz der Stadt, wo ich empfing das Leben,
„Nicht mein Verdienst, die Gnade muß ich preisen,
20 „Daß ich dich seh' und höre deine Worte.
„Kommst von der Hölle du? aus welchen Kreisen?“ —
„Ich wanderte durch all' die Schmerzensorte“,
Sprach er; „der Himmel führt auf diesen Stegen
„Mich sowie Diesen zu der Rein'gung Pforte.
25 „Mein Nichtsthun, nicht mein Thun raubt mir den Segen, [1]
„Zu schau'n ihn, der dein Hoffen ist und Trachten,
„Den ich erkannt erst nach den Erdenwegen.
„Ein Ort ist drunten, da herrscht ew'ges Nachten,
„Doch keine Qual; nicht Jammern oder Greinen,
30 „Nur Seufzer schallen, und die Seelen schmachten. [2]
„Dort weil' ich; dort sind die unschuld'gen Kleinen,
„Die traf der Tod, eh' von der Schuld der Erde
„Die Taufe rettend sie erlöst zum Reinen.
„Dort Jene auch, die sonder Schuldbeschwerde
35 „Die heiligen drei Tugenden nicht kannten, [3]
„Obwohl sie andre übten ohne Fährde.
„Doch, willst und kannst du, sei uns hier zu Handen;
„Sag', wie wir zu des Fegefeuers Thoren [4]
„Gelangen, die bis jetzt wir noch nicht fanden.“ —

---

[1] Nicht weil ich strafbare Handlungen begangen hätte, bin ich ausgeschlossen vom Anschauen Gottes (wonach dein Trachten geht), sondern weil ich nicht an ihn glaubte oder ihn erst nach meinem Tode erkannte (V. 27).

[2] Es ist der „Zwischenring“ der Hölle. Vgl. Hölle, II, Anm. zu V. 52, und Gef. IV, besonders V. 39 fgg.

[3] Zu „Jenen“ (V. 34) gehört Virgil selber. Diesen allen sind die drei christlichen Haupttugenden, Glaube, Liebe, Hoffnung, fremd geblieben. Vgl. Hölle, IV, Anm. zu V. 108.

[4] Die Dichter befinden sich noch immer im Vor-Fegefeuer; zu dem Eingange, den Thoren des eigentlichen Fegefeuers gelangen sie erst später, Gef. IX.

40 Er sprach: „Kein fester Platz ist uns erkoren;
„So weit ich gehn darf und zur Höhe steigen,
„Leit' ich dich gern, da ihr den Pfadne verlor.
„Doch sieh', der Tag beginnt sich schon zu neigen;
„Nicht kann man in der Nacht empor hier schreiten,
45 „Drum will ich einen schönen Ort dir zeigen;
„Zur Rechten dort will ich dich hingeleiten,
„Wenn dir's genehm, zu Seelen, die zu sehen,
„Dir ohne Zweifel Freude wird bereiten.“ —
„Wie so?“ sprach da Virgil; „hinauf zu gehen,
50 „Ist es verboten in den nächt'gen Stunden?
„Welch' Hinderniß kann da entgegenstehen?“ —
Da sprach Sordell, zum Boden deutend unten:
„Nicht über diesen Streifen im Gelände
„Gelangt dein Fuß, sobald der Tag geschwunden.
55 „Nicht, daß hier ein Verbot deshalb bestände:
„Das nächt'ge Dunkel nur bringt solchen Schaden;
„Daran das Hinderniß der Wille fände.
„Leicht könnte wieder abwärts man gerathen,
„Sank unter'n Horizont die Sonne nieder;
60 „Lang irrte man umher dann auf den Pfaden.“
Darob verwundert, sagte mein Gebieter:
„So führ' uns zu dem Ort, in dessen Mitten,
„Wie du gesagt, uns Freude lächelt wieder.“ —
Kaum waren wir ein wenig fortgeschritten,
65 Als ich im Berg gewahrte eine Senke,
Wie Erdenthäler oft sind eingeschnitten.
„Dorthin,“ sprach er, „sich unser Schritt nun lenke;
„Da, wo der Abhang sich zur Höhlung weitet,
„Des neuen Tages ich zu harren denke.“ —
70 Ein Schrägpfad zwischen Hang und Eb'ne leitet
Am Saum der Schlucht hinab, bis er im Bogen
In mehr als halber Tiefe mälig gleitet.
Gold, Silber, Bleiweiß, Scharlach, glanzdurchzogen
Das Leuchtholz,[1]) Indig, des Smaragdes Reine,

---

[1]) Unter dem „Leuchtholze“ ist wohl das Ebenholz zu verstehen, dessen glänzendes Schwarz hier, wo alle Hauptfarben aufgezählt werden, nicht wohl fehlen durfte. (In

75 Den frisch man aus dem Bruche erst gezogen —
Das Alles übertraf das Grün, das feine,
Der Schmelz der Blüten in des Thales Grunde,
Wie von dem Größern wird besiegt das Kleine.
Nicht blos mit Farben prangte in der Runde
80 Dort die Natur, auch tausend süße Düfte,
Wie nie sonst, schwebten da im holden Bunde.
Salve Regina [1]) klang es durch die Lüfte,
Von Seelen, die dort sitzend friedlich sangen
(Man sah sie nicht von außerhalb der Klüfte).
85 „Eh' ganz zur Rast die Sonne ist gegangen,"
Sprach er, der uns geführt zu diesen Gauen,
„Verlangt nicht, zu den Seelen zu gelangen.
„Von dieser Höh' könnt ihr bequemer schauen
„Ihr Antlitz, all' ihr Thun und ihr Geberden,
90 „Als drunten, unter ihnen, in den Auen.
„Der dort am Höchsten sitzt, man sieht, auf Erden
„Hat er versäumt, zu wirken was er sollte;
„Er rühret nicht den Mund, wie die Gefährten.
„Rudolf der Kaiser ist es. Wenn er wollte,
95 „Könnt' er Italiens Wunden alle heilen. [2])
„O daß ein Andrer doch ihm Mitleid zollte!
„Und Jener scheint hier seinen Schmerz zu theilen;
„Er herrschte, wo der Moldau Fluten jagen,
„Zur Elbe strömen und zum Meer dann eilen.
100 „'s ist Ottokar, brav schon in jungen Tagen. [3])
„Sein bärt'ger Sohn, der Wenzel, fand dagegen
„An Trägheit nur und Wollust sein Behagen.

---

der Stelle im Original setze ich nach »Indico« ein Komma und verbinde legno mit lucido, sereno aber mit fresco smeraldo.)

[1]) Ein alter Kirchengesang, der vollständig also lautet: Salve, Regina, mater misericordiae, vita, dulcedo et spes nostra, salve! Ad te clamamus, exsules filii Hevae, ad te suspiramus gementes et flentes in hac lacrimarum valle. Eja ergo, advocata nostra, illos tuos misericordes oculos ad nos converte, et Jesum, benedictum fructum ventris tui, nobis post hoc exsilium ostende! o clemens, o pia, o dulcis virgo Maria!

[2]) Rudolf I. zog nicht nach Italien, wo er hätte die Ordnung wiederherstellen können. Möge sein Nachfolger dies bewerkstelligen! (V. 96).

[3]) Ottokar II., König von Böhmen, fiel in der Schlacht auf dem Marchfelde

„Der Stumpfnas, [1]) der in tiefem Überlegen
„Mit Jenem scheint, der freundlich blickt und milde,
105 „Starb auf der Flucht, den Lilien nicht zum Segen.
„Er schlägt die Brust, als glich sie einem Schilde.
„Und seht den Andern, wie er ab sich wandte, [2])
„Die Wange seufzend mit der Hand verhüllte!
„Vater und Schwieger sind's von Frankreichs Schande;
110 „Weil der in alle Laster sich verstricket,
„Solch' tiefer Schmerz sie Beide übermannte.
„Der Starke dort, der zum Gesang sich schicket
„Mit dem, deff' Nase ragt hervor wie lugend,
„Er war mit Seelenadel reich geschmücket. [3])
115 „Und mußte nicht schon in der frühen Jugend
„Der Andre, der dahinter sitzet, sterben,
„So hätte fortgeerbt jedwede Tugend. [4])

---

gegen Rudolf I. 1297. Ihm folgte in Böhmen und Mähren (die anderen Nebenländer hatte Rudolf in Besitz genommen) sein Sohn Wenzel II., dem hier in V. 102 Trägheit und Wollust vorgeworfen wird. Er vermälte sich mit Rudolf's Tochter Guta und starb 1305.

[1]) Der „Stumpfnas" ist König Philipp III. von Frankreich, der Kühne genannt (1270—1285); er hatte eine stark abgestumpfte Nase. Derjenige, mit dem er im Überlegen begriffen (V. 103), ist Heinrich III., Graf von Champagne, König von Navarra, genannt der Fette. — Philipp, welcher die sicilianische Vesper rächen wollte, wurde von Peter's von Aragon Admiral Doria geschlagen, floh nach Perpignan und starb unterwegs. Dem Waffenruhme Frankreichs, dessen Wappen die Lilien waren, brachte dies schweren Schaden (V. 105).

[2]) Der „Andre" in V. 107 ist der in voriger Anm. erwähnte Philipp III., der Vater Philipp's IV. des Schönen, und des Letzteren Schwiegervater ist der ebendaselbst genannte Heinrich III. — Vater und Schwiegervater trauern hier über ihren Sohn, beziehentlich Schwiegersohn, der in V. 109 Frankreichs Schande genannt wird — ein Urtheil, das in der Geschichte seine volle Bestätigung findet.

[3]) Der „Starke" in V. 112 ist Peter III. von Aragon (vgl. Anm. zu Ges. III, V. 116). Er, der durch Seelenadel Geschmückte (V. 114), schickt sich an zum Gesange mit dem, dessen Nase gewaltig hervorsteht: dies ist Karl I. (von Anjou), der Usurpator von Neapel, der den letzten Sprößling der Hohenstaufen, Konradin von Schwaben, tödten ließ (1268). Wohl verkennt auch Dante die großen Schattenseiten dieses Ursurpators nicht; allein wegen seiner sonstigen Vorzüge versetzt er ihn unter die Geretteten.

[4]) Der „Andre" (V. 116) ist der älteste Sohn Peter's III. von Aragon, Alfonso, der seinem Vater 1285 auf dem Throne von Aragon und Sicilien nachfolgte, jedoch schon 1291 starb. Ihm folgten dann in der Herrschaft seine jüngeren Brüder Jakob und Friedrich, die aber seine Tugenden nicht mit erbten (V. 120).

„Die Brüder konnten zwar das Reich erwerben,
„Jakob und Friedrich, nach des Landes Sitte:
120 „Das bess're Theil, sie konnten es nicht erben.
„Nur selten sproßt aus edlen Stammes Mitte
„Das Edle neu: so fügt's in Himmels Hallen
„Er, der da will, daß man ihn darum bitte. [1]
„Den Starkbenasten meint mein Wort vor Allen,
125 „Und Peter, der mitwirkt im Sängerkranze; [2]
„Apulien weint, Provence's Klagen schallen.
„Nachsteht dem Karl um so viel seine Pflanze,
„Als König Peter über Jenem stehet,
„Der Eh'gemal der jüngeren Konstanze. [3]
130 „Der, den ihr dort so schlichten Wesens sehet,
„Ist England's Heinrich, einsam und gebücket;
„Aus diesem Stamm ein bess'rer Sproß entstehet. [4]
„Und Der tief unten, der nach oben blicket,
„Ist Markgraf Wilhelm, lange, schwere Zeiten
135 „In Kampf um Alessandria verstricket,
„Drob Cavanes' und Monferrat noch leiden." [5]

---

[1] Die Erwähnung Peter's von Aragon und seiner Söhne gibt Sordello Anlaß, sich hier darüber auszusprechen, daß nur selten die Tugenden und Vorzüge eines Edlen sich auf seine Nachkommen fortpflanzen. Dies gilt, sagt er V. 124, auch von Jenem, dessen Nase so sehr hervorsteht, d. h. von Karl I. von Neapel, der wenigstens ein tüchtiger Kriegsmann war; es gilt aber auch von Peter III. selbst (der mit Jenem gemeinsam singt, V. 125). Karl nämlich hatte zum Sohn und Nachfolger Karl II., der weit hinter seinem Vater zurückstand, weshalb Apulien und die Provence, wo er herrschte, weinen und klagen (V. 126). — Karl I. steht ebenso über seinem Sohne („seiner Pflanze", V. 127), wie Peter von Aragon, der Gemal der jüngeren Konstanze, über Karl I. steht. Im Original wird Letzteres so ausgedrückt: wie Konstanze sich rühmen darf, einen besseren Gatten zu haben, als Beatrix und Margarethe, d. h. die beiden Frauen Karl's I.

[2] Der mit Jenem, dem Starkbenasten, gemeinsam singt. — Man bemerke, daß diejenigen, die auf Erden Gegner waren, hier friedlich beisammen sitzen und gemeinschaftlich Hymnen singen; die irdischen Leidenschaften sind verschwunden.

[3] Vgl. Gesang III, Anm. zu V. 117, sowie vorstehende Anm. 1 zu V. 123.

[4] Heinrich III., König von England (1216—1272), wird als ein schlichter, einfacher Mann gerühmt. Weit bedeutender aber war sein Sohn und Nachfolger, Eduard I. († 1307).

[5] Markgraf Wilhelm, der tief unten sitzt (V. 133), weil er gegen die Anderen nur als ein kleiner Fürst erscheint, und nach oben blickt (ebendas.), weil er immer nach einer höheren Stellung strebte, ist Wilhelm Markgraf von Monferrat, einer der damaligen Ghibellinenführer, der nach vielen wechselnden Kämpfen im Jahre 1291 von den Alessandriern gefangen genommen wurde und im folgenden Jahre im Gefängnisse starb. Es hatten zwischen den Bürgern Alessandria's und ihren Verbündeten einerseits und den Bewohnern von Monferrat und dem angrenzenden Cavanese andererseits lange Fehden Statt gefunden, welche diesen beiden Landschaften schwere Schäden zufügten (V. 136).

Achter Gesang.

Während der Abendgesang Te lucis ante erklingt, schweben zwei Engel vom Himmel herab und beschützen das Thal gegen die Schlange, die sich einzuschleichen sucht. Im Thale selbst findet Dante den Richter Nino Visconti, mit dem er sich unterredet, dann den von diesem herbeigerufenen Konrad von Malaspina, der ihn nach dem Stande der Dinge im Magra-Thale befragt, wo dies Geschlecht seine Besitzungen hat. In seiner Antwort rühmt der Dichter dies Geschlecht ob seiner edlen Eigenschaften.

Die Stunde war's, die im Seefahrer Sehnen
Und Rührung weckt an dem bangen Tage,
Da er von theuern Freunden schied mit Thränen;
Wo neuen Pilger bebt mit heißem Schlage
5 Das Herz, hört er von fern das Glöckchen läuten,
Als wenn es um des Tages Sterben klage.
[illegible] zu hören, ließ den Blick ich gleiten
Nach einer Seele, die sich [illegible]
Und sah, sie wollt' [illegible]
10 Gefalten hob die Hände sie nach oben,
Gen Morgen blickend [illegible]
Als sagend: „[illegible] Herr, [illegible]“
Te lucis ante [illegible]
So [illegible]
15 Daß ich mein [illegible]

[1] Die Abendhymne [illegible]
Te lucis ante terminum
Rerum creator poscimus
Ut pro tua clementia
Sis praesul et custodia.
[illegible]

Die Andern folgten in demüth'ger Bebung
Ihr bei der Hymne Klang, zu höhern Sphären
Aufschauend mit begeisterter Belebung. —
Jetzt, Leser, mag dein Scharfsinn sich bewähren;
20 Fein ist der Schleier, den die Worte weben,
Was er verhüllt, ist unschwer zu erklären.[1])
Ich sah die edle Schaar den Blick erheben
Zum Himmel hoch, mit ahnungsvollem Schweigen,
In Demuth der Erwartung hingegeben.
25 Zwei Engel, die vom Himmel niedersteigen;
In ihren Händen Schwerter wie die Flammen,
Doch abgestumpft sie keine Spitzen zeigen.[2])
Grün das Gewand, wie Blätter, die entstammen
Dem Lenz: im Winde flatternd, wie am Bande
30 Gehalten, flog es rückwärts dann zusammen.
Der Eine stand nah über uns; am Rande
Des Thals ließ drüben sich der Andre nieder;
Dazwischen all' das Volk in seinem Stande.
Blond schimmerte das Haupt der Engel wider,
35 Ihr Auge blendete, das hehre, große,
Wie stets das Übermaaß uns lähmt die Glieder.
„Sie kommen Beide aus Maria's Schooße,"
So sprach Sordell, „das Thal hier zu bewahren
„Vor jener Schlange, die schon schleicht im Moose."

---

[1]) Wenn du deinen Scharfsinn etwas anstrengst, wird es dir leicht sein, das Folgende zu verstehen und zu deuten. — Dieses Folgende ist die Erscheinung der beiden Engel (V. 25 fgg.) und der Schlange (V. 89 fgg. u. 97 fgg.). In Erhörung des vorangegangenen Gebetes Te lucis ante u. s. w. kommen die Engel, um die Seelen vor der Schlange, d. i. vor der nahenden Versuchung zu bewahren. Findet auch im Fegefeuer eine eigentliche Versuchung nicht mehr Statt (Ges. XI, V. 22 fg.), so hat doch die Schlange ihre allegorische Bedeutung, da das Fegefeuer einen Zustand des Überganges, der Reinigung darstellt, wo die allmälige Besserung eintritt. Durch ihre Gebete erreichen jene Seelen die Abwehr der Versuchung. Die Engel, welche diese Abwehr bewirken, mögen als die Cherubim des Paradieses betrachtet werden, denn sie kommen aus dem Schooße Maria's (V. 37), die Schlange selbst aber ist die nämliche, die einst Eva verführte (V. 99). Grün sind die Engel, denn Grün ist die Farbe der Hoffnung, und wo wäre die letztere mehr am Platze, als in der Vorbereitung auf das Paradies?

[2]) Die abgestumpften Spitzen der Schwerter deuten darauf hin, daß die göttliche Gerechtigkeit durch die göttliche Güte gemildert wird.

40 Nicht wußt' ich, welchen Weg sie kam gefahren,
Und lehnte, in des bangen Schreckens Wehen,
Mich an des Freundes Schulter, mich zu wahren.
Sordell fuhr fort: „Laß uns zu Thal nun gehen,
„Daß wir dort sprechen mit den hohen Schatten;
45 „Wohl gern sie euch in ihrer Mitte sehen."
Drei Schritt etwa ging ich hinab die Matten,
Da war ich drunten. Einer nach mir schaute
Wie ein Bekannter, der sich's darf gestatten.
Und in der Näh', obschon der Abend graute,
50 Erkannten wir uns, wie man auf der Reise
Sich oft schon traf und kaum den Augen traute.
Er schritt heran, und ich in gleicher Weise.
„O edler Richter Nino, [1]) welche Freude,
„Dich hier zu sehn, in der Erlösten Kreise!"
55 Ein herzlich Grüßen gab's von jeder Seite.
Dann fragte er: „Wann kamst du hier zur Stelle,
„Zum Fuß des Bergs, durch der Gewässer Weite?"
Und ich: „Ich zog durch's Trauerreich der Hölle
„Heut früh. Noch weilend in dem ersten Leben, [2])
60 „Tracht' ich, so wandernd, nach des zweiten Quelle."
Kaum hatte diese Antwort ich gegeben,
Da fuhr Sordell zurück, wie Leute pflegen,
Wenn sie vor unerklärten Dingen beben. [3])
Ich sah ihn zu Virgil sich hinbewegen.
65 Nino rief Einen, der da saß im Stillen:
„Komm, Konrad! [4]) sieh hier Gottes Gnad' und Segen!"

---

[1]) Nino dei Visconti aus Pisa, Neffe des Grafen Ugolino della Gherardesca, aber öfters mit ihm in Fehde, war Richter (weltlicher Oberherr) von Gallura in Sardinien und mit Dante befreundet. (Vgl. Hölle, XXII, Anm. zu V. 7; XXXIII, Anm. zu V. 14.) Er fand in den Kämpfen gegen Pisa seinen Tod.

[2]) Das „erste Leben" ist selbstverständlich das Leben auf der Erde, dem Dante noch angehört. Durch die Höllen- und Fegefeuer-Reise wird er befähigt, zum zweiten Leben, dem der Seligen zu gelangen (er trachtet nach der Quelle des zweiten, V. 60).

[3]) Bisher hat Sordello noch nicht bemerkt, daß Dante ein Lebender ist. Jetzt erfährt er's, und im Staunen darüber wendet er sich ab, zu Virgil, gleichsam um von diesem die Bestätigung zu erhalten.

[4]) S. weiter unten V. 118.

Zu mir dann sprach er: „Um des Ew'gen willen,
„Dem sondren Dank du schuldest, der der Dinge
„Urgrund verbirgt, daß nichts ihn kann enthüllen —
70 „Bist jenseit du der breiten Flut, so bringe
„Johannen, meiner Tochter, dies mein Flehen,
„Damit ihr Fleh'n für mich zum Himmel dringe.[1])
„Nicht ihre Mutter würde dies verstehen;
„Sie liebt mich nicht mehr, warf die weißen Binden[2])
75 „Hinweg — bald reut sie's wohl, daß dies geschehen.
„Leicht ist an ihrem Beispiel zu ergründen,
„Wie kurz im Weib der Liebe Flamme dauert,
„Wenn Blick und Kuß sie nicht stets neu entzünden.
„Im Tode würde würd'ger sie betrauert,
80 „Wenn ihren Sarg Gallura's Wappen schmückte,
„Als daß sie unter Mailand's Viper schauert." —
So sprach er, und aus seinem Antlitz blickte
Der edle Eifer, der so hoch uns stellte,
Wenn er nur stets mit Maaß das Herz durchzückte.
85 Mein sehnend Auge hing am Himmelszelte,
Dort wo die Sterne langsamer sich regen,
Wie Räder nahe bei der Axe Felde.[3])
Mein Führer: „Sohn, was schaust du allerwegen?"
Und ich: „Nach den drei Flämmchen blick' ich gerne,
90 „Die nah dem Pole glühend sich bewegen.[4])

---

[1]) Die „breite Flut" (V. 70) ist das Meer, das den Berg der Reinigung vom Reiche der Lebenden trennt; V. 70 bedeutet also: bist du wieder auf Erden und unter den Lebenden. — Johanna, Nino's Tochter, war vermält mit Riccardo da Cammino in Treviso. Sie soll — dies ist Nino's Wunsch — zum Himmel Fürbitte für ihren Vater senden, damit dieser schneller zur Reinigung und dann in's Paradies gelange.

[2]) Zu Dante's Zeit trugen die Witwen schwarze Kleider, aber weiße Schleier oder Binden. Nino's Witwe Beatrice, Tochter des Markgrafen Obizzo von Este, vermälte sich in zweiter Ehe mit Galeazzo Visconti, Sohn von Matthäus Visconti, dem damaligen Herrn von Mailand. Diese Ehe war eine unglückliche (V. 75). — Die mailändischen Visconti führten eine Viper im Wappen, daher die Anspielung in V. 81.

[3]) Es ist der Südpol gemeint, wo die Sterne scheinbar den kleinsten (langsamsten) Kreis beschreiben, wie die Räder nahe bei der Axe sich scheinbar langsamer drehen, als entfernter von derselben.

[4]) Die drei Flämmchen, d. i. Sterne, sind allegorisch zu nehmen, wie die in

Er sprach: „Dort glänzten heut vier helle Sterne
„Am Morgen; jetzt sind diese aufgegangen,
„Und jene vier versanken in die Ferne.“ —
Indeß er sprach, zog ihn Sordell mit Bangen
95 Zu sich: „Der Gegner naht, der bunt verzierte!“
Indem er hinwies, so die Worte klangen.
Da drüben, wo sie keine Brustwehr spürte,
Sah eine Schlange ich herbei sich schleifen,
Dieselbe wohl, die Eva einst verführte.
100 Durch Gras und Blumen schlich der schlimme Streifen;
Bald rechts bald links wandt' er den Kopf, und hinten
Leckt' er den Rücken sich im Weiterschweifen.
Ich sah nicht, darum kann ich nicht verkünden,
Wie es des Himmels Habichtspaar [1]) vollbrachte,
105 Doch daß sie's thaten, war leicht auszufinden.
Beim Flügelschlag schnell Kehrt die Schlange machte;
Das Engelpaar war dann im raschen Bogen
Zurückgeschwebt zum Stande, wo es wachte. —
Der Schatten, den Nino herbeigezogen
110 Durch seinen Ruf, [2]) hielt währenddem die Blicke
Auf mich gebannt; dann seine Worte flogen:
„Wie es der Leuchte, die dich führt zum Glücke,
„Nie fehl' am Öl des Willens, bis im Strahle
„Du hingelangt zur letzten blüh'nden Brücke, [3])

Ges. I, V. 23 erwähnten und hier in V. 91 wieder berührten vier Sterne: gleich wie die letzteren die vier menschlichen Haupttugenden bedeuten, so sind jene drei auf die drei theologischen Haupttugenden zu beziehen. Die vier gingen am Morgen auf, die drei erscheinen mit Beginn der Nacht: die ersteren gehören dem thätigen Leben (dem Tage) an, die letzteren, mehr beschaulicher Art, eignen sich besser für die Nacht.

[1]) „Habichte des Himmels“ werden die beiden in V. 25 fgg. erwähnten Engel genannt, weil sie geflügelt sind und sich mit der Schnelligkeit eines Habichts der Schlange entgegenwerfen.

[2]) Vers 65 fg.

[3]) Wie das Licht der göttlichen Gnade dich immer bereitwillig finden möge, bis du in seinem Strahle zur höchsten irdischen Vollkommenheit gelangt sein wirst, die auf dem Gipfel des Berges der Reinigung zu finden ist: so wolle mir auch sagen, was im Magra-Thale geschehen u. s. w. — Es ist dies eine bei Dante häufig vorkommende Redewendung, in der Rhetorik „Deprecation“ genannt, wobei dem, was man sich von einem Andern erbittet, dasjenige gegenübergestellt wird, was diesem

115 „So sag' mir, was gescheh'n im Magra-Thale
„Und rings umher. Es leben da die Meinen,
„Und mächtig war ich dort verschiedne Male.
„Ein Malaspin' bin ich, von jenem Reinen
„Abstammend, welchen man den Alten nannte.
120 „Hier läutert man die Liebe zu den Seinen.“ — [1])
Ich sprach darauf: „Niemals in eurem Lande
„War ich; doch weit und breit, wo man nur höret,
„Ein Jeder in Europa wohl euch kannte.
„Der Ruf, der euer edles Haus verehret,
125 „Preist laut die Herren wie die Unterthanen,
„So daß, auch wer nicht dort war, gern ihn mehret.
„So wahr ich kehre zu der Erde Bahnen,
„Soll euer edler Stamm nicht Kriegsruhm missen,
„Und auch im Reichthum gleichen seinen Ahnen.
130 „Sitt' und Natur ihn trägt. Hat auch zerrissen
„Das arge Haupt die Welt, [2]) doch ungeschrecket
„Bleibt er des graden Weges stets beflissen.“ —
Und er: „Geh' jetzt! Eh' siebenmal sich strecket
„Die Sonn' in's Bette, das mit seinen Beinen
135 „Der Widder dort umspannet und bedecket, [3])

Anderen dafür zu Theil werden soll. — Die Leuchte (das Licht der Gnade) wird genährt durch das Öl des eignen festen Willens, und die letzte oder höchste Brücke auf dem Berge der Reinigung führt eben zu jener höchsten irdischen Vollkommenheit, zu dem irdischen Paradiese, das da droben im Blütenschmelze prangt.

[1]) Der Sprechende, der von Nino in V. 65 Herbeigerufene, stammte von dem edlen und mächtigen Geschlechte der ghibellinischen Markgrafen von Malaspina, die im Magra-Thale und dessen Umgegend (zwischen Genua und Lucca) ihre Besitzungen hatten. Sein Ahnherr, ebenfalls Konrad genannt, scheint den Beinamen „der Alte“ geführt oder erhalten zu haben (V. 119); er soll im J. 1250 gestorben sein als Vater von vier Söhnen, von denen der eine, Federigo, den hier erscheinenden Konrad zum Sohne hatte; dieser war Markgraf von Villafranca und starb 1294. — V. 120 will sagen: Hier auf dem Berge der Reinigung (oder im Gebiete des Fegefeuers) gestaltet sich die Liebe, die man zu den Seinen hegt und wie auch ich sie hegte, zu einem edleren Gefühle: man wünscht, daß auch die Angehörigen immer besser werden.

[2]) Das „arge Haupt“ ist Rom, das Haupt der Welt, das aber gänzlich verderbt ist und eben diese Welt zerrissen hat, indem es sich an die Spitze des Guelfenthums stellte.

[3]) Bevor die Sonne siebenmal in das Sternbild des Widders tritt, da wo man auf den Sternkarten dessen Füße hinzuzeichnen pflegt, — oder, da jener Eintritt

„Wird für dein freundlich liebevolles Meinen
„Ein stärk'res Band um dich und uns sich schlingen,
„Als bloses Reden solches läßt erscheinen —
„Wenn Himmelsmächte nicht ein Andres bringen!"

---

jedes Jahr einmal erfolgt: bevor sieben Jahre verflossen sind, wird die freundliche Meinung, die du von dem Hause Malaspina hast, dir thatsächlich vergolten werden durch Beweise von Freundschaft. — Jedenfalls bezieht sich dies auf das nahe Verhältniß, in welches Dante später (1306) zu jener Familie trat: er wurde von den Markgrafen Franceschino di Mulazzo oder di Villafranca und Corradino Malaspina nicht nur gastfreundlich aufgenommen, sondern auch mit politischen Geschäften betraut.

Neunter Gesang.

Beim Anbrechen der Morgenröthe schläft Dante ein und träumt, daß ein Adler ihn hinauf zum Feuerkreise trage. Als er erwacht, befindet er sich an der Pforte des Fegefeuers, wohin ihn während seines Schlafes Lucia getragen hat. Dort sitzt auf der obersten der drei Eingangsstufen der die Pforte hütende Engel, ein flammendes Schwert in der Hand, mit dessen Spitze er Dante ein siebenfaches P auf die Stirne zeichnet, das Merkmal der sieben Hauptsünden, die drinnen, innerhalb des Reinigungsortes, abgewaschen werden sollen. Die Thore öffnen sich und die beiden Dichter treten ein, empfangen vom *Te deum* der dort befindlichen Seelen.

Losreißend sich aus süßem Liebestraume,
Entsandte Tithon's Gattin schon die Leuchte
Voraus an Morgenhimmels hellem Saume,
Juwelen an der Stirn, die um das feuchte
5 Und kalte Thier sich reih'n, das pflegt zu schlagen
Nach Menschen mit dem Schwanz, wohin es reichte.[1])

---

[1]) Die Verse 1—9 haben bei den Auslegern sehr verschiedene Erklärungen gefunden, die aber mehr oder weniger gezwungen erscheinen, namentlich wenn man das kalte Thier in V. 5 auf den Skorpion deutet und somit, da dieser um die fragliche Jahreszeit nach den ersten Nachtstunden aufgeht, in diese letzteren den jetzigen Zeitpunkt verlegt. Mir scheint dies weder zu der beginnenden Morgenröthe, von der doch offenbar in V. 2 fgg. die Rede ist, noch zu den drei Schritten (passi) der Nacht zu passen, von denen nach dem Original zwei schon gänzlich und der dritte schon über die Hälfte vorüber sind. Die einfachste und natürlichste Erklärung scheint mir sich zu ergeben, wenn man das kalte Thier in V. 5 von dem Fische versteht, d. i. vom Sternbilde der Fische, das kurz vor der Morgenröthe aufgeht und auf welches auch V. 6 paßt, da die Fische mit dem Schwanze, worin sie ihre Stärke haben, um sich oder nach den Menschen schlagen. Die drei Schritte der Nacht (im Original) sind drei Abschnitte oder Drittel, in welche die Nacht zerfällt, und wenn zwei davon schon gethan sind und vom dritten mehr als die Hälfte, so liegen mehr als zwei

Mehr als zwei Drittel hinter uns schon lagen
Von dieser Nacht, und an dem Himmelsrande
Im fernen Osten mußte bald es tagen.
10 Mich Adamssohn der Schlaf jetzt übermannte;
Dort, wo wir Fünfe [1]) saßen, sank ich nieder,
Umfangen von des Schlummers Zauberbande.
Zur Stunde, wo die Schwalbe ihre Lieder,
Die klagenden, am Morgen früh erneuet
15 (Wohl denkt des einst erlitt'nen Leids sie wieder), [2])
Wo unser Geist, von seinem Leib befreiet
Und weniger dem Denken hingegeben,
Oft göttlicher Erscheinung sich erfreuet, [3])
Da sah im Traum ich einen Adler schweben
20 Mit goldnen Federn, ausgespannten Flügeln,
Bereit (so schien's), herabzuschießen eben. [4])
Mir war, als fänd' ich mich an jenen Hügeln,

Drittel der Nacht hinter uns (V. 7) und es muß bald Tag werden (V. 9). Der Ausdruck sale im Original (V. 7), der, wörtlich genommen, das Emporsteigen der Nacht, also die erste Hälfte derselben bedeuten würde, läßt sich sehr wohl, im weiteren Sinne, durch Vorwärtsgehen oder Einherschreiten wiedergeben, und damit sind dann alle Schwierigkeiten der Auslegung gehoben.

[1]) Die Fünf sind: Virgil, Dante, Sorbello, Nino, Konrad von Malaspina.

[2]) Man vergleiche mit dieser Stelle Virgil's Aeneide, VIII, 455:

— — Lux suscitat — —
— et matutini volucrum — cantus.

Das in V. 15 erwähnte Leid bezieht sich auf den in Ovid's Metam. VI, 424 fgg. geschilderten Vorgang. Der thrazische König Tereus, vermält mit des Königs Pandion von Athen Tochter Prokne, hatte an deren Schwester Philomele eine Schandthat begangen und dann der Philomele, damit sie ihn nicht verrathe, die Zunge ausgerissen. Aus Rache tödteten beide Schwestern den Knaben Itys, Sohn des Tereus und der Prokne selbst, und setzten die Reste des Getödteten bei der Malzeit dem Vater vor. Zur Strafe wurde Philomele in eine Nachtigall, Prokne in eine Schwalbe, Tereus in einen Wiedehopf verwandelt. — Eine Anspielung auf diese Dinge findet sich auch später Gesang XVII, V. 19 fgg.

[3]) Über die Bedeutsamkeit der Morgenträume s. Hölle, XXVI, Anm. zu V. 7. — Horat. Satir. I, 10, 33: Post mediam noctem — quum somnia vera.

[4]) Unter dem Adler wird Lucia verstanden, das Symbol der „wirkenden Gnade", ohne welche sich die Seele nicht zu Gott erheben kann. — Auch die in V. 23 erwähnte Sage vom Raube des Ganymedes durch Zeus wird symbolisirt als eine Handlung der Gottheit, die den Menschen zu sich emporhebt, damit er zu ihrem Anschauen gelange.

Von wo der Adler Ganymed vor Jahren
Entführte, ihm den Himmel zu entriegeln.
25 Der Adler ist gewöhnt, herabzufahren
(So dachte ich); nach seines Herrn Geheiße
Wird er vor andrer Beute wohl sich wahren.
Doch er, sich schwingend erst nach seiner Weise,
Schoß jäh herab, schnell wie die Blitze sprühen,
30 Und trug hinauf mich zu des Feuers Kreise. [1])
Dort schien ich selber so wie er zu glühen; —
Von der geträumten Glut emporgeschrecket,
Erwacht' ich aus des Traumes schweren Mühen.
Nicht anders ward Achill einst aufgewecket: —
35 Die irren Blicke rings umher er sandte,
Nicht wissend, wo er war, wie traumgenecket,
Damals als ihn im Schlaf nach Skyros' Strande
Die Mutter flüchtend trug in schwerem Kummer,
Von wo ihn dann der Griechen List entwandte. [2])
40 So schüttelte ich mich, als mich der Schlummer
Geflohn; schier war ich des Entsetzens Beute.
So starrt im Schreck ein Kluger wie ein Dummer.
Mein treuer Hüter nur war mir zur Seite;
Die Sonne war herauf mehr als zwei Stunden —
45 Ich schaute ängstlich auf des Meeres Weite.
Der Meister sprach: „Nun sei die Furcht verschwunden!
„Zur Stelle sind wir, traue meinen Worten!
„Nicht zagen jetzt, nein, immer mehr gesunden!
„Du stehest an des Fegefeuers Pforten. [3])

---

[1]) Dante nimmt zwischen dem „Kreise der Erde" und dem „Kreise des Mondes" (Hölle, II, Anm. zu V. 78) noch einen besonderen „Kreis des Feuers" an; in diesen wird er in seinem Traume durch den Adler getragen.

[2]) Thetis, des Achilleus Mutter, wollte ihren Sohn vor einer kriegerischen Laufbahn und dem damit verbundenen frühzeitigen Tode bewahren; sie brachte ihn, den Schlafenden, nach der Insel Skyros und verbarg ihn da am Hofe des Lykomedes unter Frauenkleidern, in Gesellschaft von Mädchen. Ihn dort zu entdecken, gelang dem listigen Odysseus, der den Mädchen allerlei weiblichen Schmuck und zugleich kriegerische Waffen vorzeigte: nach den letzteren griff gierig der junge Achill; er zog nun mit vor Troja.

[3]) Bisher haben sich die Dichter noch im Vor-Fegefeuer befunden; erst jetzt ge-

50 „Sieh jene Felswand, die sich ringsum weitet —
„Der Eingang ist, wo sie sich spaltet dorten.
„Als Dämmerung noch war um uns gebreitet,
„Und du dort unten auf den blum'gen Auen
„Entschlafen warst, die ew'ger Lenz umkleidet,
55 „Erschien ein Weib, gar herrlich anzuschauen.
‚Lucia bin ich,' sprach sie; ‚laß mich bringen
‚Den Schlummernden nach jenen höhern Gauen!'
„Indeß zurück nun die drei Schatten gingen,
„Nahm sie dich, schritt hinauf, und ich desgleichen.
60 „Die Tageshelle ließ das Werk gelingen.
„Sie legte dich hierher; es gab ein Zeichen
„Ihr schönes Aug' mir, daß der Eingang offen —
„Sie schwand; mit ihr sah deinen Schlaf ich weichen."
Wie Einem, der vom Zweifel war getroffen,
65 Die bange Furcht sich wandelt in Vertrauen,
Sieht er als wahr, was kaum er durfte hoffen,
So war mir, und es schwand ein jedes Grauen.
Es schritt zum Ort, wo sich die Felswand spaltet,
Virgil; ich folgte ihm in frohem Schauen. —
70 Wie sich mein Stoff erhab'ner jetzt gestaltet,
Du siehst's, o Leser, und du wirst bekunden,
Daß sich mein Lied mit höh'rer Kunst entfaltet. —
Wir nahten uns und sah'n, wo wir von unten
Im Felsen einen Spalt (so schien es) spürten
75 (Wie oft ein Riß in Mauern wird gefunden),
Ein Thor. Drei farbverschied'ne Stufen führten

---

langen sie an den Eingang („die Pforten") des Fegefeuers selbst, in welchem letzteren die wirkliche Reinigung der Seele beginnt. — Daß Lucia, die „wirkende Gnade", den schlafenden Dante zur Pforte trägt, deutet darauf hin, daß der Mensch den ersten Anstoß zu seiner Besserung und Veredlung von oben erhält; er muß dann aber auch das Seinige thun (sich zum Eintritt durch die Pforte, zu Ersteigung der Stufen u. s. w. entschließen). — Die Pforte und die Stufen symbolisiren die Sakramente als die Heilmittel, wodurch der Mensch zur Vergebung der Sünden gelangt. Der Engel, der als Pförtner am Thore sitzt, fragt die Dichter nach ihrem Geleite (V. 86), denn die ankommenden Seelen sind immer von einem Engel begleitet; er mahnt sie (V. 87), daß sie sich vor Unheil hüten: denn wer ohne Vorbereitung, ohne Buße zu den Sakramenten tritt, dem gereichen sie nach der Kirchenlehre zum Verderben.

Hinauf; ein Pförtner war dahin entsendet,
Deſſ' Lippen ſich zu keinem Wort noch rührten.
Als ich den Blick nun ſchärfer hingewendet,
80 Sah ich ihn auf der höchſten Stufe ſitzen.
Von ſeinem Anblick war ich wie geblendet.
Ein nacktes Schwert ſah in der Hand ich blitzen,
Vor deſſen Strahlen, die nach uns gekehret,
Umſonſt mein Auge ſuchte ſich zu ſchützen.
85 „Sagt erſt von dorten mir, was ihr begehret,"
Begann er nun: „wo habt ihr eu'r Geleite?
„Gebt Acht, daß nicht ein Unheil euch verſtöret." —
„Ein himmliſch Weib, nach göttlichem Entſcheide,"
So ſprach Virgil, „hat eben uns beſchieden:
90 ‚Geht hin! dort iſt die Pforte für euch Beide.'"
„So mög' ſie ferner euren Schritt behüten,"
Erwiderte der Pförtner drauf, der reine;
„Kommt denn zu unſern Stufen her in Frieden!" —
Die erſte war von weißem Marmorſteine, [1])
95 So glatt von Schliff, daß ich in dem Gepränge
Mich ſpiegeln konnte, ſo wie ich erſcheine;
Die zweit' ein Stein, deſſ' dunkelbraune Gänge
Ganz rauh ſich zeigten, wie verſengt vom Brande,
Geborſten in der Quer' und in der Länge;
100 Die dritte endlich dann, die ob're Kante,
War flammender Porphyr — ſie glich dem Blute,
Wenn es hervorſpritzt aus der Adern Bande.
Auf dieſer nun mit beiden Füßen ruhte
Der Engel Gottes, ſitzend auf der Schwelle,
105 Die ſchimmerte wie Demantſtein. Der gute

---

[1]) Zu V. 94—105.
Die drei Stufen bedeuten die Reue, welche dem Beginn der Läuterung vorhergehen muß, und zwar die erſte (von weißem Marmor) die Erkenntniß der Sünde, die zweite (die dunkle und zerriſſene) den Schmerz über die Sünde oder die eigentliche Reue, die dritte (von flammendem Porphyr) den Entſchluß zur Beſſerung, verbunden mit der Liebe zu Gott, die wie eine Flamme hervorbricht. Die Schwelle aber, auf welcher der Engel ſitzt und die von Demant iſt (V. 105), bezeichnet den feſten Grund, auf dem die Kirche ruht, die Erlöſung durch Chriſtus.

Virgil zog die drei Stufen mich in Schnelle
Hinauf und sprach: „In Demuth bitte diesen,
„Daß er das Schloß dir öffne hier zur Stelle.“
Dreimal schlug ich die Brust; zu seinen Füßen
110 Bat um Erbarmen ich; am heil'gen Sitze
Fleht' ich ihn an, das Thor mir zu erschließen.[1])
Ein siebenfaches P schrieb mit der Spitze
Des Schwert's er auf die Stirne mir: „Da drinnen,“
Sprach er, „sollst weg du waschen diese Ritze.“
115 Sein Kleid schien mir von einem dunklen Linnen,
Von Farbe trockner Asche oder Erde.
Zwei Schlüssel zog er draus mit ernstem Sinnen;[2])
Der eine golden, silbern sein Gefährte.
Zuerst mit diesem, dann mit dem von Golde
120 Erschloß das Thor er, wie ich es begehrte.
„Wenn einer,“ sprach er, „je versagen sollte,
„Nicht drehend sich, gehemmt von Hindernissen,
„Nicht öffnet sich das Schloß, ob man's auch wollte.
„Wohl ist der goldne theurer; aber Wissen
125 „Und Geist erheischt der andre, zu entwirren
„Den Knoten, den zu lösen er beflissen.

---

[1]) Zu V. 109—116.
Das dreimalige Schlagen an die Brust ist die Handlung des sich selbst der Sünde Anklagenden und um Gnade Bittenden. — Das siebenfache P (V. 112) bedeutet die sieben Haupt- oder Todsünden (Stolz, Neid, Zorn, Trägheit, Geiz, Schwelgerei, Unkeuschheit), welche dann in den einzelnen Abtheilungen des Fegefeuers nach und nach abgelegt (abgewaschen) werden. Auch Dante, obwohl noch lebend, hat sich dem zu unterwerfen. Damit ist die allmälige Besserung symbolisirt.

Die dunkle Farbe (wie Asche oder Erde), die das Kleid des Engels trägt (V. 115) bezeichnet die Trauer, die der Gottesbote beim Anblick der menschlichen Fehler empfindet.

[2]) Die Schlüssel weisen auf das „Amt der Schlüssel“ hin, welches die Pforten des Himmels zu öffnen vermag. (Vgl. auch Hölle, XXVII, 3 fg.) Es sind zwei Schlüssel erforderlich, d. h. der den Eingang hütende Engel muß sich zunächst überzeugen, ob die den Einlaß begehrende Seele dessen würdig ist oder nicht, und dann erst übt er die ihm verliehene Macht des Lossprechens aus. Beides ist nothwendig; das Erstere ist dargestellt in dem silbernen Schlüssel, vermittels dessen der Knoten entwirrt (die erwähnte Prüfung vorgenommen) werden soll; dann aber kommt der zweite, goldene, kostbarere Schlüssel, die Lossprechung, zur Anwendung.

„Mir sagte Petrus,[1] lieber mög' ich irren
„Im Öffnen als im Schließen, wenn nur Beten
„Und Demuth walte." — Auf stieß er mit Klirren
130 Das heil'ge Thor. „So mögt herein ihr treten,"
Sprach er; „doch merkt, um euer Werk zu krönen:
„Umkehren müssen, die sich rückwärts drehten."[2] —
Und nun in ihren Angeln sie erdröhnen,
Die mächt'gen Flügel der geweihten Pforte,
135 Die mit metall'ner Zunge weithin tönen,
Wohl mehr, als, da von der Tarpeja Orte
Der redliche Metell ward weggerissen
Und dann der Schatz geraubt aus jenem Porte.[3])
Dem Dröhnen lauschend, hör' ich Stimmen singen
140 Te deum,[4] und mit holdem, süßem Klange
Die Töne in's entzückte Ohr mir dringen.
Da war es mir in meiner Seele Drange,
Wie wenn sich oftmals in geweihten Hallen
Der Orgelton vermischt mit dem Gesange
145 Und bald die Worte, bald die Töne schallen.

---

[1]) Der heilige Petrus, der dem Pförtner den Einlaß anvertraute, hat ihm gesagt, er solle lieber zu mild, als zu streng sein.

[2]) Man soll sich vor dem Rückfall in die Sünde hüten, sonst kann man nicht zur Reinigung, zur Seligkeit gelangen.

[3]) Nach seinem Siege über Pompejus bemächtigte sich Cäsar des römischen Staatsschatzes, der sich in einem Tempel am tarpejischen Felsen befand. Der Volkstribun Metellus, der sich der Beraubung widersetzt hatte, wurde mit Gewalt entfernt.

[4]) Der alte Kirchengesang (nach der gewöhnlichen Annahme ein Werk des heil. Ambrosius, daher „ambrosianischer Lobgesang") lautet: **Te deum laudamus, te dominum confitemur, te aeternum patrem omnis terra veneratur. Tibi omnes angeli, tibi coeli et universae potestates, tibi Cherubim et Seraphim incessabili voce proclamant: Sanctus dominus Sabaoth! Pleni sunt coeli et terrae majestatis, gloriae tuae.** — Dann folgen als weitere Abschnitte das **Te gloriosus apostolorum chorus etc.**, das **Tu rex gloriae etc.**, das **Te ergo quaesumus etc.**, und zum Schlusse das **Miserere.**

Zehnter Gesang.

Die Dichter ersteigen auf einem engen und gewundenen Pfade den ersten Absatz (Sims, Gurt, Kreis) des eigentlichen Reinigungsberges (Fegefeuers). Die Felswand an der Binnenseite desselben ist von Marmor, und es sind darauf herrliche Bilder in erhabener Arbeit dargestellt, als Mahnungen zur Demuth. Nähere Beschreibung dieser Bilder. — Es kommt eine Schaar Seelen, welche schwere Steinlasten schleppen: sie büßen auf diese Weise den Stolz, die erste Hauptsünde, für deren Abbüßung diese erste Abtheilung des Reinigungsberges bestimmt ist.

So hatten wir die Schwelle überschritten,
Zu der im Ganzen Wenige nur dringen,
Weil allzu mächtig herrschen schlimme Sitten.
Das Thor schlug dröhnend zu — ich hört' es klingen.
5 Hätt' ich gewandt nach rückwärts da die Blicke,
Welch' schweres Unheil mußte mir das bringen! [1]) —
Wir stiegen aufwärts nun durch eine Lücke
Der Felsen, die bald rechts bald links sich winden,
Wie Wellen rollen vor bald, bald zurücke.
10 „Hier braucht's Geschick, um sich darein zu finden,"
Begann Virgil; „sich schmiegen heißt's und beugen,
„Wie vorspringt bald der Fels, um bald zu schwinden."—
Nur langsam konnten wir da vorwärts steigen,
Und als wir endlich aus der Höhlung kamen,
15 Begann der Mond sich schon hinabzuneigen
Am Horizont in seines Bettes Rahmen. [2])

---

1) Vgl. Gesang IX, V. 132.

2) D. h. der Mond war dem Untergange nahe. — Angenommen, daß die ganze Reise Dante's am 5. April 1300 begann, wo frühmorgens der Vollmond eintrat —

Gelangt in's Freie, wo des Berges Kanten
Nun wieder die geschloss'ne Richtung nahmen,
Auf einer öden Fläche wir uns fanden,
20 Wohl öder noch als selbst der Wüste Gänge.
Müd' war ich. Beide wir den Weg nicht kannten.
Vom Rand, der abstürzt in die leeren Hänge,
Bis zu der Wände Fuß, die drüben ragen,
Mißt dieser Pfad wohl dreier Menschen Länge.[1])
25 Gleich einem Gürtel um den Berg geschlagen,
Zieht er empor sich stets in gleicher Breite,
So weit mich rechts und links die Augen tragen.
Ich sehe nun, bevor ich weiter schreite,
Wie jene lange Bergwand weithin blinket
30 (Nicht zu ersteigen hier von dieser Seite)
In weißem Marmor, und von diesem winket
Erhab'ne Arbeit, die selbst Polykleten,[2])
Ja die Natur beschämt, wie es mich dünket.
Der Engel, dessen Wort nach langen Nöthen
35 Den Frieden wie ein Banner hat entfaltet,
Aus dem des Himmels Freuden niederwehten,[3])
Erschien vor unserm Blick, so treu gestaltet
Im Steine dort, und wunderbar verschönet,
Als spräch' das Wort er, das nun segnend waltet:

(vgl. Hölle, XXI, Anm. zu V. 114) —, so ist jetzt der fünfte Tag nach dem Vollmond, und letzterer geht unter etwa vier Stunden nach Sonnenaufgang. Folglich hat Dante die Zwischenzeit von seinem Erwachen, was etwa zwei Stunden nach Sonnenaufgang erfolgte (IX, 44), bis jetzt, d. i. bis etwa 4 Stunden nach Sonnenaufgang, theils an der Eingangspforte, theils mit dem Emporsteigen auf dem engen, gewundenen Pfade zugebracht.

1) Der Rand des Berges, gleichsam ein um denselben laufender, sich allmälig emporziehender Gürtel oder Sims, wie es XIII, 80 heißt, von welchem man in die leeren Hänge, d. h. in den Abgrund hinabstürzen könnte, — dieser Rand war so breit wie drei Menschenlängen, also etwa 18 Fuß.

2) Polyklet (Polykleitos), der berühmte griechische Bildhauer, Zeitgenosse und Nebenbuhler des Pheidias, blühte um die Mitte des 4. Jahrhunderts v. Ch.

3) Der hier erwähnte Engel ist Gabriel, welcher der Maria die Verkündigung des Heils überbrachte und dadurch den Frieden, der seit Adam's Fall gefehlt hatte, wieder auf die Erde zurückführte.

40 Man möchte schwören, daß ein Ave tönet. [1])
Auch Sie war hier im Bild, die uns erschlossen
Die höchste Liebe, die die Welt versöhnet.
Dem Mund, so schien es, war das Wort entflossen:
„Ich bin die Magd des Herrn!" So prägt sich sinnig
45 Die Form in's Wachs, von Künstlerhand gegossen.
„Sieh weiter nur umher!" so sagte innig
Der Meister, der mir stand auf jener Seite,
Allwo in uns das Herz schlägt fest und minnig.
Ich schaute scharf hin. An des Felsens Breite,
50 Rechts von der Jungfrau Bild und rund umheget,
Sah ich alsbald beim Blicken in die Weite
Ein andres Bild im Steine ausgepräget.
Vorüber war dem Führer ich geschritten,
Wie man's, um deutlicher zu sehn, stets pfleget.
55 In gleichen Marmor waren eingeschnitten
Die Stiere, so die Bundeslade bringen,
An der kein Unbefugter wird gelitten. [2])
Vor dem Gespann die sieben Chöre gingen,
Und Niemand möchte aus dem Bild entscheiden,
60 Ob schweigend sie dahinziehn, ob sie singen.
Dampf schien sich aus dem Bilde zu verbreiten
Von Weihrauch; ob er Duft auch mochte bringen,
Darüber konnte Nas' und Aug' sich streiten.
Vor dem Geräth, dem heil'gen, sah man springen
65 Den Psalmensänger — mocht' er, wie es paßte,

---

[1]) Der Kirchengesang Ave Maria (der englische Gruß genannt, weil die Anfangsworte aus der Begrüßung des Engels Gabriel an Maria entnommen sind — Evang. Luc. 1, 28) lautet: Ave Maria gratia plena, dominus tecum, benedicta tu in mulieribus. Sancta Maria, mater dei, ora pro nobis peccatoribus nunc et in hora mortis nostrae! — Sie in V. 41 ist Maria, die Mutter Gottes. Die Worte „Ich bin die Magd des Herrn" sind aus dem Evangelium Lucae 1, 38.

[2]) Kein Unberechtigter durfte sich an der Bundeslade vergreifen. Als daher David die Bundeslade herbeiführen ließ und der Levit Oza (Usa) unbefugter Weise nach derselben griff, weil sie schwankte, ergrimmte der Herr und erschlug ihn. So steht's im 2. Buch Samuel. 6, 6 u. 7. Eine Warnung für Alle, die sich etwas anmaaßen, was ihnen tchin gebührt, namentlich für Laien, die in kirchliche Dinge eingreifen.

Sich Ruhm vor Gott, Schmach vor der Welt erringen.[1])
Ihm gegenüber schaut' aus dem Palaste
Die stolze Michal, die im Zornesregen
Verächtlich den Gemal in's Auge faßte.
70 Und weiter schritt ich auf denselben Wegen,
An einem andern Bild mich zu erbauen,
Das weiß und strahlend glänzte mir entgegen.[2])
Dort war des Römerfürsten Ruhm zu schauen,
Der einst Gregor dem Papst Anlaß gegeben
75 Zu einem großen Sieg durch Gottvertrauen.
Trajan der Kaiser saß zu Roß; daneben
Stand eine arme Witwe, bleich die Wangen,
Dem Schmerze und den Thränen hingegeben.
Und um den Kaiser wogt' in stolzem Prangen
80 Ein Reitertroß, ob dem in hellem Schwarme
Die goldnen Adler wie im Flug sich schwangen.
Es schien, als spräch' inmitten dess' die Arme:
„Herr, schaff' mir Rache für den Sohn, den todten,
„Um den ich mich verzehr' in bitterm Harme."
85 Dann spräch' er: „Wieder sei zu mir entboten,
„Wenn heimgekehrt ich bin." Und sie, die Hände
Erhoben, wie wenn neue Schmerzen drohten:
„Und wenn du nicht heimkehrst?" Und er: „Dann wende
„An den dich, der mir folgt." Und sie: „Kann frommen
90 „Die fremde That dir, führst nicht du's zu Ende?"

---

[1]) Über den Tanz David's vor der Bundeslade und den Spott, den er sich dadurch von seiner Gemalin Michal, der Tochter Saul's, zuzog (V. 67 fg.), vgl. 2. Buch Samuel, 6, 14 fgg.

[2]) Zu V. 72—93. Der hier erwähnte Vorgang wird von Paulus Diaconus im Leben Gregor's d. Gr. erzählt. Als Trajan (Kaiser von 98—117 n. Ch.) einmal zu Pferde stieg, um in den Krieg zu ziehen, trat eine Witwe weinend zu ihm und forderte Sühne für ihren unschuldig getödteten Sohn. Der Kaiser sagte, wenn er aus dem Kriege wiederkehre, solle ihr Recht werden. Sie fragte: Wenn du nun nicht wiederkehrst? Dann, erwiderte Trajan, wird mein Nachfolger dafür sorgen. Und was wird es dir nützen, fragte das Weib, wenn ein Anderer dies thut? Da stieg der Kaiser vom Pferde, und bestieg dasselbe erst wieder, nachdem er selbst den Richterspruch wegen des getödteten Sohnes gethan. — Gregor d. Gr. (Papst von 590 bis 604), der nachmals von dieser Geschichte hörte, betete zu Gott um Gnade und Erlösung für den heidnischen Kaiser, und fand Gehör. In der That erscheint später Trajan unter den Erlösten im Paradiese. (Vgl. Paradies, XX, 45 fgg.)

Und er: „Wohl! eh' du Recht gewährt bekommen,
„Zieh' ich nicht fort; erst werde unabwendig
„Des Rechts und Mitleids Stimme hier vernommen!" —
Die Bilder, die dort sprechen so lebendig,
95 Er schuf sie, dem nichts neu; den Erdensöhnen
Gelänge nie solch Werk, so hoch verständig.[1] —
Indeß ich mich erfreute an den schönen
Abbildern edler Demuth, hoher Sitten,
Schon ob des Bildners, dessen Werk sie krönen,
100 Sprach leis' Virgil: „Dort kommt herbeigeschritten
„Langsamen Gangs ein Volk in großen Schaaren;
„Sie leiten uns in höh'rer Kreise Mitten."[2]
Mein Auge, immer Neues zu gewahren
Begierig, flog hinüber sonder Schwanken,
105 Um dieses Volks Bedeutung zu erfahren.
Nicht, Leser, sollst in deinem Muth du wanken,
Vernimmst du, wie man nach des Ew'gen Willen
Die Schuld büßt in des Fegefeuers Schranken.
In welche Formen sich die Qual mag hüllen —
110 Der Folgen denk'! und daß im schlimmsten Falle
Der jüngste Tag wird all' die Qualen stillen.[3]
Ich sprach: „O Meister, die dort kommen alle,
„Sehn mir nicht aus wie menschliche Gestalten;
„Nicht ahn' ich, was sich birgt in diesem Schwalle."
115 Und er: „Schwer drücken quälende Gewalten
„Sie nieder, und auch ich, nicht konnt' ich finden
„Im Anfang, was davon wohl sei zu halten.

---

[1] Gott selbst hat diese Bilder geschaffen, er, dem nichts neu ist, weil er von [Ew]igkeit Alles vorher weiß.

[2] Die hier Herankommenden sind Diejenigen, die sich auf der untersten Stufe [des] eigentlichen Fegefeuers befinden, wo der Stolz, die erste Hauptsünde, gebüßt wird. [Sie] haben schwere Lasten zu schleppen — eine passende Strafe und Buße für Solche, [die] sich zu hoch gebläht haben und daher nun gebeugt und niedergedrückt werden. — [Wen]n die Dichter ihnen auf ihrem Gange in dieser ersten Abtheilung des Fegefeuers [folge]n, werden sie hinauf zu den höheren Abtheilungen gelangen (V. 102).

[3] Die Bußen im Fegefeuer werden jedenfalls mit dem jüngsten Gericht ihr [Ende] finden.

„Doch schau' nur hin und suche zu ergründen,
„Wie Jenen ist so schwere Last beschieden,
120 „Wie unter Felsenblöcken sie sich winden!“ —
O stolze Christen, ihr Elenden, Müden,
Am Geiste krank, die ihr auf eure Thaten,
Die so verkehrt sind, pocht in tollem Wüthen,
Seht ihr nicht, daß wir Würmer nur und Maden,
125 Draus sich des Himmels Schmetterling soll heben,
Der dann sich aufschwingt zu dem Gott der Gnaden —?
Was bläht ihr euch in eurem Seelenleben?
Unfertige Insekten, die nichts nützen,
Würmer, die an mißlungner Bildung kleben! —[1])
130 Wie man oft Dach und Decke sucht zu stützen
Statt Kragsteins durch Gestalten, die, gezogen
Das Knie zur Brust hinauf, gekrümmet sitzen,[2])
Daß man von Mitleid fast sich fühlt bewogen,
Als ob sie wirklich lebten — so erschienen
135 Mir jene Seelen, alle krumm gebogen
Bald mehr bald minder, wie's beschieden ihnen,
Bald größ're bald gering're Last zu tragen.
Auch wer geduldig trug — nach seinen Mienen:
„Mehr kann ich nicht,“ schien weinend er zu sagen.

---

[1]) Die Menschen werden in V. 124 mit den Würmern verglichen, aus denen sich der Schmetterling, das vollkommenere Wesen, erst herausarbeiten soll. Bis dies geschehen, sind sie also noch unfertig, ihre Bildung oder Gestaltung ist zur Zeit noch mangelhaft, noch nicht gelungen.

[2]) Es sind dies die sogenannten Karyatiden — allerdings gewöhnlich stehende, meist weibliche Figuren, welche als Säulen Theile eines Bauwerkes stützen und tragen.

Elfter Gesang.

Nachdem die Büßenden das Vaterunser gebetet haben, weist Einer unter ihnen die Dichter auf den Weg nach dem zweiten Absatze des Berges und gibt sich als einen Aldobrandesco zu erkennen, dessen Sünde in dem Stolze auf seinen Adel bestand. Ein Anderer, Oderisi von Agobbio, der allzustolz auf seine Malerkunst gewesen, spricht sich über das Eitle menschlichen Ruhmes und menschlichen Hochmuthes aus und weist auf Provenzano Salvani hin, der auf Erden der Herrschsucht fröhnte.

O Vater unser in den Himmeln droben,
Der, ohne Schranken, du die ersten Werke
Durch größ're Liebe aus dem Nichts gehoben,
Gelobet sei dein Nam' und deine Stärke!
5 Der Kreatur geziemt's, dir Dank zu bieten,
Wie deiner Güte süßen Duft sie merke.
Es komme zu uns deines Reiches Frieden!
Nicht eig'ne Kraft, nicht menschliches Verstehen
Führt uns dahin, wie sehr wir uns auch mühten.
10 Und wie die Engel in des Himmels Höhen,
Ihr Wollen opfernd, dir Hosanna singen,
Soll auch dein Will' auf Erden stets geschehen!
Gib täglich Manna uns, daß uns gelingen
Das Werk mag in der rauhen Wüste Mitten
15 Und wir nicht rückwärts gehn, statt vorzudringen.
Wie wir verzeihn das Übel, das wir litten,
Vergib auch uns die Schuld mit güt'gem Wesen,
Nicht wie wir es verdient mit falschen Schritten.

Führ' uns nicht in Versuchung durch den Bösen,
20 Der uns zu locken sucht mit argen Trieben,
Und wolle gnädig uns von ihm erlösen! —
Dies Letzte gilt nicht uns, Herr; nicht betrüben
Kann die Versuchung uns in diesem Kreise;[1]
Nur Jenen gilt's, die noch auf Erden blieben. —
25 So betend für sich selbst um günst'ge Reise
Und auch für uns, von Last herabgezogen
(Wie man's im Traum oft fühlt in banger Weise),[2]
Die Schatten auf des ersten Gürtels Bogen
Müd' und in vielen Ängsten weiter schritten,
30 Zu läutern sich aus Erdennebels Wogen.
Wenn jenseits sie so freundlich für uns bitten,
So mögen diesseits Alle für sie flehen,
Die guten Willens sind und edler Sitten![3]
Wohl ziemt's uns, Jenen freundlich beizustehen,
35 Daß sie, von Erdenflecken rein, vermögen
Zu sel'gen Kreisen eher einzugehen. —
„Soll Recht sich und Erbarmen für euch regen,
„Daß ihr nun bald entfalten könnt die Schwingen,
„Die eurer Sehnsucht tragen euch entgegen:
40 „Zeigt uns, wie wir zur weitern Stiege dringen[4]
„Am Nächsten; gibt's mehr Pfade, wollt' uns sagen,
„Auf welchem es am Leichtsten mag gelingen.
„Denn dieser hier hat noch die Last zu tragen
„Von Adam's Fleisch (ihr kennt's von Erdenzeiten!) —
45 „Trotz guten Willens muß er schwer sich plagen.“ —

---

[1]) Eine eigentliche Versuchung zum Bösen findet im Orte der Reinigung, im Fegefeuer nicht mehr Statt. Vgl. Ges. VIII, Anm. zu V. 21.

[2]) Damit ist das sogen. Alpdrücken gemeint.

[3]) Das Jenseits bezieht sich auf das Fegefeuer, das Diesseits auf das Erdenleben. Der Sinn ist: wenn auf solche Weise die im Fegefeuer befindlichen Seelen für uns Lebende ihre Fürbitten zum Himmel senden (V. 22—24), so ist es billig, daß auch wir auf Erden für die im Fegefeuer Weilenden Fürbitten anstellen, da diese letzteren eine gute Wirkung hervorbringen und die Bußzeit abkürzen können. Vgl. IV, 133 fg.

[4]) Zu der Stiege, die zu dem nächsten (zweiten) Absatz oder Sims des Reinigungsberges führt.

So sprach mein Führer. Einer drauf im Schreiten
Die Antwort gab (wir haben's wohl vernommen,
Doch wer es war, ließ sich nicht unterscheiden).
Der sprach: „Dort rechts zu gehn, das wird euch frommen;
50 „Kommt nur mit uns! den Aufgang sollt ihr finden,
„Wo auch ein Lebender empor kann kommen.
„Und thät der schwere Stein hier mich nicht binden,
„Der meinen stolzen Nacken niederbeuget,
„Daß ich gesenkten Auges mich muß winden,
55 „Betrachten würd' ich ihn, der jetzt noch schweiget;
„Vielleicht, daß mir sein Antlitz nicht verloren[1],
„Und er mir Mitleid ob der Last bezeuget.
„Aldobrandesco hieß ich, war geboren
„In Tuscien, ein Lateiner.[2]) Wird dich mahnen
60 „Der Name? bringt er dir bekannt zu Ohren?
„Der Adel und die Thaten meiner Ahnen,
„Sie stellten meinem Hochmuth solche Fallen,
„Daß ich verachtete der Andern Bahnen,
„Vergaß, daß gleicher Ursprung ward uns Allen.
65 „Ich starb daran, wie die Sanesen wissen;
„Die Kinder selbst es in der Gegend lallen.
„Humbert bin ich. Des Übermuths beflissen,
„Bracht' all' den Meinen ich den schwersten Schaden
„Und hab' in's Elend sie mit mir gerissen.
70 „Deshalb ist mir die Last hier aufgeladen;
„Was unter Lebenden mich einst berückte,
„Sühn' unter Todten ich auf diesen Pfaden."
Auf seine Worte lauschend ich mich bückte.
Und von den Andern Einer wand die Glieder
75 Schwer unter dem Gewichte, das ihn drückte,

---

[1]) Vielleicht daß ich ihn auf Erden gekannt habe und hier ihn wiedererkennen würde, ihn, den Lebenden, der bis jetzt noch nichts gesprochen hat.

[2]) Humbert, Sohn von Wilhelm Aldobrandesco, aus dem Geschlechte der Grafen von Santafiore (VI, 111). Auf Anstiften der Sanesen, die ihn wegen seines Hochmuthes haßten, wurde er 1259 auf seinem Schlosse Campagnatico ermordet. Der Grund des Hochmuthes ist bei ihm sein Adel; bei dem V. 79 genannten Oderisi seine Kunst; bei Provenzano (V. 109 die Herrschsucht. — Daß „Lateiner" V. 59, so viel als „Italiener", ist bereits Hölle, XXII, Anm. zu V. 65 bemerkt worden.

Sah her, erkannte mich und rief mir wieder,
Mit Müh' anstarrend mich, indeß bescheiden
Ich in dem Geh'n mich beugte zu ihm nieder.[1])
„Bist Oderisi du," fragt' ich, „vor Zeiten
80 „Agobbio's Stolz, in jener Kunst so mächtig,
„Die heißt Illuminiren bei den Leuten?" —
„O Bruder," sprach er, „wie doch führt so prächtig
„Bologna's Franz den Pinsel![2]) ihm muß werden
„Jetzt aller Ruhm — der meine ist nur schmächtig.
85 „War so bescheiden ich dereinst auf Erden,
„Wo All' ich sehen wollte mir zu Füßen,
„Weil Ehrgeiz mich und Ruhmsucht schier verzehrten,
„So braucht' ich für den Stolz hier nicht zu büßen.
„Nicht wär' ich hier, hätt' ich nicht von dem Treiben
90 „Der Welt mich abgewandt, den Herrn zu grüßen.[3])
„O Menschenruhm, wie leer mußt du doch bleiben!
„Wie kurz ist doch dein Blühen und dein Grünen,
„Wenn nach dir Größ're ihre Namen schreiben!
„So war sich Cimabue einst erschienen
95 „Als erster Maler; jetzt ist im Erbleichen
„Sein Stern — er muß dem größern Giotto dienen.
„So muß ein Guido jetzt dem andern weichen
„Im Sprachgebiet, und wohl ist schon geboren,
„Vor dem die Beiden einst die Segel streichen.[4])

---

[1]) Der hier Erscheinende ist Oderisi von Agobbio (Gubbio in Umbrien), berühmter Miniaturmaler zur Zeit Dante's (1265—1321), Cimabue's (1240—nach 1302) und Giotto's (1276—1333). — Illuminiren (V. 81) ist so viel als Miniatur malen.

[2]) Francesco von Bologna, Miniaturmaler, Schüler Oderisi's, übertraf nachher seinen Meister.

[3]) Ich wäre nicht hier, sondern in der Hölle, hätt' ich nicht noch bei Lebzeiten meinen Stolz bereut und mich zu Gott gewendet.

[4]) Die beiden in V. 97 genannten Guido sind Guido Cavalcanti der Florentiner († 1301) und Guido Guinicelli der Bolognese († 1276). Der Erstere kommt in der Hölle vor, Ges. X, V. 53 und 63; der Letztere im Fegefeuer XXVI, 91. — Unter demjenigen, vor dem in der Literatur die beiden Guido werden zurücktreten müssen (V. 98 und 99), hat Dante, wie man gewöhnlich annimmt, sich selbst verstanden.

100 „Der Lärm der Welt geht gleich dem Wind verloren,
„Der bald von hierher weht und bald von dorten
„Und spielt mit Namen wie mit leichten Rohren.
„Bleibt größ'rer Ruhm dir, wenn du alt geworden,
„Als wenn du stirbst, eh' du verlernt die Streiche
105 „Der ersten Kindheit, wenn dann vor den Pforten
„Stehn tausend Jahr, die kürzer im Vergleiche
„Zur Ewigkeit, als deines Auges Blinken
„Gegen den trägsten Lauf im Sternenreiche? —
„Er, den du langsam vor mir her siehst hinken, [1])
110 „Einst hochberühmt im ganzen Tuskerlande,
„Jetzt kaum genannt in Siena, wo sein Winken
„Befehl war, als die florentiner Bande
„Vernichtet ward, wie Sturm zerstreut die Garben —
„Damals so frech, wie jetzt sie ist in Schande.
115 „Ja, euer Ruhm, er gleicht des Grases Farben,
„Die, an dem Sonnenstrahle rasch entzündet,
„Bald in dem gleichen Sonnenstrahle starben."
Ich sagte drauf: „Dein Wort mir Wahrheit kündet
„Und lehrt uns, immerdar nur Demuth üben.
120 „Doch den, den du genannt, mein Geist nicht findet."
„Salvani", sprach er, „ist es, der, getrieben
„Von Stolz und Herrschsucht, nimmer ruhen wollte,
„Bis ihm ganz Siena unterthan geblieben.
„Seitdem er starb, in dieser Art er trollte
125 „Stets ruhelos daher — das ist die Spende,
„Die stets der Hochmuth hier als Buße zollte." [2])
Ich fragte nun: „Wenn Einer erst am Ende
„Des Lebens mit der Reu' hat angefangen,
„Weilt drunten er, bis in der Jahre Wende

---

[1]) Dies ist Provenzano Salvani (V. 121), Gebieter von Siena und Ghibelline, der gegen die florentinischen Guelfen und insbesondere gegen Karl's von Anjou Feldherrn Berthold in der Schlacht bei Colle im Val d'Elsa das Leben verlor (1269).

[2]) Wer im Leben gar zu hochmüthig und anspruchsvoll war, der muß zur Buße hier immer ruhelos umherhinken, gleichsam solche Spende oder Münze als Zahlung dafür entrichten.

130 „Auf's Neu' des Erdenlebens Zeit vergangen,
„Will fromm Gebet nicht Hilfe ihm bereiten.
„Wie konnte denn Salvani hergelangen?“ [1])
Und er: „In seines größten Ruhmes Zeiten
„Saß er, gleich einem Bettler an dem Stabe,
135 „Auf Siena's Marktplatz; demuthsvoll bescheiden
„Für seinen Freund, der lag im Kerkergrabe,
„Fleht' er (es schuf ihm sicher schwere Plage),
„Ihn zu befrei'n, um eine milde Gabe.
„Mehr sprech' ich nicht. Ist dunkel, was ich sage,
140 „Bald werden deine Nachbarn so verfahren, [2])
„Daß meiner Worte Sinn liegt klar zu Tage.
„Dies Werk erlöste ihn von vielen Jahren.“

---

[1]) Nach Ges. IV, V. 130 muß derjenige, der die Reue bis zu seinem Tode verschoben hat, im Vor-Fegefeuer, also ehe er zur Läuterung selbst zugelassen wird, so lange verweilen, als er auf Erden gelebt hat. Nun waren nach Anm. zu V. 109 seit Provenzano's Tode (1269) erst 31 Jahre verflossen, Provenzano aber war doch jedenfalls viel älter als 31 Jahre geworden. Es ergibt sich also ein Widerspruch, auf welchen Dante hier den Virgil aufmerksam macht. Darauf erzählt Virgil, wie Provenzano, um seinen Freund Vigna zu befreien, der in der Schlacht bei Tagliacozzo (1268) in die Gefangenschaft Karl's von Anjou gerathen war, zu Siena im Bettlergewand die Vorübergehenden um eine milde Gabe ansprach, damit sein Freund das geforderte Lösegeld (10,000 Fl.) aufbringen könne. Um dieser Demuth willen wurde also dem Provenzano eine Anzahl Jahre im Vor-Fegefeuer erlassen.

[2]) Was ich mit diesen Worten sagen will, wirst du bald begreifen, wenn deine Nachbarn, die schlimmen Florentiner, dich vertrieben haben und du in der Verbannung die Hilfe Anderer in Anspruch nehmen mußt.

Zwölfter Gesang.

Virgil und Dante setzen ihre Wanderung fort, den ersten Kreis oder Gürtel des Fegefeuers empor. Auf dem Steinpfade sind verschiedene Bilder eingehauen, Beispiele bestraften Hochmuthes: Lucifer, Briareus, Nimrod, Niobe, Saul, Arachne, Rehabeam, Alkmäon, Sanherib, Cyrus, Holofernes, Ilion. Ein Engel erscheint, geleitet die Dichter zu dem Steinwege, der auf den zweiten Absatz (Sims, Gürtel) hinaufführt, und löscht auf Dante's Stirn das eine der eingeritzten sieben P. (Die sechs anderen sind auch schon fast verschwunden.)

Gepaart wie Stier' im Joch, den Kopf zur Erde,
Ging ich und der belastete Begleiter, [1])
So lang mein edler Meister mir's gewährte.
Doch als er sprach: „Laß ihn! wir müssen weiter;
5 „Mit Ruder oder Segel, Jeder führet
„Sein Schiff hier wie es geht, ob ernst ob heiter,"
Da richtet' ich mich auf, wie sich's gebühret
Für menschlich Thun; doch in der Seele Grunde
Blieb ich gebeugt, von tiefem Schmerz gerühret.
10 Ich schritt dahin stets mit Virgil im Bunde;
Wie gegen Jene leicht es ward uns Beiden,
Davon gab die Erfahrung bald die Kunde.
Er sprach: „Willst du den Blick zum Boden leiten,
„Wird es erleichtern dir des Pfads Beschwerden;
15 „Betrachte nur, worauf du hast zu schreiten."

---

[1]) Dieser Begleiter ist Oderisi, der mit dem schweren Steinblocke belastet ist und deshalb den Kopf zur Erde beugen muß. Dante, der mit ihm geht, muß dies ebenfalls thun, um mit ihm sprechen zu können. — Wie leicht die beiden Dichter gegen die Büßer sind, zeigt sich darin, daß Jene viel schneller vorwärts kommen.

Wie über die Begrabenen auf Erden
Man Platten zum Gedächtniß pflegt zu legen,
Daß ihre Namen nicht vergessen werden, —
Wo Thränen fließen, wo in tiefem Regen
20 Der Seele die Erinn'rung mächtig waltet,
Die für die Frommen wird zu Sporn und Segen:
So sah ich dort, doch schöner noch gestaltet,
Bildwerke kunstvoll prägen ihre Spuren
In jenen Weg, der um den Berg sich faltet. [1])
25 Ich sah, wie Er, von allen Kreaturen
Die höchste einst, von Blitzen wie umgossen,
Herabgeschleudert ward aus Himmelsfluren. [2])

---

[1]) Die Bildwerke, die in den Weg eingehauen sind, sollen offenbar als Beispiele und Warnungen dienen, wie Hochmuth vor dem Falle kommt.

[2]) Zu V. 25—60.

Der in V. 25 Erwähnte ist Lucifer oder Satan, von dem Christus im Evang. Lucae 10, 18 sagt: Ich sah Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz. Vgl. Hölle, XXXIV, Anm. zu V. 18.

Briareus (V. 29) befindet sich in der Hölle: XXXI, Anm. zu V. 93.

Thymbräus (V. 31) ein Beiname des Apollon nach der Stadt Thymbria in Asien (Troas), wo er einen Tempel hatte. — Apollon, Mars und Pallas standen ihrem Vater Jupiter im Kampfe gegen die Giganten bei und wachten nach errungenem Siege an den Leichen der Erschlagenen.

In der Ebene von Sennaar errichtete Nimrod, nach Übereinkunft mit seinen Gefährten, den Riesenbau (V. 35), d. i. den Thurm zu Babel.

Niobe, Tochter des Tantalus, Schwester des Pelops, Gemalin des thebanischen Königs Amphion, rühmte sich gegen Latona, die Mutter des Apollon und der Artemis, daß sie sieben Söhne und sieben Töchter, Latona nur zwei Kinder habe. Zur Strafe dafür tödteten die Letzteren alle Kinder der Niobe, diese selbst ward in Stein verwandelt, Amphion gab sich den Tod. Vgl. Ovid's Metam. VI, 116 fgg.

Als Saul sich auf dem Berge Gelboë selbst getödtet hatte, sprach David über den letzteren den Fluch aus, daß es darauf niemals thauen oder regnen sollte. 2. Buch Samuel, 1, 21.

Über Arachne s. Hölle, XVII, Anm. zu V. 18.

Rehabeam, Sohn und Nachfolger Salomo's — derselbe, der zu dem Volke sagte: Mein Vater hat euch mit Ruthen gezüchtigt, ich aber will euch mit Skorpionen züchtigen — floh in einem Volksaufstande auf einem Karren davon. 1. Buch der Könige, 12, 14 und 18.

Der griechische Seher Amphiaraos hatte sich versteckt, um nicht zur Theilnahme an dem Zuge der Sieben gegen Theben genöthigt zu werden. Seine Gattin Eriphyle verrieth um einen prächtigen Schmuck sein Versteck, und aus Rache dafür erschlug ihr eigener Sohn Alkmäon seine Mutter. — Amphiaraos selbst befindet sich in der Hölle, XX, Anm. zu V. 32.

Ich sah durchbohrt von himmlischen Geschossen
Briareus liegen, weit dahingestrecket
30 In kalte Todesnacht mit den Genossen;
Sah, wie Thymbräus, Pallas, Mars, bedecket
Mit Waffen noch, beim Vater überwachten
Der Riesen Glieder, ringsum ausgerecket.
Dann sah ich Nimrod ganz verstört betrachten
35 Am Fuß des Riesenbau's die Völkermassen,
Die in Sennaar stolz mit ihm Pläne machten.
O Niobe, wer kann den Schmerz wohl fassen,
Der deiner Seele Innerstes verzehrte,
Als du die vierzehn Kinder sahst erblassen!
40 O Saul, du schienst entseelt auf eignem Schwerte
Zu liegen, auf Gelboë's Bergesauen,
Die nie seitdem mehr Thau und Regen nährte.
Du, thörichte Arachne, warst zu schauen,
Halb Spinne schon, auf deines Werkes Fetzen,
45 Das dir solch Loos bereitete mit Grauen.
Rehabeam, nicht magst du mehr dich letzen
An Tyrannei; eh' sie hinweg dich jagen,
Trägt dich davon der Karren im Entsetzen.
Alkmäon's Bild sah auf dem Stein ich ragen,
50 Wie er die Mutter jenes Schreckgeschmeide
Bezahlen ließ, da er sie frech erschlagen,
Dann Sanherib's ruchlose Söhne beide,
Wie sie den Vater frevelhaft erschlagen
Im Tempel und dann fliehen in die Weite;

Sanherib, der übermüthige König der Assyrer, wurde von seinen Söhnen im Tempel erschlagen, worauf die Mörder nach Armenien entflohen. 2. Buch der Könige, 19, 37.

Tomyris, Königin der Skythen, besiegte den Perserkönig Cyrus und ließ das Haupt desselben in ein mit Blut gefülltes Gefäß werfen, damit er, wie sie sagte, seinen Blutdurst stillen könnte.

Holofernes, Feldherr des assyrischen Königs Nebukadnezar, wurde von Judith ermordet, während er die Stadt Bethulia in Judäa belagerte. Buch Judith (apokr.), Kap. 13.

55 Tomyris nach des Cyrus Niederlagen
Und seinem Mord, als sie das Wort gefunden:
„Hast Blut gedürstet — trink's nun mit Behagen!"
Dann die Assyrer, wie sie überwunden
Von dannen floh'n, als Holofern gefallen,
60 Und ihn verließen dort, den todeswunden.
Dann sah ich Ilion's zerstörte Hallen,
Die sich in Asche und in Trümmer hüllten,
Nach all' dem Glanz in schnöden Staub zerfallen.
Der größte Meister — nimmer nachzubilden
65 Vermöcht' er, was in diesen Bildern webte,
Die auch den feinsten Sinn mit Staunen füllten.
Todt schien, wer todt war, lebend, wer noch lebte;
Wer selbst dabei war, hat nicht mehr gesehen
Als ich, der ich im Geh'n darüber schwebte. —
70 Ihr Kinder Eva's, wollt ihr stets euch blähen
In Hoffahrt, statt in demuthsvollem Bangen,
Daß ihr auf falschem Weg seid, zu gestehen? —
Schon hatten mehr wir von dem Berg umgangen,
Mehr Zeit verbraucht wohl, als mein Sinn erkannte,
75 Der immer in dem Schauen war befangen —
Da sprach er, der den Blick voraus stets sandte:
„Richt' auf das Haupt! nicht länger darfst du träumen
„In der Betrachtung hier an diesem Stande.
„Sieh, wie ein Engel nahet ohne Säumen,
80 Und wie die sechste Dien'rin kehrt zurücke
„Vom Dienst des Tages in den Himmelsräumen. [1])
„Bezeug' ihm Ehrfurcht in Geberd' und Blicke,
„Daß er hinauf uns weiter möge leiten;
„Nie wieder kommt der Tag mit seinem Glücke!"
85 Wohl wußt' ich, wie der Meister fortzuschreiten
Auf unserm Weg schon öfter mir geheißen,
Und leicht war's mir, sein Drängen recht zu deuten.

---

[1]) Die sechste Dienerin (Hore) kehrt zurück vom Tagesdienste, den sie in den Himmelsräumen gethan hat, d. h. seit Anfang des Tages sind sechs Stunden verflossen, folglich ist es Mittag.

Das schöne Wesen nahte uns, im weißen
Gewand, das Antlitz hell von Strahlenringen,
90 Dem Morgensterne gleich in seinem Kreisen.
Die Arme öffnet' er und dann die Schwingen,
Und sprach: „Kommt her! hier nahe sind die Stufen,
„Und leicht ist nun von hier emporzudringen.
„Nur Wen'ge folgen solchem ernsten Rufen.
95 „Du, Mensch, bestimmt, zum Himmel stets zu schauen,
„Sinkst oft tief unter deines Rosses Hufen!" —
Er führt' uns, wo der Fels war ausgehauen;
Sein Flügel traf die Stirn mir; hold geneiget
Hieß er auf sichre Wege mich vertrauen.
100 Wie wenn man rechts hinauf zur Kirche steiget,
Wo oberhalb des Stegs von Rubaconte [1])
Die wohlregirte Stadt sich nahe zeiget,
Und wie man dort bequemer steigen konnte,
Seit Stufen man gelegt — zu jener Weile,
105 Da noch in Zucht und Ehre man sich sonnte [2]):
So mildern Stufen hier die schroffe Steile,
Die abfällt von des zweiten Gürtels Hänge;
Doch rechts und links streift man die Felsentheile. —
Indem wir so uns wandten durch die Enge,
110 Erklang das Lied: „Selig die Geistesarmen!" [3])
Nicht Worte schildern diese hehren Klänge.
Wie anders hier, wo wir zum Heil erwarmen,
Als in der Hölle! hier Gesänge klingen,
Dort unten stöhnt's und jammert's zum Erbarmen! —

---

[1]) Die hier erwähnte Kirche ist die von S. Miniato in Florenz. Nahe dabei ist die Brücke von Rubaconte (jetzt Ponte alle grazie), von wo man hinabsieht auf die „wohlregirte Stadt Florenz", was natürlich ironisch gemeint ist. Der dort sehr steile Weg wurde in der guten alten Zeit (V. 104 und 105) mit Stufen versehen. Diese Stufen vergleicht hier Dante mit denjenigen, die zum zweiten Sims oder Gürtel führen (V. 107); doch ist letzterer Pfad so eng, daß man an die Felswände anstreift, die sich daneben hinaufziehen (V. 108).

[2]) Im Original: da das Buch (nämlich das Gemeindebuch) und das Maaß noch nicht gefälscht waren, wie in späteren Zeiten.

[3]) Aus Christi Bergpredigt, Evang. Matth. 5, 3: Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihre.

115 Die heil'gen Stufen nun hinauf wir gingen.
Viel leichter ward mir's jetzt emporzugleiten,
Als auf des untern Gürtels harten Ringen.
„Sprich, Meister", fragt' ich, „wie doch soll ich's deuten,
„Daß keine Last mich drückt so wie da drunten?
120 „Fast fühl' ich nicht Beschwerde mehr im Schreiten."
Und er: „Sind jene P erst ganz geschwunden[1])
„(Fast sind sie's schon), die leicht dir im Berühren
„Der Engel ritzte auf die Stirn wie Wunden,
„Dann wird dein Wille so den Fuß regiren,
125 „Daß wahre Lust du fühlst im Weiterwallen
„Und keine Mühsal mehr ist zu verspüren."
Ich that wie wem etwas auf's Haupt gefallen —
Er weiß es nicht und merkt's erst durch das Gaffen
Und durch das Winken von den andern Allen;
130 Da soll die Hand ihm die Gewißheit schaffen;
Sie sucht und findet endlich, und sie nützet,
Wo der Gesichtssinn nichts mehr kann erraffen.
So mit den Fingern, die ich hielt gespitzet,
Fand ich sechs P nur noch von jenen sieben,
135 Die mir der Pförtner auf die Stirn geritzet,
Und lächelnd sah Virgil, was ich getrieben.

---

[1]) S. oben Gesang IX, V. 12.

Dreizehnter Gesang.

Über eine neue Stiege gelangen die Dichter auf des Berges zweiten Absatz oder Gürtel und finden hier diejenigen, die für die zweite Hauptsünde, den Neid, zu büßen haben. Es erschallen Stimmen, die im Gegensatze zu den Neidischen Beispiele von Liebe und Hingebung feiern. Die Neidischen selbst, an einander gelehnt und in härene Gewänder gekleidet, büßen in der Weise, daß ihnen Eisendraht durch die Augenlider gezogen ist, so daß sie nicht sehen können. Eine der büßenden Seelen, Sapia aus Siena, gibt sich zu erkennen und erzählt ihre Geschichte. Dante verspricht ihr, Fürbitte für sie einzulegen.

Wo auf der Höh' die Stiege sich erweitert,
Ein zweiter Gürtel in den Berg sich schneidet,
Den Berg, der Jeden, der emporklimmt, läutert.
Der zweite, gleich dem ersten Gurt, sich breitet
5 Am Berghang hin, nur (darf dem Aug' man trauen)
In kürzerm Bogen nach der Höh' er leitet.[1]
Nicht Schatten gibt's, kein Bild ist eingehauen,
Und an dem Felsen ist, wie auf dem Pfade
Nur des Gesteines fahles Grau zu schauen.
10 „Wenn wir hier warteten, bis Jemand nahte,"
(Begann der Dichter) „uns den Weg zu weisen,
„Wär' um den Zeitverlust es wahrlich Schade."
Dann fest aufblickend zu der Sonne Kreisen,
Den rechten Fuß als Mittelpunkt gehalten,
15 Zog er den linken in des Wegs Geleisen.[2]

---

[1] Dies folgt daraus, daß sich der Gürtel oder Sims als äußerer Bogen um den Berg und an demselben emporzieht, der Berg aber nach oben schmäler wird und einen abgestumpften Kegel bildet. S. über die Anordnung des Fegefeuers S. 215.

[2] Die Dichter umkreisen steigend den Berg von Osten kommend, wenden sich erst nach Norden zu, dann im Bogen nach Westen; auf dem ersten Sims haben

„Du, holdes Licht, ich traue deinem Walten,“
So sprach er; „führ' uns auf den neuen Stegen,
„Wie sich der Weg muß hier hindurch gestalten.
„Von dir kommt Helle, kommt der Wärme Segen,
20 „Und wird nicht andre Weisung uns zu Theile,
„Sei Leitstern uns dein Strahl auf unsern Wegen!“ —
So viel als auf der Erde eine Meile,
So viel dort waren wir bereits gegangen
In kurzer Frist: der Eifer gab uns Eile.
25 Im Flug, nicht sichtbar, Geister zu uns drangen;
Wir hörten nur, wie ihre holden Reden,
Zum Liebesmal uns ladend, nah erklangen.
Die ersten Worte leicht vorüberwehten:
„Vinum non habent“ war's zu uns gedrungen,[1])
30 Dann nochmals hinter uns wie Ton aus Eden.
Eh' zu der Ferne sich der Laut geschwungen,
Rief schon ein andrer im Vorüberschweben:
„Ich bin Orest.“[2]) Schnell war auch dies verklungen.
Ich fragte: „Welche Stimmen um uns beben?“
35 Da rief's zum dritten Mal in süßer Weise:
„Liebt Jene, die euch wehe thun im Leben!“[3])
Und er: „Es büßt der Neid in diesem Kreise;
„Von seinem Gegentheil ist drum entnommen
„Die Geißel, von der Lieb' und ihrem Preise.[4])

---

einen Theil des Kreises zurückgelegt; allemal wenn sie eine Treppe erstiegen haben, wenden sie sich rechts, dann aber in der Drehung links.

[1]) „Sie haben keinen Wein“, sprach mitleidig Maria auf der Hochzeit zu Kana, worauf Christus das vorhandene Wasser in Wein verwandelte. Evang. Johannis, 2, 3 fgg.

[2]) „Ich bin Orest.“ Mit diesen Worten gab Orestes sich zu erkennen, als sein Freund Pylades, um ihn der Todesstrafe zu entziehen, sich für ihn ausgegeben hatte. Cicero, Lael. de amicitia. VII, 24. — Auch in Goethe's Iphigenie gibt sich Orest mit denselben Worten zu erkennen, aber der Schwester. Aufz. III, Auftr. 1.

[3]) Liebet eure Feinde! Die bekannte Stelle aus der Bergpredigt. Evang. Matth. 5, 44.

[4]) Die Buße der Neidischen besteht darin, daß ihnen durch die Stimmen der unsichtbaren Wesen Beispiele von Liebe und Hingebung vorgeführt werden, oder, wie Virgil es V. 38 ausdrückt, daß vom Gegentheile des Neides, also von der Liebe und ihrem Preise, die Geißel entnommen ist, welche die Neidischen züchtigt; ein solcher

40 „Ein solcher Zaum, er muß dem Neide frommen;
„Das hörst du, denk' ich, eh' du noch in's Freie,
„Zum Passe der Vergebung bist gekommen.
„Jetzt blicke scharf dorthin, auf jenes Neue!
„Es sitzen Schatten an des Felsen Raine,
45 „Der Ein' am Anderen, in langer Reihe."
Und sieh, dort saßen Schatten, groß' und kleine,
In Mänteln, wie es schien von gleichem Falle
Und gleicher Farbe rings mit dem Gesteine.
Wir kamen näher. Da, mit lautem Schalle
50 Erklang das Flehn: „Maria, für uns bitte!
„Petrus, und Michael, ihr Heil'gen Alle!"
So hart ist keiner in der Menschen Mitte,
Der nicht bei solchem Anblick schwerbeklommen
Voll Mitleid tiefen Seelenschmerz erlitte.
55 Denn als ich nun ganz nah herangekommen
Und auf ihr Thun und Lassen blickte nieder,
Fühlt' ich mein Aug' in Thränen wie verschwommen.
Ein hären schlecht Gewand barg ihre Glieder,
Es mußte Schulter sich an Schulter stützen,
60 Und Alle lehnten an dem Felsen wieder.
So sieht man oft in Lumpen Blinde sitzen
Beim Ablaß und um eine Gabe flehen
Und gegenseitig sich als Stab benützen.
Da mag sie Keiner ohne Mitleid sehen;
65 Nicht ihren Worten nur, die schnell entschwinden,
Dem Anblick auch wird Niemand widerstehen.
Und wie der Sonne Strahl nicht hilft den Blinden,
So kann zu Jenen, die die Heil'gen preisen, [1])
Das Licht des Himmels seinen Weg nicht finden:

Zaum, setzt Virgil V. 40 hinzu, thut dem Neide Noth. — Jene Beispiele sind entnommen von Maria (allgemeine Menschenliebe), von Orest (Liebe unter Freunden), von Christus (Liebe zu den Feinden). Später, setzt Virgil V. 41 hinzu, noch ehe du an den Ort (Paß) kommst, wo die Neidischen Vergebung erlangen oder wo der nächste Kreis (Gürtel) beginnt, wirst du das noch weiter hören in Beispielen von den schlimmen Folgen des Neides. Damit ist auf XIV, 139 fgg. hingewiesen.

[1]) Es sind die in V. 46 fgg. geschilderten Schatten.

70 Ihr Augenlid durchzieht ein Draht von Eisen
Und schließt das Aug' wie bei dem Falk' im Bande,[1]
Weil er sich sonst nicht ruhig wird erweisen.
Stumm fortzugehen, war ich nicht im Stande,
Sie sehend, und doch nicht gesehn von ihnen.
75 Drum zu dem weisen Führer ich mich wandte;
Was ich gemeint, las er in meinen Mienen
Und sprach, nicht wartend erst auf meine Worte:
„Sprich! kurz und klug, wie dir es stets geschienen!"
Virgil ging da zur Seite mir, am Borde
80 Vom Sims, wo leicht man kann hinunterfahren,
Weil ihn kein Rand umkränzt an diesem Orte.
Zur andern Seite saßen jene Schaaren
Von Schatten; durch die Nacht die Thränen quollen,
Daß ihre Wangen wie gebadet waren.
85 Zu ihnen sprach ich: „Die ihr steht im vollen
„Bewußtsein, einst das hehre Licht zu schauen,
„Dem jetzt noch eurer Sehnsucht Thränen rollen —
„Soll bald die Gnade hier hinweg euch thauen
„Den Schaum von dem Gewissen, daß die Wellen
90 „Des Geistes strömen klar durch frische Auen,[2]
„Sagt mir (mich drängt's, die Frage euch zu stellen):
„Ist Keiner hier aus dem Lateinerstamme?
„Weiß ich's, könnt' es die Zukunft ihm erhellen." —[3]
„O Bruder, Jedem lodert ja die Flamme
95 „Der ächten Heimat. Doch du willst wohl sagen,
„Daß ihm, dem Gast, Italien war die Amme."[4]

---

[1] Der Falk' im Bande, d. i. der gefangene Falke, der zur Jagd abgerichtet werden soll. — Das hier erwähnte Verfahren für Zähmung und Abrichtung der Falken war damals allgemein üblich.

[2] Soll die göttliche Gnade die Folgen der Sünde, die wie ein Schaum euch noch auf dem Gewissen lasten, bald beseitigen, so daß letzteres rein wird wie ein klarer Fluß, so sagt mir u. s. w. — Lateiner (V. 92) = Italiener. (Hölle, XXII, Anm. zu V. 65.)

[3] Ich kann ihm nützen durch eigene Fürbitte und dadurch, daß ich Andere zur Fürbitte für ihn veranlasse.

[4] Jeder, auch wer sich im Fegefeuer befindet, hat seine wahre Heimat in der Stadt Gottes; auf Erden sind wir nicht heimisch, sondern nur Gäste. Einen solchen Gast, dem Italien die Amme war, meinst du wohl mit deinen Worten.

Es ward dies Wort zu meinem Ohr getragen
Von einem Ort her, der etwas entlegen;
Drum schritt ich näher ohne weit'res Fragen.
100 Und einen Schatten sah ich dort sich regen,
Als wart' er auf etwas; denn dies zu zeigen,
Hob er das Kinn empor, wie Blinde pflegen.
„O Geist", sprach ich, „der du dich mühst zu steigen,
„Bist du's, der mir die Antwort gab so eben,
105 „Sag', welcher Name, welcher Ort dir eigen." —
„Ich war Saneserin; vom schlimmen Leben
„Läutr' ich mich hier mit Diesen durch die Zähren,
„Die Ihm wir weih'n, der sich uns möge geben.
„Sapia hieß ich, doch ich mußt' entbehren
110 „Der Weisheit, freute mich an Andrer Schaden
„Mehr als an eignen Glückes vollen Ähren.[1])
„Damit du siehst, wie thöricht meine Thaten,
„Sollst du die ganze Wahrheit jetzt erfahren.
„Es traf, als mir die reifern Jahre nahten,
115 „Bei Colle Siena's Heer der Gegner Schaaren.
„Da bat ich Gott um das, was ohne Frage
„(Der Ausgang gab's) beschloss'ne Dinge waren.
„Als ich nun wahrnahm Siena's Niederlage
„Und wie sie floh'n, im Blachfeld rings zerstoben,
120 „Da jauchzt' ich laut wie noch an keinem Tage.
„Ich rief zu Gott, das Antlitz frech erhoben:
‚Nun fürcht' ich dich nicht mehr!' So macht' es grade
„Die Amsel nach der Winterstürme Toben.[2])

---

[1]) Diese Sapia war eine Edelfrau von Siena. Aus ihrer Vaterstadt vertrieben, ward sie von solchem Hasse gegen ihre Landsleute erfüllt, daß sie über die Niederlage, welche dieselben im Kampfe gegen die Florentiner und Karl von Anjou erlitten (Anm. zu XI, V. 109), in unbändige Freude ausbrach. — Das Wortspiel des Originals: „Ich hieß Sapia, war aber nicht savia (weise)", läßt sich im Deutschen nicht wiedergeben.

[2]) Es bezieht sich dies auf folgende alte Fabel. Eine Amsel glaubte gegen Ende des Winters, letzterer sei nun vorüber, entfloh ihrem Herrn, der sie gepflegt hatte, und rief ihm zu: „Ich kümmere mich nicht mehr um dich." Bald aber trat wieder Kälte ein, und nun erkannte sie, wie thöricht sie gehandelt hatte.

„Als dann des Lebens Ende sich mir nahte,
125 „Sucht' ich den Frieden Gottes! Nicht geschritten
„Wär' ich so weit schon auf der Läut'rung Pfade,
„Hätte nicht mein gedacht mit heil'gen Bitten
„Pier Pettinajo, jener fromme Weise,
„Der Mitleid trug mit dem, was ich gelitten. [1]
130 „Doch wer bist du, der du mit sond'rem Fleiße
„Nach uns hier fragst? Die Augen stehn dir offen,
„So scheint's, und wenn du sprichst, athmest du leise." —[2]
„Nichts Besseres als du hab' ich zu hoffen,"
Sprach ich, „doch kurz wird meine Blindheit dauern,
135 „Denn wenig Neid nur hat mein Herz betroffen. [3]
„Mehr, fürcht' ich, wird mit seiner Buße Schauern
„Der erste Gürtel Qualen mir bereiten:
„Ich fühl' im Voraus schon die Last mit Trauern." —
„Wer konnte," fragte sie, „zu uns dich leiten,
140 „Da doch zur Erde du zurück willst kehren?"
Und ich: „Der hier, dem Worte nicht entgleiten!
„Ich lebe noch; drum wolle nur begehren,
„Erkor'ner Geist, soll ich's als Mensch vollbringen,
„Für dich zu bitten und dich so zu ehren." —
145 „O", rief sie, „neu und süß die Worte klingen.
„Wohl stehst du bei des Himmels Herrn in Gnaden,
„Drum laß für mich dein Flehen zu ihm bringen.
„Und wirst du nach Toskana je gerathen,
„Bei Allem, was du magst mit Lieb' erschauen,
150 „Laß bei den Meinen meinem Ruf nicht schaden!

---

[1] Pier Pettinajo war ein frommer Eremit zu Siena, auf dessen Fürbitte Sapia aus dem Vor-Fegefeuer in das eigentliche Fegefeuer befördert worden.

[2] Dir sind nicht, wie uns hier, die Augenlider mit einem Draht durchzogen, und beim Sprechen athmest du, was wir Schatten nicht thun.

[3] Auch ich werde einst hier für die Regungen des Neides in derselben Weise zu büßen haben wie ihr; doch wird dies nicht lange währen, da ich nur wenig Neid empfunden habe. Länger werd' ich in der ersten Abtheilung des Fegefeuers, worin die Stolzen sich befinden, verweilen müssen, denn vom Stolze habe ich mich öfter hinreißen lassen.

„Du find'st sie bei den Thoren, die da trauen
„Auf Talamon; das reuet sie in Zeiten
„Mehr noch, als das Dianabrunnen-Bauen.
„Doch mehr Verlust die Admirale leiden.“[1])

---

[1]) Zu V. 151—154.
Die hier bezeichneten „Thoren“ sind die Sienesen, deren Leichtsinn bereits in der Hölle, XXVII, 121 geschildert worden. „Sie trauen (hoffen) auf Talamon.“ Die Sienesen hatten nämlich den in der Maremma gelegenen Ort Talamone gekauft, um einen Hafen dort anzulegen, und setzten darauf große Hoffnungen — thörichter Weise, weil der Ort höchst ungesund war. Das Geschäft, meint Sapia, wird sie noch mehr reuen, als der unternommene Bau des Dianabrunnens. Auf dem Marktplatze von Siena war in alten Zeiten ein Brunnen gewesen, mit einem Standbilde der Diana. Diese Quelle wollten die Sienesen wieder erschließen und verwendeten viel Geld darauf, jedoch vergeblich. Noch größern Verlust freilich erleiden die Admirale, die von der Stadt jährlich mit einer Flotte nach Talamone geschickt werden, um der dortigen Hafenarbeiten willen: die Leute sterben gewöhnlich am Sumpffieber.

Vierzehnter Gesang.

Dante unterredet sich mit zwei anderen Seelen, Guido del Duca und Rinicro dei Calboli. Letzterer schildert die Verdorbenheit der Bewohner des Arnothales und ergeht sich dann in Klagen über die Bevölkerung der Romagna, wo die guten Geschlechter, von denen er mehrere anführt, alle untergegangen sind. — Nachdem die Dichter sich von jenen Beiden getrennt haben, vernehmen sie verschiedene Stimmen, die als Beispiele des Neides und seiner Bestrafung vorgeführt werden und als Warnung vor demselben dienen.

„Wer ist's, der hier umherschweift, ehe drüben
„Der Tod ihn für den höhern Flug bereitet,
„Das Auge schließt und öffnet nach Belieben?" —
„Weiß nicht. Er ist von Einem noch begleitet;
5 „Er ist dir näher; mußt ihn freundlich fragen;
„Er spricht mit uns wohl, eh' er weiterschreitet." —
So sprachen zwei zur Rechten mir mit Zagen;
Das Haupt (Eins lehnte an des Andern Seite)
Rückbeugend[1], hob der Eine an zu sagen:
10 „O Seele, die du willst, obwohl dir heute
„Noch strahlt das Leben, auf zum Himmel wallen,
„Sei gütig! sage uns, was dies bedeute,
„Woher du kommst, und wer du bist. Uns Allen
„Scheint's wunderbar, daß du hier darfst verweilen;
15 „Solch gnädig Loos ist Keinem noch gefallen." —

[1] Wenn Blinde mit Jemand sprechen wollen, pflegen sie das Haupt nach hinten über zu beugen. Der Sprechende, dem, wie den anderen Büßern in dieser Abtheilung, das Auge durch den Draht geschlossen ist, verfährt nach Art der Blinden.

Und ich: „Quer durch Toskana sieht man eilen
„Ein Flüßchen, an dem Falteron' entsprungen; [1])
„Ihm g'nügen für den Lauf nicht hundert Meilen.
„Dort wurde mir mein Wiegenlied gesungen.
20 „Es wäre fruchtlos, wer ich bin zu sagen;
„Noch hat mein Name keinen Ruhm errungen."
Der Eine sprach: „Darf mein Verstand es wagen,
„In deiner Worte Deutung einzudringen,
„Der Arno ist's, den du im Sinn getragen."
25 Zu ihm der Andre: „Was mag er sich zwingen,
„Den Namen nicht zu nennen? wie aus Gründen
„Man es wohl macht bei grausenhaften Dingen."
Der Erstre wußte Antwort rasch zu finden:
„Weiß nicht; doch jenes Thal, in allen Fällen
30 „Verdient's, daß selbst sein Name mag verschwinden.
„Vom Anfang, wo entströmen tausend Quellen
„Dem Berg, lang eh' sich der Peloro scheidet [2])
„(Kein Punkt ist wohl so reich an Stromeswellen),
„Bis wo der Arno sich in's Meer verbreitet,
35 „Ersetzend, was der Himmel erst entziehet,
„Der selbst den Flüssen Nahrung neu bereitet — [3])
„Ein Jeder trotzig vor der Tugend fliehet,
„Wie man vor Schlangen flieht, sei's die Gewöhnung,
„Sei's daß im Boden selbst das Unheil blühet.

---

[1]) Es ist der Arno, anfangs ein mäßiges Flüßchen, das am Falterone entspringt, einem der höheren Berge im toskanischen Apennin.

[2]) Das Pelorische Gebirge, das in Sicilien den südlichen Ausläufern des Apennin gegenüber liegt, gilt als Fortsetzung des letzteren und mag wohl früher mit dem italienischen Festlande verbunden gewesen sein, ehe eine Erdrevolution Sicilien von diesem abriß. Vgl. Virgil's Aen. III, 411; und dann 414:

Haec loca vi quondam et vasta convolsa ruina
(Tantum aevi longinqua valet mutare vetustas)
Dissiluisse ferunt, quum protinus utraque tellus
Una foret; venit medio vi pontus et undis
Hesperium Siculo latus abscidit, arvaque et urbes
Litore diductas angusto interluit aestu.

Vgl. auch Valer. Flacc. Argon. I. 590.

[3]) Durch die Verdunstung entzieht der Himmel dem Meere einen Theil des Wassers, gibt dies aber als Niederschläge (Regen, Thau) den Flüssen zurück, die es dann dem Meere als Nahrung wieder zuführen.

40 „Dem Guten droht im Thale nur Verhöhnung,
„Verkehrt sind sie im Handeln und im Meinen,
„Wie Circe's Thiere bei der Futterlöhnung.
„Erst fließt er ärmlich hin an wüsten Schweinen,[1]
„Der Eichelmast nur werth und nicht der Speise,
45 „Wie sie vernünft'gen Menschen gut mag scheinen.
„Er findet Kläffer auf der weitern Reise,
„Die mehr an Bosheit als an Kräften haben,
„Und ändert, drob erzürnt, des Laufes Weise.
„Vergrößert dann durch andrer Flüsse Gaben,
50 „Sieht er, daß Wölfe werden aus den Hunden,
„Der unglückselige, verwünschte Graben!
„Hat er durch tief're Schluchten sich gewunden,
„Trifft er auf Füchse, so von Trug erfüllet,
„Daß keinen Meister sie an List gefunden.
55 „Laut sag' ich's, wie mir's aus dem Munde quillet;
„Auch Dem da frommt's,[2] wenn er gedenkt auf Erden
„Deß, was mir ein wahrhafter Geist enthüllet.
„Dein Enkel wird, ich seh's, zum Jäger werden[3]
„An diesen Wölfen dort an dem Gestade
60 „Des schlimmen Stroms; er schreckt die feigen Herden,
„Verkauft lebendig sie als Herr vom Staate,
„Und schlachtet sie wie Vieh, das stumpfe, alte,
„Bringt Viel' um's Leben, sich um Ehr' und Gnade.

---

[1] Zuerst fließt er, der Arno, noch arm an Wasser, durch das Casentino, dessen Bewohner hier mit den Schweinen der Circe verglichen werden. Weiterhin strömt er durch das Gebiet von Arezzo, wo die Leute (V. 46) kläffenden Hunden gleichen, die mehr Bosheit als Kraft haben; erzürnt darüber, ändert er seinen Lauf und wendet sich in's obere Val d'Arno, und hier, im Florentinischen, trifft er statt der Hunde nun Wölfe, die Guelfen. Dann kommt er nach Pisa (V. 52), dessen Bewohner wie Füchse sind.

[2] Unter „Dem da" ist Dante zu verstehen, auf den der Sprechende hindeutet.

[3] Der Sprechende, der sich nun wieder an seinen Gefährten wendet und diesem [illegible], daß sein Enkel jene Wölfe jagen werde, ist Guido del Duca aus Bertinoro, der sich selbst großen Neides anklagt (V. [illegible]). Der Andere ist Rinieri (Rainer, Reinhard) dei Calboli (V. [illegible]), ein Haupt der Guelfen in der Romagna. Sein Enkel, Fulcieri dei Calboli, wüthete, wie hier vorausgesagt wird, als Florentiner Podestà grausam gegen die Weißen, Ghibellinen und ließ „den Jammerwald", d. i. Florenz, als er aus dem Amte trat, in Noth und Elend zurück (V. 64 flg.).

„Bluttriefend tritt er aus dem Jammerwalde,
65 „Und läßt ihn so, daß wohl in tausend Jahren
„Ein neuer Hain sich nicht daraus entfalte.“ —
Wie bei Verkündung künftiger Gefahren
Und Leiden sich des Hörers Blick verstöret
Und Schreck und Kummer sich darinnen paaren,
70 So sah den Andern ich, als er's gehöret,
Verstört und von dem tiefsten Schmerz befangen,
Daß Jener solche Zukunft ihn gelehret.
Des Einen Wort, des Andern Anblick drangen
Den Wunsch mir auf, zu wissen, wie sie heißen.
75 So äußert' ich bescheiden dies Verlangen.
Der Erstre sprach: „Du willst, ich soll erweisen
„Dir eben Das, was du mir abgeschlagen.
„Doch da der Ew'ge, den wir Alle preisen,
„Dir ist so gnädig, will-ich's gern dir sagen
80 „Und nicht vergelten dir von meiner Seite.
„Ich hieß del Duca in den Erdentagen. [1])
„Mein Wesen war durchdrungen so vom Neide,
„Daß ich vor Mißgunst wollte schier zerfließen,
„Sah einen Andern ich in rechter Freude.
85 „So muß als Ernte hier solch' Stroh mir sprießen! [2])
„Was hängst du, Mensch, dein Herz an's Ird'sche, Leere,
„Das man nicht in Gemeinschaft kann genießen! [3])
„Der hier ist Rainer, war der Stolz, die Ehre
„Der Calboli; jetzt lebt von diesem Stamme
90 „Niemand, der seiner Tugend Erbe wäre.
„Nicht ihm allein erlosch die edle Flamme:
„Vom Po zum Berg, vom Reno bis zum Strande [4])
„Ging alles Gute unter in dem Schlamme.

---

1) S. die vorige Anmerkung.

2) Ich ernte als Frucht von meinen bösen Thaten gleichsam Stroh statt des Getreides, die Qual, die mir hier als Buße auferlegt ist.

3) Warum hängst du dein Herz an irdische Güter, die nun einmal nicht gemeinsam besessen werden können, so daß hieraus der Neid des Einen auf den Andern entsteht — statt daß du nur nach geistigen Gütern trachten solltest, bei denen gemeinschaftlicher Besitz Aller möglich ist. Dies wird später in Gesang XV, V. 43 fgg. näher ausgeführt.

4) Unter dem „Berg“ ist der Apennin, unter dem „Strande“ das Ufer des

„Von gift'gen Sträuchern wimmelt's in dem Lande;
95 „Ein Thor, der da auf neue Pflanzung harrte!
„Es brächte keine Kunst dies wohl zu Stande.
„Wo sind die Lizio, Traversar', Manarde?[1])
„Wo ein Carpigna? all' die Guten, Frommen?
„O Romagnolen, ihr seid nur Bastarde!
100 „Wann wird ein Fabbro in Bologna kommen?
„Wann in Favenz ein Fosco, jener Reine,
„Das edle Reis aus niederm Stamm genommen —?
„Nicht wund're, Tuscier, dich, daß ich hier weine,
„Denk' ich, wie Prata oder Azzo waren
105 „(Der stand mit uns in innigem Vereine),

adriatischen Meeres zu verstehen. Diese Begrenzung umschließt also die Romagna. Über den Zustand der letzteren zu Dante's Zeit vergl. die diesfallsige Schilderung Hölle, XXVII, 37 fgg.

[1]) Zu V. 97—123.

Lizio aus Valbona, ein Mann von edlen Sitten, ebenso wie Peter Traversaro aus der Romagna, Herr von Ravenna, wie die Traversari überhaupt hervorragten; desgleichen Heinrich Manardi aus Bertinoro, Guido von Carpigna aus Montefeltro. — Fabbro bei Lambertazzi in Bologna schwang sich von einem Schmied zu einem der Mächtigsten in seiner Stadt empor, Bernardo di Fosco vom Landmanne zum Ersten in Faenza. — Nicht minder werden gerühmt: Guido da Prata (Ort bei Faenza); Ugolino d'Azzo, aus Florenz, jedoch in der Romagna seßhaft (V. 105); Tignoso, ein Edelmann aus Rimini, der zu Bertinoro lebte. — Das Geschlecht der Traversaro (schon in V. 97 erwähnt) war so angesehen, daß im Jahre 1262 der Sohn des Königs von Ungarn Bela IV., der nachherige König Stephan IV. (oder V.) sich mit einer Tochter von Wilhelm Traversaro vermälte. — Die Anastagi waren eine der vornehmsten Familien von Ravenna.

Brettinoro (jetzt Bertinoro) ein Ort in der Romagna, Sitz der Familie des Guido del Duca selbst, der hier an die Bewohner die Frage richtet, warum sie nicht alle fortgezogen, was so viele schon gethan. Brettinoro war, nachdem die Ghibellinen dort hatten weichen müssen, in schwere Bedrängniß gekommen.

Bagnacavallo Stadt bei Faenza, im Besitze der Grafen von Malavicino. Dem Orte, d. h. den Besitzern desselben, wird hier nachgerühmt, daß sie keine Kinder gezeugt haben, da ihre Nachkommen doch lasterhaft würden geworden sein. Dagegen wird die Erzeugung von Nachkommen den Städten Conio und Castrocaro, die in die damaligen Bürgerkriege verwickelt waren, zum Vorwurfe gemacht (V. 116).

Die Pagani waren eine Zeit lang Herren von Imola und Faenza. Mainardo (Meinhard) von Pagani hatte wegen seiner Gewaltthaten den Beinamen des Teufels (demonio) erhalten. Wenn dieser einst gestorben ist (wenn seine Nachkommen von ihm freigegeben sind, V. 118), wird es für diese besser, obwohl ihr Name befleckt bleibt.

Ugolino dei Fantolini (V. 121), ein wackerer Edelmann aus Faenza, fiel im Kriege, ohne Erben zu hinterlassen.

Alle in dieser Anmerkung Erwähnten waren in der Romagna seßhaft.

„Tignoso und die treu sich um ihn schaaren,
„Und Anastagi — — die Geschlechter alle
„Verkommen jetzt, enterbt, verderbt, zerfahren!
„Den Frau'n und Rittern sonst mit Sang und Schalle
110 „In Lieb' und Lust und Leid die Tage rannen — —
„Versunken Alles in so tiefem Falle!
„O Brettinoro, ziehst du nicht von dannen
„(Dein Haus zog fort schon und viel Volk nicht minder),
„Damit die Laster euch nicht übermannen —?
115 „Bagnacaval (— mit Recht! —) zeugt nicht mehr Kinder;
„Conio und Castrocaro thöricht streben,
„Auch ferner noch zu zeugen solche Sünder!
„Sind die Pagani einstens freigegeben
„Von ihrem Teufel, ob sie brav auch heißen,
120 „An ihrem Namen böse Flecken kleben.
„Dich, Fantolin, kann man nur glücklich preisen,
„Daß keinen Erben mehr du hast zu hoffen,
„Der doch Entartung würde nur beweisen.
„Doch geh'! schwer hat mich dies Gespräch getroffen;
125 „Nur weinen sollt' ich, mich im Stillen quälen,
„Statt so mit dir zu sprechen frei und offen." —
Es hörten gehen uns die guten Seelen
(Wir wußten's), und ihr Schweigen schien zu sagen,
Daß wir den rechten Weg nicht konnten fehlen.
130 Als wir allein hingingen sonder Zagen,
Fuhr eine Stimm' entgegen uns mit Worten,
Schnell, wie wenn Blitze durch die Lüfte jagen:
„Wer immer mir begegnet, wird mich morden", [1])
Und schwand, den Donnern ähnlich, die verhallen,
135 Wenn sie zerrissen erst der Wolken Pforten.
Und wieder hörten wir's auf's Neue schallen,
Daß es durchdrang das Mark und die Gebeine,
Gewittern gleich, wo Schläg' auf Schläge fallen:

[1]) Es sind dies die Worte, die Kain ausrief, nachdem er seinen Bruder Abel aus Neid erschlagen und Gott seinen Fluch über ihn ausgesprochen hatte. 1. Buch Moses, 4, 14. Denen, die hier ob ihres Neides büßen, wird Kain als Warnung vorgeführt.

„Ich bin Aglauros, die einst ward zum Steine.“ [1])
140 Furcht trieb mich, zu Virgil zurückzuschreiten,
Daß er mich schütze, wenn Gefahr erscheine.
Und als es stille war von allen Seiten,
Sprach er: „Dies sind des harten Zaumes Stangen,
„Der euch, ihr Menschen, sollte zügelnd leiten. [2])
145 „Doch ihr schnappt nach dem Köder, seid gefangen,
„Weil auf des alten Bösen Angel beißend.
„Drum Zaum und Lockruf wenig nur verfangen.
„Es ruft der Himmel euch, und euch umkreisend,
„Zeigt er euch seine ew'gen Herrlichkeiten,
150 „Und doch schaut ihr zur Erde, sie nur greifend.
„Drum straft euch Der, der Alles weiß zu scheiden.“

---

[1]) Aglauros, Tochter des Kekrops, verwehrte aus Neid dem Hermes (Merkur) den Zutritt zu ihrer Schwester Herse, und wurde zur Strafe dafür in Stein verwandelt. Ovid's Metam. II, 708—832. Auch sie dient hier als abschreckendes Beispiel für die Neidischen.

[2]) Das Geschrei von Neidischen, das du so eben gehört hast, ist der Zaum, von dem ich dir gesagt habe (Ges. XIII, V. 40), der die Menschen in Schranken halten soll. Aber ihr laßt euch von dem Köder fangen, den der Böse nach euch auswirft, und darum hilft jener Zaum und der Lockruf (zur Tugend) nur wenig.

Fünfzehnter Gesang.

Als der Abend naht, kommt ein Engel, der die Dichter auffordert, die Stiege zum dritten Sims oder Gürtel hinaufzuschreiten. Während sie das thun, gibt Virgil auf Dante's Fragen demselben nähere Auskunft übrr eine Äußerung Duca's in Bezug auf die Ausbreitung der Liebe als des höchsten Gutes unter den Menschen. — Auf dem dritten Sims angelangt, sieht Dante ein Gesicht, in welchem ihm mehrere Beispiele von Sanftmuth und Milde vorgeführt werden — hier nämlich, in der dritten Abtheilung des Reinigungsberges, befinden sich diejenigen, die ihre Zornwuth abzubüßen haben. Als das Gesicht verschwunden ist und die Dichter in dieser Abtheilung weitergehen, erhebt sich ein starker Rauch, der Alles rings umher einhüllt.

So viel vom Tagsbeginne bis zum Ende
Der dritten Stund' erscheint vom Himmelskreise,
Der stets sich dreht, wie's Kinder thun behende,
So viel schien jetzt der Sonn' von ihrer Reise
5 Noch übrig bis zu ihrem Untergange;[1])
Dort Vesper, Mitternacht hier. Solcher Weise
Fiel dort der Strahl auf Nase uns und Wange.
Umkreist ein Viertel war vom Berge droben,
Und grad' nach Westen wallten wir am Hange.[2])

[1]) Da wo die Dichter sich befinden, ist es jetzt drei Uhr Nachmittags, denn es fehlen zum Untergang der Sonne noch drei Stunden (so viel als vom Tagesbeginn bis zum Schlusse der dritten Stunde die Sonne in ihrer scheinbaren Bewegung am Himmelskreise zurückgelegt hat). „Dort" (V. 6), d. h. wo die Dichter stehen, ist es jetzt Vesper, und dem entsprechend muß es „hier", d. h. in der Gegend von Florenz Mitternacht sein. Vgl. Ges. II, Anm. zu V. 3.

[2]) Beim ersten Anstieg hatten die Dichter das Gesicht nach Westen gerichtet, wendeten sich aber sogleich rechts und mußten so in der Windung um den Berg einen Viertelkreis beschrieben haben, ehe sie den Standpunkt erreichten, wo sie wieder die Gesichtsrichtung genau nach Westen hatten.

10 Da traf die Stirne mir ein Glanz von oben
Mehr als vorher — mein Staunen ward fast Grauen;
Nie sah ich früher solchen Schimmers Proben.
Ich hob die Hand empor über die Brauen,
Mir einen Schirm zu machen und zu mildern
15 Das Licht, in das ich voll nicht konnte schauen.
Wie wenn von Wassers oder Spiegels Bildern
Der Strahl zurückprallt nach der andern Seite
Aufsteigend, wie er erst in hellen Schildern
Herabfiel und in gleicher Höhenweite
20 Abweicht von einem senkrecht straffen Bande,
Wie Wissen und Erfahrung lehren beide[1]) —
So schien's, als träfe mich auf meinem Stande
Das rückgeworf'ne Licht mit grellem Scheine,
So daß mein Aug' sich wie zum Fliehen wandte.
25 „Was, theurer Vater, ist's, wovor ich meine
„Zu schützen mich, und kann's doch nicht vollenden?“
So sprach ich; „näher kommt das Ungemeine!“
Und er: „Nicht wund're dich, daß dich noch blenden
„Die Himmelswesen mit den Strahlenblicken.
30 „Ein Bote ist's, den sie von droben senden.
„Bald ist's nicht Last dir mehr, nein, nur Entzücken,
„Wird solches Schauen dir verlieh'n in Gnaden —
„So weit der Mensch sich weiß darein zu schicken.“
Als wir uns nun dem heil'gen Engel nahten,
35 Sprach er: „Hier tretet ein! Die Stieg' ist linder
„Und nicht so steil wie auf den vor'gen Pfaden.“
Empor wir stiegen, leichter und geschwinder.
„Selig sind die Barmherz'gen,“[2]) klang's vom Weiten,
Und hinter uns dann: „Heil dem Überwinder!“

---

[1]) Zur Erläuterung möge nachstehendes Bild dienen:

c f e
g h
a d b

a—b die Fläche (der Spiegel), worauf der Lichtstrahl c
auffällt; er wird vom Einfallspunkte d nach e zurück
geworfen, und der zurückgeworfene weicht hierbei vo
dem „senkrecht straffen Bande“, d. i. von einem Perpen
dikel f d eben so weit ab, als der einfallende Strahl c d
die beiden Winkel g und h sind einander gleich.

[2]) Aus Christi Bergpredigt, Evang. Matth. V, 7: „Selig sind die Barmherzigen
denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“

40 Aufwärts allein wir gingen, und im Schreiten
Dacht' ich, mir könne neue Kenntniß sprießen
Von meinem Meister durch sein weises Deuten.
So richtet' ich die Worte denn an Diesen:
„Was meinte wohl der Geist mit seiner Lehre:
45 ‚Man kann es in Gemeinschaft nicht genießen' —?"[1])
Virgil sprach: „Seines größten Fehlers Schwere
„Hat er gefühlt. So ist's leicht zu verstehen,
„Daß er in Reue ab vom Neid sich kehre.
„Wenn eure Wünsche oft nach Dingen gehen,
50 „Die schwinden, will man sie mit Andern theilen,
„Regt Neid sich, Andre auch beglückt zu sehen.
„Könnt' Liebe zu dem Himmel in euch weilen,
„Die nach dem Höhern heiße Sehnsucht träget,
„Sie würde schnell von jener Furcht euch heilen.
55 „Je mehr man dort gemeinsam Gutes heget,[2])
„So viel mehr Gutes Jedem ist beschieden,
„Und so viel größ're Lieb' in ihm sich reget." —
„Jetzt," sprach ich, „bin ich wen'ger noch zufrieden,
„Als hätt' ich vorher mich gehüllt in Schweigen,
60 „Und größ're Zweifel meinem Geist sich bieten.
„Ein Gut, das sich vertheilt nach vielen Zweigen,
„Wie kann's dem Einzelnen mehr Reichthum bringen,
„Als wenn es Wenigen nur wäre eigen?" —
Und er: „Weil du noch klebst an ird'schen Dingen,
65 „Willst du (nur so ist mir dein Wort verständlich)
„Aus wahrem Lichte Dunkelheit erzwingen.
„Das höchste Gut, unsagbar und unendlich,
„Eilt zu der Liebe, wie der Strahl, entzündet,
„Nach hellen Körpern strebt (wie leicht erkenntlich).

---

[1]) Es bezieht sich dies auf den von Guido del Duca Ges. XIV, V. 86 und 87 ausgesprochenen Satz.

[2]) „Dort", d. i. im Himmel. — Während bei den irdischen Gütern die Menge derselben sich um so viel mindert, je Mehrere daran Theil nehmen, ist es bei den himmlischen Gütern das Gegentheil: je mehr der Eine davon besitzt, desto mehr auch der Andere, und die Seligkeit des Einen steigert durch die gemeinschaftliche Liebe die Seligkeit Aller.

70 „Da gibt so viele Glut er, als er findet. [1])
„Je mehr die Liebe wächst an allen Enden,
„So mehr wird ewig ihre Kraft begründet.
„Wenn droben Mehr' sich zu dem Höchsten wenden,
„Gibt's mehr zu lieben und wird mehr geliebet, —
75 „Wie Spiegel gegenseitig Licht sich spenden.
„Wenn dies mein Wort auf dich nicht Wirkung übet,
„Wird Beatrice Alles dir bekunden,
„Daß dies und Andres nicht den Sinn dir trübet.
„Sorg' nur, daß bald verschwinden die fünf Wunden [2])
80 „(Zwei sind es schon); nicht eher sie sich schließen,
„Bis tief der Buße Schmerzen sind empfunden." —
Schon wollt' ich sprechend mich in Dank ergießen,
Da war zum nächsten Kreis ich vorgerücket. [3])
Neugierig mich die Augen schweigen hießen.
85 Und plötzlich war es mir, ich sei verzücket [4])
Durch ein Gesicht in eines Tempels Kreise
Und habe viele Leute drin erblicket.
Ein Weib trat ein; in holder Mutterweise
Rief sie bekümmert zu dem theuren Knaben:
90 „Mein Sohn, warum that'st du uns das?" und leise
Sprach weiter sie: „Ich und dein Vater haben
„Mit Schmerzen dich gesucht." Sie schwieg. Vergangen
War das Gesicht und schwand, als sei's begraben. [5])

---

[1]) Wie der (entzündete) Sonnenstrahl um so helleres Licht auf einen Körper wirft, je glänzender er selbst ist, so theilt sich das höchste Gut um so mehr mit, je größere Empfänglichkeit es findet.

[2]) Von den sieben *P*, den Merkmalen der Sünde, sind also zwei schon gänzlich verschwunden, und die übrigen fünf werden ebenfalls verschwinden, je weiter du auf dem Wege der Buße (auf dem Berge der Reinigung) vordringst.

[3]) Während dieses Gespräches sind die Dichter zum dritten Simse oder Kreise gelangt, wo der Zorn gebüßt wird.

[4]) An Stelle der in der vorigen Abtheilung des Berges an die Büßenden ergehenden Warnungen in Beispielen treten hier die Warnungen vor der Sünde (dem Zorne) und Ermahnungen zur Sanftmuth in Gesichten (Visionen).

[5]) Es bedarf kaum der Erwähnung, daß das hier erscheinende Weib Maria ist, die den Sohn gesucht hat und ihn endlich im Tempel unter den Schriftgelehrten findet. Evang. Luc. II, 41 fgg.

Und einer Andern floß von ihren Wangen
95 Das Wasser, das der Schmerz in uns erzeuget,
Hält schwerer Groll auf Jemand uns befangen.[1])
Sie sprach: „Wenn dir als Herrn die Stadt sich beuget,
„Um die einst Götter stritten hin und wider,
„Aus der jedwede Wissenschaft entsteiget,
100 „So strafe nunmehr die verweg'nen Glieder,
„Die unser Kind, Pisistratus, umfingen."
Doch sanft und mild schien mir von dem Gebieter
In Mäßigung die Antwort zu erklingen:
„Was thun wir dem, der uns anwünscht das Schlimme,
105 „Wenn wir dem, der uns liebt, Verdammung bringen?"
Hierauf erblickt' ich Männer voll von Grimme,
Die einen Jüngling tödteten mit Steinen —
„Schlagt todt ihn!" schrieen sie mit lauter Stimme.
Dem Tode nah und dennoch ohne Weinen,
110 Sah er, bereits zur Erde hingestrecket,
Den Himmel offen über sich erscheinen,
Und betete, schon halb von Nacht bedecket,
Daß Gott den Feinden wolle mild vergeben,
Mit jenem Blick, der stets Erbarmen wecket.[2]) —
115 Die Seele kam zurück in's wahre Leben;
Wohl Täuschung waren all' die Scheingestalten,
Doch falsch war nicht dies wundersame Weben.[3]) —

---

[1]) Die in V. 94 genannte „Andere" ist die Gattin des Pisistratus, des Herrschers oder Tyrannen von Athen, der Stadt, um deren Benennung sich Poseidon und Pallas Athene stritten, V. 98 — ein Streit, aus welchem Letztere als Siegerin hervorging, so daß die Stadt nach ihr benannt wurde. Ein Jüngling hatte des Pisistratus Tochter öffentlich umarmt und geküßt (V. 101); dafür forderte deren Mutter den Tod des Übelthäters. Pisistratus gab ihr die in V. 104 fg. enthaltene Antwort. Vgl. Valer. Max. V, 1, De Pisistrato. — Pisistratus starb übrigens im Jahre 527 v. Chr.

[2]) Es ist Stephanus, der als Diakonus der Kirche zu Jerusalem wegen seiner feurigen Strafpredigten von den Juden um's J. 36 n. Chr. gesteinigt wurde — der erste Blutzeuge. Apostelgesch., 7.

[3]) In V. 115 sagt Dante, daß er, aus dem Gesicht erwacht, wieder in's wahre Leben zurückgekommen sei; daß die Erscheinung zwar insofern Täuschung gewesen, als jene Dinge nicht wirklich vor seinen Augen sich ereignet hatten, daß sie aber deshalb nicht falsch waren, denn sie stellten wahre Ereignisse dar und es knüpften sich wahre Lehren daran.

Der Führer sah mein sonderbares Walten,
Als wär' ich kaum dem Schlummer erst entgangen,
120 Und sprach: „Was ist dir? kaum kannst du dich halten;
„Schon lange bist du so einhergegangen,
„Gesenkten Auges, schlotternd mit den Beinen,
„Als wärst du trunken oder schlafbefangen.“ —
„Das, theurer Vater, kann ich nicht verneinen,“
125 Erwidert' ich; „vernimm, was mir erschienen,
„So daß mein Gang wohl seltsam mochte scheinen.“ —
„Und deckten hundert Masken deine Mienen,“
Sprach er, „deine Gedanken lägen helle
„Vor mir, selbst die geringsten unter ihnen.[1])
130 „Was du geseh'n, sollt' öffnen an der Schwelle[2])
„Dein Herz dem Frieden, der sich hat ergossen,
„Ein ew'ger Strom, aus reichen Segens Quelle.
„Das Wort: ‚Was ist dir?‘[3]) war mir nicht entflossen
„Wie Einem, der nur blickt im Körperleben
135 „Und nichts mehr faßt, wird ihm das Aug' geschlossen.
„Ich fragt', um Stärke deinem Fuß zu geben.
„So spornt man Träge, daß den Tag sie nützen,
„Sobald er wiederkehrt, zu regem Streben.“ —
Wir gingen bei der Abendsonne Blitzen,
140 Vorschauend und bemüht, vor ihrem Strahle,
Dem letzten, unser Auge zu beschützen.
Und sieh, da stieg, wie aus gewalt'ger Schale,
Ein Rauch, mit dunkler Nacht den Umkreis füllend
(Wir waren wie in einem finstern Thale)
145 Und uns Schutzlosen wie mit einem Male
Die Luft sowie jedwedes Licht verhüllend.

---

1) Vgl. Hölle, XIII, 29; XXIII, 25.

2) Unter der „Schwelle“ ist der Eingang in diese Abtheilung des Fegefeuers zu verstehen. Die Erscheinungen, die du gesehen, waren bestimmt, dir Sanftmuth einzuprägen, deren Werth hauptsächlich hier hervortritt, wo die Sünde des Zorns gebüßt wird.

3) Dieses Wort hat Virgil in V. 120 gesprochen.

Sechzehnter Gesang.

Während die Dichter durch die Finsterniß dahinschreiten, fragt eine der hier büßenden Seelen, wer sie seien, ertheilt auf Befragen Auskunft über den Weg und gibt sich als den Lombarden Marco zu erkennen. Er spricht sich über die Verderbtheit der Jetztwelt aus, und als Dante nach dem Grunde dieser Verderbtheit forscht, setzt er ihm auseinander, wie die Antriebe zum Handeln zwar von außen kommen, der Mensch aber seinen freien Willen habe — doch unter Leitung der Gottheit; wie das Gesetz nöthig sei und ein Fürst, der dasselbe handhabe; wie aber jetzt, nachdem der Papst den Kaiser überwunden, das erforderliche Gleichgewicht zwischen beiden Gewalten fehle und so das Elend über die Menschheit, insbesondere über Italien gekommen sei. Zuletzt führt er drei Männer an, die in der allgemeinen Unsittlichkeit sich die alte Tugend bewahrt haben.

Der Hölle Finsterniß, das nächt'ge Dunkel,
Noch schwärzer durch die schweren Wolken droben
Am öden Himmel ohne Sterngefunkel,
Hat nie mit solchem Schleier mich umwoben
5 Wie jener Dampf, der um uns sich ergossen
So dicht und scharf, daß, kaum das Aug' erhoben,
Wir's wieder senkten und es eilig schlossen.
Drum trat mir nah mein sorglicher Gefährte,
Schulter an Schulter, wie es ziemt Genossen.
10 Ein Blinder folgt getrost des Führers Fährte,
Daß er sich nicht verirr', an etwas stoße,
Das lästig ihm, das ihm verderblich werde.
So schritt ich durch die Luft; aus deren Schooße
Drang schmuz'ger Qualm. „Daß wir zusammen gehen"
15 (Virgil sprach's), „drauf gib Achtung jetzt, und große!"

Ich hörte Stimmen; jede schien zu flehen
Zum Gotteslamm um Frieden und um Gnade,
Zum Lamm, das trägt die Sünden und Vergehen.
Das Agnus dei sangen sie gerade;[1]
20 Ein Wort und eine Weise war in allen,
Es herrschte Einklang und kein Mißton nahte.
„Von Seelen, Meister, wohl die Töne schallen?“
Fragt' ich. Und er: „Du weißt es recht zu deuten;
„So lösen sie sich aus der Zornwuth Krallen.“[2]
25 „Wer bist denn du, der in den Rauch darfst schreiten
„Und von uns sprichst, als ob du, noch am Leben,
„Eintheiltest nach Kalenden noch die Zeiten?“[3]
So hört' ich eine Stimme gleich daneben.
Der Meister sprach: „Antworte, um zu fragen,
30 „Ob man vom rechten Weg kann Auskunft geben.“
Ich sprach: „Der du hier weilst in Läut'rungstagen,
„Um dann verschönt zu Gott zurückzukehren,
„Sollst Wunder hören; komm nur ohne Zagen!“
„Ich folg' dir“, sprach's, „so weit ich's darf gewähren.
35 „Wir seh'n uns nicht vor Rauch, doch dafür würde
„Uns bieten reichlichen Ersatz das Hören.“
Und ich begann: „Noch tragend jene Bürde,
„Die löst der Tod, komm' ich zu diesem Pfade;
„Die ganze Hölle ich vorher durchirrte.
40 „Und da mir Gott gewährt so hohe Gnade,
„Daß ich zu seinem Haus mich darf erheben,
„Was Keinem ward vergönnt nach seinem Rathe,

---

[1] Das Agnus dei, der bekannte Kirchengesang, Theil der Liturgie, der Messe, des Requiems, lautet vollständig so: Agnus dei qui tollis peccata mundi, miserere nostri. Agnus dei qui tollis peccata mundi, dona nobis pacem.

[2] Auf diese Weise, durch den vollen Einklang und die Harmonie, die sie unter einander halten, büßen sie die Zornwuth ab und befreien sich aus den Banden derselben.

[3] Kalenden — so hieß in der römischen Zeiteintheilung der erste Tag des Monats, und nach ihm wurden die zunächst vorangehenden und zunächst folgenden Tage bezeichnet. — Hier ist der Sinn allgemeiner zu fassen und das Rechnen nach bestimmten Zeitabschnitten als gleichbedeutend mit Leben überhaupt zu nehmen.

„So birg mir nicht, wer du einst warst im Leben,
„Und zeig' den Weg uns, mir und dem Genossen;
„So mag dein Wort uns das Geleite geben.“ —
„Marco hieß ich, der Lombardei entsprossen.[1]
„Weltkundig, übt' ich jene edle Weise,
„Die jetzt verloren scheinet und verflossen.[2]
„Du bist auf rechtem Weg für deine Reise.“ —
So sprach er, und dann weiter: „Bist du droben,
„Bitte für mich im höchsten Himmelskreise!“
Und ich: „Das will ich gerne dir geloben.
„Doch fühl' ich einen Zweifel in mir pochen,
„Der mich noch umbringt, wird er nicht gehoben.
„Erst einfach nur[3], ist er, da du gesprochen,
„Nun doppelt: es bestätigt deine Rede,
„Worüber ich mir schier den Kopf zerbrochen.
„Wohl ist an jeder Tugend arm und öde
„Die Welt, wie deine Worte es mich lehrten,
„Von Bosheit angefüllt, verderbt und schnöde.
„Was ist der Grund davon? Belehrt zu werden,
„Wünsch' ich, um Andre wieder zu belehren.
„Der sucht's am Himmel[4], Jener sucht's auf Erden.“ —
Ein tiefer Seufzer ließ zunächst sich hören,
Wie Schmerz ihn zeugt; er sprach im Weiterschreiten:
„Die Welt ist blind; ihr scheinst du zu gehören.
„Ihr Lebenden wollt Alles her nur leiten
„Vom Himmel, gleich als ob er's nach sich wendet,
„Mit sich beweget nach Nothwendigkeiten.

---

[1]) Marco Lombardo wird als ein wackerer und freigebiger Mann geschildert, der sehr zum Zorne geneigt war.

[2]) Im Original heißt es: Nach der jetzt Jeder seinen Bogen abspannt, d. i. der jetzt Keiner mehr seinen Bogen spannt.

[3]) „Erst“, d. h. als ich mit del Duca gesprochen hatte.

[4]) Der Eine sucht den Grund der Verderbtheit des Menschengeschlechtes am Him-[mel], d. h. in der Einwirkung der Gestirne auf die Handlungsweise der Menschen. [So] ist hier und im Folgenden (V. 68, 73, 78, 80) der „Himmel“ zu verstehen. — [Die] Meinung, daß die Gestirne mächtig auf den Menschen einwirken und nament[lich] den ersten Anstoß zu den Regungen seiner Begierden und Leidenschaften geben, [war] bekanntlich im Mittelalter weit verbreitet. Doch gab es auch schon damals Viele, [wel]che diese Ansicht bekämpften und jenen Anstoß in irdischen Einflüssen suchten.

70 „Wär's so, es wär' in euch sofort geendet
„Der freie Will', und Unrecht würde üben,
„Wer Glück für Gutes, Leid für Böses spendet.
„Wohl Anstoß gibt der Himmel zu den Trieben,
„Zumeist; selbst wenn er alle sie bedinget,
75 „Ist euch doch Licht für Bös und Gut geblieben,
„Und Willensfreiheit, die, wenn fest sie ringet
„Und, treu genährt, beharrt in ihrem Werke,
„Den Himmel selbst in ernstem Kampf bezwinget.
„Denn eine höh're Kraft und größ're Stärke[1])
80 „Euch Freie leitet, und den Himmel kümmert
„Der Sinn nicht, den sie in euch schafft. Drum merke:
„Ist jetzt die Welt so schwer und tief verschlimmert,
„An euch nur liegt's. Hast du dies wohl beachtet,
„Aus meinem Wort dir sich're Wahrheit schimmert.
85 „Aus Gott die Seele kommt, von ihm betrachtet
„Mit Lust, bevor sie wird. Wie's Kind, das kleine,
„Das lacht und weint, bald froh, bald gramumnachtet,
„Ist sie einfältig, weiß nichts als das Eine,
„Daß sie, vom heitern Schöpfer ausgegangen,
90 „Sich hält an das, was sie ergetzt im Scheine.[2])
„Erst mag sie gern an kleinem Gute hangen,
„Und täuscht sich da; stets wird sie darnach rennen,
„Lenkt nicht ein Zaum, ein Führer ihr Verlangen.
„So sei Gesetz denn, sei (um klug zu trennen)
95 „Ein Fürst, der in der ächten Stadt Gebiete[3])
„Den Thurm des Rechts weiß mind'stens zu erkennen.

---

[1]) Nämlich die Gottheit selbst, deren überlegene Kraft auch den freien Willen der Menschen zu leiten weiß und die im Menschen den Sinn hervorbringt, um den sich der Himmel (im Sinne der vorigen Anmerkung) nicht kümmert.

[2]) Nach dem Inhalte von V. 85—93 ist die Seele (an der sich ihr Schöpfer schon erfreut, noch ehe er sie geschaffen, V. 86) anfangs einem Kinde gleich, das gedankenlos nach Allem greift und trachtet; sie läßt sich durch den äußeren Schein bestimmen, hängt sich an unbedeutende oder schlechte Dinge (kleines Gut, V. 91) und verfällt auf solche Weise dem Irrthume. Daher bedarf sie eines Zaumes oder Führers, und ein solcher ist gegeben in den Gesetzen und in einem Fürsten, der dieselben zu handhaben weiß.

[3]) Unter der „ächten Stadt" ist zu verstehen die Stadt, die so beschaffen ist, wie sie sein soll; entweder ist Rom damit gemeint, oder Stadt bedeutet so viel als

„Gesetze gibt's, doch Niemand, der sie hüte.
„Der Oberhirt käu't wieder, doch gespalten
„Sein Huf nicht ist[1]); darum ist nirgends Friede,
100 „Drum will das Volk — das seinen Führer schalten
„Nur sieht im Gut, das seine Gier entzündet —
„Blos hieran weiden sich, hieran sich halten.
„So ist die Noth in euch allein begründet:
„Das schwere Unheil, dem sich Alle beugen,
105 „In der Natur nicht seine Wurzel findet.
„Als Rom einst führte aller Guten Reigen,
„Hatt' es zwei Sonnen, um die Straßen beide,
„Den Weg der Welt und Gottes Weg, zu zeigen.[2])
„Die löschte jene, und vereint ist heute
110 „Dem Schwert der Hirtenstab; ist so verbunden
„Dies Beides, hat's nur Elend im Geleite,
„Denn keins ist mehr durch's andere gebunden.
„Glaubst du mir nicht, so merke auf die Ähre:[3])
„Jed' Kraut wird nach dem Samen ausgefunden.

---

menschliche Genossenschaft überhaupt. Es ist der Gegensatz gegen das von Dante so oft mit den schwärzesten Farben geschilderte Florenz. Gesetz ist nothwendig und ein Fürst, der es handhabt, der wenigstens die über Allem wie ein Thurm hervorragende Gerechtigkeit zu erkennen und zu schützen weiß.

[1]) Der „Oberhirt" ist offenbar der Papst, von dem es hier heißt, daß er wiederkäut, aber den Huf nicht gespalten hat. Dies bezieht sich auf die alttestamentliche Vorschrift im 3. Buch Moses 11, 3 und 4 fgg., wonach wiederkäuende Thiere mit gespaltenem Hufe gegessen werden dürfen, nicht aber Wiederkäuer ohne gespaltenen Huf oder Nichtwiederkäuer mit gespaltenem Huf (Kamel, Kaninchen, Hase, Schwein). Das davon hergenommene Bild meint mit dem Wiederkäuen wahrscheinlich das Wissen, die Kenntniß der Tugend und der Gesetze, d. h. das Reden darüber, mit dem Gespaltensein der Hufe aber die Beobachtung des Gesetzes und die Handhabung der Tugend, und der Sinn ist also: der Oberhirt (der Papst) kennt wohl Tugend und Gesetz und spricht davon, aber er handelt nicht darnach. Diesem bösen Beispiele folgt dann das Volk (V. 100—102).

[2]) Die beiden Sonnen sind Papst und Kaiser, geistliches und weltliches Oberhaupt, welche beide in Rom wurzelten. Das erstere hat das letztere überwunden (die erstere Sonne hat die letztere ausgelöscht, V. 109), beide Gewalten sind jetzt in der einen Hand des Papstes, und daher kommt das Elend, weil nun nicht mehr die eine das heilsame Gegengewicht gegen die andere sein kann (weil keines mehr durch's andere gebunden ist, V. 112). Vgl. über Dante's Auffassung der Kaisergewalt Hölle, Ges. I, Anm. zu V. 33.

[3]) Merke auf die Frucht (die Ähre), die aus jener Vereinigung der beiden Gewalten

115 „Im Land, wo Etsch und Po strömt nach dem Meere,
„War Muth und Edelsinn in dem Geschlechte,
„Eh' Friedrich führte gegen Rom die Heere.
„Jetzt kann getrost sein jeder Ungerechte,
„Daß keinen Guten er dort findet; Reue
120 „Und Scham ein solcher Umgang ihm nur brächte.
„Wohl gibt's drei Greise, die das schlechte Neue
„Beschämen; sehnend sie den Ruf erwarten
„In's bess're Land: Gerhard der gute, treue,
„Konrad Palazzo — lange schon sie harrten —
125 „Und Guido von Castel, den man benannte
„Nach Frankenart nur einfach den Lombarden.[1])
„So sinkt die Kirche Rom's in diesem Lande,
„Weil zwei Gewalten sie in sich vereinet,
„In Schlamm — ihrem Beruf und sich zur Schande."
130 Ich sprach: „Was du gesagt, mir richtig scheinet.
„Klar ist mir jetzt, warum man Levi's Söhne
„Vom Erbe ausschloß; gut war das gemeinet.[2])
„Doch welcher Gerhard ist's, deß geist'ge Schöne
„Ein Denkmal sei der Zeit, die längst wir missen,
135 „Ein Vorwurf, der in's Ohr der Jetztwelt dröhne?" —
„Täuscht mich dein Wort?" sprach er, „willst du beflissen
„Mich prüfen? du, der aus Toskaner Samen,
„Scheinst von dem guten Gerhard nichts zu wissen!

---

in einer Hand hervorgegangen ist, denn man erkennt jedes Kraut an dem San
aus dem es entstanden; jene Frucht aber ist die allgemeine Verderbniß. — Deu
zeigt sich dies in Italien (dem Lande, wo Etsch und Po fließt, V. 115), denn
dem Beginn des Streites zwischen Kaiser Friedrich und dem Papste (V. 117) herr
dort edle Gesinnung, jetzt aber ist dort Alles verwildert.

1) Die Drei, welche hier als die einzigen Rechtschaffenen genannt werden, si
Gerhard von Camino aus Treviso, Konrad Palazzo aus Brescia, Guido von Cas
aus Reggio, alle drei hochangesehen und wegen ihrer Tugenden verehrt. Sie fül
sich in dieser verderbten Welt unglücklich und sehnen sich daher in das bessere L
in das berufen zu werden sie schon lange erwarten (V. 122—124).

2) Bei Vertheilung Kanaan's unter die Stämme Israel wurde den Abkömmlin
Levi's, den Leviten, kein Land zum Eigenthum überwiesen (nur zum Bewohnen),
dieselben zu erblichen Priestern eingesetzt sind: es sollte vermieden werden, daß
Priester sich mit weltlichen Dingen und Händeln befaßten.

„Ich kenn' ihn unter keinem andern Namen,
140 „Er müßte denn sich nach der Gaja nennen![1])
„Gott sei mit euch! Zur Grenze wir jetzt kamen.[2])
„Seht hin! schon könnt ihr durch den Rauch erkennen
„Der Dämm'rung Schein. Es steht der Engel dorten;
„Eh' er erscheint mir, müssen wir uns trennen." —
145 Er sprach's und blieb dann stumm nach diesen Worten.

---

[1]) Gaja war die Tochter des „guten Gerhard", eine ebenso wegen ihrer Schönheit wie wegen ihres liederlichen Lebenswandels allgemein bekannte Persönlichkeit. V. 140 ist ironisch gemeint.

[2]) Marco meint die ihm gezogene Grenze, die er als Büßer in dieser Abtheilung des Fegefeuers nicht überschreiten darf. Vgl. oben V. 34.

Siebzehnter Gesang.

Nachdem sie aus dem Nebel herausgetreten sind, sieht Dante in neuen Gesichten Beispiele von bestraftem Zorn (Philomele, Haman, Amata). Sodann weist ein Engel die Dichter auf die Stiege zum vierten Kreise, dem der Trägheit; sie ersteigen dieselbe und bleiben hier, um die inzwischen eingebrochene Nacht zu verbringen. Dieses Verweilen benutzt Virgil, um Dante über das Wesen der Liebe, des Begehrens in den verschiedenen Beziehungen, sowie in ihren Verirrungen zu belehren.

Traf je dich auf des Hochgebirges Rücken
Der Nebel, du vermöchtest nur durch diesen,
Gleichwie der Maulwurf durch das Fell, [1]) zu blicken;
Begann der dicke Dunst dann zu zerfließen
5 Und drang hindurch mit ihrem Schein, dem fahlen,
Die Sonne, die du freudig mochtest grüßen —
Kannst, Leser, du nur schwach das Bild dir malen,
Wie ich's gesehn, als dort erschien auf's Neue
Die Sonn' im Untergehn mit ihren Strahlen. [2]) —

---

[1]) Die Alten hielten den Maulwurf für blind oder nahmen wenigstens an, daß sein Auge mit einem Felle bedeckt sei, so daß er nur durch dieses hindurch die Dinge sehen könne. — Bekanntlich weiß man längst, daß der gewöhnliche Maulwurf sehr wohl sehen kann; nur sind seine Augen sehr klein und von herabhängendem Kopfhaar überdeckt, können jedoch willkürlich hervorgedrückt, zum Sehen benutzt und wieder eingezogen werden.

[2]) Die Sonne war bereits dem Untergange nahe, daher beleuchteten ihre Strahlen nur noch die höheren Theile des Berges, während die tieferen („die tiefere Reihe", V. 12) schon im Schatten lagen („ihr Glanz schon starb", V. 12).

10 So trat ich mit dem Meister edler Treue
Dort aus der Wolke, und im Niedergleiten
Starb schon der Sonne Glanz in tief'rer Reihe. —
O Fantasie, die du entrückst zu Zeiten
Uns so, daß wir nichts hören, ob auch klinget
15 Drommetenschall und tausend Glocken läuten,
Wer regt dich an, wenn nichts der Sinn dir bringet?
Licht regt dich an, das von dem Himmel schwebet,
Ob eigne Kraft, ob fremder Will' es zwinget. [1])
Es kam mir ein Gesicht: ich sah belebet
20 Die Frevlerin, die in der Vorzeit Tagen
Zum Vogel ward, deß Lied die Nacht durchbebet. [2])
Und so in Bande war mein Geist geschlagen,
Daß meiner Wahrnehmung sich dort entrückten
Die Außendinge all' und ferne lagen.
25 Dann fiel vor meinem Geiste, dem verzückten,
Hernieder ein Gekreuzigter; Verachtung
Und Stolz im Tod noch aus dem Antlitz blickten. [3])
Mit Esther Ahasver stand in Betrachtung
Vor ihm, und Mardochäus, der sich kündet
30 In Wort und That als würdig hoher Achtung.
Als dies Gesicht zerging — wie man es findet
An Blasen, die, im Wasser erst entsprungen,
Dann schnell zerplatzen, wenn das Wasser schwindet —,

---

[1]) Die Fantasie erzeugt oft Bilder, die ganz unabhängig von den äußeren Eindrücken sind, so daß wir selbst lautes Geräusch nicht vernehmen. Was bringt denn nun diese Bilder hervor? Es ist dies eine wirkende Ursache, gleichsam ein Licht, das vom Himmel ausgeht und entweder durch eigene Naturkraft wirkt oder durch einen fremden Willen (durch den Willen Gottes) in Bewegung gesetzt wird.

[2]) Es zeigen sich hier dem Dichter wieder Gesichte, wie im vorigen Gesange; das erste ist Philomele, die Mörderin ihres eigenen Sohnes, die zur Strafe für ihren rachsüchtigen Zorn in eine Nachtigall (den Vogel, dessen Lied die Nacht durchbebt, V. 21) verwandelt ward. Hölle, IX, Anm. zu V. 14.

[3]) Der Gekreuzigte ist Haman, der Minister des Perserkönigs Ahasverus. Er wurde wegen der gegen die Juden, insbesondere gegen den guten Mardochäus, den Oheim der Königin Esther, verübten Grausamkeiten hingerichtet. Vgl. Buch Esther im Alt. Test., Kap. 3—7.

Erschien ein Mägdlein, tief von Schmerz durchdrungen,[1]
35 Die weinend sprach: „Warum den Tod erküren,
„O Mutter? hat der Zorn dich so bezwungen?
„Du gibst den Tod dir, mich nicht zu verlieren,
„Verlierst mich doch! dich wird (weh! um so schlimmer!
„Vor Turnus noch Merkur zum Hades führen.“
40 Wie, wenn dem schlafgeschloss'nen Aug' ein Schimmer
Sich plötzlich naht, der Schlummer wird verscheuchet,
Erst wie gebrochen zuckt, dann stirbt für immer —
So schwand das Bild, denn plötzlich hatt' erreichet
Mein Aug' ein Licht viel stärker als hienieden[2]
45 Es durch die unbewölkten Lüfte streichet.
Ich wandte mich, zu sehn, was mir beschieden.
„Hier geht's nach oben,“ ich da sprechen hörte.
Und alles Andre ließ ich gern in Frieden;
Das Eine nur zu wissen ich begehrte,
50 Wer das wohl sei, der solchen Rath gespendet:
Sehn mußt' ich den, der also uns belehrte.
Doch wie der Sonne Glanz das Auge blendet
Und so ihr eignes Bild in Schleier kleidet,
So fühlt' ich bald, daß meine Kraft hier endet.
55 „Das ist ein Geist vom Himmel, der uns deutet
„Die Straße, ehe wir darum ihn flehten;
„Verhüllet in sein eig'nes Licht er schreitet.
„Er macht's uns wie der Mensch sich selbst: wer Nöthen
„Und Elend sieht und wartet erst auf's Bitten,
60 „Der weigert dann auch, wenn er wird gebeten.[3]

---

[1] Das Mädchen ist Lavinia, Tochter des Königs Latinus und der Amata, V lobte des Turnus. Als Aeneas in Latium eindrang und den König bewog, jen Verlöbniß zu brechen und seine Tochter ihm, dem Aeneas zu vermälen, gab Ama in dem Wahne, Turnus sei bereits gefallen, sich selbst den Tod, um ihre Toch nicht als Gattin des verhaßten Aeneas zu sehen. Virg. Aen. XII, 595. — Merk geleitet bekanntlich die Todten in die Unterwelt. (V. 39.)

[2] „Hienieden“, d. h. auf Erden.

[3] Der Engel, der den Dichtern in V. 47 den Weg andeutet, kommt den Wü schen derselben zuvor, wie der selbstsüchtige Mensch, der, um seine eigenen Wüns zu erfüllen, nicht erst wartet, bis ein Anderer ihn darum gebeten. Freilich hand er da aus Eigennutz, der Engel dagegen aus Menschenliebe.

„Der Weisung folgen wir mit unsern Schritten;
„Eh's dunkelt, steigen wir; dann geht's für heute
„Nicht mehr, bis neuer Tag strahlt unsern Tritten."
So sprach Virgil. Wir wendeten nun Beide
65 Nach einer Stiege uns. Als wir betraten
Die erste Stufe, die sich streckt zur Breite,
Da hört' ich, wie mir Flügelschläge nahten.
Es wehte um mich her; die Worte klangen:
„Selig die Friedlichen, des Zorns entladen!" —[1])
70 Empor der Sonne letzte Strahlen drangen,
Die Nacht verkündend, die den Tag verjagte;
Am Himmel sah'n wir schon die Sterne prangen.
O meine Kraft, wie schwindest du! so klagte
Ich bei mir selber, da ich wahrgenommen,
75 Daß mir mein Fuß den weitern Dienst versagte.
Wir hatten jetzt der Stiege Höh' erklommen
Und standen wie gebannt an jenem Orte,
Gleich einem Schiff, das an den Strand gekommen.
Ich lauschte — denn wir waren an der Pforte
80 Des neuen Kreises — ohn' etwas zu sehen;[2])
Dann richtet' an den Führer ich die Worte:
„Sprich, theurer Vater, welcherlei Vergehen
„Wird hier gebüßt in dieses Kreises Räumen?
„Steht still der Fuß, soll still dein Wort nicht stehen." —
85 Und er: „Wer schwach im Guten war, im Träumen
„Träg seiner Pflicht vergaß, wird hier geläutert,
„Wie stärk'res Rudern einbringt früh'res Säumen.
„Doch daß sich deine Kenntniß noch erweitert,
„Merk' auf mein Wort! durch Früchte, auserlesen,
90 „Wird so dir das Verweilen wohl erheitert.[3])

---

[1]) Das Wort „Selig sind die Friedlichen (Friedfertigen)" ist aus der Bergpredigt, Evang. Matth. Kap. 5; das Wehen der Flügel aber, das Dante wahrnimmt, deutet an, daß jetzt der Engel wieder ein *P*, das Merkmal des Zorns als einer Hauptsünde, von seiner Stirne getilgt hat.

[2]) Der neue Kreis (Sims, Gürtel) des Reinigungsberges ist der vierte, zu welchem die Dichter jetzt gelangen: die Abtheilung, in welcher die Trägheit gebüßt wird.

[3]) Nach V. 62 müssen die Dichter hier, am Eingange des vierten Kreises, ver-

„Nicht Schöpfer, nicht Geschöpf ist je gewesen
„Der Liebe bar — ob sie nun ist natürlich,'
„Ob seelisch (wie du weißt und hast gelesen).[1]
„Nie irret jene; diese unwillkürlich
95 „Kann irren, ob zu schwach, zu stark ihr Ringen,
„Ob sie den Gegenstand wählt ungebührlich.
„So lang' ihr Streben geht nach Himmelsdingen
„Und sie in ird'schen weiß das Maaß zu wahren,
„Kann keine böse Lust aus ihr entspringen.
100 „Doch kehrt sie sich zum Bösen, will sie fahren
„Zu viel, zu wenig auf des Guten Wegen,
„Geht gegen ihren Schöpfer ihr Gebaren.
„So siehst du, daß in euch der Liebe Regen
„Jedweder Tugend Sam' ist, unermüdet,
105 „Wie jeder That, die dieser ist entgegen.

---

weilen, bis die Nacht vergangen ist. Diesen Aufenthalt benutzt Virgil, um Dante über Verschiedenes zu belehren, so daß dem Letzteren das Verweilen zum Nutzen gereicht.

[1]) Die in V. 91 fgg. vorgetragenen Sätze mögen etwa so zusammengefaßt werwerden: Alle Regungen der Seele, gute wie böse, sind auf die Liebe (das Begehren) zurückzuführen. Die Liebe nun ist entweder die natürliche (materielle), auf die eigene Erhaltung mit Nothwendigkeit gerichtet — diese kann nicht irre gehen; oder die seelische (ideelle). Letztere kann irre gehen (als „schlimme Liebe") in dreifacher Weise: wenn sie zu lässig ist im Streben nach den höchsten Gütern (Trägheit), wenn sie den niedern Gütern zu eifrig nachjagt, wenn sie nach einem falschen Ziele strebt (den Gegenstand ungebührlich wählt, V. 96, in verkehrter Haltung strebt, V. 126, entweder zu schwach oder zu stark ringt, V. 95).

Da die Liebe (das Begehren) stets nur auf das eigene Wohl gerichtet ist, kann sie sich nicht gegen sich selbst wenden, folglich kann der Mensch nicht sich selber hassen; ebenso wenig kann er den Höchsten hassen, weil kein Wesen von diesem völlig abgetrennt gedacht werden kann; er haßt nur andere Menschen, und zwar in dreifacher Weise: indem er von der Unterdrückung seines Nebenmenschen die eigene Erhöhung hofft (Stolz); indem er Macht, Ehre und andere Vortheile zu verlieren fürchtet, wenn sein Nebenmensch emporkommt (Neid); indem er sich wegen einer angenommenen Verletzung rächen will (Zorn). Die in diesen drei Richtungen Sündigenden befinden sich in den drei unteren Abtheilungen (Kreisen) des Fegefeuers, die von Dante bisher durchwandert worden sind. Was aber die Lässigen im Erstreben der höchsten Güter betrifft, so büßen dieselben in der vierten Abtheilung, an deren Eingange („Pforte", V. 79) die Dichter sich jetzt befinden.

Die anderen Güter (die kein Glück bringen können, V. 133) sind solche, die dem ächten Wesen entgegenstehen. Wer sich ihnen zu sehr hingibt (Geiz, Völlerei, Unkeuschheit), muß in den drei obersten Kreisen büßen, zu denen Virgil und Dante später gelangen.

„Weil Liebe nie ein Andres will noch bietet,
„Als dessen Wohl, in den sie sich thät senken,
„Ist Alles vor dem Selbsthaß wohl behütet.
„Und weil man sich kein Wesen könnte denken
110 „Getrennt vom Höchsten, nur in sich zufrieden,
„Kann gegen Diesen niemals Haß sich lenken.
„So folgt (hab' anders recht ich unterschieden),
„Daß nur des Nächsten Übel wünschen Alle.
„Dreifach wird solche schlimme Lieb' sich bieten:
115 „Der Eine hofft, wenn erst sein Nachbar falle,
„Komm' er empor; was auch die Mittel wären,
„Nur hiernach trachtet er im Zeitenschwalle.
„Ein Zweiter bangt, es schwind' ihm Macht und Ehren,
„Wenn Jemand höher ragt; darum im Grollen
120 „Nur nach dem Gegentheil geht sein Begehren.
„Ein Dritter glaubt gekränkt sich; rächen sollen
„Die Thaten ihn mit voller Kraftentfaltung —
„Und der kann nur des Andern Unglück wollen.
„So dreifach ist der schlimmen Lieb' Gestaltung.
125 „Vernimm von Jenem nun, der zwar mit Fleiße
„Nach Gutem strebt, doch in verkehrter Haltung.
„Ein Jeder ahnt, wenn auch verworrner Weise,
„Ein Gut, das ihn befriedigt; darnach rennen
„Muß er und ringen, sei es laut, sei's leise.
130 „Ist träg' die Liebe nun, dies zu erkennen,
„Zu fassen es — nach reuigem Durchdringen
„Folgt hier in diesem Kreis der Buße Brennen. —
„Noch andres Gut gibt's, das kein Glück kann bringen;
„Weil Sel'ges, Wesenhaftes nicht drin waltet,
135 „Die Wurzel fehlt, der gute Frücht' entspringen.
„Die Liebe, die zu sehr in jenem schaltet,
„Sie wird gebüßt in den drei obern Kreisen;
„Doch wie sich diese Theilung da gestaltet,
„Nicht sag' ich's; selber soll es dir sich weisen."

Achtzehnter Gesang.

Auf Dante's Bitten setzt Virgil seine Belehrung über das Wesen der Liebe fort. — Es erscheint eine Schaar von Seelen, die hier in der vierten Abtheilung des Fegefeuers als Solche büßen, die im Guten träg waren. Auch hier werden Beispiele vom Gegentheile, also von der Schnelligkeit im Guten vorgeführt. Eine der Seelen gibt sich als Abt Gherardo von S. Zeno in Verona zu erkennen und erzählt von seinem Begleiter Alberto della Scala. Dann werden erwähnt als abschreckende Beispiele von Trägheit die Israeliten nach dem Durchgange durch's rothe Meer und diejenigen Trojaner, die am Zuge des Aeneas nicht Theil nahmen. — Dante verfällt in Schlummer.

So war des hohen Lehrers Spruch zu Ende.
Er sah mich forschend an, um zu gewahren,
Ob ich mich durch sein Wort befriedigt fände.
Und ich, der mehr noch wünschte zu erfahren,
5 Schwieg zwar, mir heimlich sagend, daß der Fragen
Von mir vielleicht schon allzu viele waren.
Doch der wahrhafte Vater, der dies Zagen
Durchschaute, ohne daß ich's kundgegeben,
Gab selbst durch's Wort mir Muth, das Wort zu wagen.
10 Ich sprach: „Dein Licht, es wußte zu beleben
„Den Blick mir, daß ich klar nun unterscheide,
„Was du gezeigt, beschrieben mir so eben.
„Erklär' mir ferner (daß ich's richtig deute)
„Die Lieb', auf die zurück du führst jedwede
15 „So gut' wie böse That, von jeder Seite.“ —

Und er: „So schärfe deinen Geist! Wie blöde
„Sind doch so Viele hierin stets geblieben,
„Die Führer wollten sein mit Schrift und Rede! — [1])
„Die Seele ist geschaffen, schnell zu lieben,
20 „Drum leicht sie Alles, was gefällt, ergreifet,
„Sobald sie vom Verlangen wird getrieben.
„Die Fassungskraft in euch ein Bild abstreifet
„Vom wahren Sein und es in euch entfaltet,
„So daß die Seele völlig zu ihm schweifet.
25 „Und diese Neigung, die so in ihr waltet,
„Die Lieb' ist's, und Natur ist's, so geneiget,
„Daß durch's Gefallen sie sich neu gestaltet.
„Und wie das Feuer auf zur Höhe steiget,
„Nach seinem Wesen, das dahin will dringen,
30 „Wo mehr von seinem eignen Stoff sich zeiget:
„So regt alsdann die Seel' all' ihre Schwingen
„In des Begehrens geistiger Bewegung,
„Und ruht nicht, bis das Gut sie kann erringen.
„Du siehst, es irren mit der Überlegung
35 „Die Leute, die in ihrem Wahne meinen,
„Daß jede Lieb' an sich sei edler Prägung. [2])
„Vielleicht mag stets ihr Stoff als gut erscheinen,
„Doch ist nicht jeder Abdruck gut zu nennen,
„Weil er vom guten Wachse kommt, vom reinen." —
40 „Die Liebe konnt' ich durch dein Wort erkennen,"
Sprach ich, „denn achtsam folgt' ich deinem Pfade;
„Doch fühl' ich mehr noch Zweifel in mir brennen.

---

[1]) Diejenigen, welche die Andern über das Wesen der Liebe belehren wollten, ohne es recht zu verstehen.

[2]) Die Liebe (das Begehrungsvermögen, die Begierde) ist nicht, wie Jene meinen, stets nur edler Art: sie kann auch auf Unedles sich richten. Vgl. die Anm. zu V. 91 des vorigen Gesanges. — Was in V. 37 Stoff genannt wird, mag als die Liebe (das Begehren) an sich verstanden werden, während dem gegenüber die Form die Liebe in konkreter Erscheinung bedeuten mag. Diese Form (in V. 49 die substantielle Form genannt) hat eine besondere Kraft in sich, die aber nur durch ihr Auftreten in der Außenwelt erkennbar wird.

„Denn, wenn die Liebe uns von außen nahte
„Und anders nicht die Seele es kann machen,
45 „Ist's nicht Verdienst, geh' krumm sie oder grade.“ —
Und er: „Ich sage, was ich mit dem schwachen
„Verstand vermag; das Weit're wird dir bieten
„Einst Beatrice: es sind Glaubenssachen!
„Der substantiellen Form, die unterschieden
50 „Vom Stoffe ist und doch mit ihm verbunden,
„Ist eine eig'ne, sond're Kraft beschieden,
„Die durch die Thätigkeit nur wird empfunden,
„Wie Feuerskraft sich zeiget durch die Flamme,
„Wie Leben wird durch grünes Laub gefunden.
55 „Drum weiß man nicht, woher die Kenntniß stamme
„Der Urbegriffe, noch woher erschienen
„Der Urbegierden Drang, die ihr sind Amme.
„Sie sind in euch gleichwie der Drang in Bienen
„Nach Honig; dieser Urdrang, sollt' ich meinen,
60 „Kann weder Lob noch Tadel je verdienen.
„Daß sich die andern Triebe damit einen,
„Ist euch die Kraft gegeben, die euch rathet
„Und des Entschlusses Schwelle hält im Reinen. [1]
„Aus diesem Urgrund sich in euch entladet
65 „Jedweb' Verdienst, ob gut' ob böse Liebe
„Ihr aufnehmt, abweist, nützet oder schadet.
„Die dies ergründeten in edlem Triebe, [2]
„Die angebor'ne Freiheit wohl erkannten,
„Auf daß der Welt die Sittlichkeit verbliebe.
70 „Gesetzt, daß aus Nothwendigkeit entstanden
„Jedwede Liebe, die in euch ihr fändet —
„Zu zügeln sie, ist Macht in euch vorhanden.
„Beatrix nennt die Kraft, die Rath euch spendet,
„Den freien Willen; denk' deß ohne Bangen,
75 „Wenn sie das Wort hierüber an dich wendet.“ —

---

[1] Diese Kraft ist der freie Wille; von ihr wird V. 73 gesagt, daß sie **Rath** spendet. Vgl. XVI, 67 fgg.

[2] Die Forscher, die Weisen, welche über diese Dinge nachsannen.

Der Mond, um Mitternacht erst aufgegangen,
Die Sterne dunkelnd wie im Feuerbrande,
Zog gen den Himmel auf dem Weg, dem langen,
Der in der Sonn' erglüht bei einem Stande,
80 Wo sie der Römer sinken sieht im Rahmen
Zwischen der Corsen und der Sarden Lande. — [1]
So von dem Edlen, der Pietola's Namen
Weit über Mantua's emporgehoben, [2]
Mir Lösungen all' meiner Zweifel kamen.
85 Und ich, der solche Lehren durft' erproben
Auf alle Fragen, die ich that beklommen,
Glich Einem, den die Schlafsucht hat umwoben.
Doch diese Schlafsucht ward mir bald genommen
Durch eine Schaar von Seelen, die da liefen,
90 In unserm Rücken rasch herbeigekommen.
Wie einst Ismenos und Asop, die tiefen,
Am Ufer sahen rasendes Gedränge,
Wenn die Thebaner zu dem Bacchus riefen, [3]
So drehte sich im Kreise hier die Menge,
95 Von gutem Willen, rechter Lieb' getragen —
So viel ich sah in solchen Wirrsals Enge. [4]

---

[1]) Der Mond war erst kurz vor Mitternacht aufgegangen. Er zog gegen den Himmel, d. i. der scheinbaren Bewegung des Sternenhimmels entgegen, also von West nach Ost, und zwar auf der Ekliptik oder dem Wege des Thierkreises, welchen die Sonne durchläuft (der in der Sonne erglüht, V. 79), wenn sie, von Rom aus gesehen, zwischen Corsica und Sardinien untergeht (V. 80 und 81).

[2]) Dieser Edle ist Virgil, in Pietola (bei den Alten Andes genannt) bei Mantua geboren — er, der diesen seinen Geburtsort so berühmt gemacht hat, daß er Mantua überstrahlt.

[3]) Ismenos und Asopos, zwei Flüsse in Böotien, an deren Ufern die Thebaner, wenn sie in Bedrängniß waren, unter Rasen und Toben die Hilfe ihres Schutzgottes, des Bacchus, anzurufen pflegten.

[4]) Diese Seelen, welche hier die gegen das Gute bewiesene Trägheit abbüßen, werden von ihrem jetzt zum Durchbruche gekommenen guten Willen, von der rechten Liebe getrieben, in eifrigem Laufe nach dem Guten zu streben. Die zwei Vorangehenden nennen Beispiele solchen Eifers: das eine ist Maria, die, um ihre Verwandte Elisabeth zu besuchen, eilig in's Gebirge ging (Evang. Luc. I, 39); das andere ist Jul. Cäsar, der von Rom aufbrechend, in größter Eile nach Massilia (Marseille) und von da nach Spanien zog, um die pompejanische Partei bei Ilerda (dem jetzigen Lerida) zu bekämpfen.

Schnell waren sie heran in hellem Jagen.
Voran zwei Seelen rannten ohne Weile,
Die weinten laut und schrieen ihre Klagen:
100 „Maria lief zu dem Gebirg in Eile,“
Und: „Cäsar flog, Ilerda zu besiegen,
„Erst nach Massilia, dann zum span'schen Theile.“
„Rasch, rasch, daß wir der Säumniß nicht erliegen
„Aus schwacher Liebe!“ schrie'n sie auf dem Wege;
105 „Der Eifer schafft uns Gnade und Genügen.“ —
„O ihr, im Gutesthun einst lau und träge,
„In denen wohl das eifrige Bestreben,
„Versäumtes nachzuholen, jetzt ist rege —
„Der hier (glaubt mir's) gehöret noch dem Leben [1])
110 „Und will hinauf, sobald die Nacht wird schwinden.
„Wo ist die Öffnung? könnt ihr Auskunft geben?“
So sprach mein Führer. Einer der Geschwinden
Versetzte drauf: „Geh' nur in unserm Gleise,
„So wirst du leicht des Zugangs Öffnung finden.
115 „Uns treibt die Sehnsucht an, mit allem Fleiße
„Zu regen uns; verzeih' das Weiterschreiten!
„Was dir vielleicht unhöflich, scheint uns weise. [2])
„Abt war ich in Verona zu den Zeiten
„Des guten Rothbart's, dessen Herrscherstabe
120 „Mailand noch jetzt verdankt so schwere Leiden.
„Mit einem Fuß steht Jener schon im Grabe,
„Der bald wird sein in bitt're Reu' verloren,
„Daß er dem Kloster brachte solche Gabe:

---

[1]) „Der hier“ ist selbstverständlich Dante.

[2]) Der Sprechende ist Gherardo, ein in der Tugend träger Abt zu Verona (in S. Zeno) zur Zeit Friedrichs des Rothbarts (ironisch in V. 119 der Gute genannt), der Mailand zerstörte. — Der Andre, auf den er in V. 121 deutet („Jener“), ist Alberto della Scala, Herr von Verona, der schon bejahrt war, als er 1301 starb („er steht mit einem Fuße schon im Grabe“, V. 121). Er wird es bald bereuen, daß er dem Kloster solche Gabe brachte: er machte nämlich seinen natürlichen Sohn Josef zum Abt von Zeno, einen Menschen, der schwach an Körper (lahm) und unwürdig an Geist war.

„Den Sohn, so ganz mit schlimmem Leib geboren,
125 „An Geist noch schlimmer, hat in frevlem Walten
„Anstatt des rechten Hirten er erkoren.“ —
Ob er noch mehr sprach, weiß ich nicht; sie wallten
Zu rasch vorbei und waren bald in's Weite;
Doch dieses hört' ich, und ich hab's behalten. —
130 Und er, der mir als Helfer stets zur Seite,
Sprach: „Wende dich! hier kommen zwei gegangen,
„Die strafen weiter noch die trägen Leute.“
Sie schrie'n:[1]) „Erst war gestorben und vergangen
„Das Volk, vor dem das Meer entfloh im Zagen,
135 „Bevor zum Jordan ihre Erben drangen.
„Und Jene, die das Leid nicht wollten tragen
„Mit des Anchises Sohn in Feindes Landen:
„Ruhmloses Dasein hat sie schwer geschlagen.“ —
Als alle jene Schatten nun verschwanden
140 Und nichts gewahrte mehr der Blick in's Weite,
War ein Gedanke neu in mir entstanden,
Ein andrer immer wieder dran sich reihte;
Von einem zu dem andern ging's im Schwanken,
Bis ich behaglich schloß die Augen beide —
145 In Träume wandelten sich die Gedanken.

---

[1]) Diese Beiden führen weitere Beispiele strafbarer Trägheit vor: die Israeliten, die durch's rothe Meer gezogen waren und sämmtlich sterben mußten, bevor ihre Nachkommen (Erben) nach Kanaan und zum Jordan gelangten; diejenigen Trojaner, die in Sicilien bei dem Könige Acestes ruhmlos zurückblieben, weil sie dem Sohne des Anchises, dem Aeneas, nicht auf seinem Zuge nach Italien folgen wollten. Virgil Aen. I, 195, 550. V, 36 fgg., 711 fgg., 750.

Neunzehnter Gesang.

Im Traume hat Dante wieder ein Gesicht: es erscheint ihm eine lockende Sirene, die aber von Virgil, auf die Mahnung eines heiligen Weibes, in all' ihrer Häßlichkeit enthüllt wird. Ein Engel weist die Wanderer zu dem Aufgange in den fünften Ring oder Kreis, und hier finden sie die Geizigen, die auf dem Boden liegen, an Händen und Füßen gefesselt; so büßen sie ihre Sünde. Unter ihnen ist Papst Hadrian V., der auf Dante's Befragen über den Grund und die Art der Buße nähere Auskunft gibt.

Zur Stunde, wo die Tageswärm' erlieget[1])
Dem Frost des Mond's, dem lang sie widerstanden,
Von Tellus, auch wohl von Saturn besieget —
Wenn vor der Dämmerung den Geomanten
5 Aufgeht im Ost ihr großes Glück, das ihnen
Hell strahlt, doch kurz nur über allen Landen —
War mir im Traum ein stammelnd Weib erschienen,
Krummfüßig. Schielend war das Aug', das fahle,
Verkrüppelt ihre Hände, bleich die Mienen.

---

[1]) Es ist die letzte Stunde der Nacht gemeint, wo es am kältesten ist, weil (so nahm man früher an) die Tageswärme (die von der Sonne hervorgebrachte) erst nach und nach von der Kälte des Mondes, sowie von der natürlichen Kälte der Erde (Tellus) und des Saturn, den man als kaltmachenden Planeten ansah, überwunden werden kann. — Geomanten nannte man diejenigen, welche aus Punkten, die nach einem gewissen Systeme in den Sand gezeichnet wurden, zu wahrsagen verstanden. (Punktirkunst.) Eine gewisse, auf diese Art entstehende Figur hieß „das große Glück"; dieselbe mag Ähnlichkeit mit einer Sternstellung gehabt haben, die sich am Himmel beim Untergange des Wassermannes und beim Aufgange der Fische zeigt. Wenn der Morgen anbricht, verschwindet natürlich diese Figur am Himmel wieder (sie strahlt nur kurz über den Landen).

10 Ich schaut' auf sie, und wie im Sonnenstrahle
Nach nächt'gem Frost die Glieder sich beleben,
So machte ihr mein Blick mit einem Male
Die Zunge frei; bald konnte sie sich heben
Empor, es wurde den entstellten Zügen
15 Die Farbe, wie's die Liebe wirkt, gegeben.
Gelöst die Sprache, fing sie voll Vergnügen
Zu singen an; es schienen ihre Töne
Mit Zaubermacht sich an mein Ohr zu schmiegen.
„Ich bin die Süße", sang sie, „die Sirene.
20 „Die Schiffer lock' ich auf des Meeres Wogen,
„Den Hörer fesselnd durch der Klänge Schöne.
„Vom irren Pfad hab' ich Ulyß gezogen
„Durch meinen Sang;[1] wem ich mein Lied gesungen,
„Der bleibt und lauscht, von Wonne vollgesogen."
25 Kaum war der lockende Gesang verklungen,
Als neben mir ein heilig Weib sich zeigte,
Vom Eifer gegen Jene ganz durchdrungen.
„Virgil, wer ist sie, die sich zu euch neigte?"
Rief zornig sie. Den Blick er nicht verwandte
30 Von dieser Edlen; nieder er sich beugte,
Ergriff die Andre, riß vorn vom Gewande
Ein Stück ihr ab — — es quoll Gestank mit Blute
Hervor; — das löste meines Traumes Bande.[2]
Ich blickte auf. „Dreimal", so sprach der gute
35 Virgil, „rief ich dir mind'stens! Auf! wir wenden
„Uns jetzt dem Durchgang zu mit frischem Muthe."
Auf stand ich. Sieh, da glühten aller Enden
Im hellen Tag des heil'gen Berges Kreise.
Fort ging's; die Sonne schien an unsre Lenden.[3]

---

[1]) Dante scheint hier die Sirenen mit der Zauberin Kirke zu verwechseln, welche den Odysseus länger als ein Jahr bei sich zurückhielt. (Homer, Odyss. X, 185 fgg.) Gegen die Lockungen der Sirenen wußte er sich zu wahren. (Ebdas. XII, 166 fgg.)

[2]) In Dante's Traume bedeutet die Sirene die Sinnlichkeit, welche durch ihre Täuschungen zur Sünde verlockt. Ihr tritt das heilige Weib entgegen, der auf das Gute gerichtete Wille, durch den uns die menschliche Vernunft von der Sünde befreit, indem sie das Häßliche der Sinnlichkeit schonungslos enthüllt.

[3]) Die Dichter schreiten immer noch von Osten nach Westen, die Sonnenstrahlen

40 Hinschreitend trug die Stirn' ich in der Weise,
Wie man gedankenschwer sie pflegt zu tragen,
Krumm wie ein halber Brückenbogen. Leise:
„Kommt! hier der Durchgang ist", hört' ich da sagen
In mildem, güt'gem Tone, wie er nimmer
45 Auf ird'scher Flur an Menschenohr geschlagen.
Des Sprechers Fittich, der da glich an Schimmer
Dem Schwan, wies uns hinauf, wo eine Lücke
Sich zeigte in der Felswand Steingezimmer.
Anfächelnd uns, sprach er mit sanftem Blicke
50 Die Flügel regend: „Selig, die da trauern!
„Getröstet werden sie zu ew'gem Glücke." —
„Was hast du, daß du mit dem Blick zu lauern
„Am Boden scheinst?" so sprach Virgil; wir standen
Ein wenig unter'm Engel vor den Mauern.
55 Und ich: „Ein neu Gesicht hielt mich in Banden,
„Das wieder so mich in Verzückung setzte,
„Daß die Gedanken all' sich dahin wandten."
Er sprach: „Die alte Hexe war's — die letzte,
„Die Kummer weckt noch in den obern Kreisen.
60 „Man löset sich von ihr, wie sie auch hetzte.
„Genug! Jetzt weiter fort in diesen Gleisen!
„Der Lockung folge, die der Herr dir schicket,
„Der Ewige, um den die Himmel kreisen." —
Gleich wie der Falk' erst auf die Klauen blicket,
65 Dann folgt dem Ruf, sich streckt und sich entfaltet
Und giert nach Fraße, der ihn bald erquicket,
So that ich, und so lang der Fels sich spaltet
Für den Besteiger, schritt ich auf dem Pfade,
Bis er auf's Neu als Rundgang sich gestaltet.
70 Im fünften Ringe, dem ich so mich nahte,
Sah ich ein weinend Volk am Boden liegen,
Gewendet das Gesicht zum untern Grate. [1])

---

treffen sie von der Rechten und fallen schräg auf ihre Lenden; es mag gegen sechs Uhr Morgens sein.

[1]) Das Gesicht nach dem Boden gewendet. Es sind die Geizigen, die hier im

„Am Staube meine Seele hängt“, so stiegen
Die Klänge auf, von Seufzern nicht zu scheiden,
75 Kaum zu verstehn, wie sich die Worte fügen.
„Ihr Auserwählten Gottes, deren Leiden
„Gerechtigkeit und Hoffnung lindern,[1] — saget,
„Wie wir zum höhern Gürtel können schreiten.“
„Wenn euch nicht, so wie uns, das Liegen plaget,[2]
80 „Gelangt am Schnellsten ihr zur höhern Pforte,
„Wenn ihr nach außen stets die Rechte traget.“
Dies war die Antwort auf des Dichters Worte;
Sie ahnten nicht wie ich sogleich erkannte,
Was uns geführt zu diesem hehren Orte.
85 Den Blick sodann ich nach dem Meister wandte;
Er nickte freundlich: ihm war nicht entgangen,
Was für ein Wunsch mir in der Seele brannte.
So trat ich über Den hin ohne Bangen,
Der auf dem Boden lag wie hingestreifet:
90 Von ihm die Antwort war an uns ergangen.
Ich sprach: „O du, in dem die Sühne reifet,
„Die dich zu Gott führt, wolle ein wenig lenken
„Zu mir den Geist, der wohl nach Höherm schweifet.
„Wer warst du? und warum nur dies Verrenken,
95 „Der Rücken aufwärts? Sprich, soll ich beglücken
„Durch Bitten dich und lebend dein gedenken.“
Und er: „Du fragst, weshalb wir unsern Rücken
„Zum Himmel wenden? Erst sei dir verkündet:
„Petri Nachfolger liegt vor deinen Blicken.[3]

---

fünften Ringe Kreise, Gürtel büßen. Die Worte im V. 73 „Meine Seele hängt am Staube am Richtigen“, aus Psalm 119, V. 25, bezeichnen Geiz und Habsucht.

[1] Gemildert werden diese Leiden einmal durch den Gedanken, daß nur die Gerechtigkeit sie auferlegt, und dann durch die Hoffnung, daß sie den Übergang zur Seligkeit bilden.

[2] Wenn ihr hier nichts abzubüßen habt und daher nicht, gleich uns, gezwungen seid, mit dem Gesicht nach unten gewendet hier auf dem Boden zu liegen.

[3] Der Sprechende ist Ottobuono von Fieschi, aus dem Geschlechte der Grafen von Lavagna. Zwischen den Orten Chiaveri und Sestri, im Gebiete von Genua, wo dies Geschlecht seine Besitzungen hatte, fließt die Lavagna herab, von welcher der Name der Familie stammt. — Ottobuono wurde 1276 zum Papste gewählt, als

100 „Zwischen Chiaveri und Siestri mündet
„Ein schöner Fluß in's Meer; nach ihm mit Ehre
„Mein Stamm sich nennt, auf feste Macht gegründet.
„Nicht lang fühlt' ich des großen Mantels Schwere,
„Der furchtbar lastet, soll nicht Schmuz dran kleben;
105 „Jed' andrer federleicht dagegen wäre.
„Erst spät bekehrt' ich mich zu besserm Streben;
„Doch als mir die Tiare war beschieden,
„Sah ich, daß Alles Lüge ist im Leben.
„Ich sah, daß dort das Herz nicht fand den Frieden;
110 „Nichts Höh'res, sagt' ich mir, die Erde spendet —
„Das wahre Glück kann nur der Himmel bieten.
„Bis dahin war vom Ew'gen abgewendet
„Die Seele mir, ganz nur des Geizes Beute;
„Hier wird es offenbar nun, wie das endet.
115 „Was Habsucht bringt, siehst du hier deutlich heute,
„Wo sich die Seele läutert, die bekehrte;
„Es straft der Berg mit keinem bitt'rern Leide.
„Wie unser Blick sich nicht nach oben kehrte
„Und nur an ird'schen Dingen Lust gefunden,
120 „Bannt ihn Gerechtigkeit hier an die Erde.
„Und wie dem Geiz die Liebe ist geschwunden
„Für's Gute, all' sein Thun in's Nichts vergangen,
„So hat Gerechtigkeit uns hier gebunden
„An Hand und Fuß und hält uns wie mit Zangen
125 „(Bis einst der Ew'ge endet unsre Klagen)
„Dahingestreckt und regungslos gefangen." —
Ich kniete nieder, wollte etwas sagen;
Doch er, der merkte nur mit dem Gehöre
Was ich gethan, sprach mild und ohne Zagen:
130 „Warum erweisest du mir solche Ehre?"
Und ich: „Ob Eurer Würde dort auf Erden
„Gibt mein Gewissen ernst mir diese Lehre."

---

welcher er sich Hadrian V. nannte, starb aber schon nach einem Monat. Dante zählt ihn unter die Geizigen. — Der große Mantel V. 103 ist der päpstliche Mantel, der schwer lastet, wenn man ihn in würdiger Weise tragen will (V. 104).

„Steh' auf", sprach er; „du darfst nicht irre werden;
„Ich bin ein Knecht des Höchsten, recht in Treuen,
135 „Gleich dir und gleich den anderen Gefährten.
„Wenn du den Spruch: ‚Auch werden sie nicht freien'
„Verstandest in des Evangeliums Zeilen,
„Wirst meinem Wort du richt'ge Deutung leihen.[1])
„Geh' nun! nicht länger sollst du hier verweilen:
140 „Es hindert deine Gegenwart das Weinen,
„Wodurch ich meine Sühne kann beeilen.
„Auf Erden denkt noch mein von all' den Meinen
„Nur eine Nichte, die Alagia heißet.[2])
„Von Haus aus sie gehörte zu den Reinen —
145 „Wenn böses Beispiel sich nicht wirksam weiset!"

---

[1]) Die Sadducäer legten Christus die Frage vor, welchem Manne nach der Auferstehung ein Weib angehören werde, das auf Erden mehrere Männer gehabt habe. Christus antwortete: Wenn sie auferstehen, werden sie nicht freien noch sich freien lassen. Evang. Marc. 12, 25. — Hadrian bezieht dies auf sich selbst: der Papst sei zwar Gatte der Kirche, diese Ehe aber werde durch den Tod gelöst, wie jede andere, und so sei denn auch für den Papst wie für die Kirche von einem Freien in obigem Sinne keine Rede.

[2]) Alagia dei Fieschi, vermält mit dem in Ges. VIII, Anm. zu V. 135 erwähnten Moroello aus dem Hause Malaspina. — Das in V. 145 angedeutete Beispiel bezieht sich auf die mancherlei Unthaten, die von Mitgliedern ihrer Familie verübt worden waren.

Zwanzigster Gesang.

In der fünften Abtheilung treffen die Dichter ferner Hugo Capet, der Beispiele von Tugenden anführt, die dem Geize entgegengesetzt sind, und dann über die Missethaten seiner Nachfolger, der capetingischen Könige, ein strenges Urtheil ausspricht. Weiter erzählt er, wie die dort büßenden Schatten des Nachts sich an Beispiele von Geiz und Habsucht erinnern, während sie am Tage die entgegenstehenden Tugenden preisen. — Nachdem die Dichter sich von Hugo Capet getrennt haben, erbebt der Berg von einer heftigen Erschütterung, indeß die Schatten rings umher singen: Ehre sei Gott in der Höhe.

Schlecht kämpft ein Wille gegen einen bessern:
Ich zog — ungern, doch folgsam im Beginnen —
Den Schwamm heraus vor gänzlichem Durchwässern.[1] —
So gingen wir auf freiem Pfad im Sinnen
5 Den Fels entlang, wie man am Innenrande
Von einer Mauer geht, hart an den Zinnen.
Das Volk, dem aus dem Aug' in Tropfen brannte[2])
Das Wehe, das die Welt so schwer bedräuet,
Es drängte eng sich auf der äußern Kante.

---

[1]) Das Bild ist von einem in's Wasser getauchten Schwamme hergenommen. Dante meint: gern hätt' ich von Hadrian noch mehr gehört, aber ich fügte mich seinem Wunsche (XIX, 139), zog also den Schwamm aus dem Wasser (fragte nicht weiter), ehe er sich ganz vollgesogen hatte.

[2]) Das Wehe, von dem hier die Rede, ist eben die Hauptsünde, die in dieser Abtheilung gebüßt wird, Geiz und Habsucht, die vorherrschenden Laster zur Zeit Dante's, der sie V. 10 die alte Wölfin nennt. Es erinnert dies an die im ersten Gesange der Hölle vorkommende Wölfin und zugleich (wie auch dort) an den Parteinamen der Guelfen. Der die Wölfin verscheuchen soll (V. 15), ist wohl wieder der a. a. O. genannte Windhund. Vgl. Hölle, Ges. I, Anm. zu V. 102.

O alte Wölfin, sei vermaledeiet!
Du übertriffst jed' andres Thier im Rauben,
Dein Hunger unablässig sich erneuet!
Sag', Himmel, du, deß Dreh'n, wie Viele glauben,
Auf Erdendinge wirkt, säumt Er noch lange,
Der scheucht das Unthier aus den Erdenlauben? —
Wir schritten langsam, in gemess'nem Gange;
Den Schatten lauscht' ich, die wohl schwere Plagen
Erlitten, drob sie jammerten so bange.
Und wie durch Zufall hört' ich vor mir sagen:
„Süße Maria!" das klang so beweglich,
Wie Frauen wohl in Kindesnöthen klagen.
Und dann: „Wie arm du warst, es ist unsäglich;
„Das zeigt' die Herberg', wo du wardst enthoben
„Der heil'gen Bürde — o wie war sie kläglich!"[1])
Dann sprach's: „Wie ist Fabricius zu loben,
„Der lieber Armuth mit der Tugend wollte,
„Als Reichthum, der mit Laster ist verwoben."[2])
Und da ich diesem Spruche Beifall zollte,
Ging näher ich, zu schau'n, wer solchen Thaten
So warm gewidmet jenes Wort, das holde.
Er sprach noch von der Gabe, die in Gnaden
Einst Nikolaus der armen Jungfrau brachte,
Sie zu erhalten auf der Ehre Pfaden.[3])
„O du, deß Wort so schöner That gedachte,
„Wer warst du?" sprach ich; „und warum von Allen
„Dein Mund nur sich zum Lobesherold machte?

---

1) Die Herberge ist der Ort, wo Christus geboren wurde. Vgl. Evang. Luc. 2, 7.

2) C. Fabricius Luscinus, ein edler Römer, einfach, tapfer, unbestechlich. Er [...]s die glänzenden Anerbietungen zurück, die ihm Pyrrhus, der König von Epirus, [...]chte für den Fall, daß er den Frieden zwischen diesem und Rom vermitteln wollte [...]0 v. Chr.). — Vgl. Liv. Histor. libr. Epit. lib. XIII.

3) Der heil. Nikolaus, Erzbischof von Myra im vierten Jahrhundert, hatte er[...]ren, daß ein Vater aus Armuth seine drei Töchter um Geld verkuppeln wollte, [...]d warf dreimal dem Vater heimlich das Geld zu, damit er sie ausstatten und an[...]ändig verheiraten konnte.

„Nicht unbelohnt soll dieses Wort verhallen;
„Ich bete für dich, wenn ich heimwärts kehre,
„Um noch den kurzen Weg zum Ziel zu wallen.“ —
40 Und er: „Sei's! Nicht weil Hilfe ich begehre
„Von dort; nein! weil du lebend wardst erlesen
„Zu solcher selt'nen Gnad' und hohen Ehre.[1])
„Wurzel bin ich des schlimmen Baums gewesen,[2])
„Der so in Schatten hüllt die Christenländer,
45 „Daß wenig gute Frucht davon zu lesen.

---

[1]) Nämlich: daß du, noch lebend, die Hölle und das Fegefeuer besuchen durftest.
[2]) Zu V. 43—60.

Es spricht hier Hugo, der Stammvater des capetingischen Königshauses, das nach Erlöschen der französischen Karolinger von 987 bis 1328 in seiner Hauptlinie den Thron Frankreichs innehatte und dann in einer Seitenlinie, den Valois, bis 1589 und von da ab in der Nebenlinie Orléans-Valois die Herrschaft führte. In dem letztgenannten Jahre kamen mit Heinrich IV. auf den Thron die Bourbons, die von dem Capetinger Ludwig IX. abstammen. — Der hier Sprechende ist jedoch nicht der erste, gewöhnlich mit dem Namen Hugo Capet bezeichnete König aus diesem Hause, sondern der Vater desselben, denn er sagt V. 58—60 ausdrücklich, daß er die verwaiste (durch das Erlöschen der Karolinger erledigte) Krone seinem Sohne aufgesetzt habe und daß mit diesem die Reihe der Gesalbten (Geheiligten), d. i. der Könige beginne. Da nun aber der Redende sich selbst in V. 49 Hugo Capet nennt, so bleibt, wenn man damit Vorstehendes in Einklang bringen will, nichts Anderes übrig als die Annahme, daß Dante der Meinung war, auch der Vater des ersten capetingischen Königs habe den Namen Hugo Capet geführt. In Wirklichkeit war dieser Vater Hugo der Große, Herzog von Francien und Graf von Paris, nicht (wie Dante V. 52 einer alten Sage folgend angibt) ein Fleischersohn, sondern Sohn des Herzogs und Grafen Robert, der schon wider Ludwig IV. als Gegenkönig aufgetreten war. Er ließ 987 seinen Sohn Hugo von den Großen des Reichs zum König wählen, nachdem — wie Dante meint — der letzte Abkömmling der Karolinger als Mönch gestorben war („verloren gegangen,“ V. 54). Das Letztere ist nicht ganz richtig; beim Tode Ludwig's V. des Faulen (Enkels Ludwig's IV.), mit dem die Hauptlinie der französischen Karolinger ausstarb, war noch ein Karolinger vorhanden, Herzog Karl von Niederlothringen (zweiter Sohn Ludwig's IV.), der auch Anspruch auf den Thron Frankreichs erhob, jedoch von Hugo Capet besiegt und gefangen wurde, und 992 im Gefängnisse starb (nicht als Mönch). Erst mit seinem Sohne, Herzog Otto von Niederlothringen, † um d. J. 1005, starben die französischen Karolinger vollständig aus. —

Zu V. 46 sei bemerkt, daß König Philipp der Schöne insbesondere auch gegen die Flamänder auf die schändlichste Weise verfuhr, wofür allerdings die in V. 48 herbeigewünschte Rache eintrat: Schlacht bei Kortrick (Courtray) 1303. — Zu V. 50 aber ist daran zu erinnern, daß unter den capetingischen Fürsten sich verschiedene Philipp und Ludwig befinden, und unter diesen sehr nichtswürdige. — Wenn Hugo

„Vermöchten es die Städte der Flamänder,
„Bald würden sie als Rächer sich erweisen.
„O käme diese Rache doch behender!
„Jenseits war Hugo Capet ich geheißen.
50 „Die Philipp, Ludwig, die gekrönten Thoren
„Auf Frankreich's Thron, mich ihren Vater preisen.
„Als Fleischersohn dort in Paris geboren
„(Der alte Königsstamm, er ging zu Ende,
„Der letzte Sprößling war als Mönch verloren),
55 „Nahm ich der Herrschaft Zügel in die Hände,
„Erwarb Besitzthum, fand in allen Stücken
„Gar viele Freunde und die Gunst der Stände,
„Und konnte die verwaiste Krone drücken
„Dem Sohn auf's Haupt, der nun im Kreis der Mächte
60 „Zuerst gesalbt ward. Alles sollt' ihm glücken.
„Eh' die Provence kam zu dem Geschlechte, [1])
„War noch die Scham und Scheu in ihm zu finden;
„Es galt nicht allzuviel, doch that's das Rechte.
„Da nun beginnt es sich auf Raub zu gründen,
65 „Gewalt und Lug. Es weiß Ponthieu zur Buße, [2])
„Gascogn' und Normandie zu überwinden.

Capet sein eignes Geschlecht so hart tadelt, ihm Raub, Gewalt, Lüge vorwirft, so thut er dies als ein Erlöster oder Geretteter, dem die Wahrheit und Gerechtigkeit am Herzen liegt und der daher auch seine Abkömmlinge nicht schont, wenn sie Unrecht begehen.

[1]) Nach dem Tode Karl's III. von Anjou, Grafen von Provence, 1481, ging die Provence, die durch Vermälung der Erbtochter des Grafen Raimund Berengar IV., Beatrix, mit Karl von Anjou, Bruder Ludwig's IX. und nachmaligem König von Neapel, an diese Seitenlinie der Capetinger gekommen war, an die Krone Frankreich selbst über.

[2]) Ponthieu und die Gascogne gehörten früher England; Philipp IV. der Schöne von Frankreich (1285—1314) bemächtigte sich verrätherischer Weise dieser Provinzen, ebenso wie bereits früher England die Normandie an Frankreich verloren hatte.

In V. 67 kommt Hugo wieder auf Karl von Anjou, Ludwig's IX. Bruder zurück und führt, mit ironischer Wiederholung des Ausdruckes „zur Buße", von dessen Unthaten zwei an: die Hinrichtung Konradin's von Schwaben 1268 (vgl. Hölle, XXVIII., Anm. zu V. 17 und 18; Fegefeuer, VII, Anm. zu V. 112), und die Vergiftung des nachher heilig gesprochenen Thomas von Aquino, 1274, den Karl als einen Anhänger der Ghibellinen haßte.

„Karl kommt nach Wälschland, opfert da zur Buße
„Den armen Konradin; und darauf sendet
„Den Thomas in den Himmel er zur Buße.
70 „Ich seh': ein andrer Karl aus Frankreich wendet
„Sich bald nach Wälschland; [1]) in dem Siegerkranze
„Zeigt er sich und die Seinen ganz vollendet.
„Nicht Waffen führt er da, nur jene Lanze,
„Die Judas einst geführt, [2]) und in die Weichen
75 „Stößt er Florenz damit in schnödem Tanze.
„Nicht Landbesitz wird er dadurch erreichen,
„Nur größ're Sünd' und Schande sich bereiten,
„Je leichter er es nimmt mit solchen Streichen.
„Der Andre, den sie kürzlich erst befreiten,
80 „Verkauft sein Kind, wie sehr darob es wimmert,
„Korsaren gleich, die Sklavinnen erbeuten. [3])
„O Habsucht, wie hast du so ganz verschlimmert
„Mein Blut, daß es an dir nur will noch hangen,
„Da um sein eigen Fleisch es sich nicht kümmert!
85 „Um Unthat zu beschön'gen, die begangen,
„Und künft'ge, nimmt die Lilie, immer frecher,
„Den Heiland im Statthalter selbst gefangen.
„Verhöhnt, leert in Anagni er den Becher
„Von Gall' und Essig, und er stirbt, umgeben
90 „Von Jenen, die ihm nah'n als neue Schächer. [4])

[1]) Hugo sagt hier Künftiges voraus: wie ein andrer Karl — nämlich Karl von Valois, Bruder des Königs Philipp des Schönen von Frankreich und Stammvater der capetingischen Seitenlinie Valois — nach Italien kommen und dort sich und die Seinen im Siegerkranze (ironisch) zeigen werde. Dieser sehr unrühmlich endende Zug nach Italien, den Karl von Valois zu Bekämpfung der dortigen Ghibellinen unternahm, fand 1301 Statt. Vgl. Hölle, VI, Anm. zu V. 65.

[2]) Unter der Lanze des Judas ist der Verrath zu verstehen. Solchen übte Karl von Valois, der nur wenig Truppen mitgebracht hatte (V. 73), namentlich gegen Florenz (V. 75). Er konnte aber in Italien nicht festen Fuß fassen (V. 76) und erhielt den Spottnamen „Karl ohne Land."

[3]) Der in V. 79 erwähnte Andre ist Karl's I. von Neapel Sohn, Karl II. der Hinkende, der 1282 in der Seeschlacht bei Messina von dem aragonischen Admiral Doria gefangen genommen worden war und erst 1288 seine Freiheit wieder erlangte (V. 79). Er verkaufte 1305 seine Tochter Beatrix an Azzo von Este für eine hohe Summe.

[4]) Zu V. 85—90.

Bei den Streitigkeiten, die zwischen Philipp dem Schönen von Frankreich und

„Der neuere Pilatus, im Bestreben
„Ganz unersättlich, dringt mit gier'gen Händen
„Ein in den Tempel, ohne zu erbeben. [1])
„O Herr, wann wirst du deine Rache senden?
95 „Wann wird, was jetzt verborgen ist, erscheinen?
„Wann straft dein Zorn die Bösen, die dich schänden? —
„Was ich gesprochen von der Braut, der reinen,
„Des heil'gen Geist's, warum an mich die Frage
„Du stelltest, die ich konnte nicht verneinen, [2])
100 „Das ist der Inhalt unsers Fleh'ns am Tage;
„Doch wenn herab die nächt'gen Schleier kamen,
„Ertönt das Gegentheil aus uns'rer Klage. [3])
„Wir wiederholen dann Pygmalion's Namen,
„Den zum Verrath, Diebstahl und Brudermorde
105 „Die Goldsucht trieb, die nimmer will erlahmen. [4])
„Dem geiz'gen Midas gelten unsre Worte,
„Den seine Gier in's Elend mußte senken,
„Drob man noch lacht, selbst hier an diesem Orte. [5])

---

dem Papste Bonifacius VIII. ausgebrochen waren, ließ der Erstere den Letzteren in Anagni überfallen und gefangen nehmen. Später vom Volke befreit, starb Bonifaz bald darauf in Rom an den Folgen dieser Mißhandlung (1303). Die in V. 90 erwähnten Schächer sind die Anführer der französischen Soldknechte, Sciarra Colonna und Nogaret.

[1]) Der neue Pilatus ist König Philipp von Frankreich. Unter dem Tempel, in den er eindringt, ist der Templerorden zu verstehen, den Philipp im Einverständnisse mit Papst Clemens V. 1307 aus Habsucht aufhob und in grausamster Weise vernichtete.

[2]) Die in V. 97 fg. genannte „Braut des heiligen Geistes" ist die Jungfrau Maria. Hugo Capet hat sie gepriesen (V. 19 fgg.), und in Bezug hierauf hat Dante seine Frage an ihn gestellt (V. 35 fg.) — eine Frage, die Hugo nicht abfällig beantworten konnte.

[3]) Am Tage beschäftigen wir uns mit dem Lobpreisen Maria's und ihrer Wohlthätigkeit; bei Nacht führen wir uns das Gegentheil vor, d. i. Beispiele von Geizigen. Solche Beispiele werden nun von V. 103 an erwähnt.

[4]) Pygmalion, König von Tyrus, ermordete aus Habsucht seinen Schwager Sichäus, den Gemal der Dido, und veranlaßte dadurch die Letztere, nach Afrika zu entfliehen, wo sie die Stadt Karthago gründete. Vgl. Virg. Aen. I, 346 fgg.

[5]) Bekannt ist die Mythe von dem phrygischen Könige Midas, der von Dionysos (Bacchus) die Bitte gewährt erhielt, daß Alles, was er berührte, sich in Gold verwandelte. Er hatte nicht bedacht, daß also auch Speise und Trank für ihn zu Metall wurde. Ovid's Metam. XI, 90 fgg.

„Des Thoren Achan wir sodann gedenken,
110 „Der Beute stahl, daß noch in unsern Tagen
„Sich Josua's Zorn scheint gegen ihn zu lenken. [1])
„Saphira und den Gatten wir verklagen,
„Und Heliodor, der schwer hat büßen müssen. [2])
„Auch ihn, der einst den Polydor erschlagen,
115 „Schmachvoll zu nennen, sind wir rings beflissen. [3])
„Zu Crassus endlich rufen wir mit Fleiße:
‚Wie schmeckt das Gold denn? Rede! du mußt's wissen!' [4])
„So spricht der Eine laut, der Andre leise,
„Je nach dem Drange, der uns kommt von oben,
120 „Wie man bald langsam geht, bald schnell im Kreise.
„Nicht ich allein erging mich in dem Loben,
„Wie wir's am Tage thun; es hatte grade
„Ein Anderer die Stimme nicht erhoben." — [5])
Schon waren fern wir ihm und auf dem Pfade
125 Ein gutes Stück bereits hinaufgeschritten,
So weit die Kraft erwies uns ihre Gnade.

---

[1]) Achan, Soldat in Josua's Heere, unterschlug nach der Eroberung Jericho's die daselbst gemachte Beute und wurde dafür mit dem Tode bestraft. Buch Josua, Kap. 7. — Daß Josua's Zorn gegen Achan noch fortzubestehen scheint, ist darauf zu beziehen, daß Achan's Name hier, auf dem Reinigungsberg, noch immer als Schreck- und Warnungsmittel dient.

[2]) Nach Apostelgesch. 5 hatten Ananias und sein Weib Saphira bei einem Gutsverkaufe einen Theil des Kaufgeldes unterschlagen. Als Petrus ihnen ihr Verbrechen vorhielt, fielen Beide todt nieder.

Heliodor wurde vom syrischen König Seleucus nach Jerusalem gesendet, um den Schatz aus dem Tempel wegzuführen, wurde aber hierbei von zwei Boten Gottes elendiglich zerschlagen. 2. Buch d. Maccab., Kap. 3.

[3]) Polydor's Mörder war der thrakische König Polymnestor, dem Hekuba ihren Sohn Polydor anvertraut, der aber diesen aus Habsucht erschlagen hatte. Hölle, XXX, Anm. zu V. 21.

[4]) M. Licinius Crassus (einer von den Triumvirn im ersten, aus ihm, Pompejus und Cäsar bestehenden Triumvirat, 60 v. Chr.) wurde 53 v. Chr. von den Parthern besiegt und getödtet. Der Partherkönig Orodes ließ (so lautet die Sage) seinen Kopf mit Gold ausgießen, um seinen Golddurst und seine Habsucht zu bezeichnen.

[5]) Dies ist die Antwort auf Dante's Frage (V. 35 und 36), warum er, Hugo Capet, allein das Lob edler Thaten verkündigt habe. Vgl. auch V. 100 fgg.

Da fühlt' ich, wie wenn etwas stürzt, inmitten
Den Berg erbeben; mich ergriff ein Zittern,
Als nahte mir der Tod mit schweren Tritten.
130 So wild nicht war in Delos das Erschüttern,
Eh' Leto dort die Himmelslichter beide
Gebar, als glücklichste von allen Müttern.[1])
Ein lautes Rufen scholl von jeder Seite.
Der Meister sprach: „Nicht kommt der Berg zu Falle;
135 „Sei unbesorgt, so lange ich dich leite."
„Gott in der Höh' sei Ehr'!" so riefen Alle;[2])
Ich konnte, da sie jetzt sich nah befanden,
Das Wort verstehn mit seinem holden Schalle.
Erwartungsvoll und regungslos wir standen,
140 Den Hirten gleich, da's ihnen scholl entgegen —
Bis mit dem Sang die Zuckungen verschwanden.
Dann schritten vor wir auf den heil'gen Wegen,
Die Schatten schauend, die am Boden lagen
Und wieder weinten, wie sie's immer pflegen.
145 Täuscht das Gedächtniß nicht, so darf ich sagen:
Daß ich den Grund nicht fand von der Erscheinung,[3])
Nie fand so schwer ich etwas zu beklagen;
Es gab da nicht Bejahung, nicht Verneinung.
Die Eile setzte meinen Fragen Schranken.
150 Aufklärung gab mir nicht die eigne Meinung —
So ging ich schüchtern hin, voll von Gedanken.

---

[1]) Die Insel Delos wurde stets erschüttert und umhergetrieben, bis Latona (Leto) auf derselben den Apollon (die Sonne) und die Diana (den Mond) gebar. Aus Dankbarkeit dafür, daß Delos die sonst überall vertriebene Leto aufgenommen hatte, gewährte ihr Apollon fortan festen Standort.

[2]) Der Anfang des bekannten Lobgesanges der Engel bei Christi Geburt. Evang. Luc. 2, 13 und 14. — Die in V. 140 genannten Hirten sind die Hirten von Bethlehem, die durch den Gesang der Engel in Verwunderung gesetzt wurden. Die Zuckungen (V. 141) bezeichnen das in V. 127 fg. geschilderte Erdbeben, das zugleich mit dem Gesange aufhörte.

[3]) Die „Erscheinung" ist das Erdbeben, dessen Grund Dante noch nicht entdecken kann.

Einundzwanzigster Gesang.

Die Dichter werden von einem Schatten eingeholt, der sie über das Erdbeben des Berges, das allgemeine Rufen und das Singen des „Gott in der Höh' sei Ehre" belehrt: der Berg erbebt, wenn eine Seele sich so weit geläutert hat, daß sie zum Himmel (Paradiese) emporsteigen kann, und die sämmtlichen Büßer unterstützen dies Streben durch ihren Zuruf und Gesang. Der Schatten gibt sich als den römischen Dichter Statius zu erkennen und spricht mit Verehrung von seinem Meister Virgil. Dante entdeckt ihm, daß er hier den Virgil selbst vor sich habe.

Es quälte mich der Durst, der eingeborne,
Der nur mit jenem Wasser wird gestillet,
Um das die Samarit'rin, die verlorne,
Den Heiland bat.[1] Ich folgte, leiderfüllet,
5 Dem Führer auf dem vielgehemmten Pfade,
Wo sich so strenge Strafen mir enthüllet.
Und sieh! wie Lucas schreibt im Buch der Gnade,
Daß Christus, schon der Grabeshöhl' entstiegen,
Den beiden Wanderern sich plötzlich nahte,[2]

---

[1] Der eingeborene Durst ist der Wissensdurst oder der Durst nach dem Wahren und Guten, der seine Befriedigung durch die Erkenntniß Gottes erhält; diese wird angedeutet durch das Wasser, das, wie Christus sagt, ein Brunnen wird, der in das ewige Leben quillt. Vgl. Evang. Joh. 4, 6 fgg. — Die Samariterin, welche Christus um dieses Wasser bittet, wird die verlorne genannt, theils weil sie Samariterin ist (mit diesen hatten die Juden keine Gemeinschaft), theils wegen ihres bisherigen Lebenswandels. Ev. Joh. a. a. O. V. 17 u. 18.

[2] Die beiden Jünger, denen Christus nach seiner Auferstehung auf dem Wege nach Emmaus erschien. Evang. Luc. 24, 13 fgg.

10 So kam uns nach ein Schatten, sah dort liegen
Die Schaar und schaute auf die Kummermüden.
Erst als er, mit Verwund'rung in den Zügen,
Uns zurief: „Brüder, geb' euch Gott den Frieden!“
Sah'n wir uns um. Virgil, um ohne Weile
15 In gleicher Art den Gegengruß zu bieten,
Sprach also: „Frieden werde dir zu Theile
„Nach Himmels Rathschluß in der Sel'gen Kreise,
„Der mich für ewig fern hält von dem Heile!“
„Wie?“ sprach er, „und warum die schnelle Reise,
20 „Wenn ihr nicht hingelangt zu Gottes Reichen?
„Wer führt euch seine Stieg' in solcher Weise?“
Mein Führer drauf: „Betrachte nur die Zeichen,
„Die Dieser trägt! [1]) Ihn zählt zu den Gerechten
„Der Engel selbst, dem alle andern weichen.
25 „Doch sie, die spinnt am Tag wie in den Nächten,
„Zieht noch für ihn den Faden, der gespannt ist
„Von Klotho's Hand den Guten wie den Schlechten. [2])
„Drum konnte seine Seele, die verwandt ist
„Der dein' und meinen, nicht allein hier reisen,
30 „Denn nicht wie wir zu schauen sie im Stand' ist.
„So rief man mich dort aus der Hölle Kreisen,
„Es ihm zu zeigen; und so viel zu geben
„Mein Geist vermag, werd' ich's ihm ferner weisen.
„Doch sprich, wofern du's weißt: woher das Beben
35 „Des Bergs? warum der Ruf in weiter Runde,
„Der bis zum Meere schien hinabzuschweben?“ —
Die Frage, die ich nicht gewagt zur Stunde,
Traf wie ein Schuß in's Schwarze; schon gelindert
Ward mir dadurch der Durst nach weit'rer Kunde.

---

[1]) Die noch übrigen von den sieben *P*, welche der Engel dem Dante beim Eintritt in die erste Abtheilung des Fegefeuers auf die Stirn geprägt hat (IX, 112), als Zeichen, daß er zu den geretteten Seelen gehört, die nur noch der Läuterung bedürfen.

[2]) Die in V. 25 Bezeichnete ist Lachesis, die zweite der Parzen; sie bestimmt die Länge des von der ersten, Klotho, aufgespannten Lebensfadens, den zuletzt die dritte, Atropos, abschneidet.

40 Und er versetzte: „Nichts die Ordnung hindert
„Des Berges; nichts greift in die heil'gen Bräuche,
„Und nichts die Sitte dieser Räume mindert,
„Nichts Störung bringt; nur, was in seine Reiche
„Der Himmel aufnimmt, schafft ein solch' Bewegen;[1])
45 „Nichts And'res gibt's, das solcher Ursach' gleiche.
„Es fällt nicht Schnee, nicht Hagel oder Regen,
„Nicht Thau noch Reif mehr oberhalb der Schichte,
„Wo die drei Stufen sich herüberlegen.[2])
„Nicht Wolken mehr, ob dünne oder dichte;
50 „Nicht Blitz, nicht Thaumas' Tochter[3]) kann entstehen,
„Die auf der Erde wechselt oft die Richte.
„Auch trockner Dunst kann hier herauf nicht wehen
„Über die Stufen, wo im Aufwärtsstreben
„Des Petrus Stellvertreter ihr gesehen.
55 „Dort unten mag's oft mehr oft minder beben,
„Doch hier war nie (wie Wind in eine Höhle
„Der Erde dringt) so etwas zu erleben.
„Es bebt hier nur, fühlt rein sich eine Seele,
„Daß sie empor sich hebt, zum Himmel steiget;
60 „Und jener Ruf hilft, daß die Kraft nicht fehle.
„Das Wollen schon die Reinigung bezeuget,
„Sobald die Seele, frei in ihrem Regen,
„Es fest ergreift, zum Wollen froh sich neiget.

---

[1]) Eine Bewegung entsteht hier oben nur dann, wenn der Himmel (das Paradies) eine Seele aus dem Fegefeuer (vom Berge der Reinigung) zu sich emporhebt, in seine Reiche aufnimmt. — Daß die Seele, deren Beförderung aus dem Fegefeuer nach dem Paradiese durch das Beben des Berges und das allgemeine Rufen bezeichnet worden, Statius selbst ist, erhellt aus XXIII, 131.

[2]) Es sind dies die drei Stufen, welche zur Eingangspforte des Fegefeuers führen (IX, 76 u. 93 fgg.). Oberhalb derselben, also im eigentlichen Fegefeuer, kommen die Luft-Erscheinungen, wie man sie auf der Erde wahrnimmt, nicht mehr vor, weil die Luft vollkommen rein ist. Solche und ähnliche meteorologische Vorgänge können also nicht die Ursache des stattgehabten Erdbebens des Berges sein; letzteres findet nur in dem in V. 58 bezeichneten Falle Statt.

[3]) Thaumas' Tochter ist Iris, die Götterbotin, die Verkörperung des Regenbogens.

„Wohl will vorher sie auch; doch steht entgegen
„Ein andres Wollen, das — wie einst zum Bösen —
„Zur Qual sie treibt, Gerechtigkeit zu pflegen.[1])
„Ich, der erst jetzt freiwollend mir erlesen
„Den bessern Ort, bin in der Leidensenge
„Fünfhundert Jahre und noch mehr gewesen.
„Darum der Erdstoß, darum die Gesänge
„Der frommen Geister, daß zu tönen habe
„Auch ihnen bald die Fülle solcher Klänge.“ —
So groß der Durst, so groß des Trinkers Labe;
Zu schildern drum mein Mund nicht Worte findet,
Wie mich erquickte dieser Antwort Gabe.
Mein Führer sprach: „Jetzt weiß ich, was euch bindet
„Und wie ihr, euch zu lösen, seid beflissen,
„Weshalb es bebt, und was der Sang verkündet.
„Doch wer du bist, das laß mich nun auch wissen,
„Und warum du, von Leid so übergossen,
„Jahrhunderte hindurch hier liegen müssen.“ —
Und er: „Da Titus, wie es Gott beschlossen,
„Als Rächer jenes Blutes ward geehret,
„Das durch Verrath des Judas war geflossen,[2])
„Lebt' ich als Dichter (was am Längsten währet
„Und hoch gefeiert wird in allen Zungen),
„Berühmt, doch noch zum Glauben nicht bekehret.[3])

---

[1]) Zu V. 64—66.
„Vorher“, d. i. ehe die Seele in das eigentliche Fegefeuer gelangt, also im Vor-efeuer, will sie allerdings auch, nämlich zum Himmel oder Paradiese gelangen, n dies aber noch nicht, weil sie sich dort erst zur wirklichen Buße vorbereiten ß, und dazu führt sie der andere, ebenfalls in ihr mächtige Wille, der sie ver-aßt, sich den dort bestehenden Qualen (Bußen) zu unterwerfen, durch welche der echtigkeit Genüge geschehen muß. Dieser andere Wille ist ebenso mächtig, wie t auf Erden der Wille zum Bösen. Eben dieser freie Wille, der Leiden auf sich mt, um später Heil dafür zu gewinnen, ist dem Sprechenden nach V. 67 und 68 jetzt gekommen, nachdem er in dieser Abtheilung des Fegefeuers über fünfhundert re zugebracht, wie in der vorhergehenden Abtheilung über vierhundert Jahre XII, 92).

[2]) Zur Zeit da Kaiser Titus, nach Gottes Rathschluß, durch die Zerstörung usalems die Hinrichtung Christi an den Juden rächte (im J. 71 n. Chr.).

[3]) Noch nicht zum Christenthum übergegangen, nicht getauft. Vgl. XXII, 59.

„Weil süß und lieblich war, was ich gesungen,
„Mußt' ich nach Rom mich von Tolosa wenden —
90 „Dort hat der Myrte Schmuck mein Haupt umschlungen.[1])
„Dem Namen **Statius** jetzt noch Ruhm sie spenden.
„Von Theben sang ich; — was Achill vollbrachte,
„Das konnt' ich nicht als zweites Lied vollenden.
„Was die Begeisterung in mir entfachte
95 „Und mich durchglühte mit der Götterflamme,
„Was Tausende entzückt und selig machte —
„Die Aeneïde war's; sie war die Amme
„Des Sängers, ja die Mutter; all' mein Streben
„Es wurzelt nur in diesem edlen Stamme.
100 „O hätt' ich mit Virgil doch können leben!
„Dann ließ ich, ob ich auch schon lang hier weile,
„Ein volles Jahr mir gern hinzu noch geben!" —
Virgil sah nach mir hin in aller Eile;
Sein Blick sprach schweigend, daß ich solle schweigen.[2])
105 Doch Alles wird dem Willen nicht zu Theile.[3])
Dem Lachen wie dem Weinen ist es eigen,
Den Eindruck, der's erschafft, in größ'rer Schnelle,
Je wahrer ist des Menschen Sinn, zu zeigen.
Ich lächelte und blinzte. Auf der Stelle
110 Schwieg Statius; sein Auge schien zu spüren
In's Auge mir, des Ausdruck's beste Quelle.
„Sollst du das schwere Werk zu Ende führen,"[4])
Sprach er, „sag' mir, was soll das Lächeln deuten,
„Wie wenn ein Blitz dein Antlitz thät berühren."

---

[1]) Bei den Alten war häufig die Myrte der Schmuck der Dichter, die im Wettkampfe gesiegt hatten. — P. Papinius Statius, römischer Dichter, geboren um die Mitte des ersten Jahrhunderts n. Chr. in Neapel, nicht wie Dante irrthümlich annimmt, in Toulouse, ein Liebling des Kaisers Domitianus, starb gegen Ende desselben Jahrhunderts. Sein Hauptwerk ist das Epos Thebais, worin er die Schicksale Thebens besingt. Das Epos über die Thaten des Achill (die Achilleïs), das er V. 93 sein zweites Lied nennt, hat er nicht vollendet.

[2]) Ein Wortspiel, wie z. B. Hölle, XIII, V. 25.

[3]) Man ist nicht immer Herr über sich selbst, über seine Mienen und Geberden; unwillkürlich spricht sich in diesen etwas aus, was man nicht kundgeben wollte.

[4]) Nämlich die Wanderung durch Fegefeuer und Paradies. — Es ist dies wieder die in der Rhetorik Deprecation genannte Redefigur. Vgl. Anm. zu VIII, 114.

115 So war ich im Gedränge von zwei Seiten:
Hier sollt' ich schweigen, dorten sollt' ich sprechen;
Drum ließ ich einen Seufzer mir entgleiten.
„Sprich nur", so sprach Virgil; „'s ist kein Verbrechen,
„Zu reden hier; gib Antwort seinen Fragen,
120 „Da er dich drängt, dein Schweigen hier zu brechen." —
„Vielleicht, daß du empfandest Mißbehagen
„Ob meines Lächelns", sprach ich; „sei bereitet,
„Zu staunen über das, was ich will sagen.
„Er, der so gütig mich nach oben leitet,
125 „Virgil ist's selbst, der im Gesang von Göttern
„Und Menschen dir voran als Muster schreitet.
„Mein Lächeln, das dir schien wie Blitzeswettern,
„Galt deinem Irrthum, der nun mag zerfließen
„Wie Nebel vor der Sonne gold'nen Lettern." —
130 Da wollt' er sinken zu des Lehrers Füßen,
Doch dieser sprach: „Nicht so! du, Schattenwesen,
„Sollst auch in mir den Schatten nur begrüßen."
Aufstehend Jener: „Nun, so magst du lesen
„Daraus, mit welcher Lieb' ich dich umfasse,
135 „Da ich, vergessend unser nichtig Wesen,
„Den Schatten nahm wie festen Körpers Masse."

Zweiundzwanzigster Gesang.

Während Virgil, Dante und Statius weiter steigen (zum sechsten Kreise, dem der Schlemmer), knüpft Virgil an den Umstand, daß er den Statius in dem fünften Kreise, dem der Geizigen, angetroffen, die Frage, wie er sich habe dem Geize hingeben können. Statius erklärt, daß Letzteres nicht nur nicht der Fall, sondern daß er vielmehr ein Verschwender gewesen und daher seine Buße im fünften Kreise habe thun müssen, wo für den Geiz wie für den entgegengesetzten Fehler gebüßt werde. Vorher habe er im vierten Kreise geweilt, da er, obwohl schon getauft, dies nicht öffentlich bekannt habe, also träg im Guten gewesen sei. — Statius erkundigt sich nach verschiedenen Dichtern; Virgil erzählt ihm, daß sich dieselben im Zwischenringe der Hölle befinden, ebenso wie verschiedene andere Personen, die in Statius' Epos Thebaïs vorkommen. — Weiter oben auf dem sechsten Kreise finden die Dichter einen großen Baum mit Früchten, aus dem eine Stimme ertönt, welche Beispiele von Mäßigkeit und Enthaltsamkeit anführt.

Schon war der Engel weit zurückgeblieben,
Der zu dem sechsten Gürtel uns entsandte
Und von der Stirn ein P mir weggerieben.[1])
Wer dürstet nach Gerechtigkeit, den nannte
5 Er *selig*; nur vom Durst nach solcher Gnade
Sprach er, wie ich aus seinem Wort erkannte.[2])

---

[1]) Dante übergeht, daß er mit Virgil und Statius den fünften Kreis verlassen hat und, von einem Engel geleitet, der ihm wieder ein *P* (das Merkmal des fünften Kreises) von der Stirne tilgt, nach dem sechsten Kreise, dem der Schlemmer und Schwelger gelangt ist.

[2]) Der Engel hat einen Theil des betreffenden Spruches der Bergpredigt angeführt (Evang. Matth. 5, 6), jedoch nur von dem Durste nach Gerechtigkeit gesprochen und von nichts weiter. Am Schlusse des Gesanges XXIV folgt eine Art Ergänzung dessen.

Und leichter nun zum höheren Gestade
Ging mühlos ich, wie auch der Weg sich windet,
Den schnellen Geistern folgend auf dem Pfade.[1]
10 „Hat Tugend", sprach Virgil, „die Lieb' entzündet,
„Weckt diese auch der Gegenliebe Wogen,
„Dafern sie nur nach außen sich verkündet.
„Darum, als Juvenal war eingezogen
„Zur Hölle (dort in unserm Zwischenringe)[2]
15 „Und er mir sagte, wie du mir gewogen,
„Da regte Lieb' zu dir in mir die Schwinge,
„Obwohl ich nie gesehen dich im Leben;
„Drum kurz scheint dieser Weg mir und geringe.
„Doch sprich (und woll' es mir, dem Freund, vergeben,
20 „Lass' ich der Kühnheit jetzt den Zügel schießen,
„Daß wir als Freunde nach Verständ'gung streben):
„Wie konnte Geiz in deine Seele fließen
„Bei so viel Geist, wie er in dir erschienen
„Und wie ihn deine Schriften nachgewiesen?"
25 Ein leises Lächeln zog durch Statius' Mienen;
Dann sprach er: „Alles, was du mir magst sagen,
„Wird mir als theures Liebeszeichen dienen.
„Wohl in der That uns Dinge oftmals plagen,
„Weil fälschlich Stoff zum Zweifel sie uns geben;
30 „Der wahre Grund ist oft nicht zu erfragen.
„So glaubst du also, daß in jenem Leben
„Gefröhnt ich habe niedern Geizes Trieben —
„Weil du im fünften Kreis mich fandst so eben.
„Du irrst. So sehr ist Geiz mir fern geblieben,
35 „Daß ich ob des Zuviel vom Gegentheile
„Mich tausend Monde mußte hier betrüben.[3]

---

[1] Die „schnellen Geister" sind Virgil und Statius, die keine Schwere haben und daher schneller gehen können als Dante. Vgl. Hölle, XII, Anm. zu V. 30.

[2] In den Zwischenring der Hölle (vgl. Hölle, IV, sowie Anm. zu II, V. 52) ist der römische Satirendichter Juvenal versetzt (geb. um die Mitte des ersten Jahrhunderts n. Chr., † um 130).

[3] Statius erklärt hier: Nicht geizig war ich, sondern vielmehr Verschwender und mußte deshalb (weil ich zu viel vom Gegentheile des Geizes gethan, V. 35) viele

„Hätt' ich mich nicht bekehrt (zu meinem Heile),
„Als ich es las, wie du, gerecht im Schmälen,
„Voll edlen Zornes sprichst in jener Zeile:
40 ‚Was Alles weckst du in den Menschenseelen,
‚Verfluchter Golddurst!', müßt' ich, mit den Händen
„Die Lasten schleppend, in der Höll' mich quälen.
„Ich sah, man kann zu viel thun auch im Spenden,
„Und ich bereute ernstlich jed' Vergehen,
45 „Wie andre Laster so auch das Verschwenden.
„Kahlköpfig Viele wohl einst auferstehen:[1]
„Unwissenheit ließ sie nicht Reue finden,
„Im Leben nicht und nicht im Todeswehen.
„Hier büßen alle Laster mit den Sünden
50 „Zugleich, die ihnen gegenüberstehen,
„Wie Pflanzen vor der Sonne Glut verschwinden.[2]
„Drum, wenn ich mußte mit den Geiz'gen gehen,
„Zu reinigen von meiner Schuld mich wieder,
„So ist dies ob des Gegentheils geschehen." —
55 „Da, als du sangst vom grausen Kampf der Brüder[3]
„(Jokasta's Söhne, die einander tödten)",
Begann der Sänger der bukol'schen Lieder,

Monde hier, im fünften Kreise des Reinigungsberges verweilen. Hätte ich mich nicht von der Verschwendung bekehrt, so wär' ich in die Hölle gekommen, in den vierten Kreis derselben, wo Geizige und Verschwender bestraft werden, und hätte dort die schweren Lasten schleppen müssen. Daß ich mich aber bekehrte, danke ich deinem (Virgil's) Ausspruche über den Golddurst. — Dieser Ausspruch findet sich in Virgil's Äen. III, 56:

— Quid non mortalia pectora cogis,
Auri sacra fames!

Man sieht freilich nicht ein, wie dies Wort Virgil's über Golddurst (und Habsucht) den Statius von der Verschwendung bekehren konnte — Dante müßte denn meinen, daß der Verschwender, eben um verschwenden zu können, das Gold erst zusammenscharren müsse! — Hier im Fegefeuer büßen also Geizige und Verschwender gemeinsam, wie sie auch in der Hölle in einer und derselben Abtheilung bestraft werden. Vgl. Hölle, Ges. VII.

[1] Die im vierten Kreise der Hölle bestraften Verschwender sind kahlköpfig und werden dereinst auch als Kahlköpfige auferstehen. Vgl. Hölle, VII, Anm. zu V. 56 und 57.

[2] Wie Pflanzen in der Sonnenglut verdorren, so verdorrt oder schwindet hier durch die Buße das eine Laster ebenso wie das ihm als Gegensatz gegenüberstehende.

[3] Die beiden Söhne des thebanischen Königs Oedipus und der Jokasta, die aus

„Als Klio's Saiten mächtig dich umwehten,[1]
„War wohl der Glaube noch nicht aufgegangen
60 „In dir, der auch dem Guten ist vonnöthen.
„Ist's so? hat einer Himmelssonne Prangen,
„Hat Erdenlicht dich so der Nacht enthoben,
„Daß du dem Menschenfischer nachgegangen?“[2]
Und er: „Du hast mich zum Parnasse droben
65 „Zuerst geführt, wo ich den Trank entnommen,
„Und dann zu Gott, den ich will ewig loben.
„Dem nächt'gen Wand'rer kann das Licht nicht frommen,
„Das hinter sich er hält; doch allen Leuten,
„Die nach ihm gehen, wird's zu Gute kommen.[3]
70 „So sprachst du: ‚Es erneuen sich die Zeiten,
‚Zur Wiederkehr will sich Asträa rüsten,
‚Ein neu Geschlecht steigt von des Himmels Weiten.‘[4]

---

er blutschänderischen Ehe des Sohnes mit seiner Mutter entsprossenen Brüder Eteokles und Polyneikes, werden von Statius in der Thebaïs geschildert; sie tödteten einander im Zweikampfe. S. Statius' Thebaïs, XII, 497 fgg. Vgl. übrigens Hölle, XXVI, Anm. zu V. 54.

1) Anspielung darauf, daß Statius in der Thebaïs I, 41 die Muse Klio anruft, ihm zu sagen, welchen der Helden gegen Theben er zuerst besingen soll.

2) Der „Menschenfischer“ ist selbstverständlich Petrus.

3) Der „nächtige Wand'rer“ ist Virgil, der das Licht (die Erleuchtung durch den Glauben) hinter sich hält, so daß der ihm Nachfolgende (Statius) den Vortheil von der Erleuchtung hat, während letztere dem das Licht Tragenden selbst nicht zu Statten kommt.

4) Die hier von Dante benutzten Worte Virgil's stehen in Ecl. IV, 5—7:

Magnus ab integro saeclorum nascitur ordo,
Jam redit et Virgo, redeunt Saturnia regna,
Jam nova progenies caelo demittitur alto.

Diese Stelle wurde im Mittelalter vielfach auf Christi Geburt bezogen, und Dante scheint andeuten zu wollen, daß auch Statius sie so aufgefaßt habe. Vgl. V. 79 und 80.

Asträa, die Göttin der Gerechtigkeit, lebte im goldenen Zeitalter auf der Erde, kehrte aber im eisernen Zeitalter, empört über die Frevel der Menschen, in den Himmel zurück, an welchem sie als Sternbild der Jungfrau glänzt. Vgl. Ovid's Metam. I, 149:

— Virgo caede madentes,
Ultima caelestum, terras Astraea reliquit.

„Durch dich ward ich zum Dichter wie zum Christen;
„Wie das, was ich gezeichnet, ist gelungen, [1]
75 „Mal' ich dir aus in diesen kurzen Fristen.
„Es war die Welt schon ganz und gar durchdrungen
„Vom wahren Glauben, der die Worte krönte
„Der Boten, die vom ew'gen Reich gesungen.
„Mit deinem Spruch, der eben hier ertönte,
80 „Schien sich der neuen Pred'ger Wort zu einen,
„Drum ich, sie zu besuchen, mich gewöhnte.
„So heilig mußte mir ihr Wesen scheinen,
„Daß bei des Domitianus Grausamkeiten
„Auch meine Thräne floß zu ihrem Weinen.
85 „Nach Kräften half ich ihnen bis zum Scheiden
„Vom Leben, und ihr Rechtthun und ihr Wissen
„Ließ mich jedwede andre Sekte meiden.
„Und eh' mein Lied die Griechen zu den Flüssen
„Von Theben führte, [2] ließ ich auch mich taufen.
90 „Doch nur geheim des Christenthums beflissen
„(Aus Furcht), ging ich noch mit der Heiden Haufen;
„Drum mußt' ich in dem vierten Kreis hier oben
„Mehr als vierhundert Jahr mit Trägen laufen. [3]
„Der du den Schleier mir vom Aug' gehoben,
95 „Der mir das Heil verbarg — o wolle sagen,
„So lange ich dir folgen darf nach droben:
„Wo ist Terenz, mein Freund aus alten Tagen?
„Caecilius, Plautus, Varro? [4] Wenn sie leben
„Im Höllenschlund, wie sind denn ihre Plagen?“ —

---

[1] Was ich in meinen bisherigen Worten nur gezeichnet, d. i. angedeutet habe, will ich dir nun ausmalen, d. i. näher und deutlicher darlegen.

[2] Ehe mein Heldengedicht, die Thebaïs, bis zu der Stelle vorgeschritten war, wo die Griechen an die thebanischen Flüsse Ismenos und Asopos gelangten — dieselben Flüsse, die oben Gesang XVIII, V. 91 erwähnt wurden. — Vgl. Statius' Theb. IX, insbes. V. 404 fgg. u. 449 fgg.

[3] Angenommen, daß Statius im J. 100 n. Chr. starb (XXI, Anm. zu V. 90), so sind von seinem Tode bis zu Dante's Höllenreise 1200 Jahre verflossen. Über 400 Jahre hat er im vierten Fegefeuer-Kreise zugebracht (XXII, 92), über 500 Jahre im fünften (XXI, 69), die übrige Zeit kommt also auf die anderen Kreise des Fegefeuers oder auf das Vor-Fegefeuer.

[4] P. Terentius Afer ist geboren 185 v. Chr., † 159. Wenn also Statius ihn

100 „Sie all', ich, Persius, Andre viel daneben,[1])
„Wir sind mit jenem Griechen, dem die Quelle
„Der Musen mehr als Allen hat gegeben,
„Vereinigt in dem Zwischenring der Hölle.
„Oft sprechen wir vom Berg, der uns genähret
105 „Mit Milch der Dichtkunst. An derselben Stelle
„Zu weilen, ist Euripides gewähret
„Und Antiphon. Viel andre Griechensöhne
„Sind dort, die gern man mit dem Lorbeer ehret.
„Und von den Deinen könnt'st du schauen jene
110 „Antigone, Deïphile, Argia,
„Und vor den andern tiefbetrübt Ismene.
„Auch sie ist dort, die zeigte einst Langia,
„Teiresias' Tochter, Thetis, und mit Zügen
„Voll heißer Seelenqual Deïdamia." —[2])

---

hier seinen Freund nennt, so ist nicht persönliche Freundschaft, sondern Hochschätzung seiner Werke gemeint. Dasselbe gilt von den folgenden: Caecilius Statius, römischer Lustspieldichter im 2. Jahrhundert v. Chr.; T. Maccius Plautus, geb. um die Mitte des dritten Jahrhunderts v. Chr., † 180; M. Terentius Varro, der große Gelehrte, geb. 116 v. Chr., † 28 (oder vielleicht P. Terentius Varro, der Lustspieldichter, 87—37 v. Chr.).

[1]) Zu V. 100—108.

A. Persius Flaccus, Satirendichter, geb. 34 n. Chr., † 62. — Der in V. 101 erwähnte Grieche ist unstreitig Homer, der größte unter den griechischen Dichtern. — Über den Zwischenring (V. 103) vgl. Hölle, II, Anm. zu V. 52, und IV. — Der in V. 104 bezeichnete Berg ist der Parnaß, Aufenthaltsort der Musen, wo die Quelle der Dichtkunst sprudelt. — Antiphon (V. 107) tragischer Dichter im vierten Jahrhundert v. Chr. (Einige Handschriften lesen Anakreon statt Antiphon.)

[2]) Zu V. 109—114.

Unter den „Deinen" (V. 109) sind wohl diejenigen zu verstehen, die Statius in seiner Thebaïs genannt hat. — Antigone die bekannte Schwester der feindlichen Brüder Eteokles und Polyneikes. — Deïphile und Argia Töchter des Königs von Argos, Adrastos — die Erstere Gemalin des Tydeus, die Letztere Gemalin des Polyneikes. Vgl. oben Anm. zu V. 55; Hölle, XXVI, Anm. zu V. 54; XXXII, Anm. zu V. 131. — Ismene Schwester der Antigone; sie unterstützte die Letztere bei der Beerdigung des Polyneikes. — Hypsipyle, Tochter des lemnischen Königs Thoas, zeigte den gegen Theben ziehenden Sieben, die vor Durst fast verschmachtet waren, die Quelle Langia und wurde so ihre Retterin. Vgl. über sie Hölle, XVIII, Anm. zu V. 92. — Über Teiresias und seine Tochter Manto s. Hölle, XX, Anm. zu V. 40 und 55. Die hier erwähnte Tochter kann nicht Manto sein, weil Letztere sich in der Hölle befindet; es werden von Teiresias noch zwei andere Töchter genannt, Daphne und Historis: eine derselben ist die hier genannte. —

115 So sprach Virgil. Die beiden Dichter schwiegen,
Auf's Neu' umschauend mit geschärften Sinnen,
Des Steigens ledig und der Felsenbiegen.
Und vier schon schwanden von den Dienerinnen
Des Tags, die fünfte hielt vom Sonnenwagen
120 Aufwärts die Deichsel mit den glüh'nden Zinnen. [1])
Mein Führer sprach: „Wir müssen, ohne Fragen,
„Die rechte Schulter nach dem Rand hin wenden,
„Den Berg umkreisend uns so weiter tragen."
Hier ging denn die Gewohnheit uns zu Händen,
125 Und ohne Zaudern schritten wir nun weiter;
Auch Statius konnte dem nur Beifall spenden.
Voran die Beiden, ich als ihr Begleiter,
Stets lauschend ihren Worten, die für's Dichten
Mir dienten dort als hochwillkomm'ne Leiter.
130 Da sollt' auf Andres unser Sinn sich richten:
Ein Baum hatt' auf dem Wege sich erhoben
Mit lieblich duftenden und schönen Früchten.
Doch wie die Tanne abnimmt stets nach oben
Von Zweig zu Zweig, so dieser hier nach unten;
135 Nicht Steigerkunst war dran wohl zu erproben.
Zur Seite, wo die Wand uns hielt gebunden,
Sprang aus dem Felsen eine klare Quelle,
Den Blättern Labung für des Tages Stunden.
Die beiden Dichter nahten sich der Stelle.
140 Wir hörten eine Stimme niederschweben:
„Nach dieser Kost sehnt ihr euch wohl in Schnelle."
Dann sprach's: „Maria wollte Glanz nur geben [2])
„Der Hochzeit, dachte nicht an's Selbstverzehren.
„Jetzt bittet sie für euch in heil'gem Beben.

Thetis die bekannte Mutter Achill's. — Über Deïdamia, Tochter des Lykomedes, Königs von Skyros, vgl. Hölle, XXVI, Anm. zu V. 63.

[1]) Von den „Dienerinnen des Tages", den Horen, sind vier verschwunden, d. i. die vier ersten Stunden des Tages sind verflossen, und die fünfte steht an der Deichsel des Sonnenwagens, dessen glühende Spitzen („Zinnen") sie nach aufwärts gerichtet hat, d. h. die Sonne ist noch im Steigen, und es ist 10—11 Uhr Morgens. (Vgl. XII, Anm. zu V. 80.)

[2]) Anspielung auf die Hochzeit zu Kana, wo Maria für Wein sorgte, nicht um

145 „Die röm'schen Frau'n zu ihrem Trank begehren
„Nur Wasser; Daniel hat auf alle Fälle
„Viel lieber als die Speise weise Lehren.
„Es schien der Urzeit — die wie Gold so helle —
„Die Eichel schmackhaft g'nug, sich dran zu laben,
150 „Und Nektar bot dem Durste jede Quelle.
„Heuschrecken, wilder Honig — solche Gaben
„Der Täufer in der Wüste lieblich findet;[1])
„Drum steht er da so ruhmvoll und erhaben,
„Wie uns das Evangelium verkündet."

---

diesen selbst zu genießen, sondern um den Gästen zu helfen. S. XIII, V. 29. — Es werden Beispiele der Enthaltsamkeit angeführt, als Mahnungen für die hier Buße thuenden Schlemmer. So wird die Mäßigkeit der römischen Frauen hervorgehoben (vgl. Valer. Maxim. II, cap. 1, 5) und die Enthaltsamkeit Daniel's, der nicht Speise und Trank genoß und dafür von Gott mit Weisheit begnadet wurde. (Daniel, Kap. 1, V. 8 u. 17.)

[1]) Johannes der Täufer nährte sich in der Wüste von Heuschrecken und wildem Honig (Evang. Marc. 1, 6), darum wird er so hoch gerühmt: unter allen vom Weibe Geborenen, heißt es im Evang. Matth. 11, 11, ist kein Größerer als er.

Dreiundzwanzigster Gesang.

In der sechsten Abtheilung weiterschreitend, treffen die Dichter eine Schaar Seelen, welche hier die Schwelgerei abbüßen; sie sind von entsetzlicher Magerkeit und werden von Hunger und Durst gepeinigt. Einen unter ihnen erkennt Dante als seinen Freund und Verwandten Forese Donati, der ihm den Grund dieser Buße darlegt und dann erklärt, daß er durch die Fürbitte seiner Witwe schneller als sonst vorgeschrieben aus dem Vor-Fegefeuer in das Fegefeuer selbst gelangt sei. Dabei spricht er sich über die Sittenlosigkeit der Florentinerinnen aus.

Mein Auge blieb an jenen Blättern hangen —
So thun die Leute auf den Vogelherden,
Wo sie ihr Leben lang nur Vögel fangen.
Da sprach, der mehr als Vater mir auf Erden:
5 „Komm, Sohn! die Zeit, die uns bestimmt für heute,
„Soll nützlicher für uns verwendet werden."
Schnell wandt' ich Schritt und Blick auf jene Beide,
Die also sprachen von gewicht'gen Dingen,
Daß mir das Geh'n mit ihnen ward zur Freude.
10 Und horch! da hörte weinen man und singen:
„Herr, thu' mir auf die Lippen!" sanft und leise,
Daß Schmerz und Lust zugleich es mußte bringen.[1]
Ich sprach: „Was hör' ich da für holde Weise?"
Und er: „Es sind wohl Schatten, die sich regen,
15 „Von Schuld sich läuternd hier in diesem Kreise." —

[1] Die Stelle ist aus Psalm 51, V. 17: „Herr, thue meine Lippen auf, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige."

Wie es gedankenvolle Pilger pflegen,
Nah'n Unbekannte unterwegs, — mit Bebung
Hinschauend nur, sie weiter sich bewegen:
Kam hinter uns, in schnellerer Belebung,
20 Und schritt vorüber eine Schaar von Seelen,
Anstaunend uns, doch schweigend, voll Ergebung.
Tief lagen ihre Augen in den Höhlen;
Das Antlitz blaß und zum Erschrecken hager;
Die Knochen ließen durch die Haut sich zählen.[1])
25 Nicht war wohl Erisichthon's Haut so mager
Vom Hunger, als das Letzte, was ihn nährte,
Schon lang verschwunden war von seinem Lager.
Ich sprach bei mir: So war wohl die Geberde
Des Volks, als Zion fiel bei Qual und Weinen,
30 Als von dem eig'nen Sohn Maria zehrte.[2])
Das Aug' ein Ring — doch nicht mit Edelsteinen!
Wer in dem Antlitz will ein Omo lesen,
Dem konnte deutlich hier das *M* erscheinen.[3])
Wer glaubt wohl, ist er nicht dabei gewesen,
35 Daß Wasserduft und daß der Duft von Früchten
Durch Sehnsucht also wirkt in Seelenwesen?[4])

---

[1]) Man vergleiche hiermit Ovid's Schilderung in den Metamorph. VIII, 803. (Auch Psalm 101, 6). — Der in V. 25 erwähnte Erisichthon war ein Sohn des thessalischen Königs Triopas und hatte einen der Demeter (Ceres) geheiligten Baum freventlich umgehauen. Zur Strafe dafür erregte die Göttin in ihm einen durch nichts zu stillenden Hunger, der zuletzt, nachdem Alles aufgezehrt war, ihn zwang, seine eigenen Glieder zu verzehren. Ovid a. a. O. VIII, 739 fgg., 875—878.

[2]) Bei der Belagerung Jerusalems durch Titus soll, wie Josephus erzählt, ein Weib Namens Maria im wüthenden Hunger ihr eigenes Söhnchen verzehrt haben.

[3]) Man hat aus dem Menschenantlitz das Wort Omo (homo, Mensch) herausfinden wollen: die Augen sind die beiden o, Nase und Augenbrauen geben das m. Je magerer das Gesicht, um so mehr müssen die Knochen, welche das Wort bilden, scharf hervortreten. Ungefähr so:

[4]) Die Früchte des Baumes und das Wasser des Quells (XXII, 131 u. 132, 137) haben in den Seelen eine solche Sehnsucht geweckt, daß sie davon gänzlich abmagerten und die Haut zu einer Art Schuppen wurde (V. 39). Näher hierüber spricht sich Forese in V. 71 fgg. aus.

Ich staunte, wie der Hunger kann vernichten
Das Fleisch der Wangen bis zu solchem Grade,
Daß dürre Schuppen nur darauf sich schichten.
40 Und sieh! anstarrend mich, ein Schatten nahte;
Es war, als ob mein Anblick ihn ergetzte.
Dann rief er laut: „Was wird mir da für Gnade!“
Nicht das Gesicht erkannt' ich, das zerfetzte,
Doch seine Stimme war's, die wohlbekannte,
45 Die durch das Ohr das Auge mir ersetzte.
Und wie ein Funke wird zum hellen Brande,
So kam mir das Gedächtniß leuchtend wieder:
Forese war's, den ich nunmehr erkannte.[1])
„Schau' nicht auf diese trocknen Schuppen nieder“
50 (So bat er), „die die dürre Haut bekleiden,
„Noch auf das fleischlos Mag're dieser Glieder!
„Sprich mir von dir, und sag', wer sind die Beiden,
„Die hier des Schicksals Wille mit dir einte?
„Nicht darfst du, eh' ich's weiß, von dannen scheiden.“ —
55 Ich sprach: „Wie sehr ich deinen Tod beweinte,
„Fast säh' ich lieber dich noch einmal sterben,
„Als so entstellt, wie ich es nie vermeinte.
„Um Gott! was kann so dürren euch und färben?
„Sprich du zuerst! Schlecht Dem die Worte gehen,
60 „Der möcht' um Kunde andrer Dinge werben.“[2]) —
„Im Baum und Wasser, die du hast gesehen,
„Ist eine Kraft nach Gottes Rath lebendig,
„Die solche Dürre läßt an mir entstehen.

---

[1]) Forese Donati, Freund Dante's und mit ihm durch dessen Gattin Gemma Donati verschwägert, Bruder des Corso Donati, auf den in Gesang XXIV, V. 82 hingedeutet wird. — Zu derselben Familie gehörte der früher mehrfach erwähnte Buoso Donati, sowie der gleichfalls genannte Ciansa Donati (Hölle, XXV, Anm. zu V. 151; XXX, 44 und Anm. zu V. 33). — Forese war ein großer Schwelger und Schlemmer, daher finden wir ihn in dieser Abtheilung des Fegefeuers.

[2]) Erst möchte ich den Grund dieser entsetzlichen Magerkeit wissen, ehe ich dir auf deine Fragen Antwort gebe; wollt' ich Letzteres schon jetzt thun, würde ich nur schlecht sprechen, denn wer beim Sprechen an Anderes denkt, was er erfahren möchte, dem wird die Rede nicht gelingen.

„All' dieses Volk, das singt und weint beständig,
65 „Weil es der Gurgel stets nur wollte fröhnen,
„Büßt hier durch Durst und Hunger unabwendig.
„Nach Trank und Speise weckt in uns das Sehnen
„Der Duft, der von der Frucht kommt und der Quelle,
„Die auf die Blätter thaut, sie zu verschönen.
70 „Und stets wie wir umwandern diese Schwelle,
„Erneuert sich die Qual mit gleichem Beben.
„Was sag' ich? Qual? 's ist Wonne, tief und helle!
„Dasselbe Sehnen ist uns ja gegeben,
„Dem Er gab Ausdruck durch die Eli-Klage,[1])
75 „Er, dessen Tod uns hat gebracht das Leben." —
Ich sprach darauf: „Forese, seit dem Tage,
„Da du vom Leben schiedest, sind vergangen
„Noch nicht fünf Jahr'. Drum sei erlaubt die Frage:
„Wenn dir erst als dich fast der Tod umfangen,
80 „Der heil'ge Schmerz sich nahte, der zum Porte,
„Zu Gott hinlenkt das Sehnen und Verlangen —
„Wie kamst du denn so bald zu diesem Orte?
„Wo Zeit um Zeit man mißt (wie man mich's lehrte),
„Dort, glaubt' ich, sei'st du, außerhalb der Pforte."[2])
85 Er sprach: „Durch stetes Weinen mir's bescherte
„Mein Weib, daß ich so bald — laut will ich's preisen! —
„Der Qualen süßen Wermuthsbecher leerte.[3])

---

[1]) Wir empfinden dasselbe Sehnen nach Vergebung der Sünden, das Christus am Kreuze empfand, da er, dem Tode nahe, in die Worte ausbrach: „Eli, Eli, lama asabthani?" (Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen) — nur daß wir diese Sehnsucht für uns fühlen, während Christus sie für die ganze Menschheit empfand. — Vgl. Evang. Matth. 27, 46.

[2]) Nach dem, was ich früher erfahren (IV, Anm. zu 132), hättest du noch eben so lange, als du gelebt hattest, im Vor-Fegefeuer weilen müssen. Dort also, wo man auf diese Weise die Zeit genau abmißt, außerhalb der zum Fegefeuer führenden Pforte (vor den Thoren desselben) hätte ich dich vermuthet.

[3]) Daß ich so bald schon in das Fegefeuer, also zur wirklichen Läuterung zugelassen wurde. Die hier zu erduldenden Qualen sind süß, weil sie das Mittel sind für den Übergang in den Himmel. — Es ist zu erinnern an die schon oft von Dante erwähnte Wirkung der Fürbitten frommer Seelen für einen Verstorbenen. — Die Gattin Forese's, Nella (Annella), wird als eine vortreffliche Frau geschildert, die nach seinem Tode stets für ihn gebetet und gebeten habe.

„Mit ihren Seufzern, ihrem Flehn, dem heißen,
„Entriß sie mich dem Harren vor den Thoren,
90 „Und machte frei mich von den andern Kreisen.
„Hoch steht die Theure, der ich Treu' geschworen,
„In Gottes Gunst und darf auf diese bauen,
„Denn sie allein hat Rechtthun sich erkoren.
„Es ist ja schlimmer dort das Volk der Frauen,
95 „Wo Nella muß den Witwenschleier tragen,
„Als die Barbagia in Sardiniens Gauen.[1]
„Was soll ich dir, o lieber Bruder, sagen?
„Ich sehe schon, bald wird die Zeit beginnen,
„Wo selbst die Kanzel streng muß untersagen
100 „Den schamlos schnöden Florentinerinnen,
„Entblöst einherzugehn, dran sich erbauen
„Nur freche Männer mit entnervten Sinnen.
„Nicht bei Barbaren-, Sarazenen-Frauen
„Braucht's erst der Strafe, geistlich oder weltlich,
105 „Daß sie bedecken, was man nicht soll schauen.
„Wüßten die Frechen, was so unaufhältlich
„Vom raschen Himmel ihnen Wehe bringet,
„Sie heulten laut, ob jung sie oder ältlich.
„Täuscht mich der Blick nicht, der in's Künft'ge dringet,
110 „Sie heulen, eh' sich Flaum an Knaben zeiget,
„Für die man jetzt Eiapopeia singet.[2] —
„Nun sprich auch du! denn Alles staunend neiget
„Nach dir sich, da, von deines Körpers Fülle
„Gebrochen, sich der Strahl der Sonne beuget."[3] —

---

[1]) Barbagia heißt eine durch rauhe Lage wie durch wildes Wesen der Bewohner [illegible] berüchtigte Gegend auf der Insel Sardinien. Namentlich zeichneten sich die dortigen [illegible] Frauen durch Sittenlosigkeit und eine dem entsprechende unanständige Tracht aus [illegible]. Die Bewohner sollen Nachkommen eines von den Vandalen dorthin geschickten barba[illegible]rischen Volksstammes sein. — Forese vergleicht mit den Frauen von Barbagia di[illegible]e Frauen von Florenz (von der Stadt, wo meine Witwe leben muß, V. 95).

[2]) Die Florentinerinnen werden von der Strafe für ihre Sittenlosigkeit heimg[illegible]sucht werden, ehe die Knaben, die jetzt noch im zartesten Alter stehen (denen ma[illegible]n jetzt Eiapopeia noch singt), zu Jünglingen mit sprossendem Flaum herangewachs[illegible]n sind. — Es ist dies eine Vorhersagung der schweren Leiden, die vom Jahre 130[illegible]0 an, in welches Dante's Reise fällt, über Florenz hereinbrachen.

[3]) Da du, ein irdischer Körper, den Sonnenstrahl brichst, also einen Schatt[illegible]n wirfst; man erkennt dich daran als Lebenden. Vgl. III, Anm. zu V. 19.

115 Und ich: „Denkst du, wie in der Erdenhülle
„Dahin wir schwammen auf des Lebens Wogen,
„Quält wohl Erinnerung dich in der Stille.
„Von solchem Treiben hat mich abgezogen
„Mein Führer; wen'ge Tage sind's: im Blauen
120 „Stand droben rund am weiten Himmelsbogen
„Der Sonne Bruder.[1] Durch der Nächte Grauen
„Führt' er mich in das Reich der wahren Todten,
„Mit diesem wahren Fleisch, das du kannst schauen.[2]
„Dann zog er weiter mich, wie ihm geboten,
125 „Auf diesen Berg, den steigend wir umkreisen,
„Der euch entsühnt, die von der Schuld Bedrohten.[3]
„So lange noch will er den Pfad mir weisen,
„Bis Aug' und Seele Beatricen findet,
„Denn weiter darf er nimmer mit mir reisen.
130 „Virgil ist's, und er selbst hat mir's verkündet.
„Der Andre, den du siehst nach dir sich wenden,
„Ist der, um den der Berg, wie glutentzündet,
„Jüngst bebte, ihn zum Himmel zu entsenden.“[4]

---

[1] Vor wenigen Tagen, beim Beginn meiner Wanderung durch die Hölle, stand am blauen Himmel der runde Bruder der Sonne, d. i. der Mond, und zwar als Vollmond.

[2] Mit diesem meinem lebendigen Leibe, den du hier vor dir siehst. — Die „wahren Todten“ nennt er die Bewohner der Hölle, weil sie für ewig verdammt sind.

[3] Wo ihr entsühnt werdet — ihr, die ihr eure Schuld abzubüßen habt.

[4] Statius, um dessen willen (weil er aus dem Fegefeuer zum Himmel entrückt werden sollte) vor Kurzem der Berg der Reinigung erbebte. Vgl. XXI, Anm. zu V. 44.

Vierundzwanzigster Gesang.

Forese erzählt von seiner Schwester Piccarda und zeigt Dante verschiedene Seelen, die hier ihre Erdenschwelgerei abbüßen. Einer unter ihnen, Buonagiunta aus Lucca, sagt Dante vorher, daß er sich künftig in eine Luccheserin (Gentucca) verlieben werde, und spricht dann über die edlere Dichtungsart, die von Dante und seines Gleichen eingeführt worden und die den Sieg über die ältere, gekünstelte und gezwungene Dichtungsweise davongetragen habe. Zuletzt verkündet er ihm das bevorstehende schreckliche Ende des Corso Donati, der Florenz in's Verderben gebracht. — Auf dem weiteren Wege finden die Dichter einen zweiten Baum mit Früchten und vernehmen fernere Beispiele von bestrafter Unmäßigkeit. Dann werden sie von einem Engel weiter hinauf nach dem siebenten Kreise gewiesen.

Beim Sprechen war das Geh'n nicht unterblieben,
Die Schritte nicht den schnellen Worten wichen,
Wie Schiffe, von dem günst'gen Wind getrieben.
Die Schatten, die zweimal Gestorb'nen glichen,[1])
5 Erstaunt, hier einen Lebenden zu sehen,
Anstarrend mich an uns vorüberstrichen.
Ich sprach, fortfahrend wo ich erst blieb stehen:
„Langsamer geht er wohl (doch scheint er munter),
„Als es in anderm Falle möcht' geschehen.[2])

---

[1]) Wegen ihrer großen Magerkeit.

[2]) Es ist anzunehmen, daß Dante bei diesen Worten auf Statius deutet, auf den sich die letzten Verse im vorigen Gesange beziehen. Statius — sagt Dante — schreite langsamer vorwärts, als er sonst zu thun pflege, weil er Virgil's Gesellschaft länger genießen wolle.

10 „Wo ist Piccarda?[1] Und die mich als Wunder
„Anstarren — sag', ob's wohl zu forschen lohne,
„Ob Einer, der bemerkenswerth, darunter?“[2]
„Ob meine Schwester auf der Schönheit Throne
„Mehr glänzte (sprach er), als durch Güte dorten,
15 „Nicht weiß ich's. Im Olymp trägt sie die Krone.[3] —
„Namen zu nennen ist an diesen Orten
„Nicht untersagt: die einst im Schwelgen Meister,
„Sind durch das Fasten ganz unkenntlich worden.
„Der hier, aus Lucca, Buonagiunta heißt er;[4]
20 „Und Jener mit dem Antlitz zum Erbarmen,
„Mehr noch verfallen als die andern Geister,
„Hielt einst die heil'ge Kirch' in seinen Armen.
„Er war von Tours, und büßet hier die Aale
„Bolsena's, die in Wein er sott, dem warmen.“[5] —
25 Viel And're zeigt' er, die im Erdenthale
Einst schwelgten; alle schienen sie zufrieden,
Daß er sie nannte wie beim Festesmale.
Dann sah ich Ubaldin vor Hunger wüthen,[6]
Sah Bonifaz umsonst die Zähne brechen
30 (Sein Priesterrock viel Schafe fand zu hüten);

---

[1]) Piccarda war Forese Donati's Schwester. Verlobt mit einem florentinischen Edelmanne, Rosellino della Tosa, trat sie dennoch in ein Kloster. Als ihr Bruder Corso (XXIII, 48) dies hörte, eilte er von Bologna nach Florenz, entriß die Schwester gewaltsam dem Kloster und vermälte sie mit ihrem Bräutigam. Bald darauf erkrankte sie und starb.

[2]) Eine ähnliche Frage Hölle XX, 103.

[3]) Der „Olymp“ ist der Himmel oder das Paradies. Piccarda befindet sich im ersten Kreise des Himmels, in dem Kreise des Mondes. (Vgl. Hölle, II, Anm. zu V. 78.) Dort findet Dante sie wieder. Paradies, III, 49.

[4]) Buonagiunta degli Urbiciani aus Lucca, Redner und Dichter, aber auch großer Schlemmer. Er war, wie Benvenuto von Imola sich ausdrückt, facilis inventor rimorum, sed facilior vinorum. Mit Dante war er persönlich bekannt.

[5]) Simon von Brie (in der Touraine), als Papst Martin IV., 1281—85. (Der Papst gilt als Gemal der Kirche, daher der Ausdruck V. 22.) Martin war eine Kreatur Karl's von Anjou, also entschiedener Gegner der Ghibellinen; 1282, nach der sicilianischen Vesper, belegte er ganz Sicilien mit dem Banne. — Als großer Schwelger liebte er besonders die Aale aus dem See Bolsena, an deren Genuß er auch gestorben sein soll.

[6]) Ubaldino della Pila, Bruder des in der Hölle befindlichen Kardinals Ottavio

Marches' aus Forli, niemals satt im Zechen:
    Hier dorrte seine Kehle, die vor Zeiten
    Nicht stillte ihren Durst in Weines Bächen. —
Erst prüft, wer sich für Einen will entscheiden:
35 So ich den Buonagiunta mir erwählte;
    Ihm schien ich mehr als Andern zu bedeuten.
„Gentucca" — solch ein Wort hervor sich quälte
    Aus dem Organ, das jetzt die Buße zehret,
    Mit dem er einst so schwer auf Erden fehlte.[1])
40 Ich sprach: „Da du zu sprechen mich begehret,
    „So wolle reden deutlicher und freier;
    „Befried'ge dich, wie mich dein Wort belehret."
Und er: „Ein Weib, das trägt noch nicht den Schleier,
    „Wird meine Stadt werth machen dir nach Jahren,
45 „Ist die auch jetzo keineswegs dir theuer.
„Das wollt' ich dir als künftig offenbaren.
    „Ob, was ich murmelte, als wahr sich weiset,
    „Ob nicht, wirst du im Lauf der Zeit erfahren.
„Doch sprich: bist Jener du, der sich befleißet
50 „Der neuen Dichtungsart, in jenem Liede:
    ‚Ihr Frauen, die ihr wißt, was Liebe heißet' —?"[2])

Ubaldino. (Hölle, X, Anm. zu V. 120.) Er soll ein großer Schwelger gewesen sein, ebenso wie Bonifaz aus dem Hause Fieschi von Lavagna, Erzbischof von Ravenna, als welcher er einen sehr großen Sprengel zu regiren („viele Schafe zu hüten") hatte. — Marchese dei Rigogliosi (Argugliosi) aus Forli, ein damals bekannter Zecher.

1) Zu V. 35—39.

Buonagiunta schien mehr als die Anderen von mir wissen zu wollen (V. 36). Er quälte aus Gaumen und Lippen (denselben Organen, mit denen er als Schlemmer einst gesündigt hatte und die jetzt, der Buße halber, so entsetzlich mager waren, V. 38 und 39) ein Wort hervor, das wie „Gentucca" klang. Dies war ein Edelfräulein aus Lucca. Dante lernte sie später während seines Aufenthaltes daselbst kennen und verliebte sich in sie. Buonagiunta sagt V. 43 von ihr: sie ist noch unvermält (trägt noch nicht den Schleier [oder die Binde, VIII, 74], das nur den verheirateten Frauen zukommende Kleidungsstück), um ihretwillen aber wird dir meine und ihre Vaterstadt Lucca lieb werden, die dir jetzt verhaßt ist (vgl. Hölle, XXI, 39—42). — Gentucca soll sich nachher mit einem gewissen Bernardo Morla degli Antelminelli vermält haben.

2) Donne ch'avete intelletto d'amore — der Anfang einer berühmten, zu Beatrice's Lobe gedichteten Canzone Dante's in dessen Vita nuova.

Und ich: „Wenn je die Liebe mich durchglühte,
„Sprach ich es aus; was mir im Innern bebte,
„Ich sang's — nicht fragend, ob mir's auch geriethe.“ —
55 „Jetzt seh' ich wohl“, sprach er, „was in dir webte,
„Was mich, Guitton', Lentin' hat ausgeschlossen
„Vom neuen, süßen Styl, der dich belebte. [1])
„Ich seh', daß eure Feder unverdrossen
„Verkündet, was der Geist in euch gesprochen.
60 „Nicht also war's mit mir und den Genossen.
„Wer euch nicht folgt, dem ist der Stab gebrochen;
„Er sieht nicht, was ihn trennt vom edlern Style.“ —
Er schwieg, ganz froh ob dem was er gesprochen.
Wie Vögel vor dem Winter fliehn zum Nile,
65 Erst in den Lüften sich zusammenschaaren,
Dann reihenweis' enteilen nach dem Ziele,
So eilten sie, die dort versammelt waren,
Das Antlitz abgewandt, vorbei in Haufen;
Leicht ward den magern Büßern solch Gebaren.
70 Und wie der, welcher müde ist vom Laufen,
Voraus die Andern läßt, allein zu stehen
Und etwas weniges erst zu verschnaufen,
So ließ Forese sie vorübergehen,
Ging hinterdrein mit mir, und wie in Trauer
75 Sprach er: „Wann werd' ich wohl dich wiedersehen?“
Und ich: „Nicht kenn' ich meines Lebens Dauer;
„Doch käm' ich bald auch, — lang' wär's für mein Streben
„Nach jener heil'gen Höh' erhabnem Schauer.

---

[1]) Guittone (Fra Guittone del Viva), Dichter aus Arezzo um die Mitte des 13. Jahrhunderts, gehörte zu den frati gaudenti (Hölle, XXIII, Anm. zu V. 105). Etwas später blühte der Dichter Jacopo da Lentino. „Jetzt seh' ich“, will Buonagiunta sagen, „was mich und die beiden Genannten gehindert hat, in dem schönen neuen Style zu schreiben, der das, was im Innern lebt, kühn und frei heraussagt. Uns, die wir dies nicht vermögen, die wir uns mehr in künstlichen und gezwungenen Reden bewegten, ist der Stab gebrochen (V. 61), d. h. wir müssen gegen euch, die ihr dem neuen Style huldigt, zurückstehen, wir können nicht fassen, was uns von diesem scheidet.

„Der Ort, der mir beschieden einst im Leben,[1]
80 „Wird täglich mehr zu Sünden fortgerissen,
„Scheint traur'gem Untergange preisgegeben." —
„Getrost!" sprach er; „der's hat auf dem Gewissen,[2]
„Ich sehe, wie ein Thier ihn fort wird schleifen
„Dahin, wo ew'ge Qualen foltern müssen.
85 „Das Thier wird rascher stets und wilder schweifen,
„Wird ihn zertreten, daß in schnöder Weise
„Sein Körper liegt zerfetzt in blut'ge Streifen.
„Nicht lang' mehr werden dreh'n sich jene Kreise"
(Zum Himmel zeigt' er), „da wirst klar du sehen,
90 „Daß sich erfüllt, was ich dir jetzt verheiße. —
„Doch bleib' zurück! es ist auf diesen Höhen
„Die Zeit gar kostbar; viel ich drum verliere,
„Will ich mit dir in gleichem Schritte gehen." —
Wie wenn ein Reiter oft auf raschem Thiere
95 Hervorsprengt in Galopp vor den Gefährten,
Daß ihm des ersten Angriffs Ruhm gebühre,
So flog er schnell davon, gleich muth'gen Pferden.
Ich blieb mit jenen Beiden noch verbunden,
Die einst so hoher Ruhm gekrönt auf Erden.
100 Als er so weit schon meinem Aug' entschwunden,
Daß er nur so dem Blick sich konnte zeigen,
Wie ich den Sinn von seinem Wort gefunden,[3]
Sah einen zweiten Baum empor ich steigen
(Es war, als ob er jetzt erst neu erstände),
105 Von Früchten schwer, mit lebhaft grünen Zweigen.

---

[1]) Der Ort, wo ich geboren war und lange Zeit lebte, — Florenz.

[2]) Dies wird auf Corso Donati gedeutet, der das Haupt der Schwarzen (Guelfen) in Florenz war und dadurch, nach Dante's Annahme, das Unglück der Stadt hauptsächlich herbeiführte. Das in V. 83 fgg. vorhergesagte Ereigniß fand im Jahre 1307 Statt. In der siegreichen Partei der florentinischen Schwarzen selbst waren Zerwürfnisse ausgebrochen, in deren Folge es zum Kampfe zwischen Corso Donati und seinen Widersachern kam; Donati stürzte hierbei vom Pferde und wurde von demselben geschleift, bis man ihn vollends tödtete.

[3]) Daß ich ihn in der Ferne nur noch ebenso undeutlich sah, wie mir seine Prophezeiung undeutlich oder unverständlich vorgekommen war.

Darunter stand viel Volk und hob die Hände
Und rief etwas hinauf, als wär's bethöret.
So betteln thör'ge Kinder ohne Ende,
Ob auch der, den sie bitten, nicht drauf höret,
110 Ja, ihre Gier zu reizen, noch inmitten
Hintritt und hoch hinhält, was sie begehret.
Dann, wie enttäuscht, sie traurig weiter schritten. [1]
Wir kamen an den Baum; der schien zu spüren
Kein Mitleid mit den Thränen und den Bitten.
115 „Geht nur vorbei, ohn' an den Baum zu rühren;
„Er sproßt von jenem, der steht weiter oben,
„Durch den sich Eva einstens ließ verführen."
So sprach's herunter aus den Ästen droben.
Gemahnt, uns von der Lust darnach zu lösen,
120 Wir an der Wand uns dicht vorüberschoben.
„Gedenkt", so sprach es weiter, „jener Bösen,
„Der Wolkensöhne, die in Wein versanken,
„Mit Theseus kämpften — wilde Doppelwesen.
„Gedenkt der Juden, die so gierig tranken,
125. „Daß Gideon sie strafend heimwärts sandte,
„Als er die Midianiter bracht' in's Wanken." —
So nahten wir uns nun dem einen Rande,
Vernehmend von vergang'nen Schwelgereien,
Und wie darauf die Strafe kam und Schande. —

---

[1] Zu V. 112—116.

Die Büßer, von Hunger und Durst gequält, schauen sehnsüchtig hinauf zu den Früchten des Baumes, der hervorgegangen ist aus einem Sproß des Baumes der Erkenntniß vom Guten und Bösen, von welchem einst Eva die Äpfel pflückte und der noch weiter oben, im irdischen Paradiese steht. Es wird also hier ein Beispiel von der Buße der Schwelger vorgeführt, denn sie bekommen nichts von den Früchten (der Baum hat kein Mitleid mit ihnen, V. 114), und sie müssen weiter schreiten. — Fernere Beispiele liefern: die Centauren (aus jener Umarmung geboren, die dem Ixion statt der Juno eine Wolke zuführte, daher Wolkensöhne, V. 122, und Doppelwesen V. 123 genannt), die in Trunkenheit mit dem Theseus kämpften (Ovid's Metam. XII, 210 fgg.); diejenigen Juden, die in der Schlacht zwischen Gideon und den Midianitern an das Wasser geführt sich gierig auf dasselbe stürzten und es gleich mit dem Munde einschlürften, während die Übrigen bescheidener Weise das Wasser mit der Hand schöpften. Gideon sandte die Ersteren nach Hause, mit den Letzteren besiegte er die Feinde. Buch d. Richter, Kap. 7.

130 Wir gingen, einsam, schweigend, mehr im Freien
Wohl über tausend Schritt; es mochte drinnen
In uns Gedank' sich an Gedanken reihen.
„Was geht ihr Drei hier einsam und im Sinnen?"
Sprach's plötzlich. Schüttelnd mich, so wie's im Drehen
135 Die Füllen thun, die ihren Lauf beginnen,
Schaut' ich empor. Da sah ich Einen stehen:
So strahlend hat von Glas nicht noch Metallen
Im Ofen solchen Glanz man je gesehen.
Er sprach: „Will es zu steigen euch gefallen
140 „Hinauf, sei euer Fuß hierher gewendet;
„Hier gehen, die empor zum Frieden wallen."
Von seinem Anblick war mein Aug' geblendet;
Ich hielt mich zu den Meistern Hüft' an Hüfte,
Gleich Einem, dem das Ohr nur Kunde spendet.
145 Und wie im Mai die süßen Morgenlüfte,
Des Tages Helle kündend, uns umwehen
Und Gras und Blumen hauchen würz'ge Düfte,
So fühlt' ich einen linden Hauch mir gehen
Zur Stirn; ein Fächeln sanfter Schwingen nahte,
150 Ein Hauch, ambrosisch wie aus sel'gen Höhen.
Der Engel sagte: „Selig, wen die Gnade
„Erleuchtet, daß des Gaumens Lust nicht schwanken
„Ihn läßt zum Übermaaß auf seinem Pfade
„Und Durst und Hunger bleibt in rechten Schranken." [1]

---

[1] Die letzten Verse enthalten eine Art Vervollständigung zu der in Ges. XXII, V. 6 angedeuteten Stelle aus Evang. Matth. 5, 6: „Selig sind, die da hungern und dürsten nach Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden." Diesem Spruche ist hier die Bedeutung beigelegt: Selig sind, die den Hunger und Durst in vernünftigen Grenzen zu halten wissen und nicht in Schwelgerei verfallen.

Fünfundzwanzigster Gesang.

Während die Dichter auf engem Wege zur siebenten Abtheilung hinaufklimmen, entwickelt Statius, veranlaßt durch eine Frage Dante's, die Art der Entstehung des Menschen, wie die Seele sich in ihm bildet, wie er nach dem Tode fortlebt u. s. w. — Im siebenten und letzten Kreise, wo sich die Wollüstlinge befinden, lodern Flammen, in denen die büßenden Seelen geläutert werden. Die Letzteren wechseln auch hier ab zwischen frommen Gesängen und Vorführung von Beispielen keuscher Ehrbarkeit.

Zu steigen galt's; schon stand im Mittagskreise
Der Stier auf jener Hemisphäre drüben
(Auf uns'rer der Skorpion in gleicher Weise). [1])
Wie Einer, vom Bedürfniß angetrieben,
5 Nur vorwärts eilt — was immer ihm erscheine,
Ist unbeachtet hinter ihm geblieben:
So klimmten durch die Kluft wir, stets der Eine
Dem Andern nach; die Engigkeit der Stiegen
Ließ uns nicht paarweis gehen im Vereine.
10 Gleich wie der junge Storch, voll Lust zum Fliegen,
Die Flügel hebt und wieder senkt im Zagen,
Weil noch zu schwach, sich in der Luft zu wiegen,

---

[1]) In das Zeichen des Stiers war die Sonne um zwei Uhr Mittags getreten — auf der Halbkugel des Reinigungsberges nämlich; auf der anderen („unserer") Halbkugel um dieselbe Zeit in das Zeichen des Skorpions. Im Original wird dies so ausgedrückt, daß die Sonne (auf der jenseitigen Halbkugel) den Mittagskreis dem Stier überlassen hatte und die Nacht dem Skorpion.

So brannte erst die Lust in mir zum Fragen,
Und starb, als wäre mir das Wort entzogen,
15 Wie man oft nur versucht, etwas zu sagen.
Des theuren Lehrers Blicke nach mir flogen;
Nicht schwieg er da. „Den du gespannt zum Worte,"
Sprach er im schnellen Geh'n, „schieß ab den Bogen!"
Da öffnet' ich getrost des Mundes Pforte
20 Und sprach: „Wie kommt's, daß man hier wird so mager,
„Da kein Bedarf nach Nahrung ist am Orte?"
Und er: „Denk', wie verging einst Meleager,
„Als einen Feuerbrand die Glut verzehrte,[1]
„So ahnst du wohl, warum man hier so hager;
25 „Und wie dein Bild im Spiegel sich verkehrte,
„Wenn du dich kehrtest selbst, kannst du dir denken
„Der Sache Grund. Wenn weiter noch begehrte
„Dein Wissensdrang darein sich zu versenken,
„So lasse Statius sich dazu bewegen,
30 „Zu lösen deine Zweifel und Bedenken." —
„Gern werd' ich", sprach er, „bist du gleich zugegen,[2]
„Von Himmelsstrafen ihm die Kunde sagen:
„Dem, was du wünschest, komm' ich stets entgegen. —
„Dir, Sohn, antwort' ich nun auf deine Fragen.[3]
35 „Hast du es recht erfaßt dann und erwogen,
„So wird es hell in deinem Geiste tagen. —

---

[1] Meleager, Sohn des Königs Oeneus von Kalydon und der Althäa, sollte nach einem Orakelspruche so lange leben, bis ein bei seiner Geburt auf den Herd gelegtes Holzstück vom Feuer verzehrt sein werde. Seine Mutter hatte sogleich den Feuerbrand aus der Flamme genommen, ausgelöscht und sorgfältig verwahrt. — Meleager wuchs zum Helden heran, erschlug ein grauses Ungeheuer, den kalydonischen Eber, überließ dessen Kopf seiner Geliebten Atalanta, Althäa's Brüder raubten den Kopf, und in der Wuth hierüber tödtete Meleager diese seine Oheime. Diesen Mord zu rächen, warf Althäa den Feuerbrand in die Flamme, und als derselbe verzehrt war, starb Meleager. — Vielleicht will Virgil durch Erwähnung dieser Sage darauf hindeuten, daß nicht alle Erscheinungen erklärt werden können, weil man den geheimen Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung nicht kennt: als Beispiel führt er eben diese Sage an.

[2] Statius richtet die Worte V. 31—33 an Virgil, und dann V. 34 fgg. an Dante.

[3] Diese Antwort des Statius auf Dante's Frage V. 20 erfolgt auf einem

„Vollkommnes Blut,[1]) das nicht ist aufgesogen
„Von durst'gen Adern, bleibt zurück dann wieder,
„Wie Speisen, wenn die Gäste abgezogen.

---

großen Umwege: sie entwickelt zunächst die Theorie von der Entstehung des Menschen und knüpft erst zuletzt daran die Erklärung der großen Magerkeit.

[1]) Zu V. 37—107.

Diese Verse schildern die Entstehung des Menschen, die Bildung der Seele, ihre Beschaffenheit nach dem Tode. Es ist ein Gemisch von aristotelischer, durch Averroes weiter ausgebildeter, und von mittelalterlich-scholastischer Philosophie, und es wäre solches vielleicht in folgende Prosa-Sätze zusammenzufassen.

Das reinste, vollkommene Blut, das von den Adern nicht aufgesogen wird, also zurückbleibt, nimmt im Herzen die Kraft an, die Glieder zu bilden. Nachdem es noch mehr geläutert worden, bringt es in die Zeugungsorgane, träuft aus dem männlichen in's weibliche (das Naturgefäß, V. 45) und bildet durch Gerinnenmachen den Embryo. (Anima vegetativa.) Wie aber das Thier (das rein Natürliche) sich in den Menschen (das geistige Wesen) verwandelt, das — so sagt Statius zu Dante V. 61 — das siehst du noch nicht, d. h. doch wohl: das kann menschlicher Verstand nicht ergründen. Große Weise, fährt er fort, haben darüber nachgedacht und sind dabei in Irrthümer verfallen; so Aristoteles, der den Begriff des „möglichen Verstandes" aufstellte (V. 65), eines besonderen, vom Körper getrennten Organs. — Wenn nun weiter im Embryo das Gehirn gebildet ist, so flößt die Urkraft (V. 70), d. i. Gott, ihm die Seele ein (anima sensitiva), die nun lebt und fühlt, und zuletzt sich zu der höchsten Stufe der seelischen Kräfte entwickelt, zur anima intellectiva. Ähnlich diesem Vorgange ist die Entstehung des Weines aus Pflanzensaft und Sonnenwärme (V. 77). — Wenn dann später im Tode der Körper sich von der Seele trennt (V. 80), hören die niederen Kräfte auf, oder vielmehr sie sind gebunden („stumm", V. 82), wogegen die höheren Kräfte bleiben, ja sich noch verschärfen. Die Seele gelangt nun in wunderbarer Weise durch eigene Kraft („von selbst", V. 86) auf einen der beiden Pfade, d. h. sie verfällt entweder der Hölle, oder sie kommt in das Fegefeuer, und damit ist ihr Schicksal für immer besiegelt. Sie bildet sich dann in derselben Art, wie es auf Erden geschehen, eine Art von Körper, oder eine Form, die an eben dem Orte, wohin sie gelangt ist, zur Erscheinung kommt (V. 95, 96) — eine Art Scheinleib (wie Dante ihn bereits früher öfters bezeichnet hat) oder „Schatten" (V. 101), und dieser gestaltet sich, je nachdem die Affekte sich geltend machen (V. 106).

Zuletzt kommt Statius auf den Ausgangspunkt zurück, nämlich auf Dante's Frage V. 20, indem er schließt: Da der Schatten hier auf dem Reinigungsberge sich nach den in ihm waltenden Wünschen gestaltet und da diese Wünsche auf die Läuterung von den Sünden der Erde (in dieser Abtheilung von den Sünden der Schwelgerei) gerichtet sind, so entsteht daraus der gewaltige Hunger und Durst, sowie die große Magerkeit, weil der Schatten dadurch die auf Erden geübte Schlemmerei abbüßt.

Eine weitere Entwickelung der Statius'schen Sätze gibt Philalethes an der betreffenden Stelle, und es mag hier darauf verwiesen werden.

40 „Im Herzen nimmt es an für Menschenglieder
„Gestaltungskraft, wie jenes, das im Eilen
„Strömt durch die Adern, bildend, auf und nieder.
„Noch mehr geläutert, sinkt's zu jenen Theilen,
„Die man nicht nennt, wo es auf's fremde träufet,
45 „In das Naturgefäß hin sonder Weilen.
„Und Beides hier sich ineinander häufet,
„Das eine schaffend und das andre leidend,
„Ob des vollkommnen Ortes, wo es reifet.
„Das erstere, zur Wirksamkeit sich weitend,
50 „Gerinnen macht's das zweite; dann belebet
„Es das Gefestete, die Stoffe scheidend.
„Die Kraft wird Seele; gleich der Pflanze webet
„Sie fort, doch im Gestalten weiter streichend,
„Indeß die Pflanze fest am Lande klebet.
55 „Nun schafft sie, regt sich, fühlt, dem Meerschwamm gleichend
„Und weiter dann Werkzeuge sie gestaltet,
„Den Kräften, die aus ihr entkeimt, sie reichend.
„Sie selbst, die Kraft, sich dehnt und sich entfaltet;
„Das Herz des Zeugenden ist ihre Quelle,
60 „Wo die Natur ob jedem Gliede waltet.
„Doch wie das Thier wird Mensch, auf alle Fälle
„Siehst du's noch nicht; es hat geirrt vor Zeiten
„Ein Weiserer als du an dieser Schwelle.
„Es soll, nach ihm, sich von der Seele scheiden
65 „Der ‚mögliche Verstand‘, für den sein Sinnen
„Nicht ein Organ fand, das ihn mag umkleiden.
„Merk' auf die Wahrheit, die du sollst gewinnen,
„Und wisse: ist im Embryo vollendet
„Die ganze Gliederung des Hirnes drinnen,
70 „Sogleich die Urkraft dann sich zu ihm wendet,
„Froh solchen Kunstwerks, und, vom Hauch entzündet,
„Den neuen, krafterfüllten Geist ihm spendet.
„Der zieht in sich, was Thät'ges er dort findet;
„So wird es eine Seele dann, voll Leben
75 „Und voll Gefühl und in sich selbst begründet.

„Und um dich deines Staunens zu entheben:
„Sieh, wie die Sonnenwärme wird zum Weine,
„Wenn sie sich einet mit dem Saft der Reben.
„Vom Fleisch löst sich, fehlt's Lachesis am Leine,[1]
80 „Die Seel', und nimmt mit sich in Keimes Hülle
„Das Menschliche, sowie das Göttlich-Reine.
„Jed' niedre Kraft verstummt; die höhern: Wille,
„Gedächtniß und Verstand dagegen bleiben,
„Ja nur noch schärfer und in größ'rer Fülle.
85 „Und — wunderbar — sie fällt ohn' alles Sträuben
„Von selbst auf einen von den beiden Pfaden:
„Sie weiß, auf welchen sie das Loos muß treiben.
„Ist auf den ihr bestimmten sie gerathen,
„Strahlt rings die Bildkraft aus in gleicher Weise,
90 „Wie sie auf Erden streuet ihre Saaten.
„Und wie die Luft, voll Wasserdunst im Kreise,
„Durch fremden Strahl, der sich drin widerspiegelt
„In vielen Farben prangt zu Gottes Preise,
„So regt sich auch die Luft, die jen' umflügelt,
95 „In Formen, wie die Seele sie lebendig
„Ausprägt, nur durch die eigne Kraft gezügelt.
„Dem Flämmchen gleich, das folget unabwendig
„Dem Feuer, mag es hier, mag dort es brennen,
„So folgt dem Geist die neue Form beständig.
100 „Nach außen so erscheint sie, drum wir nennen
„Sie Schatten; ein Organ schafft sie für jede
„Empfindung, durch die Sinne zu erkennen.
„Daher kommt unser Lachen, unsre Rede,
„Das Seufzen, Weinen, das dich oft hier schreckte
105 „Und auf dem Berg so vielfach dich umwehte.
„Je nach dem Drang der Wünsche, der Affekte
„Gestaltet sich der Schatten still und leise.
„Und so entsteht, was deine Zweifel weckte.“ —

[1] Lachesis ist diejenige Parze, welche die Länge des aus Linnen gewobenen Lebensfadens bestimmt. Fehlt es ihr an diesem Linnen (am Leine), d. h. ist der Lebensfaden nicht mehr zu verlängern, so löst sich der Körper (das Fleisch) von der Seele, es tritt der Tod ein.

So waren wir gelangt zum letzten Kreise,[1]
110 Und wiederum wir uns zur Rechten wandten.
Hier nahte Sorge sich in andrer Weise,
Denn Flammen speiend wir den Felshang fanden;
Vom Rand her wehten Winde in der Breite,
Die da hinweg von ihm die Flammen sandten.
115 Wir mußten wandern auf der offnen Seite,
Eins nach dem Andern; Feuer drohte drüben,
Und hier der Absturz in die tiefe Weite.
Mein Führer sprach: „Hier heißt es Vorsicht üben
„Und scharf die Blicke richten nach den Dingen.
120 „Leicht fehlt man, wenn sich hier die Augen trüben.“[2]
„Gott höchster Milde!“ also hört' ich singen[3]
Im Inneren der Glut, und ließ vom Weiten
Nicht minder gierig hin die Blicke dringen.
Da sah ich Schatten durch die Flamme schreiten
125 Und folgte ihren Schritten, sah dann nieder
Auf meinen Weg, mich theilend zwischen beiden.[4]
Nach Schluß der Hymne riefen Alle wieder
Laut: »Virum non cognosco«;[5] dann begannen
Auf's Neue leise sie die heil'gen Lieder.
130 Dann laut: „Diana jagte einst von dannen
„Kallisto, weil ihr wie in mächt'gem Brennen
„Der Venus Gifte durch die Adern rannen.“[6]

---

[1]) Dieser letzte, siebente Kreis oder Gürtel des Berges der Reinigung ist der Aufenthaltsort Derer, welche die im Leben verübte Unkeuschheit oder Wollust abzubüßen haben. Hier erst findet die Bezeichnung Fegefeuer ihre volle Berechtigung, weil die Seelen in der That hier durch Feuer geläutert werden.

[2]) Eine Hindeutung darauf, wie leicht man der Verführung zur Wollust unterliegen kann und daß es großer Wachsamkeit bedarf, diesen Verführungen zu entgehen.

[3]) Gott höchster Milde, Deus summae clementiae, ist der Anfang eines Kirchenliedes, in welchem besonders um Schutz vor fleischlichen Lüsten gebeten wird.

[4]) Ich sah bald nach den Schatten, bald mußt' ich auf den Weg sehen, um weder vom Feuer berührt zu werden noch in den Abgrund zu stürzen (V. 116 und 117); ich mußte also meine Aufmerksamkeit zwischen beiden Gefahren theilen.

[5]) Die Worte Virum non cognosco (Ich kenne ja keinen Mann) sind aus der Antwort der Maria an den Engel, der ihr die Verheißung brachte, sie werde ein Kind gebären. (Evang. Luc., 1, 14.) Es ist dies als Beispiel von Keuschheit benutzt, ebenso wie die folgenden Ausrufungen.

[6]) Als die jungfräuliche Diana erfuhr, daß eine ihrer Nymphen, Kallisto, sich mit

Gesang nun wieder. Drauf hört' ich sie nennen
Laut rufend keusche Männer, keusche Frauen,
135 Die sich zur Tugend und zur Eh' bekennen.
So, mein' ich, sie abwechselnd sich erbauen,
So lang das Feuer lodert, drin sie büßen.
Durch solche Kost und Sorge darf man trauen
Daß auch die letzte Wunde sich wird schließen.[1])

Jupiter gegen die Keuschheit vergangen hatte, verstieß sie dieselbe aus ihrem Gefolge. Kallisto wurde von der ergrimmten Juno in eine Bärin verwandelt, jedoch von Jupiter als Sternbild an den Himmel versetzt (der große Bär, richtiger: die große Bärin). Vgl. Ovid's Metam. II. 409—507.

[1]) „Durch solche Kost und Sorge", d. h. durch fromme Gesänge und Vorführung von Beispielen der Keuschheit, wird das letzte der sieben *P*, der Merkmale der Todsünden, völlig beseitigt — ein Vergleich der Heilung körperlicher Wunden mit der Sühnung geistiger Wunden, der Sünden.

Sechsundzwanzigster Gesang.

In den lodernden Flammen begegnen und begrüßen sich die Schaaren der Büßer und rufen sich Beispiele bestrafter Unkeuschheit zu. Eine der Seelen gibt sich als den Dichter Guido Guinicelli zu erkennen, dem Dante seine Verehrung bezeugt. Guinicelli selbst weist auf einen anderen Büßer hin, der ihn im Liebeslied und im Prosa-Romane übertroffen habe. Dieser nennt sich, es ist der provenzalische Dichter Arnaud Daniel (Arnaldo Daniello), der dann ebenso wie früher viele Andere Dante bittet, daß er seiner freundlich gedenke und Fürbitte für ihn einlege.

Indeß wir, immer Einer hinter'm Andern,
Am Rand hin zogen, sprach der Meister wieder:
„Gib Acht! folg' meiner Weisung, klug im Wandern!"
Die Sonne traf von rechts her meine Glieder;
5 Schon ging jetzt auf der ganzen Abendseite
Die blaue Färbung in das Weiße nieder.[1])
Es schien die Flamm' in meines Schattens Breite
Noch glüh'nder.[2]) Achtsam folgten der Erscheinung
Die Seelen, die dort gingen im Geleite.
10 Drum tauschten über mich sie ihre Meinung:
„Kein Scheinleib ist's" (dies Wort konnt' ich erfassen),
„Es ist von unserm Wesen die Verneinung."

---

[1]) Es ist gegen Abend, die Sonne neigt sich zum Untergange, und ihre Strahlen fallen von der rechten Seite her auf Dante's Körper, denn die Dichter, die von Osten her gekommen sind, haben erst in der Richtung nach Norden, dann mit der Wendung nach Westen den Berg umkreist und schreiten jetzt nach Süden zu.

[2]) Im Schatten erscheint allerdings ein Feuer oder eine Flamme glühender, als außerhalb des Schattens.

Und Einige, so weit es mochte passen,
Mir näher kamen, ohne doch im Schreiten
Die Grenzen ihrer Flamme zu verlassen.
„Der du einhergehst hinter jenen Beiden
„(Aus Ehrfurcht wohl), gib Antwort mir, dem Matten,
„Der hier in Durst und Flamme schwer muß leiden.
„Die Antwort kommt uns Allen hier zu Statten:
„Wir wünschen's, wie die Indier verlangen
„Nach frischem Wasser und nach kühlem Schatten.
„Du dienst der Sonn' als Wand, hast aufgefangen
„Ihr Licht, als wär'st du selber noch am Leben,
„Noch nicht in's Netz des Todes eingegangen —!"
So sprach der Eine; und ich wollte geben
Die Antwort schon, da sah von unserm Rande
Ich etwas Neues drüben näher schweben.
Entgegen kam im Weg, der lodernd brannte,
Der erstern eine zweite Schaar mit Eilen,
Weshalb ich dahin nun die Blicke wandte.
Und siehe, immer Zwei von beiden Theilen
Einander küßten, wie ich konnt' gewahren,
In kurzer Freud' und ohne zu verweilen.
So tasten mit den Rüsseln braune Schaaren
Ameisen an einander, rasch gewendet;
Sie forschen wohl, wohin die Andern fahren. —
Die freundliche Begrüßung kaum beendet,
Will Jeder noch den Andern überschreien,
Bevor der Fuß zum Weitergehn sich wendet.
„Sodom, Gomorrha!" rufen da die Neuen; [1]
Die Erstern: „Minos' Weib scheut nicht die Schande,
„Dem Stier zu Lieb' sich Kuhgestalt zu leihen!"
Wie Kraniche bald zu der Wüste Sande,
Bald zum riphäischen Gebirge fliehen, [2]
Vor'm Froste jene, diese vor dem Brande,

[1] Auch hier dient als Buße die Mahnung an Beispiele begangener und be-
ster Sünden. So die Erinnerung an Sodom und Gomorrha (1. Buch Mos.,
. 19), sowie an Pasiphaë, die Gattin des Minos. Über Letztere s. Hölle XII,
n. zu V. 13. Es ist dieselbe, die in V. 86 bezeichnet wird.

[2] Das riphäische Gebirge der Alten ist der heutige Ural, eine kalte Gegend, nach

So kommt die eine Schaar, die Andern ziehen
Davon; sie weinen, rufen laut und singen,
Wie's Jedem ist nach seiner Schuld verliehen.
Ich sah zu mir dieselben wieder dringen,
50 Die mich vorher befragt; in ihren Zügen
Las Neugier ich, die kaum mehr zu bezwingen.
Ich sprach, dem wiederholten Wunsch zu g'nügen:
„Ihr Seelen, die ihr kommt zum ew'gen Frieden,
„Wann es auch sei, nach des Allmächt'gen Fügen,
55 „Noch bin ich von dem Jenseits nicht geschieden,
„Nicht früh, nicht spät; ihr braucht nicht erst zu fragen,
„Ihr seht ja, Fleisch und Blut hab' ich zu bieten.
„Ich schreit' empor, der Blindheit zu entsagen.[1])
„Ein himmlisch Weib hat meinen Wunsch gekrönet,
60 „Mein sterblich Theil durch eure Welt zu tragen.
„Sollt ihr erreichen bald, was ihr ersehnet,
„Daß euch der Himmel aufthut seine Pforten,
„Der, voll von Liebe, sich am Weitsten dehnet —[2])
„Sagt, daß ich's künden kann in ird'schen Worten:
65 „Wer seid ihr? und wer sind die andern Schaaren,
„Die fortziehn hinter eurem Rücken dorten?" —
Wie Bergbewohner staunen, unerfahren
Und stumm, in ihren bäurischen Manieren,
Wenn sie zur fremden Stadt gekommen waren,
70 So schien sich dort in Staunen zu verlieren
Ein Jeder. Doch das war gar bald verschwunden,
Wie's tücht'gen Herzen immer mag gebühren.

---

welcher die Kraniche im Sommer ziehen, während sie im Winter nach Süden, nach der afrikanischen Wüste fliegen — dort wollen sie sich vor der Wärme, hier vor der Kälte schützen.

[1]) Um meine Seele von den Fehlern und Irrthümern frei zu machen, in denen sie befangen war.

[2]) Der „sich am Weitesten dehnende Himmel" ist der letzte und höchste Kreis des Himmels, das Empyreum (Hölle, II, Anm. zu V. 78), der Sitz Gottes und der auserwählten Seelen; ihre Wohnung haben die letzteren darin, erscheinen aber dem Dichter auch in anderen Himmelskreisen. (Paradies, IV, 31.)

„Glücksel'ger, der du hier in diesen Stunden",
Sprach Jener, der zuerst sich an uns wandte,
75 „Für bess'res Leben Lehre hast gefunden,
„Die Schaar, die von uns ging, büßt für die Schande,
„Ob der man Cäsar im Triumphgepränge
„Einst unverhohlen Königin benannte.[1])
„Drum Sodom! ruft im Weitergehn die Menge;
80 „Du hörst, wie sie sich selbst Vorwürfe bieten,
„Durch Scham befördernd ihrer Buße Strenge.
„Wir sündigten einst wie Hermaphroditen.
„Weil wir nicht folgten menschenwürd'gen Bahnen,
„Den Lüsten fröhnten in dem vieh'schen Wüthen,
85 „Drum nennen wir, uns selbst daran zu mahnen,
„Die Freche, die, von Lust zum Vieh getragen,
„Dem Vieh sich einte — Schmach für ihre Ahnen![2])
„Jetzt kennst du unsre Schuld und unsre Plagen.
„Doch, willst du, wer wir waren, noch ergründen,
90 „So fehlt's an Zeit; auch wüßt' ich's nicht zu sagen.
„Nur, daß ich Guinicell', will ich dir künden;[3])
„Ich bin schon hier zur Läut'rung — aus Erbarmen,
„Weil vor dem Tod mich reuten meine Sünden." —
Wie bei Lykurg den Söhnen ward, den armen,
95 Als sie die Mutter fanden[4]), — so in Wonnen
War dort mir; doch nicht konnt' ich ihn umarmen,

---

[1]) Diese Schaar, die auf Erden unnatürlicher Wollust fröhnte, büßt hier dadurch, daß sie sich Beispiele derselben zurufen, wie das des Cäsar, dem man dergleichen aus seiner Jugendzeit im Verhältniß zu König Nikomedes von Bithynien vorwarf, so daß die Soldaten bei einem Triumphzuge ihn spottend Königin nannten.

[2]) Vgl. oben V. 41 fg.; Anm. zu V. 40; Hölle, XII, Anm. zu V. 13.

[3]) Guido Guinicelli, florentinischer Dichter um die Mitte des 13. Jahrhunderts, erwarb sich um Verbesserung des italienischen Styls große Verdienste und wird daher V. 97 von Dante als Lehrer und Meister gefeiert und in V. 112 fg. noch weiter gerühmt. — In V. 92 erklärt Guinicelli, daß er nicht schon bis zu dieser Abtheilung des Fegefeuers vorgerückt wäre, vielmehr noch im Vor-Fegefeuer weilen müßte, wenn er nicht noch vor seinem Ende Reue empfunden hätte.

[4]) Die bereits Hölle XVIII, Anm. zu V. 92 und Fegefeuer XXII, Anm. zu V. 114 genannte Hypsipyle, Tochter des Königs Thoas von Lemnos, war als Sklavin an den König Lykurg von Nemea verkauft worden, hatte hier den Tod des Opheltes, Sohnes des Lykurg, verschuldet und sollte deshalb getödtet werden; aber

Der Vater mir und Meister war, ein Bronnen
Für Bessere als ich; hat doch die süßen,
Die holden Liebesreime er ersonnen.
100 So ging ich sprachlos lange im Genießen
Des Augenblicks, nach ihm nur hinzuschauen,
Von dem die Flammen mich zurücke stießen.
Gesättigt von des Anblicks süßem Grauen,
Erbot ich mich, in Allem ihm zu dienen,
105 Und bat ihn, meinem Worte zu vertrauen.
Und er: „So deutlich sprechen deine Mienen
„Und deine Reden, daß selbst Lethe's Wogen
„Verlieren werden ihre Kraft an ihnen.
„Doch sprich, wenn deine Worte mich nicht trogen,
110 „Was ist der Grund denn, der dich, treu und bieder,
„So tief und mächtig zu mir hingezogen?“
Ich sprach: „Es waren Eure süßen Lieder.[1]
„So lange nur die neu're Sprache tönet,
„Entzücken sie uns immer, immer wieder.“ —
115 „O Bruder“, sprach er, „Jener, der dort stöhnet,[2]
(Er hob den Finger auf wie eine Fahne)
„Hat seine Muttersprache mehr verschönet.
„Im Liebeslied, in Prosa der Romane
„Steht er voran; vorziehen nur die Thoren
120 „Den Limousiner ihm in thör'gem Wahne.
„Nachsprechend haben sie auf Den geschworen,
„Nicht selber prüfend, der Vernunft zum Hohne,
„Und für die ächte, wahre Kunst verloren.

---

ihre Söhne Thoas und Euneos kamen dazu, erkannten die Mutter und retteten sie. Dabei umarmten sie die Mutter — umarmen aber konnte Dante, der mit jenem Erkennen sein Erkennen des Guinicelli vergleicht, diesen nicht, denn die Flamme hinderte ihn daran. — Vgl. Statius, Thebais, IV, 21; V, 28 fgg., 541 fgg., 694 fgg.; VI, 132, 244, 340 fgg.

[1]) Dante redet Guinicelli nicht mit Du, sondern mit Ihr an, wie früher den Brunetto Latini (Hölle, XV, 30 fg.) und nachmals die Beatrice (Fegefeuer, XXXI, 36 fg.) — ein Zeichen der Verehrung oder Unterordnung.

[2]) Der hier Erwähnte ist der provenzalische Dichter (Troubadour) Arnaud Daniel im 13. Jahrhundert, der nach Dante (V. 120) den gleichzeitigen Sänger Gérault (Gerold) von Borneuil aus Limoges (den Limousiner, ebendas.) weit übertraf. Arnaud (Arnold) Daniel gibt sich später selbst zu erkennen (V. 142).

„So priesen Viele früher den Guittone, [1])
125 „Nachbetend seinen Dichterruhm zu mehren,
„Bis Andre ihm entrissen seine Krone.
„Du, der gewürdigt ist so seltner Ehren,
„Daß du das hehre Kloster darfst betreten, [2])
„Wo Christus Abt ist in den heil'gen Chören,
130 „O woll' zu ihm ein Paternoster beten
„Für mich, soweit es hier in dieser Runde,
„Wo nicht mehr wird gesündigt, ist von Nöthen." — [3])
Dann, einem Andern weichend, der zur Stunde
Ihm nahe war, verschwand er in den Flammen,
135 Gleichwie ein Fisch im Wasser fährt zum Grunde.
Mit jenem Andern kam ich nun zusammen
Und bat, er wolle seinen Namen nennen,
Und das Geschlecht, aus dem er möge stammen.
Freimüthig gab er so sich zu erkennen: [4])
140 „Dein Wunsch ist aus der Seele mir geflossen,
„Drum weigr' ich nicht, worauf du scheinst zu brennen.
„Ich bin Arnold, aus der Provence entsprossen;
„Ich wein' und singe von begang'nen Sünden,
„Bis über mich Erlösung wird ergossen.
145 „Bei jener Kraft, die dich aus Höllengründen
„Hierher führt, denke mein, den du gepeinigt
„Hier siehst, und Lind'rung wird mein Schmerz dann finden."
Drauf barg er in der Glut sich, die ihn reinigt.

---

[1]) Über Guittone vgl. XXIV, Anm. zu V. 57.

[2]) Das Paradies, dessen Oberhaupt Christus ist, wird hier mit einem Kloster verglichen, worin Christus als Abt regirt.

[3]) Es ist schon in Ges. VIII, Anm. zu V. 21, und Ges. XI, Anm. zu V. 22 bemerkt worden, daß eine Versuchung zum Bösen im Fegefeuer ebenso wenig Statt findet, wie ein Begehen von Sünden.

[4]) Die folgenden Verse 140—147 sind im Original in Arnold's Muttersprache, dem Provenzalischen abgefaßt. Es erschien mir nicht sonderlich geschmackvoll, hier die Übersetzung etwa in eine altdeutsche Mundart zu zwängen, wie mir denn selbst Dante's diesfallsiger Versuch als mißlungen vorkommt. Ich habe daher auch hier das Neuhochdeutsche beibehalten.

Siebenundzwanzigster Gesang.

Ein Engel weist die Dichter an, das Feuer zu durchschreiten, damit sie zu der Stiege gelangen, die vom letzten (siebenten) Kreise auf den Gipfel des Berges führt. Nach einigem Zögern geht Dante mit Virgil und Statius durch die Flamme. Sie sind nun auf der Höhe. Die Nacht bricht an; Dante verfällt in Schlaf und hat in diesem ein Gesicht: es erscheint ihm Lea, die ihr und ihrer Schwester Rahel Wesen schildert (das thätige und das beschauliche Leben). — Beim Aufgange der Sonne erwacht Dante. Die Dichter betreten das irdische Paradies und Virgil erklärt, daß jetzt seine Führung zu Ende sei und Dante nunmehr nach eigenem Willen, obwohl unter Leitung der göttlichen Weisheit (Beatrice) zu verfahren habe.

Wie, wenn dorthin die ersten Sonnenstrahlen
Gelangen, wo der Gottmensch mußte bluten,
Wenn über'm Ebro stehn der Wage Schalen,
Der Mittag brennet auf des Ganges Fluten —
5 So stand die Sonn', hier tiefer schon am Raine.[1])
Hell trat der Engel aus den Abendgluten.
Er stand am Rand, seitwärts dem Flammenscheine,
Und heller wie auf Erden, im Gesange
Tönt' es von ihm: „Selig der Herzensreine!"[2])

---

[1]) Die Tageszeit bestimmt sich so: Morgen war's in Jerusalem, Mitternacht in Spanien (am Ebro), Mittag in Indien (am Ganges), hier auf dem Berge der Reinigung Abend (gegen 6 Uhr), wo die Sonne schon tiefer am Rain oder Felsenrande steht. (Vgl. Ges. II, Anm. zu V. 3.)

[2]) Aus der Bergpredigt, Evang. Matth. 5, 8: „Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen."

10 Dann sprach's: „Wer weiter strebt im Sehnsuchtsdrange,
„Ihr heil'gen Seelen, muß in's Feuer schreiten,
„Drum geht hinein, nicht taub dem Himmelsklange!"
Ich stand ganz nahe ihm mit meinen beiden
Gefährten. Als das Wort ich da vernommen,
15 War mir, als müsse in das Grab ich gleiten.
Im Schreck die Hände ringend, sah beklommen
In's Feuer ich; so, dacht' ich mir, verbrannten
Die Menschen, die in Flammen umgekommen.
Die treuen Führer rasch zu mir sich wandten.
20 Virgil sprach: „Sohn, du bist ja vorbereitet.
„Hier ist wohl Qual, doch nicht der Tod vorhanden.
„Denk' doch zurück! Hab' ich dich jüngst geleitet
„Dort auf dem Geryon — werd' ich hier dich lassen,
„Wo Alles auf der Gottheit Nähe deutet?
25 „Und wärest du in dieses Feuers Gassen
„Auch tausend Jahr, im ganzen Zeitenraume
„Würd' es kein Haar von deinem Haupt erfassen.
„Meinst du, ich täuschte dich, ich spräch' im Traume,
„So tritt hinzu, dich selbst zu überzeugen
30 „Mit eigner Hand an deines Kleides Saume.
„Hinweg drum mit der Furcht, der bangen, feigen!
„Geh' ruhig durch, ob auch die Flamme brennet."
Doch ich blieb stehn und wollte mich nicht beugen.
Erregt, wie Einer, den man schwer verkennet,
35 Sprach nun Virgil: „Sieh, Sohn, das ist die Mauer,
„Die dich allein von Beatricen trennet!"
Wie Pyramus, umweht vom Todesschauer,[1])
Aufschaute, als man Thisbe's Namen nannte
(Roth ward die Maulbeer' da vor blut'ger Trauer),

---

[1]) Pyramus wollte mit seiner Geliebten Thisbe am Grabe des Ninus zusammentreffen. Thisbe kam zuerst, floh vor einer Löwin und verlor dabei den Schleier. Pyramus, der gleich darauf anlangte, sah den Schleier im Rachen des Thieres, und in Verzweiflung darüber, daß die Geliebte, wie er wähnte, zerrissen worden, gab er sich den Tod. Als die zurückkehrende Thisbe ihn im Sterben traf, rief sie ihm ihren Namen zu, Pyramus öffnete noch einmal die Augen und verschied. Thisbe tödtete sich ebenfalls. Ein Maulbeerbaum, der über der Stätte stand, trug statt der bis-

40 So schwand dahin der Trotz, der erst mich bannte,
Bei'm Namen, dran die ganze Seele hanget.
Und zu dem weisen Führer ich mich wandte;
Der schüttelte das Haupt: „Nicht mehr dir banget
„Vor jener Flamme?" sprach er lächelnd, leise,
45 Wie zu dem Kind, das nach dem Apfel langet.
Dann schritt er vor mir in des Feuers Kreise,
Und hinter mir ließ Statius er gehen,
Der vor mir war gegangen auf der Reise.[1]
Drin war ich. Glut vom Kopf bis in die Zehen —
50 Ein siedend Glas wär' Kühlung noch dagegen;
So übermäßig war der Hitze Wehen.
Es sprach mein Meister, tröstend allerwegen,
Von ihr, von ihrem Thun, von ihrem Lieben:
„Schon leuchtet", rief er, „uns ihr Aug' entgegen."
55 Uns leitend, eine Stimme klang von drüben.
Heraus wir traten, wo es geht nach oben,[2]
Der Stimme lauschend, die uns nah geblieben:
„Kommt her, Gesegnete des Vaters droben!"[3]
So klang's in einem Licht, von dem geblendet
60 Mein Aug' sich senkte, da ich's kaum erhoben.
„Die Sonne sinkt", fuhr's fort, „der Tag sich endet;
„Verweilet nicht! beschleunigt eure Schritte,
„Eh' sich der Himmel ganz in's Dunkel wendet." —
Grad' aufwärts ging es durch der Felsen Mitte;
65 Es warf mein Körper bei der Sonne Scheiden
Den Schatten vor sich her bei jedem Tritte.

---

herigen weißen Früchte fortan rothe. — Ovid's Metam. IV, 55 fgg., insbesondere V. 145 und 146:

Ad nomen Thisbes oculos jam morte gravatos
Pyramus erexit visaque recondidit illa.

[1] Bisher waren die Drei so gegangen, daß Virgil voranschritt, Statius folgte und Dante den Beschluß machte.

[2] D. i. vom siebenten (letzten) Gürtel auf den Gipfel des Berges.

[3] Es sind dies die Worte, mit denen nach Evang. Matth. 25, 34 Christus am Tage des Gerichtes die Gerechten zu sich rufen wird.

Nur wen'ge Stufen brauchten wir zu schreiten,
Da zeigte sich an meines Schattens Schwinden
Der Sonne Untergang mir und den Beiden.
70 Und eh' sich ausglich in den weiten Gründen
Der Horizont als unermess'ne Kette,
Das Nah'n der Nacht, der stillen, zu verkünden,
Nahm Jeder eine Stufe sich zum Bette:
Der Wille war zum Steigen noch lebendig,
75 Doch fehlte uns die Kraft an jener Stätte.
Wie Geisen, erst so dreist und so unbändig,
Eh' sie gesättigt — dann beim Wiederkäuen
Auf Gipfeln liegen still und ganz verständig
Im Schatten, wenn die Sonne brennt im Freien,
80 Indeß der Hirt sie hütet und betrachtet,
Am Stabe lehnend vor der Thiere Reihen;
Und wie der Schäfer, der im Freien nachtet,
Wacht ob der Herde, bis die Nacht verflossen,
Damit kein Raubthier sie zu scheuchen trachtet:
85 So waren alle Drei wir hingegossen,
Ich wie die Geis, wie Hirten jene Beiden,
Und rechts und links von Felsen eingeschlossen.
Von draußen wenig war zu unterscheiden,
Doch durch dies Wen'ge leuchteten die Sterne
90 So groß und hell wie nie zu andern Zeiten.
Darüber brütend (wie man schaut so gerne)
Fiel ich in Schlaf, der oft voraus in Schnelle
Uns zeigt, was ruht noch in der Zeiten Ferne.
Als nun von Osten her des Berges Schwelle
95 Der Venus Stern zuerst beschien, der innig
Vor Liebe flammt (so scheint's) in sel'ger Helle,[1])
Erschien im Traum ein Weib mir, jung und minnig
Und schön, das sich erging in Wiesengründen.
Sie pflückte Blumen, sang, und sprach dann sinnig:

---

[1]) Dante nimmt an, Venus gehe einige Zeit vor der Sonne auf, ebenfalls im Osten. Daß die Träume, die man um diese Zeit hat, als solche gelten, deren Erfüllung man annehmen darf, ist bereits Hölle, XXVI, Anm. zu V. 7 erwähnt worden.

100 „Wer nach mir fragt, dem will ich es verkünden;
„Lea bin ich und suche hier vor Allen
„Mit schöner Hand mir einen Kranz zu winden.
„Ich schmück' mich, mir im Spiegel zu gefallen;
„Doch Schwester Rahel schaut stets wie verzücket
105 „In ihren, bis die Abendschleier wallen.
„Sie freut's, wenn sie in's schöne Aug' sich blicket,
„Mich freut's, wenn eigne Hand den Schmuck mir reichet.
„Das Schauen sie, das Handeln mich beglücket."[1]) —
Vor jener Helle, die die Nacht verscheuchet
110 Und die den Pilger freut, erblickt er wieder
Die Heimat nah, der nichts auf Erden gleichet,
Entfloh das Dunkel in die Tiefe nieder;
Mit ihm mein Schlaf. Auf stand ich, sah erheben
Sich beide Meister, neu gestärkt die Glieder.
115 „Die süße Frucht, wonach die Menschen streben
„So eifervoll und in so vielen Zweigen,
„Wird heute deinem Hunger Labung geben."[2])
Mit diesen Worten brach Virgil das Schweigen.
Niemals wird wohl ein Angebinde bringen
120 Die Freude, wie sie da mir ward zu eigen.
Die heiße Sehnsucht, ganz hinaufzudringen,
Stieg mehr und mehr, so daß bei jedem Tritte
Mir war, als wüchsen mir im Flug die Schwingen.
Empor die Stufen ging's in raschem Schritte;
125 Da schaute, als die letzte war erklommen,[3])
Virgil mich an und sprach mit edler Sitte:

---

[1]) Lea und Rahel, die Töchter Laban's und Frauen Jakob's, erscheinen als Symbole; die erste stellt das thätige Leben dar, das sich mit Blumen schmückt, d. i. mit guten Werken, während in Rahel das beschauliche Leben verkörpert ist, das die Erkenntniß der Wahrheit, insbesondere der göttlichen, zum Ziele nimmt. — Rahel ist in der gedachten Beziehung bereits erwähnt Hölle, II, Anm. zu V. 94.

[2]) Die „süße Frucht" ist das wahre und höchste Gut, die Glückseligkeit, nach der die Menschen auf so verschiedenen Wegen streben (in so vielen Zweigen, wie es mit Fortführung des Bildes von Baum und Frucht heißt). Die Sehnsucht darnach soll, so verspricht Virgil seinem Schützling, heute befriedigt werden, nämlich durch den Eintritt in's irdische Paradies.

[3]) Die letzte Stufe der Stiege, die vom siebenten und letzten Kreise auf den

„Du hast das ew'ge Feuer wahrgenommen,
„Das zeitliche; wo ich zu unterscheiden
„Nichts mehr vermag, da bist du angekommen. [1])
„Durch Kunst und Wissen konnt' ich dich geleiten —
„Jetzt führe eigner Rath dich auf den Wegen;
„Nicht Steil-, nicht Engpfad hast du mehr zu schreiten.
„Die Sonne sieh, die dir jetzt strahlt entgegen,
„Die Gräser sieh, die Sträucher und die Blüten,
„Die aus der Erde sich von selbst hier regen.
„Bis ihre Augen dir den Gruß entbieten,
„Wenn sie herabkommt von des Himmels Throne,
„Kannst du hier wandeln, sitzen hier in Frieden.
„Mit Wort und Wink fortan ich dich verschone.
„Frei, grad', gesund dein Will' ist; sonder Mühen
„Darfst du ihm folgen. Darum sei die Krone
„Und Mitra über dich dir hier verliehen!“ [2])

---

fel des Berges führt. Auf diesen also treten nun die Dichter heraus: von hier sind keine Schwierigkeiten des Weges mehr zu überwinden, die *P* auf der Stirne gelöscht, die Buße ist vollendet (V. 132).

[1]) Das ewige Feuer (V. 127) ist das der Hölle, das zeitliche (V. 128), das nur ange dauert, bis die Buße ihr Ende findet, ist das des Fegefeuers. — Nur bis her, bis zum Ende des letzteren, kann die menschliche Wissenschaft (Virgil) als rerin dienen, über die Sünden und deren Folgen Auskunft geben; von hier an ; der Mensch vermöge seines freien Willens (V. 131) handeln, nur unter Leitung göttlichen Weisheit (Beatrice, V. 136). — Es öffnet sich nun das auf dem fel des Berges der Reinigung liegende irdische Paradies, das in V. 133—135 ebeutet und im folgenden Gesange näher beschrieben wird.

[2]) Dein Wille ist jetzt frei von den Regungen der Sünde und du kannst ihm ungehindert folgen, du bist Herr über dich selbst, und daher verleihe ich dir die Krone und die Mitra und mache dich so gleichsam zu deinem eigenen Kaiser ne) und Papste (Mitra).

Achtundzwanzigster Gesang.

Die Dichter wandern im irdischen Paradiese hin, hören das Rauschen im Walde und stoßen auf einen klaren Bach, der sie am Weitergehen hindert. Jenseit desselben erscheint ein schönes Weib (später als Matilde bezeichnet), das ihnen eröffnet, hier sei das Paradies, worin die ersten Menschen gewohnt, hier der Ort, der den alten Dichtern bei Schilderung des goldenen Zeitalters vorgeschwebt. Auf Dante's Frage erklärt das Weib, wie es sich da droben mit dem Wind und Wasser (dem erwähnten Bach oder Quell) verhalte: letzterer ergieße sich in zwei verschiedenen Armen — der eine, Lethe, tilge das Gedächtniß begangener Sünden, der andere, Eunoë, erinnere an vollbrachte Gutthaten: von beiden müsse kosten, wer zur Seligkeit gelangen wolle.

Voll Sehnsucht, in den Gotteswald zu dringen,
Der dicht und lebensvoll weithin sich spannte,
Dem Auge Mild'rung vor dem Tag zu bringen,
Hatt' ich sogleich mich abgewandt vom Rande,
5 Hinwandelnd Schritt vor Schritt durch das Gefilde,
Auf einer Au', die ringsum Duft entsandte.
Ein süßes Wehn, das Alles rings erfüllte
Und ohne Unterlaß sich schmeichelnd regte,
Traf meine Stirn mit leisen Zephyr's Milde.
10 Und sanft erzitternd sich das Laub bewegte,
Dorthin sich neigend, wo vom Berge hüben
Der erste Schatten auf die Flur sich legte.
Doch nicht so stark ward es vom Hauch getrieben,
Daß es die Vöglein in den Wipfeln droben
15 Verhinderte, all' ihre Kunst zu üben.

Als Morgengruß sie froh den Sang erhoben;
Die Blätter (— o wie süß war's, da zu lauschen! —)
Begleiteten als Baß das Lied von oben.
So steigert sich von Ast zu Ast das Rauschen
20 Im schönen Pinienwald an Chiassi's Strande,[1]
Wenn mit Scirocco andre Winde tauschen. —
In den uralten Wald ich mich nun wandte
Langsam; und bald, wie ich auch mochte spähen,
Den Eingang schon mein Aug' nicht mehr erkannte.
25 Da hinderte ein Bach mein Weitergehen,
Der nach der Linken all' die Gräser beugte,
Die anmuthsvoll entlang des Ufers stehen.
Die reinsten Bäche, die die Erd' erzeugte,
Sie würden trüb erscheinen gegen diesen.
30 In vollster Klarheit Alles drin sich zeigte,
Obwohl es muß in tiefem Dunkel fließen,
Im ew'gen Schatten, wohin keine Strahlen
Der Sonne, keine sich des Monds ergießen.
Still stand mein Fuß, doch übern Bach den schmalen
35 Flog hin mein Aug', die Maien[2] zu betrachten,
Die dort ein wechselnd Bild so lieblich malen.
Wie uns oft, wenn wir nimmer daran dachten,
Etwas erscheint, das uns so zu durchdringen
Vermag, daß uns entschwebt jed' andres Trachten,
40 So sah ein Weib[3]) allein ich gehn, im Singen
Sich Blumen lesend, die in reichem Triebe
Dort auf dem Pfade überall entspringen.

---

[1]) Chiassi (im Alterthum Portus classis) ist die verfallene Hafenstadt von Ravenna, wo sich am Meeresstrande ein prachtvoller Pinienwald hinzieht.

[2]) Das italienische Majo bedeutet einen belaubten Zweig (namentlich von Birken), wie ihn am Morgen des 1. Mai junge Landleute am Hause ihrer Geliebten anzubringen pflegen. Bekanntlich nennt man in Deutschland, wo die Häuser um jene Zeit ebenso geschmückt werden, jene Zweige Maien. In beiden Sprachen rührt wohl der anmuthige Ausdruck vom Monat Mai her, in welchem vorzugsweise die erwähnte Sitte geübt wird.

[3]) Es ist Matilde, deren Name erst später genannt wird (XXXIII, 119). Man nimmt an, daß damit die bekannte Gräfin Matilde gemeint ist, Tochter des Markgrafen von Tuscien (Toskana) Bonifaz III., die große Freundin der Kirche, der sie

„Du schönes Weib, das in dem Strahl der Liebe
„Sich wärmt, darf ich dem Antlitz Glauben schenken,
45 „Das pflegt zu zeugen für des Herzens Triebe,
„So wolle deine Schritte näher lenken
„Zum Ufer her“ — so klangen meine Worte —,
„Daß ich vernehme, was du singst. Gedenken
„Muß ich dabei, wie und an welchem Orte
50 „Proserpina der Mutter ward entführet
„Und selbst verlor den Lenz an Hades' Pforte.“ —[1])
Gleich wie ein tanzend Weib die Füße rühret,
Sie eng beisammen hält und nah am Boden,
Daß einer kaum vom andern sich verlieret,
55 So drehend sich, schritt hin sie auf den rothen
Und gelben Blümlein; ihren Blick sie senkte,
Wie's Ehrbarkeit und gute Zucht geboten;
Den leichten Schritt sie mir entgegenlenkte,
Und meinem Wunsche, den Gesang, den hellen,
60 Deutlich zu hören, sie Gewährung schenkte.
Dort angelangt, wo schon des Baches Wellen
Das Gras bespülten, hob den Blick sie wieder,
Wie oft aus Wolken Sonnenstrahlen quellen.
Nicht strahlt' es so von Venus' Auge nieder,
65 Als, gegen seinen Brauch, durch Zufalls Regen
Ihr Sohn verletzte seiner Mutter Glieder.[2])
Von drüben lächelte sie mir entgegen;
Viel farb'ge Blumen trugen ihre Hände,
Wie sie dort ungesä't blühn auf den Wegen.

---

ihre Erbgüter vermachte. Sie starb 1115. — Hier erscheint sie als die Verkörperung des thätigen Lebens, wie Lea in der Vision des vorigen Gesanges.

[1]) Proserpina, Tochter der Ceres, wurde in Sicilien, als sie Blumen pflückte, von Pluto in die Unterwelt, den Hades entführt. Dabei verlor sie die gesammelten Blumen. Die Sage meldet ferner, daß Ceres ihre Tochter überall gesucht habe. Vgl. Ovid's Metam. V, 385 fgg. und, dem römischen Dichter gegenüber, Schiller's Gedicht „Klage der Ceres“.

[2]) Amor verletzte einmal mit seinem Pfeile unabsichtlich (während er sonst immer absichtlich verwundet) seine Mutter Venus. Ovid's Metam. X, 525 fgg.

70 Nur um drei Schritt der Fluß sie von mir trennte:
Der Hellespont, der Xerxes' Stolz bekehrte[1])
(Daß Menschenhochmuth einen Zaum drin fände!),
Leander's Sehnen nicht so schwer versehrte,
Da er durch's Meer nach Asien schwamm hinüber,
75 Als mich der Bach, der mir den Zugang wehrte.[2])
„Ihr seid hier neu", so klang es jetzt herüber;
„Weil ich hier lächle, wo nach Gottes Willen,
„Der Menschheit Wiege stand,[3]) wird wohl in trüber
„Verwunderung der Zweifel euch erfüllen.
80 „Der Psalm ‚Du hast erfreut mich' bringt's zu Tage,
„Und sinken werden jenes Zweifels Hüllen.[4])
„Du Vorderster, der du mich batest, sage,
„Was willst du ferner wissen? mit dir tauschen
„Will gern das Wort ich auf jedwede Frage." —
85 Ich sprach: „Das Wasser und des Waldes Rauschen
„Stimmt nicht mit dem, was jüngst erst ward verkündet
„Von Diesem, dessen Spruch ich durfte lauschen." —[5])

---

1) Auf dem Zuge gegen Griechenland setzte der Perserkönig Xerxes mit ungeheurer Macht über den Hellespont; nach seiner schmählichen Niederlage floh er über denselben auf einem elenden Fischerkahne — ein Beispiel bestraften Stolzes.

2) Der Hellespont, über den Leander von Abydos nach Sestos zu seiner Geliebten Hero schwamm und der ihn also von derselben trennte, war ihm nicht so verhaßt, als mir jener Bach, weil er mich von Matilden trennte.

3) Wie schon bemerkt, verlegt Dante das irdische Paradies, der ersten Menschen Aufenthalt, auf den Gipfel des Berges der Reinigung.

4) Die angeführte Stelle ist aus Ps. 92, V. 5: „Du lässest mich fröhlich singen von deinen Werken, und ich rühme die Geschäfte deiner Hände." Matilde rechtfertigt hier ihr Lächeln, das vielleicht Verwunderung und Zweifel in den Dichtern hervorrief; die Freude über das Werk der Rechtfertigung ist ein Theil der ewigen Seligkeit.

5) „Dieser" ist Statius, der XXI, 46 fgg. gesagt hat, daß es hier oben keinen Regen und keinen Wind (trocknen Dunst) gibt; dem widerspricht aber, daß ich hier eine Quelle finde, die doch nur dem Regen ihr Dasein danken kann, und im Walde das Rauschen höre, das nur eine Wirkung des Windes ist. Die Aufklärung, die in V. 91 fgg. Matilde dem Dichter hierüber gibt, ist meines Bedünkens folgendermaaßen aufzufassen:

Die ersten Menschen, denen das irdische Paradies zur Wohnung angewiesen ward, woraus sie freilich bald durch eigene Schuld wieder vertrieben wurden (V. 93 fg.), sollten von all' den meteorologischen Erscheinungen der Erde und ihren nachtheiligen Einflüssen frei bleiben (V. 97—100). Deshalb wurde das irdische

Und sie: „Vernimm, worauf sich Jenes gründet,
„Was dich verwirrt, — damit das Widerstreiten
90 „In deinem Geiste seine Lösung findet.
„Er, der sich g'nügt in seinen Herrlichkeiten,
„Schuf gut den Menschen, gab ihm beim Beginnen
„Dies Land als Vorschmack ew'ger Seligkeiten.
„Durch seine Schuld blieb er nur kurz darinnen,
95 „Durch seine Schuld mußt' er statt Freude Wunden,
„Statt süßen Spieles schweres Leid gewinnen.
„Damit die Störung, die entsteht da drunten
„Durch Ausdünstung aus Wasser und aus Erde,
„Die möglichst nach der Wärme strebt von unten,
100 „Den ersten Menschen bringe nicht Beschwerde,
„Hob sich der Berg so weit empor im Gleise,
„Daß er vom Eingang aufwärts dunstfrei werde.

Paradies auf einen so hoch emporgehobenen Berg verlegt, den jetzigen Berg der Reinigung (V. 101 fg.), damit jene Erscheinungen, Wind, Wolken, Regen u. s. w., nicht bis dort hinauf reichen konnten, vielmehr daselbst immer eine gleichmäßige, reine Luft herrschte. Da nun aber — (es ist dies die mittelalterliche, theilweise Ptolemäische Anschauung) — eine kreisförmige Bewegung des ganzen Weltalls, in dessen Mitte die Erde feststeht, vom ersten Augenblicke an Statt fand („erster Umschwung" V. 104) und die Luft dieser Drehung folgte, so bewegt sich auch die Luft kreisförmig um die Höhe des Berges, nur daß sie von den irdischen meteorologischen Erscheinungen nicht beeinflußt, nicht getrübt wird. Diese Luftbewegung bringt in dem Walde des irdischen Paradieses das Rauschen der Blätter hervor. Die Pflanzen ferner, die da droben, auch in Samen und Früchten, vorhanden sind (V. 118—120), haben die Fähigkeit, ihren Samen in die Luft auszustreuen, und letztere trägt denselben auf die Erde („das andere Land", V. 112, „jenseits", V. 116), wo er sich entwickelt und je nach seiner Beschaffenheit und nach dem Klima (V. 114) sich zu verschiedenen Pflanzen gestaltet. Was aber das Wasser und insbesondere die hier fließende Quelle betrifft, so kann dies nach dem Obigen nicht aus Niederschlag aus Wolken entstehen, wie sich auf der Erde Wasser und insbesondere Quellen bilden (Wasseradern, die gleichsam aus- und einathmen, wie Flüsse an- und abschwellen, V. 121 fg.), vielmehr kommt es aus einer ewigen, unversiegbaren Quelle, die stets so viel Zufluß erhält, als sie Wasser abgibt (V. 125). Das Wasser dieser Quelle fließt nach der Tiefe auf die Erde ab, aus welcher wiederum keine Verdunstung u. dgl. bis hinauf zum Berge der Reinigung gelangen kann.

Übrigens hat der Satz, daß die Ausdünstungen der Erde nicht über den Eingang zum Fegefeuer hinauf bringen können („vom Eingang aufwärts", V. 102), auch seine sinnbildliche Bedeutung. Jene Ausdünstungen sind die sündlichen Gelüste, die sich auf der Erde geltend machen, an die in das Fegefeuer aufgenommenen Seelen aber, die daselbst geläutert werden, nicht mehr herandringen können.

„Und weil die Luft sich rings bewegt im Kreise,
„Seit erster Umschwung sie entriß der Stille
105 „(Wird nicht ihr Lauf gestört auf andre Weise),
„So trifft auf dieser Höh', die frei von Hülle
„In reine Luft aufragt, den Wald die Bebung
„Und macht ihn rauschen durch der Blätter Fülle.
„Die Pflanze nun, berührt von solcher Schwebung,
110 „Mit ihrer eignen Kraft die Luft durchdringet,
„Die Samen dann verstreut zur Neubelebung.
„Das andre Land darnach die Pflanzen bringet
„Verschiedner Art, die großen wie die kleinen,
„Wie's eigne Kraft und Himmels Gunst bedinget.
115 „Drum ist's kein Wunder (wie man könnte meinen),
„Wenn jenseits all' die pflanzlichen Gebilde
„Die Niemand hat gesä't, von selbst erscheinen.
„Und wiss', es ist das heilige Gefilde,
„Wo du jetzt bist, von Samen voll und Früchten,
120 „Wie man sie dort nicht kennt, so süß und milde.
„Das Wasser hier, aus Adern kommt's mit Nichten,
„Die sich aus Dunst und Niederschlag bereiten,
„Gleich Flüssen athmend auf und ab in Schichten;
„Aus sicherm Quell kommt's, der im Niedergleiten
125 „So viel aufnimmt, als nach des Herrn Befinden
„Er offen ausgießt nach den beiden Seiten. [1])
„Was hier strömt, tilgt Erinnerung der Sünden;
„Der Strömung dorten ist die Kraft verblieben,
„Der guten That Erinn'rung zu entzünden.
130 „Drum heißt es Lethe hier, Eunoë drüben;
„Nur beide kostend kann man es erreichen,
„Daß solche Doppelkraft die Wässer üben.
„Kein Wohlgeschmack ist diesem zu vergleichen. —
„Jetzt könnte sich dein Wissensdurst begnügen,
135 „Doch Eines noch als meiner Gnade Zeichen

[1]) Der Bach oder die Quelle theilt sich in zwei Arme, deren einer, Lethe, die Kraft besitzt, das Andenken an begangene Sünden auszulöschen, während der andere, Eunoë, die Erinnerung an vollbrachte gute Thaten erweckt. Nur wem Beides zu Theil wird, genießt die wahre Seligkeit.

„Will ich zu dem, was ich dir sagte, fügen.
„Mehr als ich dir versprach, geb' ich, und scheiden
„Will ich von dir mit Worten, die nicht trügen.
„Die alte Dichtung, die von gold'nen Zeiten
140 „Und ihrem Glück so schöne Sagen webte,
„Den Ort hier sah im Traum sie wohl vom Weiten.
„Schuldlos das erste Menschenpaar hier lebte;
„Hier steter Lenz; hier Früchte, reicher Samen;
„Hier Nektar, dem die helle Luft entschwebte.“ — —
145 Ich sah die Meister an, die näher kamen,
Und sah sie lächeln stille vor sich nieder, [1])
Als sie des schönen Weibes Spruch vernahmen.
Zu diesem wandt' ich dann die Blicke wieder.

---

[1]) Das Lächeln des Virgil und Statius bezieht sich wohl darauf, daß Matilde auf die Sagen der Dichter des Alterthumes hindeutet — Sagen, in denen natürlich die beiden Dichter völlig zu Hause sind.

Neunundzwanzigster Gesang.

Während Matilde auf der einen, Dante auf der anderen Seite des Baches vorwärts schreiten, erglänzt wieder ein helles Licht, Gesänge ertönen, sieben strahlende Leuchter nahen sich, von denen sieben farbige Streifen sich in der Luft ausbreiten, und es erscheint ein feierlicher Zug von Seligen, der das Nahen von Beatrice verkündigt — voran vierundzwanzig Greise (die Schriften des alten Testaments), vier Thiere (die Evangelisten des neuen Testaments), und dann ein Triumphwagen (die Kirche), gezogen von einem Greifen (Christus). Neben demselben drei, dann vier Frauen (die Haupttugenden). Zuletzt die Vertreter der Bücher des neuen Testaments. Donner erschallt, und der Zug hält still.

Gleich einem Weib, das schwelgt im Liebesleben,
Sang weiter sie; ihr Wort also erschallte:
„O selig, wem die Sünden sind vergeben!“[1]
Wie Nymphen einsam gingen in dem Walde,
5 Im kühlen Schatten bald, bald wo inmitten
Die Sonne strahlte auf die freie Halde,
Ging aufwärts sie am Fluß mit kurzen Schritten.
In gleicher Höh' ging auf der andern Seite
Ich aufwärts an dem Fluß mit kurzen Tritten.
10 Ein wenig nur geschritten in die Weite,
Sah'n beide Ufer wir nach rechts sich kehren,
Drum hin nach Morgen gingen wir nun Beide.
Bald, ohne ihre Wanderung zu stören,
Zu mir gewendet sprach sie, leicht gehoben:
15 „Mein Bruder, sei bereit zum Schau'n und Hören!“

---

[1] Die Worte sind aus Psalm 32, V. 1: „Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind und dem die Sünde bedeckt ist.“

Und plötzlich ward von Lichtglanz hell durchwoben
Der große Wald ringsum nach allen Seiten,
Daß es mir schien, als zuck' ein Blitz von oben.
Zwar Blitze, schnell gekommen, schnell entgleiten —
20 Doch dieser Glanz wuchs wie mit mächt'gen Schwingen.
Ich fragte mich: „Was hat das zu bedeuten?"
Durch lichterfüllte Luft hört' ich erklingen
Ein Lied so süß — da konnt' ich, selbst im Schweigen,
Den Unmuth über Eva nicht bezwingen:
25 Wo alle Wesen sich der Gottheit neigen,
Will sie, die kaum Erschaff'ne, unzufrieden
Mit dem was ihr verliehen, sich nicht beugen.
Blieb sie in Demuth, wie's ihr war beschieden,
Genoß ich mit den andern Menschensöhnen
30 Von Anfang solche Lust, solch' hehren Frieden! —
Wie nun die Erstlinge des ewig Schönen
Mich so umschwebten, und ich, im Genusse
Nach mehr begierig, schwelgte in den Tönen,
Da ward vor mir, in grüner Zweige Schusse,
35 Die Luft ein lodernd Feuer; ohne Störung
Erklang das Lied in deutlich reinem Flusse. —
Ihr heil'gen Jungfrau'n,[1] ließ ich mich Entbehrung
Und Durst und Hunger nicht für euch verdrießen,
Trieb mich der Geist; drum lohnt mir durch Erhörung!
40 Laß deine Quelle, Helikon, mir fließen!
Urania, hilf mir, Schweres zu ergänzen,
Daß ich's vermag in Versen zu ergießen! —
Ich sah von ferne sieben Bäume glänzen
Von Gold, so schien's; es lag da noch inmitten
45 Ein Raum, zu weit für meines Auges Grenzen.
Doch als ich war so nah herangeschritten,
Wo die Entfernung nicht mehr Trug bereitet
Und keine Täuschung mehr die Augen litten,

---

[1] Es sind die Musen gemeint, die der Dichter hier anruft, wie schon öfter Hölle II 7, XXXII 10, Fegefeuer I 8. Namentlich wendet er sich V. 41 an Urania als die eigentliche himmlische Muse, die ihm bei Schilderung der himmlischen Dinge beistehen soll.

Zeigt mir die Kraft, die immer vorarbeitet
50 Dem Geiste,[1]) daß dort sieben Leuchter strahlen,
Indeß das Ohr „Osanna“ unterscheidet.[2])
Und heller flammt' es aus den schönen Schalen,
Als wenn bei klarem Himmel auf die Lande
Des mitternächt'gen Vollmonds Lichter strahlen.
55 Und ich voll von Bewunderung mich wandte
Hin zu Virgil; als Antwort ließ er gleiten
Auf mich den Blick, den gleiches Staunen bannte.[3])
Und wie ich sah den Glanz sich rings verbreiten,
Schien er so langsam nach uns vorzurücken,
60 Wie in dem Brautzug wohl Verlobte schreiten.
Da schalt das Weib: „Willst du nur immer blicken
„Nach den lebend'gen Leuchtern wie beklommen?
„Was hinter ihnen kommt, wird dich erquicken.“
Und wie geführt von jenen sah ich kommen
65 Ein Volk dahinter, all' in weißem Kleide —
Solch' Weiß hat nie die Erde wahrgenommen.
Das Wasser glänzte mir zur linken Seite;
Zurückgespiegelt wie in hellem Brande
Sah ich drin meiner linken Hüfte Breite.
70 So blieb ich an des klaren Flusses Rande,
Der mich allein von Jenen trennte, stehen,
Denn deutlicher ich Alles so erkannte.
Da sah ich nun die Flämmchen vorwärtsgehen[4])

---

1) Der Verstand, der dem Geiste die Fähigkeit oder den Stoff für seine Wirksamkeit liefert.

2) Die sieben Leuchter sind entnommen aus Offenbar. Johann. 1, 13 und 4, 5, wo sieben Leuchter und dann sieben Fackeln oder Lichter erwähnt und als die Geister Gottes bezeichnet werden. Sie deuten, wie die Ausleger Dante's annehmen, auf die sieben Gaben des heiligen Geistes hin, die der Prophet Jesaias 11, 2 den Menschen verheißt. Als diese sieben Gaben oder Kräfte der Menschenseele nennt man folgende: Einsicht, Rath, Weisheit, Wissenschaft, Frömmigkeit, Stärke, Gottesfurcht. Sie eröffnen hier den Zug der Gnadenmittel, die den Menschen zu Gott führen sollen.

3) Virgil war ebenso erstaunt als ich. Virgil als Symbol des blos menschlichen Wissens mußte durch die Erscheinung rein göttlicher Dinge in gleiche Verwunderung versetzt werden.

4) Die „Flämmchen“ sind die auf den sieben Leuchtern brennenden Fackeln oder Lichter.

Und durch die Luft, die farbenhelle, schweifen,
75 Wie wenn entfaltet bunte Banner wehen.
Und droben war die Luft durch sieben Streifen [1])
Getheilt, so farbig wie der Regenbogen
Und wie der sanftern Luna Gürtelreifen.
Die Banner weiter als mein Aug' reicht flogen:
80 Wohl um zehn Schritte war im hellen Gleise
Das letzte fern von meinem Stand gezogen. [2])
Und unter dieses Strahlenhimmels Kreise,
Mit Lilien bekränzt, paarweis gereihet,
Heran nun schritten vierundzwanzig Greise. [3])
85 Sie sangen Alle: „Sei gebenedeiet
„Ob deiner Schönheit unter allen Frauen,
„Und ewig sei dein Lob und Preis erneuet!"
So war der Auserwählten Zug zu schauen
Jenseits, und immer ward der Sang ergänzet.
90 Als sie verlassen jene Blumenauen,
Da — wie am Himmel Licht auf Licht erglänzet —
Vier Thiere nah dahinter nun erschienen, [4])
Mit grünem Laub anmuthiglich bekränzet.
Sechs Flügel hatte jedes unter ihnen,
95 Die Flügel voll von Augen — solcher Zeilen
Von Augen mocht' einst Argus sich bedienen. [5]) —

---

[1]) Die sieben Streifen deutet man auf die sieben Sakramente (der katholischen Kirche).

[2]) Unter den zehn Schritten in V. 80 versteht man die zehn Gebote Gottes. Hier beginnt nun der symbolische Zug, der der Erscheinung Beatrice's vorangeht. —

[3]) Die vierundzwanzig Greise sind die Bücher des alten Testaments, die großen und die kleinen Propheten als je ein Buch gerechnet. (Vgl. Offenb. Joh. 4, 4.) Sie sind mit Lilien bekränzt, dem Sinnbilde der Reinheit. Ihr Gesang „Gebenedeiet u. s. w." ist entweder ein Loblied auf die Jungfrau Maria (vgl. Evang. Luc. 1, 42), oder bezieht sich auf Beatrice, deren wirkliche Erscheinung (im folgenden Gesange) hier verkündet wird.

[4]) Die vier Thiere sind die vier Evangelisten (vgl. Ezechiel 1, 4 und Offenb. Joh. 4, 6 fgg.). Sie tragen grüne Zweige, das Symbol der Hoffnung, denn sie verkünden ja die Erfüllung der menschlichen Hoffnung auf Erlösung und Seligkeit.

[5]) Die Flügel (— Dante folgt hierbei dem Johannes und weicht von Ezechiel ab, der nur von vier Flügeln spricht; vgl. V. 104 und 105 —) deuten auf die Schnelligkeit, womit sich die Heilsbotschaft unter den Menschen verbreitet; die Augen

Nicht will ich, Leser, mich dabei verweilen,
Zu schildern sie; es drängt mich, zu beschreiben
Noch Andres, was ich habe mitzutheilen.
100 Lies im Ezechiel, der sie sah im Stäuben
Des Sturms, in Wolken und in Feuers Wehen,
Als sie von Norden her sich ließen treiben.
Wie er sie malt, so sah ich dort sie gehen,
Nur daß die Flügel so gestaltet waren,
105 Wie sie Johannes nachmals hat gesehen. —
Ein Siegeswagen war nun zu gewahren
Im Zwischenraum, auf zweier Räder Schwingen;
Der ward von einem Greif herbeigefahren.[1])
Und seine Flügel sah hinein ich dringen
110 Am mittlern Farbenstreifen auf und nieder,
Doch ohne Störung dort in sie zu bringen.
Nicht konnt' ich sehn das Ende vom Gefieder.
Er selbst, so weit er Vogel, war von Golde,
Und weiß und roth strahlten die andern Glieder.
115 Nicht Scipio's, nicht Augustus' Wagen rollte
So glänzend hin durch Rom;[2]) arm schien dagegen,
Wenn man ihn jenem Glanz vergleichen wollte,

---

auf die Wachsamkeit, die gegen den Unglauben nöthig ist. — Argus war von Juno zum Wächter der in eine Kuh verwandelten Io bestellt; er hatte hundert Augen. Vgl. Ovid's Metam. I, 624 fgg.

Centum luminibus cinctum caput Argus habebat.

[1]) Der Siegeswagen ist die (triumphirende) Kirche, auf zwei Rädern ruhend (der Schrift und der Überlieferung). Der Greif, der den Wagen zieht, ist Christus, dessen Doppelnatur als Mensch und Gott in diesem fabelhaften Vogel von ebenfalls doppeltem Wesen ihren Ausdruck findet. Seine beiden Flügel sollen die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit bezeichnen: sie strecken sich mitten in die farbigen Streifen (die Sakramente) hinein (V. 109 und 110), ihr Ende aber kann Dante nicht erkennen: Christus war, obwohl mit dem Körper noch auf Erden, doch mit dem Geist im Himmel, oder auch: der menschliche Geist vermag die unendliche Größe des Heils nicht zu begreifen. — Der Greif, soweit er Vogel, ist golden (V. 113), also von höchstem Werthe; das Übrige trägt die rothe und weiße Farbe, jene bedeutet die Liebe, diese die Reinheit.

[2]) Die Triumphwagen, auf denen Scipio oder Augustus in Rom einherfuhr, waren nicht so glänzend wie dieser Himmelswagen; auch der Sonnenwagen muß dagegen zurückstehen, der einst, von Phaëthon falsch geleitet, von Jupiter durch den

Der Sonnenwagen selbst, der, aus den Wegen
    Geworfen einst, selbst ward der Glut zur Beute,
120 Auf Flehn der Erde, unter Jovis Schlägen. —
Drei Frauen tanzten an der rechten Seite
    Des Wagens her; die eine roth zu sehen,
    Als ob lebend'ges Feuer sie umkleide;
Der andern Leib schien gänzlich zu bestehen
125 Aus schimmerndem Smaragd; und neben beiden
    Die dritte weiß wie Schnee auf Berges Höhen.[1]
Es schien die Weiße bald den Tanz zu leiten,
    Und bald die Rothe; wie der Sang sich wandte,
    Bald schnell, bald träg sah ich die Andern gleiten.
130 Links gingen in des Purpurs Festgewande
    Vier Andre,[2] deren Führerin nicht irr' ich
    Drei Augen hatte, die sie ringsum sandte.
Es folgten[3] dieser Gruppe ebenbürtig
    Zwei Alte, in der Tracht zwar ganz verschieden,
135 Doch gleich in Haltung, ehrenhaft und würdig.
Der Eine schien als Schüler sich zu bieten
    Des Hippokrat, den die Natur für Wesen,
    Die ihr so theuer sind, erschuf in Frieden.

Blitz zertrümmert ward, auf Bitten der von der Glut in Brand gesetzten Erde. V. 118 fg. Vgl. Ovid's Metam. II, 169 fgg.

[1] Die drei Frauen sind die drei theologischen Haupttugenden, Glaube, Liebe, Hoffnung, jede in der ihr eigenthümlichen Farbe. Bald überwiegt der Glaube, bald die Liebe V. 127.

[2] Diese vier Frauen sind die übrigen menschlichen Haupttugenden, Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit, Mäßigkeit. Vgl. Hölle, IV, Anm. zu V. 108. Die „Führerin" mit den drei Augen ist die Klugheit, von welcher Seneca sagt, daß sie sich in dreifacher Richtung thätig erweist, indem sie die gegenwärtigen Dinge ordnet, die künftigen vorbedenkt, der vergangenen gedenkt.

[3] Die nun folgen, sind die Verfasser der übrigen Schriften des neuen Testaments. Zuerst Lukas, früher Arzt und daher als Schüler des Hippokrates bezeichnet, als Verfasser der Apostelgeschichte; dann Paulus mit dem Schwert, als Verfasser der verschiedenen, nach ihm benannten Briefe; hierauf Petrus, Johannes, Jacobus und Judas als Urheber der folgenden Briefe, endlich Johannes als Verfasser der Offenbarung, der zur Zeit, als er dieselbe schrieb, neunzig Jahre alt gewesen sein soll. Er wird als schlafend angeführt V. 144, was auf seine traumhaften Gesichte hinweist, dabei aber voll Geist und Freudigkeit.

Der Andre schien zum Gegentheil erlesen:
140 Er trug ein blankes Schwert mit scharfer Schneide,
Das selbst von fern mit Furcht durchdrang mein Wesen. —
Drauf kommen Vier, ein demuthvoll Geleite.
Nach ihnen, ganz allein, ein Greis noch schreitet,
Zwar schlafend, doch im Antlitz Geist und Freude.
145 Und diese Sieben alle sind gekleidet
Den Ersten gleich; ein Kranz um's Haupt sich windet,
Aus Lilien nicht, aus Rosen nur bereitet
Und andern rothen Blumen, die man findet:
Von fern sie schauend, würde Jeder fragen,
150 Ob Feuer sei auf ihrem Haupt entzündet. —
Als mir nun gegenüber war der Wagen,
Erklang ein Donner, und das Weitergehen
Schien eine höh're Macht zu untersagen.
So blieb der ganze würd'ge Zug dort stehen.

Dreißigster Gesang.

Unter Gesängen der Engel und der Seligen erscheint Beatrice (die göttliche Weisheit), zunächst noch verhüllt, wogegen Virgil (die irdische Weisheit) verschwunden ist. Beatrice gibt sich zu erkennen, und an dem Wagen stehend, spricht sie scharfen Tadel über Dante aus. Er zerfließt darüber in Thränen; die heilige Schaar bezeugt ihm ihr Mitleid, und Beatrice wendet sich nun an diese, indem sie ihnen Dante's Fehler und Vergehungen schildert.

Des ersten Himmels siebenfach Gefunkel,[1]
Das Aufgang nicht und Untergang nicht kennet
(Kein Nebel, nur die Schuld deckt es mit Dunkel)
Und das Jedwedem seine Pflicht benennet,
5 Wie diesseits der Polarstern führt zum Strande,
Damit das Schiff zum Hafen sicher rennet —
Es stand jetzt still. Das wahre Volk[2]) sich wandte
Von jener Siebenzahl glanzvollem Scheine
Zum Wagen, wie zu heil'gen Friedens Pfande.

---

[1]) Dante nennt hier die im vorigen Gesange beschriebenen sieben Leuchter „das siebenfache Gefunkel des ersten Himmels." Er vergleicht nämlich mit den sieben Sternen des kleinen Bären (Polarstern), welcher sich am nördlichen Theile des Erdenhimmels befindet, jene sieben Gaben des heiligen Geistes (XXIX, 51), die nicht auf- noch untergehen, die kein Nebel verfinstert und die nur durch menschliche Schuld verschleiert werden. — Jenen sieben Leuchtern gleicht das erwähnte irdische Gestirn („diesseits", V. 5, auch darin, daß es dem Schiffer als Leitstern dient, der das Schiff glücklich in den Hafen bringt.

[2]) Das „wahre Volk" sind die zunächst hinter den sieben Leuchtern gehenden Alten; das Eigenschaftswort deutet die Wahrhaftigkeit der betreffenden Schriften des alten Testaments an.

10 Als Himmelsbote dreimal da der Eine
Hob an „Komm, Braut vom Libanon“ zu singen,[1]
Und all' die Andern folgten im Vereine.
Wie aus der Gruft hervor einst Alle dringen
Schnell, an dem jüngsten von den Erdentagen,
15 Und neubelebt ihr Halleluja bringen,
So hoben sich empor am Gotteswagen
Der Engel hundert, als der Ruf ergangen,
Sie, die des ew'gen Lebens Botschaft tragen.
„Gesegnet der da kommt!“ die Worte klangen;[2]
20 Sie streuten Blumen, immer frisch ergänzet;
„Mit voller Hand gebt Lilien!“ sie sangen. —
Oft sah ich, wenn der Tag sich neu bekränzet,
Den Osten rings in Rosenschimmer strahlen
Und, wenn am Himmel schöne Heitre glänzet,
25 Die Sonn' in leichtem, zartem Dunst sich malen:
Das Auge kann in solchem Schleierweben
Den Glanz ertragen lang' und ohne Qualen.
Also, von einer Blumenwolk' umgeben,
Die von den Engeln war als Kranz bereitet,
30 Um vorwärts bald und bald zurückzuschweben,
Auf weißem Schleier Öllaub ausgebreitet,
Erschien ein Weib in grünen Mantels Hülle,
In der lebend'gen Flamme Farb' gekleidet.[3]
Und meine Seele, die so lang in Stille
35 Gelebt, seit jenes Beben mich durchzittert,
Als mich ihr Blick traf in der Jugend Fülle,

---

[1] Dieser Himmelsbote ist Salomon, aus dessen Hohem Liede 4, 8 die Stelle „Komm, Braut vom Libanon“ entnommen ist. —

[2] Aus dem Evang. Matth. 21, 9. Es scheint sich dieser Zuruf auf die bald nachher (V. 28 fgg.) erscheinende Beatrice zu beziehen, vor welcher die Engel Blumen streuen (V. 20 fg.). Die Aufforderung in V. 21 ist aus Virgil's Aeneide entlehnt, VI, 884: Manibus date lilia plenis.

[3] Das Kleid ist roth, der übergehängte Mantel grün, der Schleier weiß — die Farben der drei Haupttugenden Glaube, Liebe, Hoffnung. Das Öllaub ist als Sinnbild des Friedens hinzugefügt.

Ward von der alten Liebe Drang erschüttert,
　　Noch ehe meine Augen sie erkannten,
　　Nur durch geheime Kraft, die sie umwittert.[1]
40 Und als ihr Ziel dann meine Augen fanden,
　　Geleitet von der Macht, die mich bestrickte,
　　Eh' noch der Kindheit Jahre mir entschwanden,
In Demuth da ich nach Virgil mich bückte
　　Wie zu der Mutter bang ein Kindlein strebet,
45 　　Wenn es ein furchterregend Ding erblickte,
Und wollt' ihm sagen: „Jede Ader bebet
　　„In mir; ich fühle, wie sie mich durchlohen,
　　„Die alten Flammen, neu in mir belebet."
Allein Virgil, er war uns schon entflohen,
50 　　Virgil, mein Vater, Meister großer Lehren,
　　Der mich zum Heil geführt, zum Edlen, Hohen.
Da konnte meinen Thränen ich nicht wehren,
　　Ob mich umgab auch jener sel'ge Frieden,
　　Dem Eva einst den Rücken mußte kehren.
55 „Dante, ist gleich Virgil von dir geschieden,
　　„Nicht weine jetzt! bald wird sich dir am Orte
　　„Gerechter Grund zu Schmerz und Thränen bieten." —
Dem Admiral gleich, der vom Schiffesborde
　　Matrosen, die auf andre Schiff' er sandte,
60 　　Zur Thätigkeit anspornt mit seinem Worte,
Wandt' ich mich nach des Wagens linkem Rande,
　　Und sah bestürzt bei meines Namens Klange
　　Hier nur gezwungen ich ihn selber nannte,[2]
Das Weib, das von der Engel Festgedrange
65 　　Vorher umgeben war, den Blick erheben
　　Nach mir her, von des andern Ufers Hange.
Doch ließ der Schleier, der im zarten Schweben
　　Vom Haupt ihr wallte, sie nicht klar gewahren.

---

[1] Man vergleiche die Stelle in Dante's Vita nuova, wo er beschreibt, welchen Eindruck die erste Erscheinung Beatrice's auf ihn gemacht.

[2] Es ist dies die einzige Stelle im Gedichte, wo Dante's Name genannt wird: Beatrice hat ihn V. 55 bei diesem seinem Namen angerufen.

Vom grünen Laub Minerva's rings umgeben.[1])
70 Und königlich, doch streng noch im Gebaren,
Fuhr sie nun fort, wie Einer, der zu schonen
Sich müht, das stärkste Wort sucht aufzusparen —:
„Ich bin Beatrix. Schau mich an! Die Zonen
„Des Berges unternahmst du zu ersteigen,
75 „Und weißt nicht, daß nur Glückliche hier wohnen?" —
Zum klaren Quell mußt' ich das Auge neigen;
Ich sah mich drin; und zu des Grases Rainen
Mußt' ich beschämt zurück mich beugen wieder.
So mag die Mutter stolz dem Sohn erscheinen,
80 Wie sie erschien mir; fehlt der Lieb' die Süße,
Wird oftmals sie nur bitt're Kost dem Kleinen. —
Die Engel fingen an, die Sangesgrüße
„Auf dich hab' ich gehofft"[2]) emporzuschicken,
Bis zu dem Wort „du stelltest meine Füße."
85 Gleichwie der Schnee auf Wälschland's langem Rücken
Zu Eis gefrieret an des Waldes Höhen,
Vom slav'schen Wind erstarrt zu harten Stücken,
Doch dann in sich hinschmelzend muß zergehen,
Wenn's weht vom Land, das Schatten muß entbehren,[3])
90 Wie Kerzen schmelzen in der Flamme Wehen:
So fand ich keinen Seufzer, keine Zähren,
Eh' Jene sangen, die mit den Gesängen
Den Chören folgen ew'ger Himmelssphären.
Doch da ich wahrnahm aus den süßen Klängen
95 Ihr Mitleid, mehr als hätten sie gesprochen:
„O Weib, warum so schwer, so hart ihn drängen?"
Da war die starre Rinde schnell gebrochen,
Ward Hauch und Wasser, um sich zu entladen
Durch Mund und Aug' bei bangem Herzenspochen.[4])

---

[1]) Das Laub Minerva's ist der Ölzweig: der Ölbaum war dieser Göttin heilig. Vgl. XV, Anm. zu V. 96.

[2]) Anfang des 31. Psalms, bis zum 9. Verse.

[3]) Das Land, das Schatten muß entbehren, ist Afrika; wenn von demselben der Wind herweht, muß das Eis schmelzen.

[4]) Was ich empfand, entlud sich durch den Mund als Hauch, d. i. in Worten, und durch das Auge als Wasser, d. i. in Thränen.

100 Und sie, der sich die Frommen weiter nahten,
Stand noch am Wagen in derselben Lage
Und sprach also zu ihnen voller Gnaden:
„Ihr wachet in des ew'gen Lichtes Tage;
„Nicht Nacht, nicht Schlaf um einen Schritt euch bringen,
105 „Was auch der Lauf der Zeiten mit sich trage.
„Doch Klarheit werden soll vor allen Dingen
„Ihm, der da drüben [1] weint, daß sich erweise
„Die Schuld dem Schmerze gleich in ächtem Ringen.
„Nicht durch den Einfluß blos der großen Kreise, [2]
110 „Die Jeden leiten nach bestimmtem Rathe,
„Wie es die Sterne fügten für die Reise,
„Nein, durch den Reichthum von der Gottheit Gnade,
„Die aus so hohem Quell muß niederschweben,
„Daß unser Blick nicht reicht zu ihrem Pfade,
115 „Ward Dieser so begabt im Jugendleben, [3]
„Daß jede edle Sitte, treu geheget,
„Sich wunderbar bewährt in seinem Streben.
„Doch wird das Land, das man nicht sorgsam heget,
„Durch schlechten Samen wilder sich gestalten,
120 „Je mehr an Bodenkraft es in sich träget.
„Zeitweilig hat mein Anblick ihn gehalten,
„Mein kindlich Auge führt' ihn klar und helle
„Auf rechter Bahn, wo Heil und Segen walten.
„Als ich, gelangt zur zweiten Altersschwelle, [4]
125 „Vom Erdenleben schied nach höherm Fügen,
„Wandt' er von mir zu Andern sich in Schnelle.
„Da ich vom Fleisch zum Geist emporgestiegen,
„An Schönheit wuchs und tugendhaftem Willen,
„Ward ich ihm minder werth. Im Selbstgenügen

---

[1]) Jenseit des Baches.

[2]) Anspielung auf die zu Dante's Zeit noch geltenden Ansichten vom Einflusse der Gestirne („der großen Kreise") auf die Schicksale der Menschen.

[3]) „Dieser" ist selbstverständlich Dante. Beatrice sagt von ihm: er wurde, der Kraft nach (virtualmente) mit der Fähigkeit begabt, alles Edle in sich zu entwickeln (V. 115—117). Dies allein aber genügt nicht: es muß auch die Entwickelung selbst sorgsam gepflegt werden. (V. 118—120).

[4]) Unter der „zweiten Altersschwelle" wird die reifere Jugend verstanden. (Beatrix starb im 24. Lebensjahre.) Vgl. Hölle, I, Anm. zu V. 33.

130 „Kam er auf irren Weg, ließ sich umhüllen
„Von falscher Bilder trügerischem Weben,
„Die nimmer das Versprochene erfüllen.
„Umsonst fleht' ich für ihn im heißen Beben,
„Umsonst rief Warnung ich ihm zu im Schweigen
135 „Der Nacht, im Traume wie im wachen Leben.
„Er sank so tief, daß nichts mir blieb zu eigen
„Und mir kein andres Mittel war geboten,
„Als, die verlor'nen Seelen ihm zu zeigen.
„Drum stieg ich selbst hinab in's Reich der Todten
140 „Und flehte Jenen an, ihn herzuleiten,[1])
„Ob auch der Hölle Schrecken ihn bedrohten. —
„Es würde Gottes Rathschluß widerstreiten,
„Wenn man durch Lethe schritt, um zu genießen
„Ihr Naß, und nicht darbrächte still bescheiden
145 „Der Reue Zoll, ob der die Thränen fließen."[2])

---

[1]) „Jener" ist selbstverständlich Virgil.

[2]) Bevor Dante fähig wird, in die himmlischen Kreise zu gelangen, muß er sich erst noch der Reinigung durch Lethe und Eunoë unterwerfen und vorher über seine Sünden tiefe Reue fühlen. (Beichte.) Dann erst kann er die Lethe durchschreiten.

Einunddreißigster Gesang.

Beatrice fährt fort, Dante seine Fehler und Vergehen vorzuhalten: er bekennt sich zu denselben und spricht seine tiefe Reue darüber aus. Über all diese Erschütterungen fällt er in Ohnmacht. Als er wieder zu sich kommt, erscheint aufs Neue Matilde und taucht ihn in die Flut des Baches Lethe. Darauf führt sie ihn zu den vier Frauen am Triumphwagen (den menschlichen Haupttugenden), die ihn dann den drei anderen (den theologischen Haupttugenden) übergeben. Diese geleiten ihn vollends zu dem Wagen und flehen zu der noch immer an demselben stehenden Beatrice, daß sie sich Dante enthüllen möge. Dies geschieht.

„Du, der du jenseit stehst der heil'gen Welle"
So wandte sie zu mir des Wortes Spitze,[1]
Deß Schneide schon vorher mich traf zur Stelle,
„Sprich, ist das Alles wahr? Damit dir nütze,
5 „Was du erfahren, braucht es auf die Klagen
„Noch dein Bekenntniß, das dir wird zur Stütze."
Ich war erschüttert; ihr etwas zu sagen,
Erhob die Stimm' ich, doch schon im Beginnen
Erstarb das Wort mir wie vor bangem Zagen.
10 Bald sprach sie weiter: „Sag, was ist dein Sinnen?
„Erinn'rung an das Üble, das vergangen,
„Noch schwand sie nicht durch dieses Wassers Rinnen." —[2]

---

[1] Bisher hat Beatrice nur gleichsam mit der Schneide, mittelbar, zu Dante gesprochen, indem sie den Engeln und Seligen von ihm erzählte: jetzt wendet sie die Spitze ihres Wortes gegen ihn unmittelbar.

[2] Durch die Lethe, in die du noch nicht eingetaucht werden.

Furcht und Verwirrung hielten mich befangen,
Erpreßten mir ein Ja, das zum Verstande
15 Nur mit des Auges Hilfe konnt' gelangen.[1])
Wie oft die Armbrust, die zu scharf man spannte,
Im Losgeh'n Strang und Bogen rasch zersprengte
Und schwach den Bolzen nur zum Ziel entsandte,
So von der schweren Last, die mich beengte,
20 Entlud ich mich durch Seufzer und durch Thränen;
Die Stimme stockte, die vom Schmerz bedrängte.
Und also sprach Sie: „In dem heißen Sehnen
„Nach mir, das dich verwies auf heil'ge Stätten,
„Die hoch stehn über allem ird'schen Wähnen,
25 „Was hemmte dich? was legte dich in Ketten,
„Die dich verhinderten am Vorwärtsschreiten
„Und dir die Hoffnung raubten, dich zu retten?
„Sprich, welcher Reiz und welche Herrlichkeiten
„Zogen dich weg von jenem edlen Bunde,
30 „Daß du nach Anderem dich ließest leiten?"
Da quoll ein tiefer Seufzer mir vom Munde,
Und kaum die Worte ihren Ausgang fanden;
Nur mühsam endlich gab die Lippe Kunde.
Ich sprach im Weinen: „Meine Schritte bannten
35 „An falsche Lust sich, wie in Trotz versteinet,
„Seit Eure Züge meinem Aug' entschwanden."[2])
Und sie: „Was du bekennst, hätt'st du's verneinet,
„Hätt'st du's verschwiegen — wisse: drum nicht minder
„Die Schuld dem Richter offenbar erscheinet.
40 „Doch wenn mit eignem Mund bekennt der Sünder,
„Anklagend sich, dann zeiget an dem Schwerte
„Des Richters sich die Schneide lind und linder.[3])

---

[1]) Dies Ja zu verstehen, genügte das Gehör nicht — es mußten auch die Augen dem Verstande dasselbe vermitteln.

[2]) Man wird bemerken, daß Dante hier und im Folgenden Beatrix nicht mit Du, sondern mit Ihr anredet, während sie ihn Du nennt. Es entspricht dies der Stellung Beider zu einander: sie in ihrer über den Menschen erhabenen Weisheit, er in seiner Demuth und dem Gefühle der Unterordnung. (Vgl. oben XXVI, Anm. zu V. 112.)

[3]) Im Original: kehrt das Schleifrad sich gegen die Schärfe des strafenden Schwertes).

„Damit dein Irrweg dir noch klarer werde
„Und der Sirenensang in künft'gen Zeiten
45 „Dir nicht auf's Neu' gereiche zu Beschwerde,
„So laß das Weinen, und ich will dir deuten,
„Wie dich mein Tod, statt nach der Erde Schätzen,
„Nach anderm, schönerm Ziele sollte leiten.
„Nie bot Natur noch Kunst dir solch Ergetzen,
50 „Wie jener Leib, drin ich mich durfte wiegen
„Und der nun ist zerstreut in Staub und Fetzen.
„Und konnte so die höchste Lust dich trügen
„Durch meinen Tod, wem konnt' es denn gelingen
„Von ird'schen Wesen, so dir zu genügen?
55 „Bei'm ersten Stoß von falschen Erdendingen
„Da solltest du, um mir, der Erdentrückten,
„Treu nachzustreben, froh dich aufwärts schwingen.
„Ob Tand dir winkte, Mägdlein auf dich blickten,
„Dein Flug, er durfte nimmer abwärts gleiten,
60 „Daß sie zum andern Male dich berückten.
„Ein junges Vöglein läßt sich wohl verleiten
„Zwei-, dreimal; kommt es erst zu ältern Tagen,
„Entgeht's dem Pfeil und weiß das Netz zu meiden."[1]
Wie Kinder ihre Augen niederschlagen,
65 Stumm auf den Tadel horchen schambeklommen,
Die Schuld erkennend reuig sie beklagen,
So stand ich. Jene sprach: „Was du vernommen,
„Es schmerzt dich; doch erheb' den Bart! der gleiche,
„Ja größ're Schmerz wird dir im Schauen kommen." —[2]
70 Wohl leichter stürzt herab die kräft'ge Eiche
Vom Nord entwurzelt oder von dem Lande
Des Sturms, der herweht aus Jarbas' Reiche.[3]

---

[1] Vergl. Sprüche Salomon. 1, 17.

[2] „Erhebe den Bart" [illegible] „erhebe das Haupt", [illegible]

[3] Jarbas, König in Libyen, [illegible] Königin von Karthago [illegible]

Als auf ihr Wort das Kinn ich hob nach oben.
Und da das Antlitz sie als „Bart" benannte,
75 Fühlt' ich den Vorwurf, den sie da erhoben.
Und als ich dann das Aug' hinübersandte,
Aufhörte da das Blumenstreu'n der reinen
Urwesen [1]) jenseits an des Baches Rande.
Sie aber wandte sich in hellem Scheinen
80 Dem Greifen zu, in dem zu heil'gem Frieden
Sich zwei Naturen wundersam vereinen.
Wohl war verschleiert sie, von mir geschieden
Durch jenen Bach, doch schöner als vor Zeiten,
Da sie noch ging auf irdischen Gebieten.
85 Es faßte mich so tief der Reue Leiden,
Daß Alles, was sonst lockend mir erklungen,
Verhaßt mir ward in meiner Seele Weiten,
Und von der Selbsterkenntniß ganz durchdrungen,
Sank übermannt ich hin wie im Erblassen.
90 Was ich da ward, weiß sie, der dies gelungen. —
Als mich die Ohnmacht wiederum verlassen,
Sah Jene ich, die erst allein mir nahte, [2])
Jetzt über mir; sie rief: „Du mußt mich fassen!"
Im Fluß mich haltend wie in einem Bade,
95 Ging leicht — wie Weberschiffchen fort sich schwingen —
Mich ziehend, sie dahin auf nassem Pfade.
So konnt' ich zu dem sel'gen Ufer dringen, [3])
Und süß, wie ich es nicht zu schildern wüßte,
Hört' ich das Wort „Besprenge mich!" erklingen. [4])
100 Das schöne Weib mich auf das Haupt nun küßte;
Die Arme öffnend, tauchte sie mich unter;
Ich trank wie Durstige in öder Wüste.

---

[1]) Urwesen: die Engel, die mit Beatrice gekommen waren.

[2]) Es ist Matilde, die wieder erscheint, um Dante in die Lethe zu tauchen. Vgl. XXVIII, 40.

[3]) So gelangte ich zum jenseitigen Ufer des Baches. Dies Ufer wird selig genannt, weil auf dieser Seite der heilige Zug steht.

[4]) Das Wort ist entnommen aus Psalm 51, V. 4 und 9.

Heraus mich ziehend, führte sie, o Wunder!
Mich in den Tanz der schönen Vier,[1] die gerne
105 Mich da umschlangen liebevoll und munter.
„Hier sind wir Nymphen, und am Himmel Sterne;
„Wir folgten, eh' Beatrix stieg zur Erde,
„Als Dienerinnen ihr in Näh' und Ferne.
„Zu ihr nun! Doch zunächst dein Auge werde
110 „Für ihres Auges Licht erst vorbereitet
„Durch jene Drei, die tief'res Schau'n verklärte!"[2]
So sangen sie, ich aber ward geleitet
Zur Brust des Greifen, wo, zu uns gewendet,
Beatrix stand, von Seligkeit umkleidet.
115 Sie sprachen: „Schaue scharf hin! Wonnen spendet
„Des Blicks Smaragd dir, die der Macht entspringen,
„Von der einst Amor's Pfeil dir ward gesendet."
Und Wunsch auf Wunsch zog wie in Flammenringen
Mein Auge nach den Augen, die in Milde
120 Hell leuchtend an dem Greifen ruhig hingen.
Drin strahlte, wie die Sonn' im Spiegelbilde,
Des Doppelthieres Bildniß, das sich neigte,
Sich hob und sein Geberdenspiel enthüllte.
Mir schien's ein Wunder, daß sich also beugte
125 Das Abbild, wechselnd stets vor meinen Blicken,
Da doch das Urbild nicht Bewegung zeigte.[3]

---

[1] Es sind die vier menschlichen oder natürlichen Haupttugenden (XXIX, 130 fgg.), die schon in I, 23 als vier Sterne am Himmel geleuchtet haben. (Vgl. auch VIII, 91.) — Nymphen s. v. a. Wesen, welche beglücken und das Leben verschönen; am Himmel glänzen sie die Tugenden als Sterne. — Die natürlichen Tugenden wurden schon ehe Beatrice in die Welt trat, ihr zu Dienerinnen gegeben, d. h. sie waren schon vorhanden, ehe Beatrice, die theologische Auffassung, sich geltend machte, und sie bereiteten die Menschen auf die theologischen Tugenden Glaube, Liebe und Hoffnung vor.

[2] Jene Drei sind die theologischen Haupttugenden, die sich erst dann wirksam erweisen können, wenn der Mensch durch die natürlichen Haupttugenden dazu vorbereitet worden ist.

[3] Diese Verschiedenheit zwischen Urbild und Abbild scheint sich auf die doppelte Natur Christi zu beziehen: als Urbild (als Gott) bleibt er unverändert, als Abbild (als Mensch), in Beatricens Augen sich widerspiegelnd (V. 121), wechselt er die Formen.

Mein Geist genoß in staunendem Entzücken
Den Trank, der sättigt, doch den Durst auf's Neue
Erweckt, ihn dann so lieblich zu erquicken.
130 Vor trat nun der drei Andern edle Reihe,
Erhabnen Ursprungs; eine Engelsweise
Erklang zu ihrem Tanz in hoher Weihe:
„O Beatrice, wende jetzt die Kreise
„Der heil'gen Augen hin zu deinem Treuen,
135 „Der nur für dich vollbracht die schwere Reise.
„Aus Gnade woll' enthüllen ihm vom Neuen
„Die zweite Schönheit deines Angesichtes, [1])
„Die noch verborgene, ihn zu erfreuen." —
O Glanz des ewigen lebend'gen Lichtes,
140 Selbst wer getrunken des Parnasses Quelle,
Nicht könnt' im Schwung des herrlichsten Gedichtes
Er schildern dich in deiner Strahlenhelle,
Nicht malen dich trotz allen seinen Mühen,
Wie du enthülltest dich an jener Stelle,
145 Umwogt von Luft und Himmelsharmonieen.

---

[1]) Die „zweite Schönheit" ist die, welche Beatrice im neuen, himmlischen Leben erlangt hat, nachdem sie im Tode die erste, die irdische Schönheit abgestreift hatte.

Zweiunddreißigster Gesang.

Der Wagen mit seinem Gefolge zieht vorüber, Beatrice, Matilde, Dante und Statius folgen ihm, und sie gelangen zu einem großen Baume, an welchen der Greif den Wagen anbindet. Der Baum wird dadurch neu belebt und bekommt frische Blätter und Blüten. Dante fällt in Schlaf. Als er wieder erwacht, ist der Greif und sein Gefolge verschwunden, der Wagen aber ist dageblieben, Beatrice mit den sieben Frauen hütet ihn. Da fährt ein Adler durch seine Zweige herab, Blüten, Blätter und Rinde zerstörend; ein Fuchs, der sich hinaufschleichen will, wird von Beatrice abgewehrt, der Adler läßt einen Theil seiner Federn auf dem Wagen, ein Drache steigt empor und reißt ein Stück davon ab, und der Wagen verwandelt sich durch das Herauswachsen von gehörnten Häuptern in ein Ungethüm, auf dem eine freche Dirne sitzt; ein Riese liebkost sie erst und schleppt sie dann mit dem Ungeheuer selbst fort in den Wald.

So hatte denn mein Aug' das Ziel gefunden,
Zehnjähr'gen Durstes Sehnen jetzt zu stillen.[1])
Jedweder andre Sinn war mir entschwunden,
Und diesen konnte sie nur, sie nur füllen.
5 Mit ihrem heil'gen Lächeln sie mich bannte,
Und zog in's alte Netz der Seele Willen.
Doch mit Gewalt zur Linken hin mich wandte
Ein Ruf von jenen göttlichen drei Frauen;
„Schau' nicht zu starr hin!“ klang's von ihrem Stande.[2])

---

1) Wie bereits bemerkt, starb Beatrice Portinari in ihrem 24. Lebensjahre, 1290.

2) Sie warnen Dante, allzueifrig nach Beatrice hinzuschauen, damit das ungewohnte Auge nicht geblendet werde. (Die Seele, die sich, ohne dessen noch würdig zu sein, allzusehr an göttliche Dinge hingibt, wird davon überwältigt und vermag sie nicht zu fassen.) So rufen die theologischen Tugenden Dante von diesem Anschauen hinweg, damit er seine Aufmerksamkeit wieder auf geringere Gegenstände, auf minderen Glanz (V. 13) wende.

10 Wie, wenn zu lang wir in die Sonne schauen,
Die Sehkraft schwindet, von dem Glanz geblendet,
War ich zeitweilig blind in süßem Grauen.
Doch als zu minderm Glanz ich mich gewendet,
Mich mit Gewalt losreißend von der Stelle,
15 Ward auch die Blindheit alsobald geendet.
Nun wandte sich die Schaar nach rechts in Schnelle,
Umkehrend, um der Sonne nach zu schreiten
Und jener sieben Flammen Strahlenhelle.
Wie unter Schilden, die Gefahr zu meiden,
20 Ein Trupp einschwenkt, sich um die Fahne schaaret,
Um sich in andrer Stellung auszubreiten,
So zog des Himmels Haufen, fest gepaaret,
Voran, an uns vorbei, worauf der Wagen
Umdrehte seine Deichsel wohlverwahret.
25 Den Rädern nah sah ich die Frauen ragen;
Leicht zog der Greif die heil'ge Last; es hauchte
Kein Lüftchen bei dem sanften Flügelschlagen.
Das schöne Weib, das mich in Lethe tauchte,
Statius und ich, wir folgten nun dem Rade,
30 Das, umzulenken, wen'ger Krümmung brauchte. [1]
So zogen wir des leeren Forstes Pfade
(Leer seit der Eva unheilvollen Tagen),
Umwoget von der Engelstöne Gnade.
So weit als dreimal mag ein Pfeilschuß tragen,
35 War hingeschritten unser Zug im Schweigen,
Als Beatrice niederstieg vom Wagen.
Da klang es „Adam!“ durch den ganzen Reigen, [2]

---

[1] Der Wagen und seine Begleitung haben sich nach rechts umgewendet, daher muß das rechte Rad eine kleinere Krümmung beschreiben als das linke. Die Dichter gehen mit den drei Frauen, die sich auf der rechten Seite des Wagens befinden (XXIX, 121). Symbolisch ist dies auch so gedeutet worden: die drei theologischen Haupttugenden wirken schneller auf die Veredelung des Menschen, als die vier menschlichen Tugenden. — Übrigens muß Beatrice, welche früher neben dem Wagen stand, denselben bestiegen haben, ehe er sich in Bewegung setzte, denn nach V. 36 steigt sie jetzt von ihm ab.

[2] Gleichsam eine Klage über den Ungehorsam Adam's, in dessen Folge das (irdische) Paradies für die lebenden Menschen verloren ging.

Der dann zu einem Baum ward hingeleitet,
Von Laub und Blüten leer in allen Zweigen.[1]
40 Sein Hauptbaar war so mächtig ausgebreitet,
Je höher, desto mächtiger im Raume;
Sogar ein Inder hätt' uns drum beneidet.[2]
Sie riefen: „Heil dir, Greif, daß du vom Baume
„Nichts abstreifst, sollt' auch Süße darin walten,
45 „Denn schlimm bekäm's im Wachen wie im Traume.“[3]
Den kräft'gen Baum umkreisten die Gestalten;
Laut rief das Doppelthier in ihrer Mitte:
„So wird des Rechtes Samen treu erhalten.“
Zum Fuß des blätterlosen Baums geschritten,
50 Band es daran den Wagen, dessen Glieder
Aus dieses Baumes Holze sind geschnitten.

---

1) Dieser Baum, von dem der früher in der sechsten Abtheilung beschriebene (XXIV, 103 fgg.) ein Absenker ist (ebendas., 116), erscheint theils als der Baum der Erkenntniß im (irdischen) Paradiese, in welchem sich ja hier die Dichter befinden, theils bedeutet er allegorisch das römische Reich, dessen tiefe Versunkenheit dadurch angedeutet wird, daß der Baum völlig leer ist an Blüten und Früchten. — In dem Gesicht, das sich weiterhin dem Dichter offenbart, werden ihm die Schicksale des Reichs und der Kirche gezeigt.

2) Das „Haupthaar“ des Baumes (V. 40) sind seine Äste und Zweige. Diese verbreiten sich hier nach oben immer mehr, statt daß sie bei anderen Bäumen nach oben zu abnehmen. Dadurch soll das Besteigen und Beschädigen des Baumes verhindert werden, wie denn das römische Kaiserthum, das er symbolisch bezeichnet, geheiligt ist und unversehrt sein soll von menschlichen Eingriffen. — Indien stand schon im Alterthum in dem Rufe, außerordentlich hohe Bäume zu haben. Virgil Georg. II, 122 spricht von indischen Bäumen, die so hoch sind, daß man mit Pfeilen nicht über sie wegschießen kann:

— — Quid referam —
— quos oceano propior gerit India lucos,
Extremi sinus orbi? ubi aëra vincere summum
Arboris haud ullae jactu potuere sagittae.

Vielleicht hat bei Beschreibung des Baumes dem Dichter auch die Schilderung eines solchen in Nebukadnezar's Traum vorgeschwebt. Vgl. Proph. Daniel 4, 7 fgg.

3) Christus (der Greif) hat weder der Versuchung nachgegeben (sich zum Abpflücken der Früchte des Baumes verführen lassen), noch das Kaiserreich und seine Rechte angetastet. („Gebet dem Kaiser“ u. s. w.) Und auf diese Weise, d. i. wenn die Kirche die weltlichen Rechte nicht antastet, bleibt nicht nur der äußere Friede, sondern auch die Grundlage alles Rechtes erhalten. — Welch' tiefe Lehre, auch für die Jetztzeit! — Durch das Anbinden des Wagens V. 50 wird die Verbindung des Staates mit der Kirche bezeichnet — eine für beide Theile heilsame Verbindung. Das Naturgemäße derselben wird auch dadurch angedeutet, daß nach V. 51 die Deichsel des Wagens aus dem Holze des Baumes geschnitten ist.

Wie Erdenbäume schwellen, wenn hernieder
Die Sonne schickt vom Widder die Geschosse
Des großen Lichts[1]) und weckt die Kräfte wieder,
55 Wo dann sich farbig malt jedweder Sprosse,
Bevor die Sonne in der Tage Reihe
Anschirrt in anderm Zeichen ihre Rosse —
So ward der öde Baum belebt auf's Neue,
Ward zwar von Rosenfarbe nicht durchdrungen,
60 Doch mehr als von bescheid'ner Veilchen Bläue.[2])
Nicht fassen konnt' ich, was sie da gesungen;
Nicht solche Hymnen man auf Erden höret;
Mich überwand der Schlaf, eh' sie verklungen. —
Wie durch die Syrinx-Fabel einst bethöret,
65 In Schlummer Argus' strenge Augen sanken[3])
(Ihm ward für's Wachen schlimmer Lohn bescheret) —
Könnt' ich das malen, für das Traumesschwanken,
In das ich fiel, würd' ich ein Vorbild finden.
Ein Andrer male das sich in Gedanken!
70 So will ich nur, wie ich erwachte, künden.
„Steh' auf! was thu'st du?" rief's. Bei diesen Lauten
Zerriß ein heller Glanz des Schlummers Binden.
Wie Petrus, Jakob und Johannes schauten[4])

---

[1]) Das Original drückt dies so aus: Wenn das große Licht herabfällt, vermischt mit jenem, das hinter der himmlischen Barbe, d. i. dem himmlischen Fische strahlt. — Das große Licht = die Sonne; das hinter dem Sternbilde der Fische strahlende = das Sternbild des Widders, der auf jenes folgt. Der Sinn ist also: wenn die Sonne im Zeichen des Widders steht, oder (da letzteres im Frühling Statt findet) wenn es Frühling ist. „Bevor die Sonne in einem anderen Himmelszeichen ihre Rosse anschirrt", d. i. bevor sie in ein anderes Sternbild oder Himmelszeichen tritt.

[2]) Der Baum bekleidete sich mit einer Farbe, die zwischen Rosenroth und Veilchenblau mitten inne stand. Man hat es auf das für die Welt vergossene Blut gedeutet, oder auf das Blut der Märtyrer; Andere auf die zwischen Roth und Veilchenblau mitten inne stehende Farbe des bischöflichen Gewandes.

[3]) Der bereits Ges. XXIX, Anm. zu V. 96 erwähnte hundertäugige Argus wurde von Hermes durch Erzählung der Geschichte von der Nymphe Syrinx, die in Schilfrohr verwandelt worden war, in Schlaf gelullt und dann getödtet. Ovid's Metam. I, 689 fgg. Mit diesem Einschläfern vergleicht Dante hier sein eigenes Entschlummern oder das Traumesschwanken, in welches er fiel (V. 67).

[4]) Zu V. 73—81.

„Und nach sechs Tagen nahm Jesus zu sich Petrum, Jacobum und Johannem — und führte sie auf einen hohen Berg, und ward verklärt vor ihnen — und seine

Nach jenes Apfelbaumes reichen Blüten,
75 Deß Früchte, dran selbst Engel sich erbauten,
Ein ewig Brautmal dar dem Himmel bieten;
Und wie sie aus der Ohnmacht dann erwachten
Durch Christus' Worte, die vordem hienieden
Das Aufersteh'n aus tieferm Schlummer brachten;
80 Es schwanden Jene, so den Herrn begleitet;
Des Meisters Kleid verblich bei dem Betrachten —
So wacht' ich auf. Und sie, die mich geleitet
Durch's Wasser, sah ich über mir nun stehen,
Die Fromme, die mir Lethe's Bad bereitet.
85 „Wo ist Sie?“ fragt' ich da in bangem Flehen.
Und sie: „Du kannst sie unter'm Laub, dem neuen,
„Auf jenes Baumes Wurzel sitzen sehen.
„Sieh die Gefährtinnen, die ihr sich weihen!
„Die Andern folgen schon dem Greif nach oben
90 „Mit tieferm Lied und süßern Melodeien“. . .[1])
Ob sie noch mehr sprach, konnt' ich nicht erproben:
Nach Ihr nur sich mein Ohr, mein Auge wandte,
Daneben alles Andre war zerstoben.
Sie saß allein dort auf dem ächten Lande,[2])
95 Den Wagen hütend, den vor'm Weitergehen
Das Thier befestigte mit starkem Bande.
Die sieben Nymphen sah im Kreis ich stehen,
Die Lichter tragend, die in hellem Scheine
Gesichert sind vor aller Winde Wehen.

Kleider wurden weiß wie Licht. — Und siehe, da erschien ihnen Moses und Elias, die redeten mit ihm.“ Evang. Matth. 17, 1 fgg.

Das Wort Christi wird mit den Blüten und Früchten eines Apfelbaumes verglichen, an denen sich selbst die Engel erfreuen. (Die weißen Apfelblüten sind das weiße Gewand des Herrn.) Jenes Wort aber hat Menschen schon aus tieferem Schlummer erweckt (V. 79), d. i. aus dem Tode; so den Lazarus, die Tochter des Jairus. — Die, welche dann wieder verschwinden (V. 80), waren die genannten Moses und Elias.

[1]) Der Greif und seine Begleiter sind unterdessen verschwunden, d. h. Christus als Mensch hat die Erde verlassen, aber der Wagen (die Kirche) ist geblieben und mit ihm als Hüterin (V. 95) Beatrice, die reine Gotteslehre, nebst den sieben „Nymphen“, den Haupttugenden.

[2]) Das ächte Land = das reine, von Sündlosen bewohnte Land.

100 „Auf kurze Zeit bleibst du im Erdenhaine,
„Sollst ewig dann mit mir als Bürger leben
„In jenem Rom[1]), wo Christus herrscht alleine.
„Zum Heil der Welt, die sich der Sünd' ergeben,
„Blick' auf den Wagen! Was sich da wird zeigen,
105 „Zu schildern, sei daheim dein ernstes Streben."
Beatrix sprach's. In demuthvollem Schweigen,
Wie sie's befahl, lenkt' ich nach jener Stelle
So Aug' wie Geist, nur ihrem Dienst zu eigen.
Nie schoß das Feuer je mit solcher Schnelle
110 Aus dichter Wolke, wenn herniederfließen
Vom höchsten Ort die Ström' in dunkler Welle,
Als ich den Vogel Jupiters sah schießen
Durch jenen Baum, zerstörend Rind' und Blätter
Und Blüten, die ich eben erst sah sprießen. [2])
115 Den Wagen traf er wie ein schweres Wetter;
Der bog sich wie ein Schiff, in seinen Weichen
Erfaßt vom Sturm, bang harrend auf den Retter.
Dann sah ich einen Fuchs hinauf sich schleichen
(Grad' in der Mitte von dem Siegeswagen),
120 Der hungernd schien nach guter Kost zu streichen.

---

[1]) Das hier verkündigte Rom ist das himmlische Rom, wo es nicht Kaiser noch Papst mehr gibt, wo nur Christus herrscht.

[2]) Zu V. 112—138.

Der auf den Wagen (die Kirche) herabschießende Adler ist das Sinnbild der Kaiser, und zwar zunächst der heidnischen Kaiser, welche die tugendhaften Christen verfolgen (die eben erst hervorgesproßten Blätter und Blüten zerstören) und das Reich selbst (die Rinde) schädigen. Der Adler stürzt auf den Wagen, wie ein Unwetter auf das Schiff. — Dann schleicht sich in die Zweige des Baumes ein Fuchs, d. i. die Ketzerei, die aber von der göttlichen Religionswahrheit (Beatrice) verjagt wird. Der Adler, nunmehr der christliche Kaiser, fährt nochmals von oben herab und streut auf den Wagen seine Federn: das bedeutet die (angebliche) Schenkung, durch welche Kaiser Constantin der Kirche das sogen. Patrimonium Petri übereignet haben sollte. Der Drache endlich, der über den Wagen herfällt und dann einen Theil vom Boden desselben fortschleppt, wird auf den Mahometanismus gedeutet, der einen guten Theil der Erde weltlich und geistlich eroberte. Andere verstehen darunter die große Spaltung („das Schisma") zwischen der abendländischen und morgenländischen Kirche. — Die Kirche, soweit sie geblieben, nahm die ihr von den weltlichen Fürsten wohl in guter Absicht gemachten Schenkungen an sich und gewann so immer mehr Macht und Reichthum.

Doch meine Herrin wußt' ihn zu verjagen
Durch strenges Wort; er floh von dannen wieder,
So schnell sein schwach Gebein ihn konnte tragen.
Nun fuhr der Aar zum Wagenkasten nieder,
125 Von dort wo er zuerst gebracht den Schaden,
Und ließ da einen Theil von dem Gefieder.
Wie Menschen jammern, wenn ein Ding mißrathen,
Klang eine Stimme aus des Himmels Sitze:
„Mein Schifflein, o wie schlimm wirst du beladen!“
130 Auf that die Erde sich, und aus der Ritze
Ein Drache stieg, durchbohrend ohne Mühen
Den Siegeswagen mit des Schweifes Spitze.
Wie Wespen ihren Stachel einwärts ziehen,
Zog er den Schweif nach sich mit einem Theile
135 Des Bodens, irren Schritts dann zu entfliehen.
Was übrig blieb, bedeckte sich in Eile
Mit dem Gefieder, das der Aar gespendet
Gut meinend, wie etwa zu Lenzes Weile
Mit Grün das Land sich deckt. Kaum wird entsendet
140 So schnell ein Seufzer, als solch' seltne Decke
War über Rad und Deichsel schon vollendet.
Dem heiligen Geräth auf jenem Flecke
Entwuchsen Häupter nun von sieben Thieren,
Drei auf der Deichsel, eins in jeder Ecke.[1]
145 Die ersten trugen Hörner gleich den Stieren,
Die andern je ein Horn nur auf der Stirne:
Solch Ungethüm war nimmer sonst zu spüren.
Und trotzig, wie ein Schloß auf hohem Firne,
Saß drauf, den frechen Blick nach allen Seiten
150 Entsendend, eine schamlos nackte Dirne.[2]

---

[1] Die sieben Thiere mit den zehn Hörnern sind der Offenbar. Joh. 13, 1 entnommen (vgl. auch Hölle, XIX, Anm. zu V. 109) und bezeichnen die Verderbniß, die über die Kirche hereingebrochen ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind darunter die sieben Todsünden zu verstehen, von denen die drei ersten, Stolz, Neid, Zorn, je doppelt gehörnt erscheinen, weil sie nicht blos ihrem Träger selbst, sondern auch Anderen Schaden bringen, während die vier anderen, Trägheit, Geiz, Schlemmerei, Wollust, nur einfach gehörnt sind, da sie meist nur Jenem selbst zum Schaden gereichen.

[2] Die Dirne ist die römische Curie, verkörpert namentlich in drei Päpsten da-

Damit kein Anderer sie könn' erbeuten,
Ließ neben sich sie einen Riesen stehen;
Es küßten öfters brünstig sich die Beiden.
Doch als den gier'gen Blick sie ließ ergehen
155 Nach mir, da geißelte der wilde Heide
Vom Haupte sie herab bis zu den Zehen.
Dann löste er, in eifersücht'gem Neide,
Das Ungethüm und zog's zum Waldesboden.[1]
So ward der Wald zum Schild vor allem Leide,
160 Womit Unthier und Dirne mich bedrohten.

---

maliger Zeit, Bonifaz VIII., Clemens V., Johann XXII. Der Riese, der sie beschützt und mit ihr buhlt, ist das französische Königshaus, insbesondere Philipp der Schöne (vgl. VII, Anm. zu V. 107). Die Mißhandlung, die der Riese der Dirne anthut, bezieht sich auf das Verfahren Philipp's des Schönen gegen Papst Bonifaz, als Letzterer den französischen Anmaaßungen entgegentrat. (Vgl. XX, Anm. zu V. 90.)

[1]) Das Fortschleppen des Wagens oder Ungethüms und der Dirne nach dem Walde bedeutet die Verlegung des päpstlichen Sitzes nach Avignon (1309) — eine Maaßregel, die hauptsächlich auf Frankreichs Betrieb ergriffen wurde.

Dreiunddreißigster Gesang.

Beatrice gibt Dante weitere Erklärungen und sagt das Erscheinen desjenigen vorher, welcher Reich und Kirche von der im vorigen Gesange geschilderten Bedrängniß befreien und beide wieder in ihre gebührende Stellung einsetzen werde. Dante soll, was er hier gesehen und erfahren hat, auf Erden durch das Wort verkündigen. Beatrice entwickelt ihm die bisher befolgte Art ihrer Mittheilungen: sie wird ihm dieselben fortan klar und unverhüllt darlegen, soweit der menschliche Geist es zu fassen vermag. Zuletzt taucht Matilde den Dichter in das zweite Wasser, Eunoë, und er, dadurch gereinigt und erneuert, ist nun vorbereitet zum Aufsluge nach dem Himmel.

„Gott, Heiden nah'n!“ so tönte, unter Thränen,
Der Frauen Wechselchor mit süßem Sange
Zu Drei'n und Vieren wie in leisem Sehnen.[1]
Und Beatrice lauschte diesem Klange
5 Mit frommen Seufzern, fast entstellt vom Beben,
Wie einst Maria bei dem Kreuzesgange.
Doch als die Andern wieder Raum gegeben
Zum Reden, hob sie sich auf ihre Zehen
Und sprach, die Wangen roth vom heißen Streben:
10 „Ein Kleines noch, ihr werdet mich nicht sehen,
„Und wiederum, ihr Schwestern, meine Lieben,
„Ein Kleines noch, so werdet ihr mich sehen.“[2],

[1] Die in V. 1 angeführte Stelle ist aus Psalm 79, 1: „Herr, es sind Heiden in dein Erbe gefallen“ u. s. w.

[2] Im Evang. Joh. 16, 16 spricht Christus zu seinen Jüngern: „Über ein Kleines so werdet ihr mich nicht mehr sehen, und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen.“ — Beatrice sagt mit diesen Worten vorher, daß auf das Verderbniß der Kirche, auf das Schisma von Avignon u. s. w. bessere Zeiten wiederkehren werden.

Dann hieß sie niedersitzen alle Sieben,
Und winkte jenem Weib,[1] sie zu begleiten,
15 Und mir und Statius, der bei mir geblieben.
So ging sie fort. Nach kurzem Vorwärtsschreiten
Sah ich ihr Aug' geheftet auf das meine,
Sie sprach mit edler Ruh' und leisem Deuten:
„Komm näher her zu mir und richte deine
20 „Gedanken wohl auf das, was ich dir sage,
„Damit mein Wort verständlich dir erscheine."
Ich trat zu ihr, und wie mit sanfter Klage
Sprach sie: „Da du nun mit mir hast zu gehen,
„Warum stellst du an mich denn keine Frage?"
25 Wie Jenen, die vor ihren Obern stehen
So ehrfurchtsvoll, daß jeder Laut im Zagen
Erstirbt und ihre Worte ganz verwehen,
So war es mir; kaum konnt' ich schüchtern sagen:
„O Herrin mein, Ihr wißt ja, was mir fehlet,
30 „Und was mir frommt zu meinen Erdentagen."
Und sie: „Nicht will ich, daß dich länger quälet
„Die Furcht und Scham, und daß dein Mund, der schwache,
„Als wär'st im Traume du, die Worte wählet.
„Wiss', das Gefährt, das dort durchbrach der Drache,
35 „War, und ist nicht.[2] Wer Schuld dran hat, der glaube:
„Nicht scheut vor Brot in Wein sich Gottes Rache.[3]
„Nicht ohne Erben bleibt, nicht bleibt im Staube
„Der Adler, der die Federn ließ dem Wagen,
„Bis der ward Unthier und verfiel dem Raube.[4]

---

[1]) Es ist dies Matilde.

[2]) Die Kirche war, aber jetzt ist sie nicht mehr, d. h. sie ist wie verloren gegangen in der Verderbniß, und ist also in ihrer Reinheit und Würde jetzt gar nicht vorhanden. — Die Worte sind ein Anklang an Offenb. Joh. 17, 8: „Das Thier, das du gesehen hast, ist gewesen, und ist nicht."

[3]) Nach einem alten Aberglauben war ein Mörder, der binnen neun Tagen nach seiner That Brot in Wein getaucht auf dem Grabe des Ermordeten aß, gesichert vor der Blutrache der Verwandten. Vor Gottes Rache aber (das will Beatrix hier sagen) schützen solche Mittel nicht. Unter denen, die Schuld sind an der Verderbniß der Kirche (V. 35), werden vorzugsweise Papst Clemens V. (1305—1314) und König Philipp der Schöne von Frankreich (1285—1314) zu verstehen sein.

[4]) Zu V. 37—45.

Der Adler, d. i. das Kaiserthum, das der Kirche die Schenkung machte (die Federn

40 „Ich sehe nahe schon drum darf ich's sagen
„Der Sterne Stellung, die es mir verkündet;
„Und keine Macht wird's hindern, wird's vertagen.
„Da ein ‚Fünfhundert, fünf und zehn' sich findet,
„Von Gott gesandt; die Vettel wird versinken
45 „Und jener Riese, der mit ihr gesündet.
„Was ich da melde, wird dir unklar dünken,
„Wie Sphinx und Themis dunkle Worte wägen,
„Den Sinn verwirrend mit verborgnen Winken.[1]

---

dem Wagen ließ (V. 38), worauf der Wagen selbst (die Kirche) in Verderbniß fiel und dem französischen Könige zum Raube ward (V. 39), wird nicht ohne Erben bleiben: es wird ein neuer Führer (Anführer) kommen, d. i. ein neuer Kaiser. Dieser „Führer" wird in V. 43 bezeichnet als ein „Fünfhundert, fünf und zehn": es sind dies nämlich die römischen Buchstaben und Ziffern DVX, welche das Wort Dux = Führer, Anführer, Feldherr bilden — eine in früheren Zeiten beliebte Art von Ziffer- und Wortspiel. Es scheint das Einfachste, unter jenem Führer den neuen Kaiser zu verstehen, der im Reiche und besonders in Italien wieder Ordnung schaffen werde. In der That wurde Heinrich VII. nach Albrecht's I. Tode 1308 zum König gewählt und 1309 als solcher gekrönt; 1310 trat er den Zug nach Italien an, stellte sich an die Spitze der Ghibellinen, ließ sich 1312 in Rom als Kaiser krönen und war auf bestem Wege zum vollständigen Siege, als er 1313 plötzlich starb (wie man sagte, durch einen Mönch vergiftet). — Andere verstehen unter dem Erben des Adlers (V. 37) und dem Dux (V. 43) denselben Can grande della Scala, der als Hauptführer der Ghibellinen in Italien schon in der Hölle erwähnt wird, und zwar als Windhund (Ges. I, Anm. zu V. 102). — In jedem Falle ist der „Führer" von Gott gesandt (V. 44) und wird die im vorigen Gesange beschriebene Dirne, die römische Curie, sowie ihren Buhlen, den französischen König überwältigen (V. 44 und 45).

1) Zu V. 47—51.

Die Sphinx sowie die Themis gaben dunkle, räthselhafte Aussprüche. Die Sphinx (die thebaische) stürzte sich in den Abgrund, als Oedipus, der Sohn des Lajos und nachmaliger König Thebens, ihr Räthsel gelöst hatte. Themis, die Göttin der Gerechtigkeit, hatte namentlich nach der deukalionischen Flut das dunkle Wort gesprochen, Deukalion und Pyrrha, die einzigen nach der Flut Überlebenden, sollten, um die Erde wieder zu bevölkern, die Knochen der großen Mutter hinter sich werfen — womit sie die Steine, gleichsam die Knochen der Erde meinte. (Die so geworfenen Steine verwandelten sich in Menschen.) Vgl. Ovid's Metam. I, 348 fgg., insbesondere 379—383.

In V. 49 meint Beatrice: die Ereignisse selbst werden die Lösung meines räthselhaften Ausspruches bringen, wie einst Oedipus, des Lajos Sohn, das Räthsel der Sphinx löste. V. 51 aber ist eine Anspielung auf die in Ovid's Metamorph. VII, 759 erzählte Sage: Themis, erzürnt, daß Oedipus ihre dunklen Sprüche zu erklären weiß, schickt in das Gebiet von Theben ein Ungeheuer, das die Herden tödtet und die Fluren verwüstet. V. 51 meint also: die Ereignisse werden die Lösung des Räthsels bringen, ohne daß solch Unheil entsteht, wie damals durch die Themis.

„Die That, gleich Lajos' Sohn, wird klar es legen
50 „Und dir des Räthsels Lösung bald erwerben,
„Nicht Herden schadend, noch des Feldes Segen.
„Merk' es! wie ich's mit Worten dir, mit herben
„Gesagt, sag's Allen, die noch sind am Leben —
„Ist Leben doch nur Laufen nach dem Sterben!
55 „Wirst schreibend du davon die Kunde geben,
„Sprich von dem Baume auch, daran ich ruhte,
„Der zweimal ward beraubt von frevlem Streben.[1]
„Wer immer ihn beraubt mit frechem Muthe,
„Beleidigt Gott und lästert ihn durch Thaten,
60 „Ihn, der den Baum sich schuf zum heil'gen Gute.
„Weil Adam davon aß — in Reu' gerathen,
„Ersehnte er mehr als fünftausend Jahre
„Ihn, der die Schuld der Welt auf sich geladen.[2]
„Arm wär' dein Sinn, käm' es dir nicht in's Klare,
65 „Warum so hoch der Baum an dieser Stelle,
„Warum sein Wuchs so geht in's Wunderbare.[3]
„Und wär' dein Geist nicht wie durch Elsa's Welle[4]
„Versteinert in den weltlichen Gedanken,
„Trüb wie die Maulbeer' ward, die einst so helle —

Übrigens machen hier die Ausleger auf einen Irrthum Dante's aufmerksam, indem er in V. 49 den Najaden die Lösung dunkler Sprüche zuschreibt und sagt: die That wird, gleich den Najaden, die Lösung bringen. Der Irrthum entstand dadurch, daß man an der fraglichen Stelle Ovid's früher Najades las statt Lajades (Sohn des Lajos).

[1]) Der Baum der Erkenntniß ist zweimal (seiner Blätter und Blüten) beraubt worden, das erste Mal durch Adam, das zweite Mal jetzt durch den niederschießenden Adler. Oder: der Baum, das heilige römische Reich, wurde beraubt das erste Mal durch die Spaltung in das abendländische und morgenländische Kaiserthum, das zweite Mal durch die Versetzung des Papstes von Rom, dem Sitze des Kaiserthums, nach Avignon.

[2]) Christus.

[3]) Warum er anders gewachsen ist, wie alle übrigen Bäume, nämlich unten schmal und nach oben in's Breite gehend (XXXII, 40 und 41, Anm. dazu).

[4]) Die Elsa ist ein Nebenfluß des Arno, im Toskanischen, zwischen Pisa und Florenz. Darein getauchtes Holz überzieht sich mit einer Steinkruste. — Über die Verwandlung der Maulbeere (V. 69) s. XXVII, Anm. zu V. 39. Der Sinn ist: Wärest du nicht noch immer befangen im weltlichen Treiben, das den Geist umstrickt hält, gleichwie das Wasser der Elsa das Holz versteinert, und wäre dein Sinn nicht

70 „Erkennen würdest du ohn' alles Schwanken
„In dem Verbote Gottes weise Güte,
„Wodurch dem Menschenwitz er setzte Schranken.[1])
„Doch da ich seh' verhärtet dein Gemüthe
„Und trüb gefärbt von Sünde; da dich blendet
75 „Das Licht, das ich in meinem Wort dir biete:
„So trag' mein Wort, nicht völlig klar gespendet,
„Doch angedeutet, mit dir, gleich dem Stabe
„Des Pilgers, der im Palmenschmucke endet." —[2])
Und ich: „Wie Siegel in des Wachses Wabe
80 „Abdrücken sich und niemals mehr vergehen,
„Prägt sich Eu'r Wort mir ein als hehre Gabe.
„Doch warum fliegt dies Wort, nach dem mit Flehen
„Ich rang, so hoch in unerkannte Sphären,
„Daß mir's entschwebt zu ungemess'nen Höhen?"
85 „Damit du siehst", sprach sie, „wie all' die Lehren,
„Die dich verführt, sind meinem Wort entgegen
„Und kein Verständniß dir dafür gewähren;
„Damit du siehst, wie ihr von Gottes Wegen
„Abweicht soweit, als eure Erdenbahnen
90 „Vom höchsten aller Himmel sind entlegen!" —
Ich sprach: „Nicht denken kann ich und nicht ahnen,
„Daß Euer Bild je war für mich versunken,
„Und mein Bewußtsein will mich drum nicht mahnen."

---

dadurch getrübt, gleichwie einst die Maulbeere durch des Pyramus Tod die dunkle Farbe statt der weißen erhielt, so würdest du u. s. w. — Zu bemerken ist, daß bisher die vollständige Reinigung Dante's auch durch seine Eintauchung in die Lethe noch nicht erfolgt ist; diese völlige Läuterung geschieht erst durch das Eintauchen in die Eunoë (V. 127 fgg.).

[1]) An Allem, was mit dem Baume vorgegangen (am Schicksale des römischen Reiches und der Kirche), würdest du erkennen, wie weise Gott verfuhr, als er das Verbot gab, von den Früchten des Baumes zu essen, d. i. die Schranken zu überschreiten, welche diesen beiden Mächten gezogen sind.

[2]) Wie die aus Palästina heimkehrenden Pilger ihren Pilgerstab mit Palmen geschmückt zurückbringen als Zeichen oder Beweis, daß sie wirklich im heiligen Lande gewesen, so nimm du das, was du hier gesehen und von mir gehört hast, wenn auch nur als Andeutung (da es dir jetzt noch nicht völlig klar sein wird), mit dir auf die Erde zurück als Zeichen oder Beweis, daß du im Fegefeuer und Himmel gewesen.

Und lächelnd sie: „Wenn dein Gedächtnißfunken
95 „Erlosch, gedenke nur, daß du am Strande
„So eben hast aus Lethe's Flut getrunken.
„Schließt man vom Rauch auf's Feuer, das entbrannte,
„Zeigt dies Vergessen klar, daß schuldbefangen
„Du warst, als sich dein Sinn auf Andres wandte.[1])
100 „Von nun an sollst du unverhüllt empfangen
„Und völlig klar die Red' in meinen Worten —
„So weit dein blöder Sinn es darf verlangen." —
Schon feuriger und träger war geworden
Die Sonn' auf ihrem Gang im Mittagskreise,
105 Der nach dem Stand bald hier ist und bald dorten.[2])
Zeigt etwas Neues sich, steht auf der Reise
Der Führer still, der vor den Wandrern schreitet;
So hielten jene Sieben still im Gleise
Am Saum, den blasser Schatten nur bekleidet,[3])
110 Wie im Gebirg an kühlen Stromes Schnelle
Er unter Laub und Zweigen sich verbreitet.
Davor, so schien mir's, strömt' aus einer Quelle
Euphrat und Tigris — wie sich zögernd grüßen
Die Freunde, wenn sie scheiden von der Stelle.[4])
115 „O Licht der Welt, welch' Wasser seh' ich fließen
„Hier aus dem einen Quell, sich dann zu scheiden
„In zwei, und so getrennt sich zu ergießen —?"

---

[1]) Durch den Trank aus der Lethe wird nur die Erinnerung an begangene Sünde getilgt. Da du nun, wie du sagst (V. 91—93), dich dieser Sünde (der Abweichung vom rechten Wege) nicht erinnerst, du aber doch wirklich diese Sünde begangen hast, so liegt im Nicht-Erinnern selbst der Beweis, daß du sündigtest.

[2]) Gegen Mittag scheint die Sonne langsamer zu gehen, als des Morgens und Abends. — Der Mittagskreis selbst wechselt je nach dem Orte, von wo aus man ihn beobachtet.

[3]) Am Saume des Waldes, wo derselbe weniger dicht ist als in der Mitte (XXVIII, 31—33), und daher der Schatten minder dunkel.

[4]) Dante vergleicht mit den aus einer Quelle stammenden zwei Gewässern Lethe und Eunoë (XXVIII, 130) die Flüsse Euphrat und Tigris, die nach 1. Buch Mos. 2, 10 fgg. als Phrat und Hiddekel im Paradiese ebenfalls aus gemeinsamer Quelle entspringen.

So fragt' ich; und es ward mir das Bedeuten:
　　„Matilden frage!“ [1]) Diese, nah gekommen,
120 　Sprach, wie um jeder Schuld sich zu entkleiden:
„Das, und noch Andres, was ihm konnte frommen,
　　„Ich sagt's ihm schon; nicht haben Lethe's Wellen
　　„Ihm die Erinnerung daran benommen.“ —
Und Beatrice: „Wie in andern Fällen,
125 　„Konnt' wohl ein Größeres, das an ihn dringet,
　　„Ihm das, was du gesagt, in Dunkel stellen.
„Doch sieh Eunoë, welche dort entspringet!
　　„Führ' hin ihn, daß er ihrem Zauber huldigt
　　„Und sie erstorb'ne Kraft ihm wiederbringet!“
130 Wie sich die edle Seele nicht entschuldigt,
　　Vielmehr sich treulich in des Andern Willen,
　　Sobald sich dieser kundgibt, gern geduldigt,
So faßte mich das schöne Weib im Stillen,
　　Und sprach zu Statius: „Komm' ohne Sträuben
135 　„Mit ihm, und Alles soll sich so erfüllen.“ —
Hätt' ich, o Leser, mehr des Raums zum Schreiben,
　　Möcht' ich dir künden von dem süßen Tranke,
　　Nach dem der Durst wird ewig in mir bleiben.
Doch, daß ich überschreite nicht die Schranke,
140 　Die für dies zweite Lied ich mußte stellen, [2])
　　Gebeut die Kunst, von der ich nimmer wanke. —
Ich kam zurück aus den hochheil'gen Wellen
　　Erneut, wie frische Pflanzen, wenn aus Kernen
　　Im jungen Lenz die neuen Triebe schwellen —
145 Rein und bereit zum Fluge nach den Sternen.

---

[1]) Hier zum ersten Male wird Matildens Name genannt, nachdem sie schon XXVIII, 40, XXXI, 92, XXXII, 28, 82 aufgetreten ist. Insbesondere hat sie dem Dichter das Wesen der beiden Arme des Quells erklärt, XXVIII, 121—133.

[2]) Dieses „zweite Lied“ ist die zweite Abtheilung des ganzen Gedichtes, das Fegefeuer.

Anordnung und Eintheilung des Fegefeuers.[1])

Die Hölle ist der Aufenthaltsort der Verdammten, die darin für ewig bestraft werden; das Fegefeuer ist der vorübergehende Aufenthaltsort für die Erlösten, die aber daselbst erst Buße zu thun, sich der Reinigung zu unterwerfen haben, ehe sie, vollständig geläutert, in den Himmel gelangen.

Während die Hölle sich von der Oberfläche der Erde bis zu deren Mittelpunkte hinabsenkt, so daß jede folgende Abtheilung tiefer liegt als die vorhergehende, hebt sich das „Fegefeuer" als Berg der Reinigung oder Läuterung in die freie, reine Luft empor. Der Berg ist eine vom Meer umspülte Insel (zu deren Hüter Cato der Jüngere, von Utica, bestellt ist) und bildet einen oben abgestumpften Kegel; jede Abtheilung ist kleiner im Umkreis als die vorhergehende, über der sie sich erhebt. Je weiter nach oben, um so sanfter wird der Anstieg, während bei der Hölle ein umgekehrtes Verhältniß Statt findet: je weiter nach unten, desto steiler der Absturz. — Unten umgibt den Berg ein sich nach dem Meere abdachender Rand. Von diesem führt ein enger Spalt steil empor bis zu einem offenen Abhange mit einer Böschung von mehr als 45°. (IV, 42.) In einer Art von Schraubenwindung zieht sich der äußere Umlauf nach oben. Dieser sowie jener unterste Rand bilden das

Vor-Fegefeuer,

in welchem sich diejenigen befinden, die im Leben die Buße versäumten; und zwar auf dem untersten Rande diejenigen, die dies aus Trotz gegen die Kirche unterließen, auf dem höheren Umlaufe die, welche blos nachlässig waren. Die Ersteren müssen dreißigmal so lange hier verweilen, als sie im Ungehorsam gegen die Kirche verharrten, die Letzteren so lange als ihre Lebenszeit dauerte. Erst nach Ablauf dieser Fristen, während deren die Büßer den Berg umkreisen müssen (XXII, 92 und 93), werden sie zugelassen in das eigentliche Fegefeuer. Außerhalb desselben befindet sich noch ein Seitenthal, worin fürstliche Personen weilen, die in gleicher Weise zu büßen haben. Das

Fegefeuer

zerfällt in sieben Abtheilungen (Kreise, Simse, Gürtel), nach den sieben Haupt- oder Todsünden: Stolz, Neid, Zorn, Trägheit, Geiz, Völlerei, Wollust. Von jeder Abtheilung führt zur nächsthöheren eine sich nach innen ziehende Stiege; den Eingang zur ersten Abtheilung, zum Fegefeuer überhaupt schließt eine Pforte, die von einem Engel mit flammendem Schwerte gehütet wird.

---

[1]) Über den Namen „Fegefeuer" siehe das Vorwort S. III.

Erste Abtheilung.

In ihr büßen die Stolzen; sie müssen schwere Steinlasten schleppen. — An den Felswänden sind sowie in dem Steinpfade in erhabener Arbeit Abbildungen zu sehen: Beispiele von Demuth sowie von bestraftem Hochmuth.

Zweite Abtheilung.

Hier befinden sich diejenigen, welche auf Erden dem Neide fröhnten. Sie sitzen an einander gelehnt, in härene Gewänder gehüllt; durch die Augenlider ist ihnen ein Eisendraht gezogen, so daß sie nicht sehen können. — Hier, wie im Fegefeuer durchgängig, erschallen Rufe und ertönen Gesänge, welche die der betreffenden Sünde entgegenstehende Tugend feiern und Beispiele derselben sowie der bestraften Sünde anführen.

Dritte Abtheilung.

Enthält die Zornigen.

Vierte Abtheilung.

Hier sind die Trägen — die aus Trägheit versäumt haben, dem Guten nachzustreben.

Fünfte Abtheilung.

Die Geizigen (und als Gegensatz die Verschwender), die hier büßen, liegen am Boden, an Händen und Füßen gefesselt.

Sechste Abtheilung.

In ihr die Schlemmer und Schwelger, die von dem Hunger und Durst, den sie hier erleiden, völlig abgemagert sind.

Siebente Abtheilung.

Die Wollüstigen büßen hier in lodernden Flammen, aus denen sie nicht herausschreiten dürfen. Es ist dies die einzige Abtheilung, worin die Büßer durch Feuer geläutert werden.

Über der siebenten Abtheilung erhebt sich

das irdische Paradies (Eden),

wo der Baum der Erkenntniß steht und wo eine Quelle entspringt, die sich dann in zwei Arme theilt: der eine, Lethe, tilgt die Erinnerung an begangene Sünden, der andere, Eunoë, weckt die Erinnerung an vollbrachte Gutthaten; nur wer aus beiden getrunken, wird reif für den Himmel.

Wenn eine Seele ihre Buße vollendet hat und in den Himmel aufgenommen wird, geht durch den ganzen Berg der Reinigung ein Beben, und von allen Seiten ertönt Zuruf der in der Buße begriffenen Seelen.

Zeitbestimmungen in Bezug auf die Reise durch das Fegefeuer.

Die mit der Nacht beginnende Höllenreise umfaßt vier Nächte und drei Tage. (Vgl. Hölle, S. 210.)

Am Morgen des vierten Tages beginnt die Wanderung durch das Fegefeuer

(I, 19 fgg. 108. II, 1 fgg.). Bis Mittag bringen die Dichter auf dem unteren Rande (dem Vor-Fegefeuer) zu (IV, 137 fgg.).	Vierter Tag.
Gegen Abend sind sie auf dem oberen Umlaufe des Fegefeuers (VI, 51), wo sie die Nacht verbringen.	Fünfte Nacht.
Am Morgen sind sie vor dem Eingange des Fegefeuers (IX, 1 fgg. 49) und gehen durch die Pforte (X, 1). Um Mittag betreten sie die erste Abtheilung desselben (XII, 80). Um 3 Uhr Nachmittags haben sie die zweite Abtheilung zurückgelegt (XV, 1 fgg.); bei Untergang der Sonne die dritte Abtheilung (XVII, 9).	Fünfter Tag.
In der vierten Abtheilung verbringen die Dichter die Nacht (XVII, 62 fgg. XVIII, 76 fgg. XIX, 1 fgg.).	Sechste Nacht.
Am Morgen gehen sie hinauf zur fünften Abtheilung (XIX, 37). Zwischen zehn und elf Uhr sind sie in der sechsten Abtheilung (XXII, 118 fgg.). Um 2 Uhr Nachmittags schreiten sie empor zur siebenten Abtheilung (XXIV, 1 fgg.), in welcher sie gegen Abend sich noch befinden (XXVI, 4 fgg. XXVII, 1 fgg. 64 fgg.).	Sechster Tag.
Die Nacht wird auf der Stiege zum irdischen Paradiese verbracht (XXVII, 73).	Sieb. Nacht.
Des Morgens: im irdischen Paradiese (XXVII, 112). Des Mittags: ebendaselbst (XXXIII, 103 fg.).	Sieb. Tag.
Verweilen daselbst bis zum folgenden Morgen. (Paradies, I, 43.)	Achte Nacht.

Berichtigungen:

S. 43, Zeile 6, lies Dinge statt Dringe.
„ 68, Anm. 1, Z. 6, lies zweimal Oderisi statt Virgil.
„ 88, V. 150, lies preisend statt greifend.





